



19463

I Mag. St. Dr. P

362

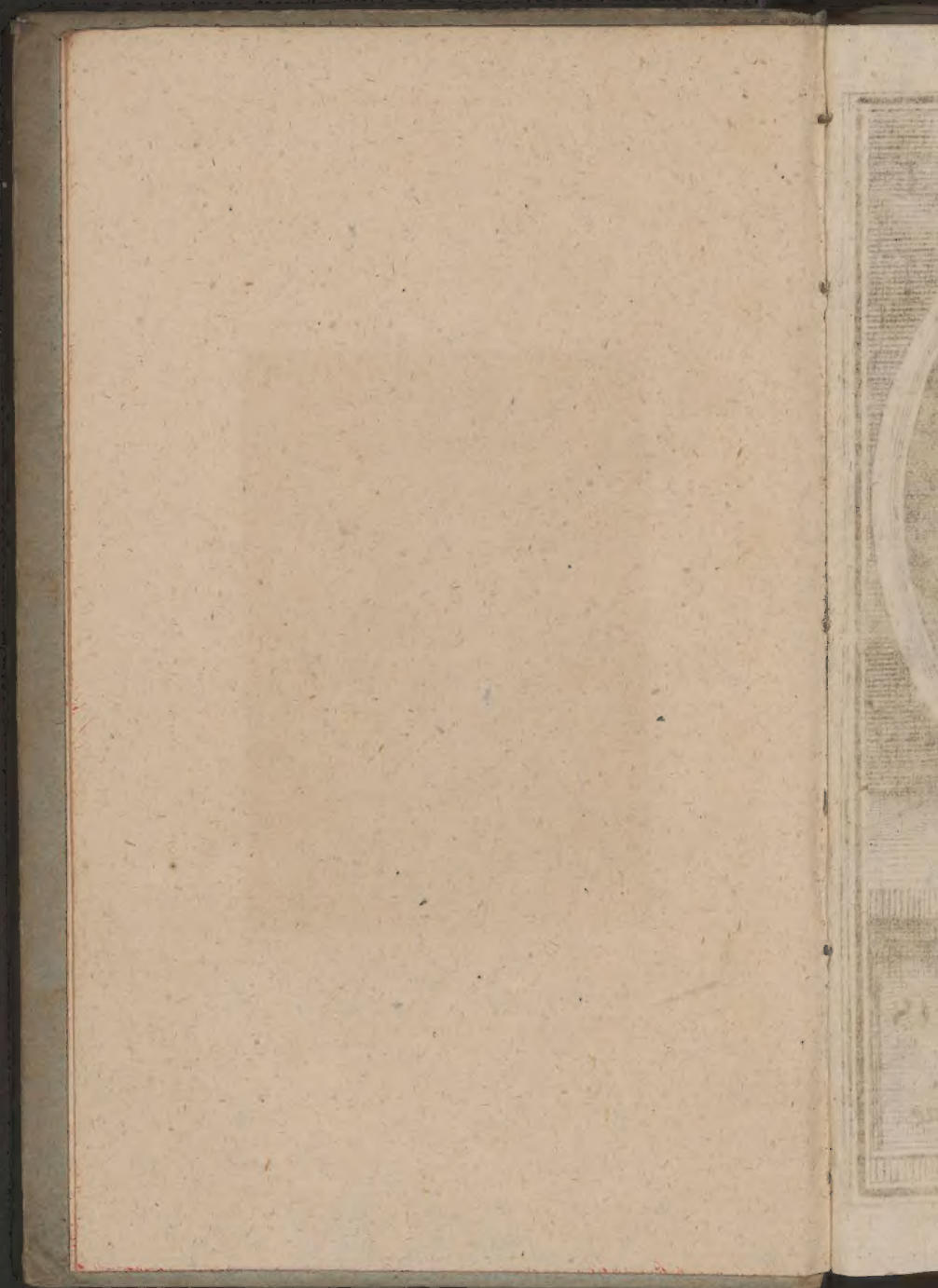


~~Hist. 712~~

VI. 9. 2.  
44. VII. 47.











Staphisagria  
Rex. Polonium  
Lithium



Stanislaus Augustus  
Rex Poloniarum.  
Dux Magnus Lithuaniae.



Das  
conföderirte  
V o l k.



1770.



Nota.

Da dieser Tractat hierbey sein Verwenden nicht haben, sondern, so lange jetzige pohlische Unruhen dauern dürfen, fortgesetzt werden wird; so unterscheidet sich solcher auch um ein merkliches von andern dergleichen darin, daß selbiger die geheimsten Documente, so andern Schriftstellern theils unwissend, theils auch von einigen verschwiegen worden, einem geneigten Leser entdeckt; dabey auch den Ursprung der Disidenten und Bestätigung deren Rechte sowohl, als der ihigen so häufig errichteten Consserationen kürzlich doch gründlich zeigt.

19463. I



## Geneigter Leser!

**E**s ist Pohlen von jeher ein Zankapfel gewesen, und daher mit Recht das verwirrte und unruhige Pohlen genennet worden. Es haben auch viele Gelehrte die Mühe übernommen, die Zerrütt- und Verwirrungen dieses Reichs, von dessen Anbeginn bis zu den Zeiten, in welchen sie gelebet, aus den Geschichten zusammen zu suchen und uns zur Belehrung für Augen zu legen. Da aber solche Werke theils zu weitläufig und dieserhalb für das ungelehrte Publikum zu kostbar, theils aber auch allzu unbestimmt und zu



## Vorrede.

Erläuterung der pohlnischen Affairen nicht hinreichend, auch zum Theil nicht bis auf unsere Zeiten abgehandelt sind; so habe nicht gänzlich ohne Nutzen zu seyn erachtet, wenn, die Ursachen und Beschaffenheit des jetzigen anhaltenden Krieges, der dieses Reich zerrüttet, dem ungelehrten Publikum einigermaßen begreiflicher zu machen, und in ein näheres Licht zu setzen, aus den reinsten Quellen der alten Historie eine Art eines Compendiums extrahirte, dasselbe in möglichster Kürze, doch ohne etwas zum Zusammenhange nöthiges hinweg zu lassen, ausarbeitete, auch erforderlichen Falls mit nützlichen Erläuterungen vermehrte, und demselben sodann die authentikesten Nachrichten von dem auf das Ableben des letztverstorbenen höchstseligen Königs Augusti III. glorreichsten Andenkens erfolgten Interregno, Erwählung des jezo huldreichst regierenden Königs Stanislai  
Au-



## Vorrede.

Augusti Majestät, und denen kürz hierauf erfolgten Unruhen, bis zu Ende des verwichenen 1769sten Jahres kürzlich doch deutlich beysügte. Dabey aber habe ausdrücklich mir zur Pflicht vorgeschrieben, alle unnöthige contradictorische Erzählungen, und die den geringsten Schän einer Partheylichkeit haben, nach äusserster Möglichkeit zu vermeiden, hingegen aber das Gründlichste und Wahrscheinlichste aus den neuesten Nachrichten und Relationen auf das genaueste herauszusuchen, und dem ungelehrten Leser zur geneigten Aufnahme und billigen Beurtheilung vorzulegen. Sollte dieses mein wohlgemeintes Unternehmen nicht gänzlich mißbilliget werden, und ich hätte mich nur einigermaßen einer gewünschten Aufnahme zu erfreuen; so verspreche diesen Tractat künftig nicht nur fortzusetzen, sondern auch mit den geheimesten Documenten und zuver-

## Vorrede.

läßigsten Nachrichten, zu welchen mir die häufigen ausgebreiteten Correspondenzen den schönsten Stof reichen, und hülfreiche Hände bieten, auszuwählen. Womit sich dem geehrtesten Leser bestens empfiehlt

E \* \* \* am 31sten März  
1770.

der Verfasser.

Ein



## Einleitung.

Von dem Ursprunge

des

## Pohlischen Reichs.

**D**en Namen Pohlen leitet man, wegen des platten und fruchtbaren Landes her von *polae*, welches in ihrer Sprache eine Ebene bedeutet, der Ursprung der Nation aber wird von einigen aus Sarmatien (\*) hergeleitet, von da die Slavi ausgegangen, und sich an der Weichsel gesetzt haben sollen (\*\*). Da aber dieser Strich Landes ziemlich weiträumig, so ist zu vermuthen, daß vielerley Völker daselbst gewohnet haben, und ist also diese Meynung nicht entscheidend genug. Eigentlich aber stam-

A 4 men

(\*) Die Völker, die zur Zeit der Geburt Christi in Sarmatia wohnten, waren die Vandali, Aestiaei, Venedi, Peucini, Bastarnae und Alani.

(\*\*) Von diesen Slavis stammen sowohl die Pohlen, als Böhmen und Ungarn her.



men die Pohlen von den alten Lazen oder Laziern her, welche, nach des Procopius Ausspruch, am schwarzen Meere gewohnet, und sich zwischen dem 5ten und 6ten Jahrhundert nach Großpohlen gewendet haben.

Die Größe des Landes anlangend, so ist es vor diesem viel größer gewesen, als heutiges Tages; denn es hat ganz Schlessien darzu gehört, welches zur rechten Hand an Pohlen stößet, nachher aber zu Böhmen gekommen, und seit 1742. an Preussen abgetreten worden ist. Doch ist es noch immer unter die größten Reiche zu zählen, maßen es sich von Deutschland bis nach Rußland, und also von Osten gegen Westen auf 200 teutsche Meilen erstrecket; anjehs aber grenzet es gegen Süden an die Wallachen, Siebenbürgen und Ungarn, gegen Westen an Deutschland, gegen Norden an die Ostsee und Liefland, gegen Osten aber an Rußland und die kleine Tartarey. Es ist ein Wahlkönigreich, wird aber deswegen eine Republik genennet, weil es theils ein Monarchischer, theils ein Aristokratischer Staat ist, indem der König ohne Consens der Senatoren nichts wichtiges unternehmen darf. Es begreift zwey Erzbischümer in sich, deren eins zu Gnesen, das andere zu Lemberg aufgerichtet ist, und 34 Boywoodschaften, deren jede gewisse Castellans unter sich hat. Das Land ist kalt, aber überaus fruchtbar, und hat einen Ueberfluß an Holz, Wildpret, Wachs, Honig, auch Kupfer, Eisen, Stahl und Salz, welches letztere bey Bochna und  
Veli.

Velisea in Kleinpohlen aus der Erde gegraben wird. Der Adel ist sehr zahlreich, und von großem Ansehen und Gewalt. Ein jeder Edelmann hat nicht nur Sitz und Stimme auf allen, auch dem Wahlreichstage, sondern kan auch die höchsten Ehrenstellen, ja die königl. Würde selbst erlangen. Der König kan über ihn in Ehr und Leben betreffenden Sachen nicht richten, sondern die Reichsversammlung, auf welche von den Städten nur Cracau, Danzig und Vilna Deputirte schicken dürfen. Der Adel, worunter der Magistrat dieser 3 Städte mit gerechnet wird, sind nur allein pohnische Bürger, (cives) die Einwohner der königlichen und geistlichen Städte werden freye Gemeine (plebii liberi) und derer von Adel Leibeigene (adscriptii) genennet. Einige Auctores beschuldigen Pohlen mit Unrecht: Es sey ehedem den römischen teutschen Kaisern, andere aber: den Königen in Böhmen mit 500 Mark zinsbar gewesen; welches aber keinen Glauben findet. So viel vom Lande selbst und der Regierungsform.

## Cap. I.

## Von den heydnischen Herzogen.

S. I. K. H. H. H. H. H.

Diese Nation setzet sich zwar selbst den Lech zum Stammvater, doch ist zuverlässiger, daß der erste Herzog in Großpohlen Piast, ein Acker- mann gewesen, und im Jahr nach Christi Geburt

840. erwähnt worden. Dessen Nachkommen haben viele Jahrhunderte das pohlische Reich beherrscht, auch stammten daher die Herzoge von Liegnitz und Brieg in Schlesien, die aber im Jahr 1675. ausgestorben sind.

Im Jahr 892.

Im folgte in selbigen Jahre bis 892. Ziemowitus. Alsdenn kam Lesco, der von 892. bis 913. herrschete. Nach diesem trat der letzte heydniſche Herzog Ziemomyslaus noch in diesem 913ten Jahre die Regierung an, welche sich im Jahr 964. durch sein Absterben endigte.

## Cap. II.

### Von den christlichen Herzogen.

#### S. I.

Der erste christliche Herzog in Pohlen war Miecislauſ I. welcher nämlich im Jahr 964. nicht nur Herzog in Pohlen wurde, sondern auch durch die gesegneten Bemühungen des Cardinals Aegidius, der vom Pabst Iohanne XIII. abgeordnet war, den christlichen Glauben annahm. Er erhielt das Herzogthum vom Kaiser Otto I. zu Lehen. Seine Gemahlin hieß Dombrowka, eine böhmische christliche Prinzessin. Er starb im Jahre 992.



S. 2. 1025

Hierauf erhielt Boleslaus Chobri, unter dem Namen Boleslaus I. durch die Vermählung mit des verstorbenen Herzogs Wittbe Dombrowska, das erledigte Herzogthum. Dieser soll als ein erfahrner Kriegsheld den Böhmen, Preussen, Russen und Deutschen große Schlachten geliefert haben; daher es auch geschehen, daß ihm Kaiser Otto III. bey einem Besuch, wo er eine Wallfahrt nach dem Grabe des von den heydnischen Preussen erschlagenen heiligen Adalbertus angestellet, unter einigen Bedingungen die königliche Würde versprach; welche Erfüllung dieses kaiserlichen Versprechens der Herzog aber nicht erwartete, sondern sich selber, wiewohl kurz vor seinem Ableben, zum Könige declarirte, und von 15 Bischöffen am Tage der Geburt des Herrn zum Könige geweyhet wurde. Dies geschah 1025. in welchem Jahre er auch verstorben, und einen Sohn, welcher unter dem Namen Miecislau II. ihm succediret, hinterlassen hat.

## Cap. III.

## Von einigen pohnischen Königen.

S. 1026

Dieser letztere erhielt den königlichen Titel, wurde aber dadurch, und weil er die zugesagten Bedingungen nicht erfüllte, von dem Kaiser mit Krieg überzogen, auch endlich gefangen, wo er sodann zum Creuze kroch und um Gnade bat, die

er auch erhielt. Allein da er die Sache meynte am kflügsten beyzulegen zu haben, und nun wieder in seinem Königsreiche angelanget war, hatte in dessen sein Bruder Otto das Reich verwaltet und dadurch Lust bekommen, sich solches zuzueignen. Er besas die Gabe, das Volk an sich zu ziehen, und brachte es dahin, daß Miecislans nach Böhmen flüchten mußte. Doch dieser hatte auch seine Anhänger, durch welche Otto bald aus dem Wege geräumt, und Miecislans wieder angenommen wurde. Seine Gemahlin war Richza, eine Nefte Kaisers Otto II. mütterlicher Linie. Er hinterließ nach seinem Tode, welcher im Jahr 1034. erfolgte, einen einzigen Sohn von 15 Jahren, der Casimir genennet wurde.

## S. 2.

Allein dieser wurde, wegen seiner Unmündigkeit, der Regierung unfähig erkläret, und solche seiner Mutter übergeben; doch auch diese regierte nicht lange, sondern mußte wegen ihrer Herrschsucht, samt ihrem Prinzen Casimir, Pohlen verlassen, und nach Frankreich fliehen, woselbst Casimir und zwar im Kloster Clugny ein Benedictiner wurde. Endlich holten ihn die Pohlen dennoch mit Bewilligung des Pabstes, und unter zwey besondern Bedingungen (\*) aus diesem

Elo

(\*) Sie mußten versprechen, eine ansehnliche Summe Geldes zu der stets brennenden Lampe in der St. Petri Kirche zu Rom jährlich zu entrichten. 2. mußten sich die Abgeordneten gleich wie die Benedictiner

die

Eloster auf ihren Thron zurück, allwo er, nach dem er das während des Interregnum entrissene Schlesien und Masuren wieder zur Krone gebracht, im Jahr 1058. verstarb.

S. 3.

Es folgte ihm auf dem Throne sein ältester Prinz, Boleslaus II. ein sehr unternehmender Herr, welches ihm auch den Zunamen audax zuzwege brachte. Er führte schwere Kriege, sowohl mit Ungarn und Böhmen, als Pommern, Preussen und Russen, so jedoch den Verlust des königlichen Titels nach sich zog; welcher Titel sodann 215 Jahr von Pohlen weggeblieben ist. Er liebte den Trunk und Unkeuschheit, und säbelte den Bischof von Cracau, Stanislaus (\*), der ihn davon abzumahnern suchte, vor dem Altare nieder. Wodurch er des Thrones entsetzt und in den Bann gethan wurde, da er endlich in Ungarn 1080. (wie man glaubt) sich selbst entleibet.

#### Cap. IV.

### Von einigen pohnischen Herzogen.

S. 1.

**U**ladislaus I. dessen Bruder, so nach ihm den Thron bestieg, begab sich freywillig des Königl.

die Köpfe rund herum scheeren lassen, welches dadurch in Pohlen bey dem Adel so wie dem gemeinsten Mann zur Gewohnheit worden.

(\*) Dieser ist hernach canonisirt, auch ihm die Cathedraalkirche zu Cracau, worin er begraben liegt, gewidmet worden.



nigl. Titels, und regierete wieder wie vorher, als Herzog in Pohlen. Dieser führte Krieg mit Böhmen, Pommern und Preussen, und starb im Jahr 1102. nachdem er seine Länder unter seine beyden Prinzen, einen ächten und natürlichen getheilet hatte.

Boleslaus III. mit dem schiefen Munde, hatte mit seinem uehlichen Bruder viel Handel, welcher ihm die Böhmen und Pommern auf den Hals bekete, da denn die letztern ihm in Pohlen einfielen und alles verheereten, indem er Colimann, dem Ungarischen Könige eine Diversion zu machen, dem Swentepolk in sein Land (Böhmen) rückte, welcher aber sich mit dem Kaiser verband, in Schlesien, so damals zu Pohlen gehörte, einfiel, Glogau belagerte, plötzlich aber von einem Meuchelmörder umgebracht wurde. Hierauf kam es auf dem bekannten Hundsfelde (\*) zwischen beyden Armeen zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Pohlen den Wahlplatz zwar behaupteten, ihr Fürst Boleslaus aber durch List in die Gefangenschaft gerieth, in welcher er den Kaiser um Frieden und Freyheit bitten mußte.

Er fieng hierauf gleichwohl wieder einigemal Krieg mit den Böhmen an, welcher aber endlich durch

(\*) Welches von dieser Schlacht den Namen erhalten, da die Pohlen die Deutschen nicht begraben ließen, und deren Gedärme von den Hunden herum gezerrt wurden.

durch  
Merk  
F  
und P  
lichen  
Z  
Haupt  
fanger  
stalt,  
Böhm  
aussch  
nete.

Urspr

Dur  
C  
gen w  
verwi  
empor  
folgte  
der M  
schaften  
so wein  
ward,  
er vers  
fliehen  
erachte

durch Vermittelung des Kaisers Lotharius, zu Merseburg beygelegt wurde.

Ferner siegte er über die Russen, Preussen und Pommeren, deren letztere hierdurch zum christlichen Glauben bekehret wurden.

Zuletzt aber wurde er von den Russen aufs Haupt geschlagen, und wäre bey nahe selber gefangen worden. Hierüber ärgerte er sich dergestalt, daß er die Länder unter seine vier ältesten Söhne theilte, den jüngsten, Casimir, aber ausschloß, und 1138. diese Zeitlichkeit gesegnete.

### Cap. V.

#### Ursprung der innerlichen Unruhen.

##### §. I.

Durch diese Theilung wurde Pohlen zum Schauplatz vieler Unruhen und Zerrüttungen welche es nach und nach und bis hieher so verwüstet, und verheeret, daß es nie recht wieder empor kommen können. Demn Vladislaus II. folgte der väterlichen Einrichtung nach, zwar in der Regierung, grif aber auch sogleich die Erbschaften seiner Brüder an, wodurch er es endlich so weit brachte, daß er seines Reiches verlustig ward, und zum Kaiser Conrad III. mit welchem er verschwägert war, sammt Weib und Kindern fliehen, auch aller kaiserlichen Bemühungen ohnerachtet, ohne Reich 1159. sterben mußte.

## S. 2.

Sein Bruder Boleslaus IV. der Braustopf, behauptete nach ihm die Regierung, und führte Krieg mit den Preussen, und Kaiser Friedrich I. wurde aber von letztern gedemüthiget und starb 1173. Heinrich war inzwischen mit Tode abgegangen, dessen Länder der jüngste von der väterlichen Erbschaft ausgeschlossene Bruder geerbet, gleichwie er auch durch ein Testament vom Fürsten Lesco, Masuren ererbete.

## S. 3.

Durch die Grausamkeit seines Bruders Nicislaus III. (welcher dem Boleslaus IV. als Fürst von Großpohlen gefolget,) bewogen, verlangten auch dessen Unterthanen ihn zu ihrem Oberherrn, welches er aber nicht nur großmüthig ausschlug, sondern vielmehr diese Abtrünnigen dahin bewegte, daß sie ihren rechtmäßigen Herrn wieder annehmen, welcher nach etlichen Kriegen mit den Ungarn, Preussen und Russen 1194. an der Tafel plötzlich starb, nachdem er 2 unmündige Prinzen Lesco und Conrad hinterlies.

## S. 4.

Lesco I. war zwar im väterlichen Testamente zum Nachfolger in der Regierung erklärt, doch stand er noch unter der Vormundschaft seiner Mutter, da hingegen die Landesangelegenheiten der Bischof, Boywod von Cracau zu verwalten hatte. Er wurde, nachdem er verschiedene Kriege nach seiner erlangten Majorennité mit den Russen und andern geführt, im Jahr 1227. auf der Flucht

Glück  
Herz  
Creuz  
vertrie  
berte  
Alliirte  
der D  
den P  
hernac  
mit de

D  
mündi  
munds  
und B

M  
aber so  
jungen  
ret wa  
Gende  
Gros  
folgt

D  
Regier  
mit den  
erschlag

D  
der Ta  
ten nac



Flucht umgebracht, Sein Bruder, Conrad, Herzog von Masuren bekriegte mit Hülfe der Creuzherren, so damals von den Saracenen vertrieben waren, die heydnischen Preussen, eroberte das culmische Land, und übergab es seinen Allirten, besagten Creuzherren zum Besiz, mit der Versicherung, ihnen alles, was sie noch von den Preussen erobern würden, zu überlassen, so hernach Gelegenheit zu vielen schweren Kriegen mit denselben gegeben.

Der ermordete Lesco hinterlies nur einen unmündigen Prinzen, Boleslaus, um dessen Vormundschaft sich Heinrich, Herzog von Breslau, und Boleslaus, Herzog von Masuren stritten.

S. 5.

Allein Heinrich I. trug den Sieg davon, trat aber solche großmüthig wieder ab, und half dem jungen Boleslaus, der mit seiner Mutter arretirt war, aus dem Gefängniß und zum Besiz von Sendomir und Lublin. Er selber aber behielt Grosspohlen und Cracau bis an sein 1238. erfolgtes Ende.

S. 6.

Dessen Sohn Heinrich II. folgte zwar in der Regierung, wurde aber gar bald in einer Schlacht mit den Tartarn bey Liegnitz in Schlesien 1241. erschlagen.

S. 7.

Obgedachter Boleslaus V. war zwar wegen der Tartarn in Pohlen ausgeübten Grausamkeiten nach dem Tode Heinrichs II. nach Ungarn geflücht.

B 2

flüchtet, gelangte aber doch, nachdem er Conrad, dem Herzoge von Masuren Cracau, Sendomir und Lublin wieder abgenommen, zum Besitze des Großherzogthums. Seine Gemahlin war Cuniaunda, eine ungarische Prinzessin, die sich aus übertriebener Schamhaftigkeit nicht beywohnen lies, weshalb er ohne Leibeserben 1279. starb, vor seinem Tode aber Lesco, einen Enkel Conrads 1. Herzogs von Masuren zum Kinde und Nachfolger adoptirte.

## S. 8.

Dieser Lesco II. führte schwere Kriege in Litthauen, Masuren, und mit den Tartarn, und starb 1289. ohne Leibeserben.

## S. 9.

Die Landstände von Sendomir, Lublin und ein Theil von Cracau wählten den Boleslaus, einen Bruder Conrads, Herzog von Masuren. Der andere Theil aber von der cracauischen Landschaft fielen auf Henrich IV. Herzogen von Breslau, und übergaben ihm die Stadt und Schloß Cracau. Er wurde aber auf seiner Rückreise vom Boleslaus überfallen, und seine Mannschaft geschlagen, er selbst aber rettete sich mit der Flucht, und starb 1290. am Gifte, nachdem er noch vor seinem Ende Premislaus, den Herzog von Großpohlen, zum Erben von Cracau eingesetzt hatte.

## Cap. VI.

## Von den polnischen Königen.

## S. 1.

Dieser Premislaus trat Cracau an Wenceslaus König in Boheim (\*) ab, woraus ein Krieg entstand, doch erhielt er von Mestwin, welcher keine Erben hinterlies, durch ein Testament die Landschaft Pommerellen. In eben diesem Jahre, nämlich 1295. wurde er von dem Erzbischoffe zu Gnesen, in Gegenwart der Bischöffe von Posen, Cracau und Cujavien, in Gnesen zum Könige gekrönt, kurz darauf aber durch des Marggrafen von Brandenburg abgeschickte Soldaten heimlich umgebracht.

Wladislaus, mit dem Zunamen der Kleine, hatte Sendomir Lublin und Siradien im Besiz, und wurde im Jahr 1300. abgesezt.

## S. 2.

Die Regierung wurde dem Könige von Boheim und Herzoge von Kleinpohlen Wenceslaus übergeben, welcher zu Gnesen von dem Erzbischof gekrönt, und mit der einzigen Prinzessin des enteibten Premislaus vermählt wurde. Er starb aber kurz hierauf 1305. zu Prag, und mußte die Regierung dem abgesezten Wladislaus, welcher indessen eine Wallfarth in Baurenkleidern nach

## B 3

## Rom

(\*) Dieser hat zuerst Münze, nämlich böhmische Groschen nach Pohlen gebracht, denn vorher tauschten sie gegen kleine Stückgen Silber, Pelzwerk, und andere Sachen, was sie nöthig hatten.



Rom gethan, nach seiner Zurückkunft aber von neuem in Ungarn Völker gesammelt und sich schon einiger Dörter bemächtigt hatte, wieder überlassen (\*).

## S. 3.

Dieser Wladislaus I. nun behauptete Groß- und Kleinpohlen. Er führte blutige Kriege mit den Brandenburgern, den Schlesiern und deutschen Ordensrittern, und wurde samt seiner Gemahlin 1320. zu Cracau zum Könige gekrönt. Er starb kurz nach geendigten Kriege in Schlesien auf dem Schlosse zu Cracau im Jahr 1333.

## S. 4.

Casimir der Große, des verstorbenen Königes hinterlassener einziger Prinz, war der letzte König vom piastischen Stamme. Er übernahm nach seines Vaters Tode die Regierung, und wurde samt seiner Gemahlin, einer Prinzessin des Großherzogs von Littauen, zu Cracau vom Erzbischof zu Gnesen gekrönt. Es war ein tapferer weiser und gütiger Herr. Er führte Ordnung und Geseze ein, legte Städte und Schloßer an. Er war ein Freund von Gelehrten, und erlaubte auch sogar den Juden viel Freyheiten (\*\*). Er brach-

(\*) Um diese Zeit unterwarfen sich die Herzoge von Schlesien der Oberherrschaft der Könige von Böhmen, und wurden von denselben damit belehnet.

(\*\*) Cromerus lib. 12. Hist. sin. giebt zur Ursach an: Er habe mit einer schönen Jüdin, mit Namen Esther einen vertraulichen Umgang gepflogen, und sey durch

brachte das Herzogthum Rothreussen zur Crone Pohlen. Das Herzogthum Masuren mußte von ihm zu Lehen genommen werden, welches sich Böhmen zeither angemaket hatte. Es wiederfuhr ihm die besondere Ehre, daß den Vermählungsfeierlichkeiten seiner Nefte, Elisabeth, einer pommerischen Prinzessin, Kaiser Carl IV. die Könige von Ungarn und Dännemark, und viel vornehme fürstliche Personen mehr beywohneten. Er führte unterschiedliche Kriege, und verälich sich mit Johann, dem Könige in Böhmen dahin, daß er vor sich und seine Nachfolger allen Ansprüchen auf Schlesien, Johann aber dergleichen auf Pohlen, ja sogar dem königlichen Titel auf Pohlen, dessen sie sich seit des Wenceslaus bedienet hatten, entsagete. Weil er keine rechtmäßigen Erben hinterlies, so setzte er Ludwig, einen Prinzen der Königin von Ungarn Elisabeth, seiner Schwester, zu seinem Nachfolger ein, und gieng im Jahr 1370. zu seinen Vätern (\*).

## Cap. VII.

## Ausgang des piastischen Stammes.

## S. I.

Dieser Ludwig wurde zu Cracau im Jahr 1370. vom Erzbischof zu Gnesen gekrönt. Er be-

## B 4.

gab

derselben Schmeicheley und unablässiges Bitten bewor-  
gen worden, den Juden nicht nur ihre Freyheiten, so  
sie ehemals vom calisschen Herzog Boleslaus erhal-  
ten, zu bestätigen, sondern dieselben noch zu vermehren.

(\*) Dieser hat zuerst silberne und kupferne Münzen  
schlagen lassen.

gab sich auf Anrathen des Kaisers und Königs von Böhmen, Carls IV. für sich und seine Erben alles Rechts und Ansprüche auf Schlesien. Er Kriegete mit dem Fürsten von Siebenbüraen, und setzte inzwischen seine Mutter den Pohlen zum Oberhaupte vor. Er erhielt durch die Vermittlung des sogenannten Hubenzinfes, die Erbfolge auf die Prinzessinnen, die sich vorher nur auf die Prinzen erstreckete. Er war sehr mildthätig, und bekehrte die Wallachen zum christlichen Glauben; die Juden hingegen vertrieb er gänzlich aus Ungarn.

Es entstand auch durch die ungarischen Hofbedienten seiner Mutter im Jahr 1376. ein gewaltiger Aufstand zu Eracau, wobey auf 160 Personen blieben. Durch diese und andere Zufälle vergieng dem Ludwig nach und nach die Lust, zwey Königreiche zugleich zu regieren; derowegen vertheilte er die rufischen Länder unter die Ungarn, und setzte Wladislaus, Herzog von Oppeln in Schlesien über die Pohlen. Hiermit waren diese aber schlecht zufrieden, sondern verwarfen denselben ganz und gar. Hierauf berief Ludwig, der von solcher Einrichtung nicht abgehen wolte, die pohlischen Reichsräthe nach Ungarn, es wurde aber auch hier nicht viel ausgerichtet; weswegen im Jahr 1382. nämlich das Jahr darauf die Reichsräthe abermal auf des Königs Befehl zu Neusol in Ungarn sich einfanden, wo sie dem Marggrafen von Brandenburg, Sigismund, als ihrem künftigen Oberhaupt huldigten.



digten. Kurz hierauf, und noch in diesem Jahre starb Ludwig, ohne männliche Erben, hinterließ aber 2 Prinzessinnen, Maria und Hedwig.

Sigismund wolte zwar, nach Ableben des Königs die Regierung übernehmen, allein Großpohlen verwarf denselben einstimmig, und wählte des verstorbenen Königs jüngste Tochter, Hedwig, welche 1384. gekrönt wurde.

Sie war mit dem Herzog von Oesterreich bereits verlobet, als Gesandten vom Jagello, Großherzog von Litthauen ankamen, und dieselbe unter nachstehenden drey wichtigen Puncten vor ihren Herrn zur Gemahlin verlangten: 1) Daß der Herzog samt allen seinen Unterthanen den christlichen Glauben annehmen wolten, 2) sollte Litthauen (\*) mit Pohlen vereinigt, und 3) die nach und nach von Pohlen abgerissenen Länder der Krone wieder einverleibet werden. Diese Offerten fanden endlich Beyfall, und die Königin mußte sich dazu verstehen.

### Cap. VIII.

### Der jagellonische Stamm.

#### S. I.

Jagello hielt solchemnach im Jahr 1386. zu Cracau seinen öffentlichen Einzug, und ließ sich

(\*) Ein fruchtbares. zum Ackerbau und Viehzucht sehr geeignetes Land, welches sich von Westen gegen Osten auf 100, von Süden gegen Norden aber auf 70 deutsche Meilen erstreckt.

sich sogleich taufen, wo ihm der Name *Uladislaus II.* beigelegt, und derselbe mit der Königin *Hedwig* kurz hierauf vermählet und gekrönt wurde.

Er ist der Stammvater der in der polnischen Geschichte so merkwürdigen iagellonischen Linie.

Er setzte einen Bruder *Casimir* zum Großherzog über Litthauen, nachdem er die Unterthanen zum christlichen Glauben bekehret hatte. Er stiftete auch ein Bisthum zu *Wilna*.

Auf Anstiften seines Bruders und Veters hatte er viel zu thun mit den deutschen Ordensrittern in Preussen, auch mit *Uladislaus*, Herzog von *Oppeln*. Seine Gemahlin selbst schlug die *Ungarn* aus *Rothpreussen*, dessen sie sich bemächtigt hatten, starb aber kurz darauf, nachdem wenige Tage vorher ihre dreytägige Prinzessin das Zeitliche gesegnet hatte, und wurde von dem Papste kanonisiret.

*Uladislaus* bewies eine Großmuth, die ihres gleichen schwerlich findet, da er die zwey Königreiche *Ungarn* und *Böhmen*, so ihm angetragen wurden, ausschlug; sein Wahlspruch war hierin: *Parta tueri, non modo imperare*. Er that im Jahr 1412. eine Reise zum Kaiser und König von *Ungarn*, *Sigismund*, wegen wichtiger Angelegenheiten, die auf ein Bündnis hinaus liefen, worin er demselben das gemeinschaftliche Recht auf *Neussen*, *Podolien* und die *Moldau* antrug, und dagegen den *Zipser Landesstrich* in *Oberungarn* an der polnischen Grenze an 13 Städten und einigen

nigen Dorfschaften gegen 100000 preussische Gulden zu Pfande erhielt, welche aber bis jetzt noch nicht ausgelöst, sondern in eine Starosten verwandelt worden, deren jetziger Besitzer der zur Zeit bey den Türken sich aufhaltende Graf Potoski ist. Es sind deren Einwohner zwar meistens Deutsche Lutheraner, doch besitzen die Catholicken die Kirchen und deren Einkünfte, da jene sich mit breiteren Hütten behelfen müssen.

Die Litthauer wurden in den mehresten Stücken den Pohlen gleich gemacht, auch etlicher Familien Wappen mit den Pohlen vereinigt und festgesetzt, daß künftig der König den Litthauern einen Großherzog setzen, hingegen dieselben, wenn ein König ohne Erben abgieng, einen neuen zugleich mit den Pohlen wählen sollten. Unter seiner Regierung wurden die Samogiten zum christlichen Glauben bekehret (\*).

Ingleichen wurde sein ältester Prinz, Wladislaus von der 4ten Gemahlin, mit welcher er in Gegenwart des Kaisers Sigismund und des Königs von Dänemark Erichs gekrönt wurde, zu Prest im Jahr 1425. zum Reichsnachfolger erklärt (\*\*), welches aber, da der König, sein Vater

(\*) Sie wohnen zwischen Preussen und Curland bis an die Ostsee, sind dem Trunke sehr ergeben, erreichen aber gleichwohl ein hohes Alter, zuweilen von 120 und mehr Jahren.

(\*\*) Dieses wird für das einzige Exempel in der polnischen Geschichte gehalten, daß bey Lebzeiten des Königs



Vater in die dabey vorgeschriebenen Bedingungen nicht willigen wolte, zu Lenczicz widerrufen wurde, doch mit der Erklärung, da der König endlich 1430. ihrem Gesuch deferirte, daß sie den zu der Regierung geschicktesten von seinen Prinzen nach seinem Tode erwählen wolten (\*). Welches denn auch nach dem 1434. erfolgten Ableben des Königs geschah, und der Tag zur Krönung angesetzt wurde, obgleich der Prinz damals kaum 10 Jahr alt war: Es wurden ihm einige vornehme Männer, während seiner Minderjährigkeit zu Reichsverwaltern constituiret (\*\*).

Im Jahr 1436. begaben sich der Boywod von der Moldau und Wallachen in polnischen Schuß, und erhielten ihre Länder von daher zu Lehen.

### S. 2.

Dieser Vladislaus III. wurde in seinem 15ten Jahre, wegen seiner hervorleuchtenden guten Eigenschaften für majorem und reichsfähig erklärt.

niges ein Nachfolger bestimmt worden. Es ist solches aber auch bey Sigismund I. und Casimir des Großen Lebzeiten geschehen.

(\*) Ingeheim aber war der älteste Prinz Vladislaus gemeinet.

(\*\*) Crom. I. 2. de Republ. saget vom Jagello, daß er der erste gewesen, der sich vor Geld geworbener Soldaten zu Pferd und zu Fuß bedienet, indem er die Angelegenheit der Expeditionen durch Pest und Hunger wohl eingesehen; es bekam aber ein Reuter mehr nicht, als monatlich 14 fl.

ret. Er suchte seinem Bruder Casimir, zu der demselben von den sogenannten Zusiren angetragenen Krone Böhmen zu verhelfen. Da solches aber nicht gelingen wolte, verschafte er ihm das Großherzogthum Litthauen. Er selbst aber behauptete vor dem nach des Vaters Tode aebrochenen ungarischen Prinzen Ladislaus, Posthumus genannt, die ihm offerirte Krone von Ungarn. Der Hospodar (\*) von der Moldau sowohl als Wallachey unterwarfen sich der Krone Pohlen, unter einem jährlichen Tribut, zu Lehen.

Er führte mit wechselnden Glück Krieg mit den Türken, wurde aber von denselben im Jahr 1444. bey Barna niedergehauen.

S. 3.

Ihm folgete im Jahr 1447. sein Bruder Casimir III. wiewohl er die ihm von den Pohlen (welchen die Schlesier und Tartarn in Abwesenheit ihres Königs Vladislaus ins Land gefallen,) angetragene Krone zweymal recusiret hatte. Er wurde hierauf zu Cracau gekrönt, beschwor aber erstlich 1453. die Reichsgrundgesetze und versprach darin, die von der Krone abgerissenen Länder wieder herbey zu schaffen, und die Grenzen derselben

(\*) Wenn ein solcher Hospodar stirbt, so wird die Leiche nicht in einem Sarge, sondern in einem mit reichen Stof beschlagenem Lehnstuhle, mit einem fürstlichen Zobelpelze und dergleichen Mühe gezieret, zur Gruft getragen, und allda Mühe und Pelz ihm wiederum abgenommen, ein Todtenkleid angezogen, und sodann in einen Sarg gelegt.

selben zu erweitern. Unter seiner Regierung kam kurz hierauf das sogenannte pohlische Preussen (\*) zur Krone, nachdem er sich lange genug mit den Kreuzrittern, als den damaligen Besitzern darum gestritten, endlich aber gegen eine Summe Geldes, so er ihnen auszahlte, mit denselben verglichen hatte. Hingegen rissen die Russen Grotznovogrod mit allen dazu gehörigen Ländereyen, und das ganze Severien von Pohlen ab. Er machte ein festes Bündnis mit dem König von Böhmen, welches er unverbrüchlich bis an sein 1492. zu Grotznof erfolgtes Ableben hielt. Er hinterließ 5 Prinzen und 4 Prinzessinnen.

## S. 4.

Johann Albrecht, des vorigen nachgelassener 3te Prinz folgte in der Regierung. Er führte unglückliche Kriege mit den Türken und Tartarn, und mit dem unruhigen Boywoden von der Moldau und Wallacheey. Auch die Russen suchten sich an Pohlen zu bereichern. Albrecht aber schloß eine off- und defensiv Alliance mit seinen 2 Brüdern, dem Könige von Böhmen, und Großherzoge von Litthauen, und starb 1501. zu Thorn an einem Schlagflusse, ohne Erben.

## S. 5.

(\*) Solches bestehet in Kleinpommern oder Pommerellen, Culm und dem marienburgischen Gebiete, und sind die vornehmsten Städte darin Danzig, mit dem Benamen die reichste, Marienburg die älteste, Thorn die netteste, und Elbingen die festeste.



## S. 5.

Ihm folgte sein Bruder, Alexander, Großherzog in Litthauen, ohneracht einige Absicht auf die Könige von Ungarn und Böhmen hatten, welche beide aber solchen Antrag zum Besten ihres Bruders großmüthig ausschlugen.

Dieser Alexander hatte viel Widerwärtigkeiten. Er führte heftige Kriege mit den Tartarn, Kreuzrittern und dem Boywoden von der Moldau, welcher letztere sich nicht eher zum Zweck legte, bis er des Königs Schwester (\*), unter der Bedingung, den catholischen vor den griechischen Glauben anzunehmen, zur Gemahlin erhielt. König Alexander starb an einem Schlagfluß, so ihm im Lager gegen die Tartarn überfiel 1506. ohne Leibeserben.

## S. 6.

Die Litthauer wählten hierauf seinen Bruder Sigismund I. zu ihrem Großherzog, welchen bald hernach die Pohlen folgten und denselben 1507. zu Cracau zu ihrem König kröneten. Er trachtete gleich Anfangs darnach, mit dem Großfürsten von Rußland Basilowicz einen beständigen Frieden zu schließen, und dieser schien auch hierzu nicht abgeneigt; allein ein unruhiger polnischer General, Michael Glinky, hintertrieb solches nicht allein, sondern aus Ehrgeiz getrieben, und da er bey den vornehmsten polnischen Familien in großen Ansehen stand, berede-

12

(\*) Sie war das Urbild der Schönheit, so wie er der Häßlichkeit.

te er den russischen Großfürsten, ihn mit Mannschaft gegen sein Vaterland zu unterstützen, wor- mit er Minsk belagerte, welchen Ort der König aber bald entsetzte, und den Glinzky, der 60000 Mann russische Hülfsvölker erhalten, welche aber gleich Anfangs des Dreffens ausrissen, totaliter schlug; worauf sodann der Friede erfolgte, welchen aber die Russen aufs neue brachen und Smolensk 1514. einnahmen, vom polnischen Chef Constantin Ostrorog aber mit Verlust 40000 Mann geschlagen wurden, worauf ein 5jähriger Stillstand erfolgte, welcher nachgehends auf einige Jahre verlängert wurde, bis die Russen im Jahr 1534. abermal in Litthauen einfielen, aber bey Starodup (\*) dermaßen gezüchtigt wurden, daß ihnen der Kugel vergieng, und sie selbst um einen 5jährigen Stillstand nachsuchten, der denn verlängert, und bey König Sigismund I. Lebzeiten nicht wieder gebrochen worden.

Gleichergestalt hatte dieser Sigismund viel Anfechtung von dem Woywoden von der Wallachey und Moldau, der von den Türken und Tartarn unterstützt, in Podolien und Neussen einfiel, und solche Länder entsetzlich verwüstete. Doch die Pohlen waren nicht nur so glücklich, die belagerten Orte Kaminez, Halicz und Lemberg zu entsetzen, sondern spielten auch sogar den Krieg in des Feindes Land, und schlugen denselben bis aufs Haupt, wodurch er wiederum zum Lehnsvasallen von der Krone Pohlen gemacht wurde.

Der

(\*) Eine Stadt und District im Cosackischen.

Kri-  
den  
zu  
fab-  
ren  
gew-  
und  
stan-  
sem  
zum  
nich-  
ritte  
land  
Et  
schen  
Et  
Da  
Gen-  
plö-  
die  
fol-  
auf  
dian  
wur-  
Her-  
Da  
mān  
ren  
gang  
aber

Der halsstarrige Hochmeister des deutschen Ritterordens Albrecht, Marggraf von Brandenburg machte dem König Sigismund auch viel zu schaffen. Er weigerte sich den mit seinen Vorfahren abgeschlossenen ewigen Frieden zu beschwören und überfiel Samogitien und Ermland mit gewaffneter Hand, nahm Braunsberg hinweg und haufete auf Discretion, bis ein Waffenstillstand gemacht wurde. Ob nun schon unter diesem Stillstande der Hochmeister selbst nach Thorn zum Könige kam, so wurde aus dem Frieden doch nichts. Hierauf nun bewarben sich die Ordensritter um Hülfsvölker, welche sie auch aus Deutschland erhielten und mit solchen Niedzirzicz, eine Stadt mit einem festen Schlosse an den schlesischen Grenzen, und in Pommerellen Conig, Stargard und Dirschau eroberten; wozu sie gern Danzig gehabt hätten, und solches mit List und Gewalt, wiewohl vergebens versuchten. Doch plötzlich änderte sich das Kriegsglück; da nämlich die Hülfsvölker zurückkehrten, nahm Sigismund sogleich die verlorrenen Städte wieder ein, worauf ein 4 jähriger Stillstand, und nach dessen Endigung der Friede erfolgte. Der Hochmeister wurde aus einem geistlichen Ritter ein weltlicher Herzog von Preussen, und von Pohlen befehlt. Das Herzogthum Preussen wurde ihm und seinen männlichen Nachkommen, auch Brüdern und deren männlichen Erben erblich überlassen, nach Ausgange deren aber sollte es an Pohlen fallen; es ist aber bey Brandenburg blieben und 1701. gar in



ein Königsreich verwandelt worden. Es erhielt auch dieser Albrecht, Marggraf von Brandenburg, und nunmehriger Herzog von Preussen auf den polnischen Reichs- und andern Tagen nächst dem Könige die oberste Stelle, mußte aber zu Kriegszeiten dem Könige 100 Mann Cavallerie Auxiliartruppen stellen.

Es fieng auch damals 1525. in Danzig, Luthers geistlicher Saame an zu keimen, wurde aber von dem Könige beyzeiten unterdrückt, weil sonst der catholischen Geistlichkeit vieles hätte entgehen können.

Im Jahr 1526. kam das Herzothum Masurien zur Krone Pohlen, da der männliche Stamm ausgegangen war. Auch wurde der Herzog von Pommerellen für sich und seine männlichen Nachkommen mit denen Landschaften Pommerellen, Lauenburg und Bütten belehnt. Im Jahr 1529. wurde der königliche Prinz Sigismund August im 10ten Jahr seines Alters zum Nachfolger von Pohlen und Litthauen erkläret, und das Jahr darauf zu Cracau gekrönt, (beschwor aber allererst 1537. daselbst die Reichsgrundgesetze) doch mit der ausdrücklichen Bedingung, worüber die Reichsräthe sich reversiren mußten: nicht eher, als nach des Vaters (\*) Tode, welcher im Jahr 1548. erfolgete, sich der Regierung anzumassen.

S. 7.

(\*) Er hat die ersten polnischen Ducaten, so den Ungarischen an Güte und Gewicht gleich waren, schlagen lassen.

ren  
Wo  
Geist  
herbe  
che zu  
ben u  
ursach  
tät E  
de O  
nigen  
dem  
billig  
krönt  
bis er  
tigte.  
mit u  
Edelle  
sie ih  
sprach  
binne  
Güte  
te in  
E  
schro  
Tode

(\*)

## S. 7.

Er übernahm also 1548. die Regierung, deren Antritt viel innerliche Unruhen bezeichnen. Wovon noch die beym vorigen König durch die Geistlichkeit zwar verhinderte, iedo aber aufs neue hervorgekommene Religionsänderung kam, welche zwar die Geistlichkeit aberm. ls zu hinterzreiben und einzuschränken suchte, dadurch aber verursachte, daß einige 100 Studenten die Universität Tracau auf einmal verließen und sich an fremde Väter wendeten. Doch lies dieselbe, von einigen Reichsräthen, welche einen Abscheu für dem Gewissenszwang bey diesem christlichen und billigen Könige bemerkten, unterstützt, nicht nach, krönten auch seine 2te Gemahlin (\*) nicht eher, bis er zu Peterkau 1550. ihre alten Gesetze bestätigte. Ja die Geistlichkeit gieng so weit, daß sie mit unumschränkter Macht und Gewalt über die Edelleute herrschen wolten. Endlich aber sahen sie ihre Unbilligkeiten von selbst ein, und versprachen freywillig, innerhalb Jahr und Tag, binnen welcher Zeit sie diese wichtige Sache in der Gütte beizulegen suchen wolten, über die Edelleute in Religionsfachen keine Gerichte zu halten.

Es begegnete dem König zu dieser Zeit ein schrecklicher Zufall, welcher ihn gar leicht zu den Todten zählen können. Denn da er dem Herzog

C 2

von

(\*) Eine Tochter Radzivils, Castellans von Vilna. Die erste, mit der er bey Lebzeiten seines Vaters annoch vermählt war, ward eine Tochter des römischen Königs, Prinz Ferdinands.

von Preussen eine Visite zu geben, das Königsberger Stadthor erreichte, fuhr seinem Pagen eine Canonenkugel durch den Kopf, daß der König mit dessen Gehirn häufig besprizet wurde.

Er führte Kriega mit dem stets unruhigen Gro'fürsten von Rußland und den Schwerdtträgerritten, aus deren letztern Händen er den gesandten Erzbischof von Riga befreiete. Gedachte Schwerdtträgerritten wurden auch zu der Zeit durch die Russen und innerliche Unruhen dermaßen geschwächt, daß sie 1561. Liefland der polnischen Pothmäßigkeit unterwarfen, ihr Heermeister hinausgen Gotthard Kettler mit den Herzogthümern Curland und Semigallien belehnet wurde.

Der schwedische König, Erich suchte sich die polnischen Unruhen auch zu Nuze zu machen, und nahm Reval in Esthland ein, wurde aber von den Dänen, welche mit Pohlen in Bündnis standen, an fernern Progreß gehindert. Auch der Herzog von Braunschweig rückte mit 14000 Mann in Pohlen ein, wurde aber durch Zureden des Königs zur Rückkehr bewegt.

Obgleich die Russen in einigen Schlachten thätig abgeschloffen wurden, ruhete dieser kriegliebende Fürst doch nicht, neue Unruhen zu erregen, wozu die innerlichen litthauischen Streitigkeiten vieles beytrugen, welche letztern aber durch die weissen und unermüdeten Beschäftigungen des Königs beygelegt, und Litthauen nebst Liefland mit

der

der  
an  
I  
mahl  
im  
ten  
jagell  
u  
genan  
derwi  
weil e  
chen  
die so  
Grenz  
I  
Reich  
stund  
währe  
tionsr  
Geseß  
und d  
heit m  
N  
einig  
nötli  
unte  
hen  
Flär  
unte  
stets  
reun



der Krone Pohlen vereinigt, Eschland hingegen an Schweden überlassen wurde.

Dieser König Sigismund hatte zwar 3 Gemahlinnen gehabt, hinterlies aber doch nach sei im Jahr 1572. zu Kniszin in Podlachien erfolgten Ableben keine Kinder, und beschloß also den jagellonischen Stamm.

Unter seiner sanften Regierung wuchsen die sogenannten Disidenten, obgleich mit größtem Widerwillen der römischen Geistlichkeit ziemlich an, weil er durchaus ein Feind von dem so verderblichen Gewissenszwange war. Er stiftete auch die so genannten Quartianer zu Befestigung der Grenzen.

Da er keine Erben hinterlies, auch keinen Reichsnachfolger bey Lebzeiten erkläret hatte, so entstand folglich nach seinem Tode ein Interregnum, während dessen unter andern auf dem Convocationsreichstage hauptsächlich ein unverbrüchlich Gesetz, zum Besten der Disidenten abgefaßt, und denselben die vollkommene Religionsfreiheit mit diesen nachdrücklichen Worten:

Nachdem in unsrer Republik keine geringe Uneinigkeit in der Religion entstanden; so ist höchstnöthig, diesem Uebel zu begegnen, damit hieraus unter den Leuten kein schädlicher Aufruhr entstehen mögen, welche wir in andern Königreichen klärlich vor Augen sehen: Geloben demnach uns untereinander vor uns und unsre Nachkommen stets während an Eidesstatt, auf unsre Treue, Ehre und Gewissen, daß wir, die wir in der christlichen

chen Religion disfidiren, den Frieden unter uns erhalten, und wegen des verschiedenen Glaubens und Unterschiedes in der Kirche kein Blutvergießen, noch mit Strafen, als mit der Excommunication, Verurtheilung, Gefängnissen, und Verurtheilung belegen, auch keinen Exilanten zu solchen bösen Thaten auf einig Art Hülfe leisten wollen, ja, wenn jemand Blut dieserwegen vergießen wolte, so wollen wir gehalten seyn, uns mit allen unsern Kräften ihm entgegen zu setzen, ob er gleich solches unter Vorwand eines Rathschlusses oder eines gerichtlichen Verfahrens thun wolte.

Ueingestänkt verpachtet und bestätigt, auch der 5. April zur Königswahl angesetzt wurde. Zu dieser Würde waren folgende Candidaten, 1) Ernst, Erzhertzog von Oesterreich, ein Prim Kaiser Maximilians II. 2) Heinrich, von Anjou, Bruder Carl IX. Königs von Frankreich, 3) Johannes III. König von Schweden, oder dessen Prinz Sigismund, welche beyden letztern aber der päpstliche Nuncius, wegen der Religion sogleich verwarf.

Der spanische Gesandte, versagte eines Range streits wegen mit dem französischen seine Meynung. Der Großfürst von Rußland Iwan lies versichern: Er verlange die Krone nicht einmal umsonst. Der türkische Gesandte hingegen schlug einen Franzosen, oder geborne. Pohlen zum Könige vor, von denen ersieren, Heinrich von Anjou, durch den Reichsprimas zum Könige ausgerufen wurde, nachdem zuvor die Ruhe und

Sich  
wied

Kön

Die  
Kirche  
ne nie  
im J  
ders,  
de, r  
zu C  
solche  
Pfer  
nedig

(\*)

Et

Sicherheit in Ansehung der Disidenten nochmals wiederholet und besesiget worden (\*).

### Cap. IX.

## Könige aus verschiedenen Häusern.

### S. I.

Dieser Heinrich wurde den 21. Febr. vom Erzbischof zu Gnesen in der heil. Stanislaus Kirche zu Cracau gekrönt, behielt aber diese Krone nicht länger als einige Monat. Denn da er im Junius unverhofft von dem Tode seines Bruders, Königs von Frankreich benachrichtiget wurde, verlies er des Nachts heimlich das Schloß zu Cracau, ohnerachtet ihm einige Reichsrathe solches widerriethen, setzte sich auf ein türkisches Pferd und jagte durch Schlesiën über Wien, Venedig und Turin immer nach Frankreich zu.

### E 4

### Hier

(\*) Fast aus einem prophetischen Geiste bediente sich bey dieses Königs Abholung der hierzu mit anserwählte Bischof von Posen, Adam Konarsky, in der Rede an den neuen König, folgender merkwürdigen Worte: Ew. Majestät werden auf einen solchen Thron sich setzen, welcher bis hieher von keinem Muehelörder weiß, noch dergleichen zu besorgen hat; auf einen solchen Thron, auf welchem niemals gefangene Könige gefessen haben zc. indem er hernach in Frankreich durch eine meuchelmörderische Faust umgebracht worden.

Er verschenkte wider die Reichsinstituta die königl. Tafelgüter den Senateurs.



Hierauf setzte der Reichsprimas Uchansky einen Reichstag zu Warschau an, worauf der König, wenn er sich zur bestimmten Zeit nicht wieder einstellen würde, mit der Absetzung vom Reich bedrohet, und solche Bedrohung, nachdem er, ohne erachtet ihm dieser Schluß communicirt worden, nicht erschien, an ihm von den meisten den 26. May 1575. vollzogen wurde.

Raum war dies geschehen, so fielen die Tarta- ren in Ruessen, Polhynien und Podolien ein, und schleppten 30000 gefangene Pohlen mit sich in die Slaveren. Hierauf wurde Anstalt zu einer neuen Königswahl gemacht, wozu sich mehr nicht als 6 Candidaten meldeten, nämlich 1) Ernst, Erzhzog von Oesterreich, 2) Ferdinand, rö- mischer König, des vorigen Vaters Bruder. 3) Johannes, König von Schweden, 4) Sigismund, dessen Prinz. 5) Alphonsus, Herzog von Ferrara und Mantua, welcher vom päbst- lichen Nuncius unterstützt wurde, und 6) Sze- phanus Bathory, Fürst von Siebenbürgen: Welcher letzere auch, nach vielen gegenseitigen Meinungen, und ob schon Kaiser Maximilian durch den Erzbischof von Gnesen 2 Tage vorher zum König ausgerufen worden, durch Johan- nes Sieminsky, nachherigen Erzbischof zu Lem- berg zum König, und Anna, Prinzessin, des Kö- nigs Sigismund zur Königin von Pohlen erklä- ret wurde.

## S. 2.

Die Danziger weigerten sich ihm zu huldigen, wurden aber durch Gewalt der Waffen dazu gebracht, und mußten öffentliche Abbitte thun, auch innerhalb 5 Jahren 220000 fl. erlegen.

Er belehnete den Maragrafen von Anspach Georg Friedrich mit dem Herzogthum Preussen. Um den mit Rußland angefangenen Krieg fortsetzen zu können, suchte er die Tartarn durch ansehnliche Geschenke zu gewinnen, dem Cosacken Anführer, Johannes Podkova (\*) hingegen lies er den Kopf abschlagen. Welche beyde, wegen ihrer nahen Nachbarschaft ihm Diversiones hätten machen können.

Hierauf öffnete der König Stephan 1579. in eigener Person den Feldzug, mit Belagerung der Festung Polozko in Litthauen am Flusse Dina, welche er in 20 Tagen zur Uebergabe nöthigte. Er nahm darauf noch unterschiedliche Orter ein, welche die Feinde größtentheils auf ihrem Zurückzug freiwillig verließen. Hierdurch wurde Rußland bewogen, dem Könige den Frieden anzubieten, welcher sich zu Ersparung der Kosten und Volkes bereit finden lies. Da es aber nachgehends bey dem Großfürsten nur auf einen Waffenstillstand abgesehen war, so gieng der Krieg von neuem an, wozu dem Könige vom Pabste ein geweyhter Hut und Degen überschicket wurde.

E 5

de.

(\*) Von diesem wird gesaget, er sey so stark gewesen, daß er die stärksten Hufeisen mit seinen Fingern hätte in Stücke brechen können.

de. Er gieng hierauf vor Wieliczky und eroberte es mit Sturm, da indeffen der Kronkanzler Zamoyssky die Stadt Wielisz, und der Litthauische Großfeldherr Radziwil Uswiata einnahm. Nachdem nun Nowel, Jezerisco und Samosloß sich auch unterwarfen, schickte der Großfürst Gesandten in das Lager und bat um einen andäugigen Frieden, fand aber bey dem aufgebrachtten König Stephan kein Gehör. Im dritten Feldzuge nahm Zamoyssky Oskow ein, Pleskow aber wurde belagert, und demselben, da es einige hitzige Stürme abhielt, ohne sich zu ergeben, die Zufuhre an Lebensmitteln abgeschnitten. Während dessen kam endlich der so lang gewünschte Friede durch Vermittelung des Pabst Gregorius XIII. im Jahr 1581. auf 10 Jahr zu Stande, in welchen der König wieder abtrat, was er in Rußland, und der Großfürst, was er in Liefland eingenommen hatte.

Hierauf hätte der König gern Liefland mit Esthland vereiniget, tractirte auch dieserhalb mit Schweden; allein die Reichsstände theilten diese Provinz in 3 Beywodschaften, Wenden, Derpt und Pernau, setzten einen Bischof nach Wenden, 3 Unterkämmerer, ingleichen 3 Jähndriche und Landgerichte, und erlaubten den Einwohnern zu fester Versicherung ihrer Treue die freye und ungehinderte Ausübung der Augsbургischen Confession.

Im Jahr 1583. machte Friedrich II. König von Dännemark Prätension an dem piltenschen Distri-

Diffe  
meide  
Geor  
piltens  
hiern  
mach  
re inn  
recht  
Zenn  
leibte  
wiese  
wiede  
higer  
abwe  
er ha  
dienu  
auf f  
man  
Dive  
mit se  
der 2  
und  
entha  
und  
aber

(\*)



Districte (\*). Um nun Weiltläufigkeiten zu vermeiden, boracte man vom Herzog in Preussen, Georg Friedrich, gegen Verpfändung ersagten piltentchen Districts 30000 Rthlr. und fand sich hiermit dem König von Dännemark für die gemachte Anforderung ab.

In diesem Jahre hatte Pohlen auch besondere innerliche Unruhen, so wie es niemals hiervon recht frey gewesen, der unter voriger Regierung Heinrichs wegen eines auf dem Reichstage entleibten Senateurs aus dem Reiche auf ewig verwiesene, mit dem jetzigen König Stephanus aber wieder zurück gekommene Iborowsky, ein unruhiger Kopf, suchte die Gemüther vom Könige abwendig, und sich einen Anhang zu machen; er hatte vier Brüder, so die ansehnlichsten Bedienungen bekleideten. Er brachte die Cossacken auf seine Seite, um denen Türken, mit denen man bisher in gutem Vertraue gelebet, eine Diverfion zu machen, ja er gieng so weit, daß er mit seinen Brüdern conspirirte, den König aus der Welt zu schaffen, er wurde aber gefangen, und zu Cracau im Jahr 1584. den 26ten May enthauptet, und seinen Brüdern gleichfalls Ehre und Leben abgesprochen. Hierwider setzte sich aber der Adel mit äußerster Macht, und verwarf nicht

(\*) Liegt in Curland, hat aber in verschiedenen Stücken sein besondere Verfassung, darin liegt ein Städtgen gleiches Namens, welches ein seit 1560. secularisirtes Stift ist, und wozu 4 Aemter gehören, es hat ein Schloß und Starosten.

nicht nur dieses, sondern auch, das über den bereits enthaupteten abgefaßte Urtheil, weßhalb der Reichstag zu Lublin zerrissen wurde. Aus diesen Verdrußlichkeiten wurde Stephanus durch den 1586. erfolgten Tod gerissen (\*), und hinterließ dieselben nebst der Regierung, erstlich dem währenden Interregno regierenden Reichsprimas und hernach erwählten Könige Sigismund III.

Ehe dieser aber zum König gekrönt wurde, gieng es ziemlich unruhig her. Denn gleich nach dem Tode Stephans suchte sich die zborowsky'sche Familie das Interregnum gegen den Kronkanzler Zamoy'sky zu Nuzen zu machen; dieser aber erhielt durch seine Rechtschaffenheit auch Anhänger, welche es dahin brachten, daß auf die von der zborowsky'schen Parthey auf dem Convocationsreichstage angebrachten Widersprüche nicht regardiret, vielmehr die Gesetze während dem Interregno bestimmt, die Ruhe der Dissidenten befestiget, die auswärtigen Feindseligkeiten bengeleget, und der 30. Junius zum Wahlreichstage angesetzt wurde. In demselben nun erschien

(\*) Da es hiermit ziemlich schnell zugienge, so wird von vielen behauptet, es sey ihm Gift beygebracht worden, andere aber geben diesen frühzeitigen Tod der Unwissenheit der Aelzte Schuld. Pohlen hatte allerdings die gearündetsten Ursachen, seinen Abschied zu bedauern. Er verstund die Kunst wohl zu regieren, und glücklich Krieg zu führen. Durch seine große Macht hätte er die Grenzen dieses Reichs, wo er länger gelebet, gewiß um einen großen Theil erweitert.

erschien  
und  
her  
Bern  
Reich  
weit  
gedau  
te, o  
Feind  
Gege  
gism  
milia  
brach

König  
S

Sig

prima  
herzo  
Kron  
von  
nen  
Haus  
hieran  
folger

erschien Zamoyſky mit ſeinem Anhangе gewafnet, und die Zborowſkier mit 10000 Mann in gleicher Façon. Doch ſuchte man durch glückliche Vermittelungen die Sache beizulegen, worin der Reichsprimaſ Stanislaus Karakowſky auch ſo weit reuſirte, daß endlich dieſer auf 6 Wochen gedauerte Wahlreichstag ſeine Endſchaft erreichte, ob gleich die Zborowſkyer noch innerliche Feindſchaft begeten; welche durch die öffentliche Gegenparthey, ſo ſie gegen den erwählten Sigismund an den Tag ſetzten, und ſich vor Maximilian, Erzherzog von Oeſterreich portirten, ausbrach.

## Cap. X.

Könige von väterlicher Seite aus dem Hauſe Schweden, mütterlicher Seite aber vom pohlischen iagelloniſchen Stamme.

## §. I.

Sigismund III. ſchwediſcher Kronprinz wurde den 19ten Auguſt 1587. durch den Reichsprimaſ, den 22ten ej. aber Maximilian, Erzherzog von Oeſterreich, durch den Biſchof von Kiow zum König von Pohlen und Großherzog von Litthauen ausgerufen, welche letztere aber keinen von beyden verlangten, ſondern wieder nach Hauſe fehreten. Die erſtere Parthey richtete hierauf ſogleich mit dem ſchwediſchen Geſandten folgenden Wahlvertrag auf: " 1) Sollte eine be-  
,,ſtändi



„ständige Allianz zwischen Pohlen und Schweden wider beyderseitige Feinde gehalten werden. 2) verbindet sich der König, nach Ableben seines Vaters, die schwedische Krone auf seine Nachkommen zwar zu behaupten, jedoch nicht eher, als mit Verwilligung der polnischen Reichsstände sich dahin zu begeben. 3) Eine Flotte zum Besitzen der Republik auf seine Kosten zu halten. 4) den Staat mit den nöthigen Canonen und Kriegsmaterialien gegen die Russen zu versehen. 5) Fünf Festungen an den Grenzen auf seine Kosten anzulegen. 6) Keine Schweden weder zur Leibgarde noch andern polnischen Bedienungen und Angelegenheiten zu brauchen. 7) Den Quartianern ihren Sold auszusahlen. 8) Die öffentlichen Verträge mit den Disidenten in Absicht auf die freye Religionsübung unverbrüchlich zu halten. 9) Alle Rechte und Reichsgrundgesetze zu bestätigen. 10) Zur Beschützung des Königreichs alle Unkosten herben zu schaffen. Und 11) die in Verfall von den Schweden eingenommenen Plätze wieder zu erobern.“ Welches die schwedischen Gesandten beschworen, und hierauf Sigismund abermal, in Abwesenheit der Marschälle zum Könige von Pohlen ausgerufen, auch Gesandten dahin abgefertiget wurden. Zugleich wurden auch in dem an den von der Gegenparthey erwählten Erzhertzog Maximilian gesandt, um denselben durch billige Vorstellungen von der gegenseits ihm übertragenen Offerte suchen abzu ziehen.

Hiera

Hierauf kam es zu Thätlichkeiten, Zamoyſky beſetzte Cracau, die Zborowſkyer aber Viſſiez. Letztere beſtätigten endlich, durch ihre Schwäche genöthiget, die Wahl Sigismunds, und ſchickten Geſandten zu Maximilian, mit vielen Entſchuldigungscomplimenten, womit derſelbe aber übel zufrieden war, ſondern ſein Recht durch die Waffen zu behaupten ſuchte, und mit 6000 Mann in die Woywoodſchaft Cracau rückte, wo ſich die zborowſkiſche Parthey zu ihm ſchlug. Mit dieſen Truppen rückte die Gegenpart vor Cracau, als den Krönungsort, wurde aber mit Verluſt 1500. Mann, ohne die Gefangenen, und Hinterlaſſung ſämmtlichen Kriegsvorraths zurückgeſchlagen. Hierauf nun kam Sigismund in Pohlen an, und war bey nahe von ſeinen Gegnern bey Priedbrz erwiſchet worden. Er beſtätigte und beſchwor den aufgerichteten Vergleich, und wurde den 27ten Decembr. 1587. durch den Erzbischof von Gneſen gekrönt (\*).

Der Kronkanzler und Feldherr Zamoyſky zog hierauf ſeine Völker zuſammen und eilte Maximilian entgegen, welcher aber bis an die ſchleſiſchen Grenzen zurück wich. Zamoyſky rückte ihm nach, ſchlug ſeine Truppen bey Tyczyn, ſo daß ſich der Erzherzog mit den überbliebenen Völkern

(\*) Vor der Krönung und gleich bey ſeiner Landung zu Danzig wurde ihm zuemuthet, er ſolte die Plätze in Lieſland neſt Eithland an die Krone Pohlen abtreten, welches er aber recusirte, und lieber der polniſchen Krone reſigniren wolte.

Völkern in die Stadt retiriren mußte, welche aber umzingelt, erobert, und Maximilian gefangen wurde, dessen bey sich gehabte polnische Miliz dem König schwören mußte, die höhern aber, als der Kommod von Posen, Gorka, und andere wurden begnadiget und in ihre Güter und Würden wieder eingesetzt, Zborowsky aber des Hofmarschallamts entsezt. Maximilian wurde in seiner ein ganzes Jahr dauernden Kriegsgefangenschaft zwar Standesmäßig tractiret, doch nicht eher losgelassen, bis er der Krone und des königlichen Titels auch aller künftigen Ansprüche auf Pohlen entsagete, der Kaiser aber und das ganze Haus Oesterreich, nebst den ungarischen und böhmischen Ständen die Gewähr leisteten. Worauf endlich auch Litthauen dem König huldigte.

Nun schien Pohlen in Ruhe gesetzt, und weiter nichts zu befürchten zu haben. Die angrenzenden Nachbarn aber ließen ihnen dieselbe nicht lange genießen, sondern es fielen die Tartarn in Rußsen und Podolien ein, wurden aber bald mit blutigen Köpfen zurück gewiesen. Die Türken aber machten mehr Umbrage. Sie droheten die Einfälle der Cosacken zu rächen, ließen sich aber doch durch Entschuldigungen, und das Versprechen, die Cosacken künftig besser im Zaum zu halten, auch zu besserer Beförderung dieser Absicht einen Gesandten an der Pforte zu unterhalten, wieder besänftigen.

Da der König nun glaubte, die Ruhe zu genießen, entstanden innerliche Zwistigkeiten, so

feine  
be, n  
in E  
der s  
ein m  
den z  
sester  
gespre  
lich g  
von  
wurd  
getro  
reich  
fers  
lich ei  
nen  
Schrift  
doch  
zwar  
noch  
zte u  
Sigi  
lichen  
die m  
nig se  
thiget  
Jahr  
einige  
Koszi  
Ruhe



seine Person allein betrafen. Denn, als derselbe, mit Bewilligung der Reichsstände zu Neval in Esthland sich mit seinem Herrn Vater wegen der schwedischen Angelegenheiten besprach, und ein wenig länger, als ihm von den Reichsständen zugestanden worden, verweilte, glaubten letztere; er wolle sie gar verlassen, woru eine ausgesprenkte Nachricht beytrug, als wenn er nämlich gesonnen, die Krone Pohlen dem Erzherzoge von Oesterreich, Ernst, abzutreten. Hierin wurden sie bestärket durch die wider ihren Willen getroffene Vermählung des Königes mit der österreichischen Prinzessin Anna, einer Nefte des Kaisers Ferdinand. Sie beschuldigten ihn öffentlich eines Bruchs der Reichsgesetze und beschworen Vergleich: Und ob er sich gleich hierwider schrift- und mündlich vertheidigte; so dauerten doch diese feindseligen Verbitterungen (welche zwar einmal in etwas gedämpft schienen, aber noch immer unter der Asche glommen, durch die 2te unternommene Vermählung aber des Königs Sigismund, mit der verstorbenen Königin leiblichen Schwester, in volle Flammen ausbrachen, die mit nichts anders, als dem Blute so der Königin seinen eigenen Unterthanen abzuzapfen genöthiget war, gelöscht werden konnten) in die 17. Jahr, und wurden allererst im Jahr 1608 nach einigen verlohrnen Treffen derer sogenannten Koszianer völlig gedämpft, und die innerliche Ruhe wieder hergestellt.

Inzwischen verwechselte im Jahr 1592. der König in Schweden dieses Zeitliche mit dem Ewigen, weshalb in Pohlen 1593 ein Reichstag angestellt, und auf demselben die Abreise des Königes nach seinem Erbreiche doch nur auf 1 Jahr lang bewilliget wurde (\*).

Als er nun in Schweden glücklich angelangt, wurde er samt seiner Gemahlin zu Upsal gekrönt, mußte aber die Religionsfreyheit und andere Gerechtigkeiten schriftlich bestätigen. Es blieb aber gleichwol eine Disharmonie zwischen dem Könige, und seinem Better, dem Herzoge von Sudermannland (welcher in Abwesenheit des Königes zum Reichsverweser gesetzt wurde) samt den Unterthanen (\*\*). Nachdem nun der König glaubte, alles in Ordnung gebracht zu haben, kehrte er nach Pohlen zurück.

Indessen nahm der Großfeldherr Zamoisly dem Fürsten von Siebenbürgen Bathory die sich zugeeignete Moldau wieder ab, und setzte Mohila zum Hospodar darüber, welchen der türkische Sultan, nachdem Zamoisly die Tartarn vorher

(\*) Als er auf dieser Reise durch Danzig passirte, prästendirete der Bischof von Cusaviern, in dasiger evangelischen Pfarrkirche die Messe zu lesen, um solche mit Manier den Lutheranern aus den Händen zu spielen; wodurch es aber zu einem Aufland kam, in welchem in das Zimmer des Königes, doch ohne denselben zu treffen, geschossen wurde.

(\*\*) Der päbstliche Nuncius beredete den König, die catholische Religion einzuführen, und dieses eben gab zu dem beyderseitigen Mißtrauen Anlaß.

gefl  
bürge  
triebe  
gieng  
wiede  
lacher  
hinter  
gegen

Sig  
schen  
zet w  
cessiv  
Carl  
und  
Nam  
Durch  
resign  
behar  
tigter  
zog C  
zu bes  
ander  
oder  
beedi  
ben, C  
hunge  
die m  
eidige  
verstä  
tel, S

geklöpset, in dieser Würde bestätigte, die Siebenbürgen aber durch Hülfe der Türken wieder vertrieben; worauf Zamoiscky abermal auf sie los gieng, bis aufs Haupt schlug und den Nobila wieder einsetzte, auch seinen Bruder mit der Wallachey belehnte, und beyden hinlängliche Besatzung hinterlies. Der Unterfeldherr Soltiewosky hingegen trieb die aufrührischen Cossaken zu paaren.

Dieser Periodus war überhaupt dem König Sigismund fatal, indem er noch über die pohlischen Unruhen des Königreichs Schweden entsetzt wurde. Die Stände giengen hierin ganz successive. Sie verordneten Anfangs den Herzog Carl zum Statthalter und Verweser des Reichs, und zwar sowohl in des Königes als des Volkes Namen; da nun Sigismund, hierüber unwillig, durch seine Gesandten hierwider protestiren lies, resignirte zwar Carl freywillig, die Stände aber beharreten bey ihren Entschliessungen, und bekräftigten solche noch mehr dadurch, daß sie dem Herzog Carl auftrugen, die Contradicenten ernstlich zu bestrafen. Sie selbst verbanden sich unter einander auf das genaueste gegen alle Neuerungen oder Gewaltthätigkeiten, welche Geseze endlich beeidiget wurden; nur Finnland trat gezwungen bey, Esthland aber lies sich auch nicht durch Drohungen zum Beytritt bewegen, so entwichen auch die mehresten Großen des Landes lieber, ehe sie eidigten. Hierauf wurden nun die Besatzungen verstärkt, und Sigismund behielt den königl. Titel, Herzog Carl aber die Regierung von Schweden.



den. Nun zerriß dem König Sigismund die Gedult. Er seegelte mit 5000 Mann nach Schweden und nahm Calmar, Elfsburg und Stockholm weg, Carl aber zog sich nach Linköping, wo er Succurs erhielt, und mit selbigen den König Sigismund herzhast angriff und zum Frieden nöthigte, welcher auch zu Stockholm auf dem dieserhalb anzusetzenden Reichstage wäre bekräftiget worden, wenn der König, aus Mißvergnügen über den schlechten Erfolg seiner Waffen, nicht schleunig ab und nach Pohlen zurück gereiset, dadurch aber, und daß er, als ihn die Stände schriftlich ersuchet, zurück zu kommen, und sie persönlich zu beherrschen, oder wenigstens seinen Prinzen, zum Unterricht in der evangelischen Religion, ihnen zu senden, ihnen nicht geantwortet, alles hintertrieben. Die Folgen hierauf waren, daß Sigismund auf zweien Reichstagen ab- und Herzog Carl zum König von Schweden eingesetzt wurde.

Dieses schmerzte Sigismund allerdings nicht wenig. Er lies daher Georg Jarensbach in Esthland einfallen, dagegen Carl, der Schweden König, Pernau, Riga, Dünamünde und Rockenhausen in Liefland einnahm, welches letztere aber nebst Riga die Litthauer demselben wieder entrißten. Hierauf wurde dem 60jährigen Zamoisky die Armee übergeben, welcher sogleich Wollmar und andere Festungen mehr, als Felsin 2c. Zol-Kiewsky aber Wesenberg in Esthland einnahm und die Schweden bis unter Reval verfolgte. Im Jahr 1602 eroberte Zamoisky Weissenstein und

und La-  
abgenom-  
des un-  
genom-  
gen Zel-  
fer, in  
Chodk-  
lassen,  
den Kö-  
und fel-  
mehrte  
Schla-  
Dörp-  
dergest-  
blieben  
ger meh-  
wurden  
den be-  
ein W-  
dauren  
ten Fri-  
Sigis-  
lensto-  
abgefe-  
überlie-  
russisch  
Gefan-  
des W-  
nische  
Reiche  
wiz R



und Laifen, mußte aber die durch Hunger und Frost abgematteten auch wegen Verzögerung des Soldes unwilligen Soldaten zur Besatzung der eingenommenen Plätze, nachdem er ihnen die nöthigen Lebensmittel mit vieler Mühe herbeygeschaffet, und über sie den Starosten von Samonten Chodkiewicz zum Commendanten gesetzt, zurück lassen, welcher Chodkiewicz das Jahr darauf den König von Schweden vor Weiffenstein schlug und selbigen Dörpt abnahm. Diesen Sieg vermehrte er aber im Jahr 1605 durch eine herrliche Schlacht, so er dem König aus seinem Lager vor Dörpt bey Riga mit 4000 gegen 12000 Mann dergestalt lieferte, daß 9000 Mann auf dem Platze blieben, 500 Mann gefangen, und das ganze Lager nebst 11 Canonen und 60 Fahnen erbeutet wurden, wodurch ganz Liefland wieder von Feinden befreyet wurde. Es wurde hierauf 1614 ein Waffenstillstand geschlossen, welcher so lange dauern sollte, bis die Mediateurs einen dauerhaften Frieden bewirken würden. Nun suchte sich Sigismund an Rußland zu erholen, nahm Smolensko und Severien weg, und schickte die an ihn abgefertigten Gesandten, so ihm den Basilowicz übertiefen und seinem Prinzen Wladislaus die rufische Krone offeriren sollten, nach Pohlen als Gefangene. Worauf aber die Russen solche Wahl des Wladislaus für ungültig erklärten, die pöhlische Besatzungen aus Moskau und dem ganzen Reiche verjagten, und Knees Michael Scodoro-wiz Romanow zu ihrem Kaiser im Jahr 1613

wählten. Also spann Sigismund auch hierbey keine Seide. Deswegen sahe er sich nach dem Frieden um, und wurde zu solchem Ende zu Warschau mit Beyhülfe der kaiserlichen Abgeordneten die Unterhandlung zwar angefangen, aber wegen der übertriebenen russischen Forderungen nicht zu Stande gebracht, vielmehr der Krieg gegen Rußland von neuem beschlossen, welchem Feldzug der Prinz Wladislaus im Jahr 1617 mit dem Großfeldherrn von Litthauen Chodkiewicz, und andern erfahrenen Generals selbst eröfnete. Er rückte in Rußland ein, nahm Drobobuz und Warschau weg, und hätte gar leicht Mosaisko erhaschen können, wenn nicht seine Soldaten verdrüsslich worden und nach den Winterquartieren geeilet hätten; Während dessen abermal an einem Frieden gearbeitet wurde, welcher aber so wenig wie das vorigemal zu Stande kam, sondern der Krieg 1618 dergestalt fortgesetzt wurde, daß Wladislaus im October bereits vor der Hauptstadt Moscau anlangte. Hierauf bekam der Großfürst ganz friedliebende Gesinnungen. Es gediehe aber auch diesmal wegen der zu hohen Präensionen der Russen blos zu einem 14jährigen Waffenstillstand<sup>(\*)</sup>, welcher in dem Dorfe Dwinitin dahin getroffen wurde, daß Pohlen den Landesstrich von Smolensko, Severien und Czer-  
nichoro

(\*) Diesen brachte Hannibal ante portas zuwege; der völlige Friede aber wurde erstlich unter dem folgenden Könige Wladislaus IV. im Jahr 1624. an-

nichow behielt, und beyderseitige Gefangenen aus-  
gewechselt wurden.

Doch hatte Pohlen sich nicht lange der Ruhe zu erfreuen. Denn die Tartarn hatten mit Hülfe der Türken den moldauischen Hospodar, Mohila, als pohlnischen Lehnträger verjagt. Nun schickte zwar Pohlen unter Anführung des Samuel Korecky und Michael Wiszonowiecky Hülfsvölker dahin, welche aber geschlagen, ersterer gefangen und letzterer getödtet wurde. Die Türken fielen im folgenden Jahre abermal in Pohlen ein, griffen den Großfeldherrn Zolkiewsky bey Bussa an, und nöthigten ihn, daß er ihnen, wosern er mit seinen Leuten nicht wolte in die Pfanne gehauen seyn, die ganze Moldau nebst Bersada und Ristowa, jenseit des Flusses Tyra abtreten mußte. Auch fielen die Tartarn in Boshynien ein, und schleppten auf 30000 Menschen in die Eclaverey. Hierbey blieb es nicht, sondern Gabor, Fürst von Siebenbürgen heßte dieselben abermal gegen Pohlen auf, welches der Hospodar von der Moldau, Gracian dem König verrieth, durch diese Offenherzigkeit sich aber den türkischen Kaiser, Osman auf den Hals zog, der ihn gefänglich nach Constantinopel abholen lassen wolte. In dieser Gefahr wendete er sich an Pohlen und unterwarf sich, falls sie ihm beystehen würden, der Lehnbarkeit, welches sogleich angenommen, und Zolkiewsky nebst dem Unterfeldherrn Boniecpolsky mit 8000 Mann, ihm

zu Hülfe gesendet wurden, wozu seine Truppen 600 Mann stark stießen.

Allein beyde hatten schlechtes Glück. Sie wehreten sich zwar herhaft gegen 100000 Türken, wurden aber größtentheils niedergehauen, worunter Zoltkiwsky nebst dem moldauischen Hospodar selbst waren, Koniecpolsty aber wurde gefangen, und des Zoltkiwsky Kopf zu Constantino- pel zur Schau ausgestellt. So schlecht lief diese Affaire vor Pohlen ab, wozu noch kam, daß der türkische Sultan der Republik Pohlen öffentlich den Krieg ankündigte.

Hierüber war nun nöthig Berathschlaung zu halten, welches auch geschah; da aber jederzeit üblich gewesen, zuvor dem öffentlichen Gottesdienste beyzuwohnen, so wolte man solches auch jeko nicht unterlassen: Allein, wie der König zur Kirchthür hinein treten wolte, wurde er von einem böshaften Edelmann, Michael Pietarsky mit einem Czekan (\*) am linken Backen gefährlich verwundet, der Thäter aber sogleich gegriffen, und nach den Landesgesetzen mit glühenden Zangen gerissen, hierauf geviertheilt, der Körper aber verbrannt.

Da der König nun wieder hergestellt war, so wurde in den Berathschlaungen zum Türken- Kriege eine Geldsteuer gewilliget und Soldaten geworben,

(\*) Siehet einem Hammer mit einer umgebogenen Spitze ähnlich, und hat einen langen Stiel. Hiervon haben wohl unsre sogenannten Chakanstöcke ihren Namen.



vorher, auch der Adel nach Choczim aufgeboten (\*), wodurch man eine Armee von 35000 Mann zusammen brachte, wozu 30000 Cossacken stießen. Das Commando über diese Armeen wurde dem litthauischen Großfeldhern Carl Chodkiewicz und dem Kronschentken Stanislaus Lubomirsky anvertrauet. Ja der Prinz Wladislaus lies sich von den Reichsständen bereden, solchem Feldzuge selbst zu bewohnen. Eämliche Armee verschanzte sich bey Choczim, und wurde von den Tartarn angefallen doch jagten die Cossacken dieselben glücklich zurück. Hierauf aber rückten die Türken 300000 Mann stark an, wurden aber zurück gepellet, ihnen nachgesetzt und von den durch die getrosten Einredungen des Prinzen Wladislaus herzhafft gemachten Pohlen 6000 Mann niedergehauen. Diese Repouzirung kostete dem Großfeldhern Chodkiewicz sein Leben, zog aber

(\*) Solches Aufgebot wird Pospolite Ruszenie genannt, und mußte zu dreyenmalen binnen 3 Monaten geschehen, und zwar durch reitende Bediente, welche mit offenen vom König besiegelten Schreiben, die an eine etwas länglichte Stange mit Stricklein angebunden waren, deswegen auch Stricke, polnisch powrozy, genennet, von einem Ende zum andern durchs ganze Reich geschicket wurden. Hierauf versammelt sich der Adel, wiewohl eben nicht übereilig, sondern sehr bedachtsam an dem ihm angewiesenen Ort. Es können auf diese Art nach einiger Meynung 200000, oder wie andere wollen gar 340000 Mann zusammen gebracht werden, ohne einigen Sold und Beschwerte,

einen von den Türken selbst offerirten Frieden nach sich, Kraft welchem die alten Verträge zum Grund gelegt, und die Grenzstreitigkeiten durch beyderseitige Commissairs untersucht und entschieden wurden.

Nunmehr hätte Sigismund der Ruhe genießen können, wenn er die Gedanken nach der Krone Schweden sich vergehen lassen. So aber hatte er vor einigen Jahren auf Zureden des östereichischen Grafen von Althan (\*) die Schweden gegen ihren tapfern und christlichen König Gustav Adolph suchen schriftlich aufzuwiegeln, wodurch dieser bewogen wurde, im Jahr 1617 Dünamünde, Saliso, Pernau und Windau wegzunehmen, welches erstere ihm Sarensbach in die Hände spielte, hernach aber sämtlich bis auf Pernau, (welches die Schweden zu stark besetzt hatten) wieder eroberte. Hierauf wurde ein 2jähriger Stillstand getroffen, nach dessen Endigung König Gustav Adolph auf einer Flotte mit 20000 Mann nach Liefland kam, Riga eroberte, auch das von Besatzung entblößte Dünamünde besetzte, eben wie die Pohlen den Türken bey Chorzim die obenberührten 6000 Mann nie-

der

(\*) Er offerirte ihm 50000 Mann im Namen seines Hofes, welche er in Deutschland ohne die mindesten Kosten des Königs und der Republik anwerben, und seinem Befehl, solche nach Schweden über zuschiffen, überlassen wolle. Welche Truppen aber der Kaiser in dem Kurz hierauf erfolgten sogenannten 30jährigen Kriege selbst nöthig hatte, und also den König

der säbelten. Er hatte auch bereits Marienau in Curland inne, als die Pohlen von dem Türkenkriege zurück kamen, und Marienau machten, ihm die eingenommenen Plätze nicht so kaltfinnig in Händen zu lassen. Doch Gustav Adolph bot ihnen hier einen neuen Vergleich an, und trat Marienau mit allen diesseits des Dünastusses eingenommenen Orten wieder ab, und wurde hierauf abermal ein 24jähriger Waffenstillstand geschlossen, welcher zu Dahlen (\*) auf ein Jahr verlängert wurde. Während dieser Zeit waren die Stände selbst mit ihrem König Sigismund nicht recht zufrieden, sie legten ihm zur Last: Er habe sich angemessen, seinem 24jährigen Prinzen das ermländische Bisthum zu geben, sodann stritte wider die Gesetze, daß er dem deutschen Kaiser Hülfstruppen zugesandt, und seine Gemahlin, ohne Bewilligung der Reichsstände den Landesstrich bey Zywiec (\*) an sich gekauft, welches er aber theils ablehnete, letzteres aber auf den nächstfolgenden Reichstag verschob.

Der Waffenstillstand mit Schweden lief im Jahr 1625 zu Ende, und Gustav Adolph kündigte dem Könige in Pohlen, Sigismund den Krieg an, da die pohlischen Gesandten auf dem zur Friedensunterhandlung angesetzten Termine nicht erschienen, und kam mit einer Flotte von 76 Schiffen bey Riga an, besetzte auch das, was

(\*) Ein Schloß an den liefländischen Grenzen.

(\*\*) Dieß ist ein ungeschicklicher Ausdruck, da es nicht

vorigesmal jenseit der Dina übrig geblieben, fast ohne Schwerdstreich. Er klopftete den Marschall von Litthauen, der die Verwegenheit hatte, sich ihm mit 3000 Mann zu widersetzen, bis aufs Haupt. In kurzer Zeit eroberte er auch Birsen, Mietau und Bausk.

Nunmehr sahe sich Sigismund nach dem Frieden um, welchen Gefinnungen aber Gustav Adolph nunmehr, nachdem die Cosacken seine Gesandten gemißhandelt und arretiret, kein Gehör gab, ob solche gleich wieder losgelassen wurden; vielmehr schlug er die Litthauer bey Wallhof in Curland; es wurde ihm aber ein Theil durch den litthauischen Unterfeldhern Radziwil zerstreuet, und er dadurch genöthiget, einen wohl kurzen Waffenstillstand einzugehen. Kurz hierauf aber langte Gustav Adolph mit Wissen und Willen des Churfürsten von Brandenburg, als Herzogen von Preussen mit einer Flotte den 8ten Jul. 1627 bey Pillau in Preussen an, setzte 15000 Mann ans Land, und nahm nicht nur diese Festung, sondern auch ganz Ermeland, Elbingen, Marienburg, Christburg, Dirschau, Meser und Stum in kurzem ein, und schlug eine Brücke über die Weichsel, bey Dirschau aber das Lager auf; da auf der andern Seite sein Admiral Carl Guldenhielm mit 9 Kriegsschiffen bey Danzig anlandete, die Stadt Putzig besetzte, und auf die ein- und auslaufenden Schiffe einen Zoll legte, auch das Kloster Oliva plündern lies. Nun hätte Gustav Adolph gern Danzig inne gehabt, die  
Jnn



Inmwohner ließen sich aber von ihrem Könige nicht abwendig machen, sondern baten um Eucurs, welchen sie auch unter Sigismund, nebst seinem Prinzen Wladislaus erhielten. Diese langten den 18ten August zu Thorn an, schlugen ihr Lager 2 Meilen von den Feinden auf, und belagerten den 17ten Sept. die Stadt Weve, wurden aber von einem schwedischen Corps genöthiget, solche wieder aufzuheben und unverrichteter Sache sich in ihr Lager zurückzuziehen.

Hier wurden abermals Friedensunterhandlungen von König Sigismund in Vorschlag gebracht, womit auch Gustav Adolph zufrieden war, welche aber, da die Pohlen die Saiten allzuhoch spanneten (\*), sich wie die vorigen zerschlugen.

Hierauf wurde auf einem zu Thorn den 19ten Nov. 1626 gehaltenen Reichstage dem Könige zur Fortsetzung des schwedischen Krieges Soldaten, Proviant und Geld bewilliget. Das Jahr hernach nun nahm Koniecpolsky die Stadt Puzzig ein, und umzingelte bey Hammerstein in Kleinpommern 1500 Schweden, so in Deutschland geworben waren; diese mußten sich ergeben, und

(\*) Sie prätendirten für ihren König und seine Leibeshen die schwedische Krone, nach Gustav Adolphs Ableben, und überdies die Abtretung der in Esthland, Liefland und sonst in Preussen eroberten Länder, welches letztere ihnen platterdings abgeschlagen, ersteres aber bis nach dem Tode Sigismunds aufgeschoben wurde.

das Fußvolk nebst den Dragonern nahmen Dienste, die Kürassierer aber wurden frey gelassen.

Nach diesem Vorfall seegelte Gustav Adolph abermal mit 6 frischen Regimentern nach Pohlen, zog bey Dirschau 12 Regimenter an sich, und entsetzte Braunsberg, da indessen die Pohlen Meve eroberten. Gustav Adolph wolte nunmehr ein Treffen wagen, und rückte mit seiner ganzen Armee nach Dirschau, um die Pohlen in ihrem Lager anzugreifen, wurde aber mit einer Musquetenkugel durch die linke Schulter verwundet, nahm aber doch noch im Winter, ehe er von Pillau nach Hause gieng, Wormdit und Guttstadt in Ermeland weg. Vorher aber erhielt Sigismund noch 4000 Mann kais. Hülfstruppen, welche er bey dem Dorfe Falkenau verlegte.

Nun wurde zwar wiederum an einem Frieden, wenigstens an einem Waffenstillstande, worzu die Schweden nicht abgeneigt schienen, gearbeitet. Allein es ward auch hieraus nichts, weil die Pohlen die schwedischen Bedingungen weder eingehen konnten, noch wolten (\*). Dieserwegen kam Gustav Adolph wieder im May in seinem Lager bey Dirschau an, gieng sodann in die dantziger Nehrung und schoß 3 pohlische Schiffe in der Weichsel in Brand, daß kaum 1 davon durch einen

(\*) Sonderlich war ihnen der Geldpunct obids. Es zahlet sich aber in der That übel, wenn der Beutel leer ist.

einen Plakregen gelöscht wurde. Hierauf gieng er bis an den Fluß Ossa, Koniecpolsty aber folgte ihm auf dem Fuße nach, setzte seine Truppen über die Weichsel und lagerte sich den Schweden gegen über so, daß nichts als der Fluß Ossa sie scheidete. Nun wagten sich die Schweden über die Brücke und nahmen Engelsburg weg, der schwedische Feldmarschall Wrangel aber belagerte Meve; die kaiserlichen Hülfsvölker hingegen bemächtigten sich der Stadt Neuburg mit List und machten die Besatzung zu Kriegsgefangenen. Gustav Adolph nahm sodann Strasburg ein, es wurden ihm aber auf dem Rückmarsche 300 Mann von dem nachfolgenden Koniecpolsty niedergehauen, und ein Theil Gefangene gemacht, und so mit endigte sich vor dies Jahr der Feldzug. Noch in diesem Jahre wurde, von den Dänen 9 pohlische Kriegsschiffe, so zum Dienst des Kaisers bestimmt waren, weggenommen.

Das Jahr darauf verstärkte Wrangel die strasburgische Besatzung, ohnerachtet ihm der Castellan von Camintec Stanislaus Porocky hieran mit 50 Fahnen und 600 Fußvölkern, aber vergeblich, zu verhindern suchte. Thorn suchte er gleichfalls wegzufischen, der Commendant Denhof aber machte ihm durch seine Rechnung damit, daß er die Vorstädte in Brand steckte, einen Quersrich. Dem König Sigismund wurde, den Krieg mit Schweden fortzusetzen, eine Art Steuern, die Rauchfangsgelder genannt, so dem vierfachen Hubenzinse gleich und auf die Häuser gelegt

gelegt waren, aufzulegen, auch die kaisert. Hülfsvölker zu brauchen auf dem Reichstage verwilliget, dahingegen er geloben mußte, der Königin Leibgedinge mit feinen Gütern zu vermehren.

Nunmehr traf der kaisert. Obriste Arnheim mit 10000 Mann bey Hammerstein auf den preussischen Grenzen ein, mit denen sich Koniecpolsky conjugirte, der Schwedenkönig hingegen langte mit 3 frischen Regimentern in Pillau an, und wolte zu seinem vorausgeschickten General Wrangel stoßen, gerieth aber in dem stumischen Walde mit den polnischen und kaisert. Hülfsvölkern in ein hitziges Gefechte, worin er 700 Mann und 10 Canonen einbüßte, er selbst kam in äußerste Lebensgefahr, indem ihn ein feindlicher Soldat bey dem Gehenke anpackete, aber sogleich von ihm niedergehauen wurde, doch hieb ihm ein anderer den Hut vom Kopfe, welcher zum Andenken nach Deutschland an den kaisert. General Waldstein gesandt wurde. Er lagerte sich dennoch mit 9000 Mann vor Marienburg und lies sich von den nachfolgenden Pohlen zu keinem Angrif reizen, sondern sann auf bessere Gelegenheit diese Scharte auszuwehen. Das polnische Lager, in welchem sich der König nebst seinen beyden Prinzen befand, war in der großmausdorfschen Gegend. Sie harzelirten aber blos gegen einander. Die Seuche und Hunger rissen mehr Völker hinweg als der Krieg. Während dessen erhielt der kaisert. Obriste Arnheim plötzlich seinen Abschied, da er viel von seinem Volke, bey der  
wie



wiewohl vergeblich unternommenen Einnahme der schwedischen Schanze, bey der Muntauer Spitze, zwischen der Mogat und der Weichsel im Stich lies, dessen Charge der Herzog von Sachsenlaueburg erhielt.

Dem König von Schweden wurden hierauf 4 frische Regimenter aus Schweden, und aus andern Orten noch Neuangeworbene zugesandt, womit er die Pohlen, die ihn bey Aufwerfung einer neuen Schanze hindern wolten, bis nach Graudenz verjagte, ein Theil auf der Flucht niederhieb und viel Gefangene machte, worauf er einen Theil seiner Armee in das elbingische Gebiete legte, den andern Theil aber der Aufsicht des Generals Wrangel überlies, und sodann nach Schweden zurück gieng.

Endlich erfolgte im Jahr 1629 ein sechsjähriger Waffenstillstand bey Stum auf dem freyen Felde, in welchem verglichen wurde, daß Liefland bis an den Fluß Düna, in Pohlischpreussen Elbing, Braunsberg, Tolkenit, das Amt Fischhausen, ein Theil vom groſen Werder und der Danziger Nehrung, im brandenburgischen Preussen aber Pillau den Schweden blieb.

Als dieser beschwerliche Krieg auf einige Zeit beygelegt war, hatte Pohlen mit den Tartarn und aufrührischen Cossacken zu thun, welche aber in Kurzen zu Paaren getrieben wurden.

Kurz hierauf, und noch im Jahr 1631 starb die Gemahlin Sigismunds ganz plötzlich in der Blüte ihres Alters, und das Jahr darauf folgte

E

ihr

ihr der König Sigismund nach gehaltenem Reichstage selbst nach (\*). Merkwürdig war hierbey, daß er noch vor dem Reichstage bereits vor todt ausgehrien, auch solches dem König von Schweden fälschlich hinterbracht wurde, der sogleich durch seinen Gesandten sich bey den Reichsständen schriftlich um die Krone bewerben lies. Solches entrüstete aber den König Sigismund und die Reichsstände dermaßen, daß sie diese Schriften öffentlich verbrennen ließen, auch Gustav Adolph selbst lies seinen Gesandten wegen dieser Uebereilung arretiren.

Also starb König Sigismund am 30. April 1632 im 66sten Jahre seines Alters und hinterlies 5 Prinzen und eine Prinzessin. Er hat den Nach-

(\*) Auf diesem Reichstage wurde der Königin Leibgedinge unter ihre nachgelassenen Kinder dergestalt vertheilet, daß Johann Casimir und Alexander 2 Herrschaften, die Prinzessin Anna Catharina die strasburgische und gelabische Starostenen, ihr Bruder hingegen statt des ernländischen, das cracauische Bisthum erhielt. Damit nun König Sigismund hiervor nicht gänzlich undankbar seyn möchte; so begab er sich des königl. Rechts, Geld schlagen zu lassen, damit in Zukunft kein Profit mehr daraus gezogen, sondern besser Geld geschlagen werden möge; indem bey Anfang seiner Regierung das Geld aus richtiger Silberprobe bestanden, hernach aber ist die Münze durch die königl. Münzmeister so sehr verschlimmert worden, daß sie das alte umgeschmolzen und neues daraus geschlagen, ja zuletzt im Königreiche nichts als kupfernes und messingenes mit ein klein wenig Silber vermishtes Geld roulliret hat.

Nachruhm, daß er ein frommer, gütiger und gerechter Herr gewesen.

Auf dem vom Fürst Primas bey eingetretenen Interregnum auf den 22. Jun. 1632 ausgeschriebenen Convocationsreichstage wurde unter andern, wie allereit gewöhnlich, die Religionsfreyheit zur Sicherheit der Disidenten nicht nur bestätigt, sondern sie wurden auch, nach geschehenem Vortrag des lithauischen Unterfeldherrn und Landbotenmarschalls, des Fürsten Radziwil, 1) wegen ihrer Kirchen in den königlichen Städten, 2) wegen des Gerichts über die Priester, 3) wegen der Schlüsse bey den Obergerichten, 4) wegen der königlichen Befehle und endlich 5) wegen der Gewaltthätigkeit einiger gerinaern Leute gesichert. Nachsiedem wurde der Wahlreichstag auf den 27. Septembr. festgesetzt, auch 6 Wochen hierzu bewilliget. Vladislaus, der älteste königliche Prinz, und einziger Kroncandidat, der sich nach seines Vaters Tode den Titel eines Königes von Schweden zuignete, und dadurch von neuem Verbitterung bey Schweden erregte, hielt, den Reichsgesetzen zuwider, kurz vorangehenden Wahlreichstage seinen Einzug zu Warschau, wurde aber dem ohngeachtet den 5ten Novembr. zum König in Pohlen gewählt, und den 13ten darauf durch den Reichsprimas davor ausgerufen. Noch vor der Wahl schlichtete er die unter den Reichständen entstandene Streitigkeit, in Ansehung der Religion wegen der Disidenten. Athanasius Grochowsky, Bischof von Lu-

ceorien nämlich, widersprach, aus blindem Eifer, öffentlich dem auf dem Convocationsreichstage zu ihrer Sicherheit gefaßten Reichsschlusse, mit vielen Drohungen, woraus gar leichtlich ein innerlicher Krieg erwachsen können. Auch ist noch vor der Wahl anzumerken, daß die churbrandenburgischen Gesandten mit zur Wahl, als Kronbelehnte, begehrt zu werden; sie wurden aber mit vieler Beschimpfung in Ansehung ihres Churfürsten den schwedischen Krieg betreffend, aus dem Kreise und vom Wahlplatze zurück gewiesen.

## S. 2.

Uladiſlaus IV. ward also unter 25 Bedingungen den 6ten Febr. 1633. zum König gekrönt, und den Tag darauf gieng der Reichstag an, auf welchem der Krieg gegen die Russen, welche den Stillstand gebrochen hatten, und Smolensko belagerten, beschloffen wurde. Der König eröffnete diesen Feldzug auf Bitten der Reichsstände in eigener Person, war auch so glücklich diesen Ort zu entsetzen, so daß die Russen ihr sämtlich Geschütz und Kriegsgeräthe im Stich lassen mußten.

Das Jahr darauf wurden die Russen bey Drohobus verjaget, und einem andern Chor die Lebensmittel abgeschnitten, daß es sich ergeben und 12 Feldstücke nebst dem Kriegsgeräthe den Pohlen zur Beute überlassen, auch versprechen mußte, in 4 Monaten nicht wider Pohlen zu fechten. Hierauf rückte der König vor Drohobus, nahm solches nebst Biazma ein, belagerte Biazma,



la, verjagte aus Saluga und Mosaisko die Besatzung in die Schlöffer, und erschien ganz unverhofft vor der Hauptstadt Moskau selbst, und nöthigte dadurch den Czaar von Rußland zu Friedensvorschlägen, welcher denn auch den 15ten Junius 1634 unter den Bedingungen:

Das Wladislaus sich seines Rechts und Ansprüche auf die russische Krone sowohl als des königlichen Titels von Rußland begeben, und den Michael Seodorowicz vor den rechtmäßigen Czaaren von Rußland erkennen sollte. Hingegen versprach letzterer, diejenigen Landschaften, so Pohlen während dem 1608 getroffenen Stillstande eingeräumt worden, mit den in gegenwärtigen Kriege eroberten, als Drophobus, Biala, Roslaw, Starodun u. a. m. abzutreten, sich künftig keinen Fürsten von Smolensko und Czernichow zu nennen, auch keines Rechts auf Liefland, Esthland und Curland anzumachen. Die Schlusartickel waren, daß die beyderseitigen Gefangenen ohnentgeltlich losgegeben, und keiner des andern Feinden mit Hülfsvölkern oder Lebensmitteln beystehen, und keinen freyen Durchzug denselben verstatten wolle. Und überdies zahlte der Czaar an Pohlen eine ansehnliche Summe Geldes aus, und beschenkte den König mit einigen kostbaren Zobeln.

Es wäre aber nicht lange, so hezete der Czaar die Tartarn und Türken wider Pohlen auf, deren

ren erstere in die Provinz Kamieniec einfielen, dieselbe Landschaft verwüsteten und mit ziemlicher Beute abzogen, der Großfeldherr Boniecpolsky aber verfolgte sie und jagte ihnen einen Theil Beute wieder ab, die Türken aber, nachdem sie einen vergeblichen Angriff auf das pohlische Lager gethan, und erfahren, daß der Czaar von Rußland mit Pohlen Friede gemacht, erneuerten gleichergestalt die alten mit der Krone Pohlen getroffenen Verträge.

Im Jahr 1634 starben zween Brüder des Königs. Das Jahr darauf aber wurde der Krieg wider Schweden beschlossen, weil der König von Pohlen in der den zu Stiftung eines Friedens abgefertigten Gesandten ausgestellten Vollmacht sich König von Schweden genennet. Die Pohlen lagerten sich bey Graudenz, und die Schweden bey Marienburg. Allein es kam zu keinen weitem Feindseligkeiten, indem die englische, französische holländische und brandenburgische Gesandten einen 26jährigen Stillstand auswirketen, worin Schweden die in Preussen eroberten Plätze an Pohlen, letzteres hingegen Liefland an Schweden abtrat.

Im Jahr 1637 starb der Krone Pohlen Lauenburg und Bütau heim; und in demselben Jahre wurde Wladislaus mit einer österreichischen Prinzessin Kaisers Ferdinand II. vermählet.

Nach seiner Vermählung riethen ihm einige von seinen Lieblingen, er sollte auf die preussischen und curländischen Häfen neue Zölle anlegen, welches

ches er auch sogleich unüberlegt genehmigte. Die Danziger boten ihm 8 mal 100000 fl. an, wenn er von diesem Vornehmen absehen würde, aber vergebens; sogar wurde auf einem angesetzten Reichstage die Unterstützung dieses Plans beschloffen. Hierauf wurde mit dem danziger und piläuer Haven, aller gütlichen Vorstellungen ohne geachtet, der Anfang gemacht, der König von Dänemark aber machte kurz Procedere, er führte die 2 den danziger Haven bedeckenden Schiffe gefangen nach Coppenhagen, und jagte das piläuische in die Flucht. Um nun nicht mehrere Feinde sich auf den Hals zu ziehen, und doch Geld zu bekommen, offerirte er der Stadt Danzig gegen eine Summe Geldes die Unabhängigkeit von Pohlen; da er aber die dafür ihm angebotenen 600000 Gulden recusirte, so zerschlug sich auch dieser Tractat.

Nunmehr gieng es über die rebellischen (\*) Cossacken (\*\*) her, welche die am Flusse Borysthenes

E 4

(\*) Zur Ursach dieser Rebellionen geben einige an, daß ihnen auf Anrathen der Jesuiten ihre griechischen Kirchen verschlossen worden, dagegen der päpstliche Gottesdienst eingeführet werden wollen.

(\*\*) Ich halte nicht vor unnöthig, allhier zu mehrerer Deutlichkeit der in der Geschichtskunde Unwissenden, eine kleine Beschreibung der Cossacken mitzutheilen: Der König Stephan hat diese mehr der Straßenräuberey, als ordentlicher Kriegsdisciplin ergebenden Cossacken disciplinirt, und mit einem geringen Solde abgespeiset. Sie sind ein starkes und dauerhaftes Volk,

henes aufgerichtete Festung Rudack demolirt, und die Besatzung niedergehauen hatten. Es wur-

Volk, so mehr die Waffen als den Pflug liebet. Der Könia Stephan machte sie 40000 Mann stark durch folgende Bedingungen unterwürfig: Daß er ihnen die an dem Fluß Borysthenes 20 Meilen unterhalb Khow gelegene Festung Terechthymrow, nebst Umkreis von 20 Meilen zu ihrer Wohnung einräumete, jährlich 40000 Zippelpelze und 40 tausend Ducaten denselben willigte, wovon sie aber jederzeit 40000 Mann zum Dienst der Krone Pohlen auf den Weiden halten mußten, um damit vornämlich die Tartaren von den Ufern des Dniepers abzuhalten. Sie theilten sich in dieaporowischen und donskischen Cossacken ein. Diese von denen hier die Rede, sind dieaporowischen, und haben ihren Namen von Porohi, welches auf russisch, eine kleine Insel bedeutet, worin sie sich nämlich wie wir gleich hören werden, aufhalten. Es ist der Mühe werth, zu erzählen, wie sie mit nicht geringer Dreistigkeit in kleinen Schiffen sich auf das schwarze Meer ja bis vor Constantinopel selbst wagen. Es kommt nämlich der Fluß Borysthenes oder Dnieper von den moscowitischen Grenzen durch Siberien und Litthauen, und zuletzt durch Weißrussen und Khowien, unterhalb Khow 50 deutsche Meilen vorbei, stößet auf einen Ort, der voller Klippen ist, welche auf polnisch Porohi genennet werden, allwo er durch viel weit von einander stehende Felsen, gleichsam als über Treppen sich herunter stürzt, und sodann, wenn er sich in der Ebene ausbreitet, 70 Inseln formiret, worin diese Cossacken wohnen. Nun sollte man vor unmöglich halten, daß ein Mensch sich da herunter wagen könnte, indem gedachte Wasserfälle etliche Ellen hoch sind. Gleichwohl thun



wurde eine neue Bestung angeleget, und dem Unterfeldhern Nicolaus Potocky das Commando  
 E 5 drüber

thun solches diese Cosacken ohne die geringste Furcht folgendermaßen: Sie hauen einen dicken Lindenbaum ab, welchen sie, da er sich von Natur beugen läßt, in der Mitte aushohlen, und wenn sie solchen durch des Feuers Hitze erwärmet, so zwingen sie ihn in die Weite und Höhlung, und formiren ein Boot daraus, worinnen 30 40 bis 60 Mann fahren können. Hernach füttern sie solches inwendig mit Leder, und machen auf den Seiten Bunde von Rohr an, damit es desto leichter auf den ungestümmen Meereswellen schwimmen könne. Mit diesen Jagdschiffen wagen sie sich auf den pontum Euxinum, oder das schwarze Meer, welches nur 30 Meilen von ihren Inseln entfernt ist, kehren sich an die türkische Besatzung zu Değirli gar nicht, sondern fahren, da der Eingang 2 Meilen breit ist, mitten durch. Hierauf schweifen sie auf dem schwarzen Meere herum, und setzen an den asiatischen Ufern, welches jetzo Natolien heißet, ihre Truppen an Land, und schlagen sich oft mit den vorgefundenen Feinden herum. Auf diese Art haben sie im Jahr 1616 Trapezunt ausgeplündert; im Jahr 1614 die Stadt Synop überwältiget, sind in die Vorstädte von Constantinopel eingefallen und haben dieselben ausgeplündert. Sie schlagen die türkische Flotte und ihre Galeren oft in die Flucht, und verfolgen sie so lange, bis ihnen eine größere Macht überlegen, da sie ihre kleinen Jagdschiffe an leichte Derter, deren es im schwarzen Meere nicht wenig giebt, führen, und wohin die türkischen großen Schiffe nicht kommen können. Zu Lande besteht ihr Gewehr in Bogen, Säbel und Feuerrohr. Sie überwinden den Feind durch Verwegenheit, Hunger und Erdulung alles Unge-

macks;

drüber gegeben, welcher sie ben Kumepti angrif,  
einige hundert niederhieb, und den Rest bis Bo-  
rowicz

macht; sie sind schon da, wenn man sie weit davon glaubet, und muß man stets besorgen, daß sie einen überraschen. Witten in der stockfinstern Nacht, und wenn es regnet, daß weder Mensch noch Vieh sich dem Ungewitter auszusetzen waget, ist ihre bequemste Zeit, Einfälle zu thun, oder doch wenigstens die Ruhe ihrer Gegner zu stören. An diesem Ort machen sie ein Geschrey, und an jenem Ort stehen sie im Hinterhalt; sie betrügen oftmals die ausgestellten Vorposten damit, daß sie auf den Bänken durch das Gras kriechen; sie sechten zwar zerstreuet und ohne Ordnung, sind aber mitten im Gesecht, auf ein gegebenes Zeichen, in einem Haufen zusammen. Wenn sie approachiren, so werfen sie Wälle auf, um sich im Nothfall dahinter retiriren, und aus den Gräben wehren zu können. Sie schießen sehr gewis, die noch im Kriege Unerfahren stehen hinter der Fronte, laden die Röhre, machen die Pfeile zurechte, und reichten sie sodann den vordersten zu, welche solche so gewis abschießen, daß sie auch den kleinsten Vogel in der Luft nicht fehlen. Sie haben wenig Bagage, ihre Karren schleppen sie mit sich und zwar mehr zur Defension als zur Commodität und Ergöglichkeit im Lager, indem sie daraus einen Tabor oder Wagenburg formiren, und sich dahinter, als hinter einen Wall, legen. Auf die Art sind sie mitten im Felde gegen die Reuterey sicher und werden nicht leicht getrennet. Auf dem Marsch kommen sie ohne alle Schwierigkeit über die Flüsse, denn sie schwimmen auf den aufgeblasenen Schläuchen, oder werfen ihr Gewehr auf den Rücken und ergreifen die Schwänze der schwimmenden Pferde; ihre Bagage führen sie auch,

rowicz verjagte. Hier wurden sie durch Abschneidung der Lebensmittel genöthiget, einen Vertrag einzugehen, in welchem sie versprechen mußten, ihren Anführer Paolocco, andere nennen ihn Paulurus, nebst noch 4 andern auf den Reichstag zu liefern, wo sie wider gegebene Parole mit der Todesstrafe beleet wurden. Dies Verfahren bezwog sie zu abermaliger Ergreifung der Waffen, wo sie in völliger Desperation eine Menge der ihnen entgegen geschickten Pohlen niedermegelten, endlich aber durch die abgeschüttene Zufuhr an Lebensmitteln sich zu ergeben gemüthiget waren. Doch wurde ihnen ein freyer Abzug verstattet, auch versprochen, auf dem nächsten Reichstage ihre Sache in puncto der Freyheit vorzunehmen; Es kehrte sich aber um, sie wurden, statt an ihre Freyheit auf dem Reichstage zu denken, nur noch schärfer eingeschränket.

Es bot sich eine Art Völker, die Murzen, welche sonst zu den Tartarn gehören, an, wider die Cosaken vor Pohlen zu fechten, wenn man ihnen ein Stück Land dafür anweisen würde, welches aber von den Pohlen weislich abgeschlagen wurde, weil man keine solchen gefährlichen Gäste sich in den Busen setzen wolte.

Im

auch, auf eine wunderbare Invention, auf Rohrflöhen und Glößern über. Sie haben ein vortrefliches Genie zur Music, und spielen mit ungemeiner Fertigkeit ein Instrument, so sie Pandura nennen, dessen Klang einer Laute beynabe ähnlich ist.

Im Jahr 1638 wurde des Königs Bruder, Johann Casimir auf einer Reise, von Frankreich nach Spanien in der Provence jenseit der Rhone angehalten, weil er keinen Paß bey sich führete, und man glaubte, er suche die Beschaffenheit der Besungen zu erkundigen, um hernach in Diensten Spaniens wider Frankreich zu commandiren, wurde auch nicht eher losgelassen, bis er sich reversirte, diesen Schritt niemals zu rächen, und niemals wider Frankreich zu dienen.

Im Jahr 1644 fielen die Tartarn 30000 Mann stark in Pohlen ein, welche aber Boniecpolsky gar bald zerstreute, und auf der Flucht noch sehr viele niederhieb.

Noch ein wichtiger Vorfall macht dieses Jahr merkwürdig, wiewohl der Ausgang den gewünschten Effect nicht hatte. Der König setzte nämlich eine Zusammenkunft, unter dem Namen einer liebevollen Unterredung zu Thorn an, deren Endzweck war: Die 3 im heil. römischen Reiche gedulteten Religionen zu vereinigen, sie wurde aber wegen allzu kurz anberaumter Zeit auf den 20. Aug. 1645. hinausgesetzt. Dem Kronroggscanzler Ossolinsky wurde die Oberaufsicht und das Directorium darüber aufgetragen, welchen hernach der Castellan von Gnesen ablösete. Die catholische Geistlichkeit machte den Anfang, und trugen die Hauptstücke ihrer Lehre vor. Hierauf folgten die Reformirten, welche aber zuviel Anzügliches gegen die catholischen Meynungen vorbrachten, wovider die erstern dergestalt in Rage geriethen,



riethen, daß die Lutheraner gar nicht gehört wurden; und so lief die liebeich angefangene aber ziemlich lieblos sich endigende Unterredung ab.

In diesem Jahre den 24. März starb die Gemahlin des Königs, welche er recht herzlich geliebet, und hinterlies einen 4jährigen Prinzen, Sigismund Casimir. Wladislaus ersetzte diesen Verlust das Jahr hernach mit Ludovica Maria, einer Prinzessin des verstorbenen Herzogs von Mantua.

Im Jahr 1646 schloß Wladislaus mit den Venetianern, dem Pabste und andern italiänischen Fürsten ein Bündnis gegen die Türken und Tartarn, ohne Vorwissen der Pohlen, womit letztere übel zufrieden waren, und ihn auf einem einseitig geschlossenen Reichstage dahin einschränkten, daß er sich verbindlich machen mußte, künftig keine Soldaten ohne Vorwissen der Reichsstände anzuwerben, keinen Krieg zu führen, keine neue Bündnisse zu schließen noch alte aufzuheben, keine Fremde in Rath zu ziehen, oder als Gesandte zu versenden, und inskünftige 1800 statt der bisherigen 600 Mann zur Leibwache zu halten.

Der im Jahr 1647 erfolgte Todesfall des einzigen königl. Prinzen, Sigismund Casimir, zog darauf den Tod des Königes selbst nach sich.

Er war ein christlicher und weiser Fürst. Er führte Kriege, um seine Nachbarn in Respect zu halten. Er ist auch der Urheber der Posten im ganzen Königreiche Pohlen.

Das jetzige Interregnum nun war eins der gefährlichsten. Bogdan Chmielnicki, ein sehr unruhiger Kopf, der aber auch durch die Schändung seiner Frau und Tochter zur Rache gereizet ward, hatte schon bey Lebzeiten des Königes sich bey einer Gelegenheit, da ihn der König wider die rebellischen Cossacken gesandt, ihre Parthie erwählet, und sie zum Gegentheil, und noch mehrerer Widerspenstigkeit aufgehetet, auch bereits einen doppelten Sieg über die Pohlen erhalten, ihnen einige Plätze abgenommen, und viele Mannschafft nebst dem Groß- und Unterfeldherrn gefangen weggeführt. Bey jetziger Gelegenheit nun, da das Reich verwaiset und ohne König war, wütheten sie noch heftiger; Sie nahmen zwar den ihnen angetragenen Veraleich an, da man ihnen aber neue Gesetze aufbürden wolte, wurden sie wieder anders Sinnes, und noch halsstarriger wie zuvor, jagten die gegen sie anrückende pohlische Armee in die Flucht, machten 80 metallene Canonen nebst dem ganzen Lager samt allem Vorrath Beute. Chmielnicki marschirte hierauf mit seinen durch diese Advantage muthig gewordenen Cossacken bis vor Lemberg, und hatte bereits das Schloß mit Sturm erobert, lies sich aber durch eine Summe Geldes bewegen, die Belagerung sowohl hier als vor Zamose aufzuheben. Mit diesen und andern zeitlicher erpreßten Geldern zog er sich nach vernommener Königswahl gerades Weges zurück in die Ukraine, und die Tartarn giengen gleichergestalt nach Hause, schleppten aber auf 20000 Menschen (wo-

von

von jedoch unterwegs 15000 durch Frost, Hunger und Krankheiten umkamen) als Gefangene mit sich in die kleine Tartarey. Den 6. Octobr. schritt man zur neuen Königswahl, wozu sich für diesmal außer den 2 nachgelassenen königl. Präsidenten niemand meldete, davon der älteste, Johann Casimir, vor dem jüngsten Carl Ferdinand, Bischoff von Breslau und Plocko, (obnerachtet letzterer eine starke Parthie auf seiner Seite hatte, endlich aber selbst von dem Recht zur Krone abstand und vor seinen Bruder das Wort redete) am 17. Novembr. erwählet, den 20. ejusd. zum König ausgerufen, und den 17. Jenner 1649 gekrönt wurde.

• S. 3.

Dieser Johann Casimir begieng vor seiner Erwählung den nämlichen Staatsfehler, wie sein Bruder und Vorfahr in der Regierung, daß er sich König von Schweden nennen lies, wodurch er Pohlen, wie wir hernach hören werden, die ohnedies gehäuften Unruhen und Verdrüsslichkeiten noch vermehret hat.

Es wurde auf dem den 29sten Januar angehenden Reichstage die Fortsetzung des Krieages gegen die Cosacken bewilliget, auch 3 neue Feldherren an der Gefangenen Stelle, nämlich Andreas Sirley, Castellan von Belcz, Stanislaus Lankoronsky von Caminie, und der Kronmundschenk Nicolaus Ostorog erwählet.

Es machte auch der Churfürst von Brandenburg durch seine Gesandten dem neuen Könige be-

Leiz

Leistung des Lehnseides ein Präsent, 90000 fl. Werth.

Ausgangs Monats May vermählte sich der König mit der Witwe seines verstorbenen Bruders.

Gleich beym Antritt der Regierung wurden Abgeordnete an der Cossacken Chef Chmielnicki nach Pereaslav gesandt, um ihn zum Frieden, oder wenigstens zu einem Stillstande zu bewegen. Um solchen desto eher zu gewinnen, schmeichelte man ihm mit den Kennzeichen eines Cossackenfeldherrn, welche in einer prächtigen Fahne, und einem Stabe, von den Cossacken Butawa genannt, bestunden: Hierdurch wäre er bald bewogen worden, wenn die stets unruhigen Cossacken ihn nicht davon abgehalten.

Chmielnicki rückte demnach mit 200000 Mann, incl. der Tartarn, den Pohlen, so 9000 stark sich bey Zbaracz gelagert hatten, entgegen, und suchte sie aus ihren Verschanzungen heraus zu locken, welche sich aber so lange hielten, bis ihnen der König mit 20000 Mann zu Hülfe kam, da denn das Treffen anfieng, worin die Tartarn und Cossacken, der Ueberlegenheit ohngeachtet, nach ihrem Lager zurück getrieben wurden, nachdem sie 10000 Mann im Stich gelassen. Diese Niederlage brachte, wiewol auf eine sehr kurze Zeit, einen Frieden zuwege, nach welchem Chmielnicki nach wieder erhaltener königl. Huld und Gnade mit der Landschaft Czechryn öffentlich vor dem Könige kiennd belehnt wurde; die Anführer der Tartarn erhielten ansehnliche Geschenke und mußten Hülfs-  
völkern



völker versprechen. Den Cosaken wurden ihre  
 allen Freyheiten mit neuen vermehrt, und eine ewi-  
 ge Amnestie zugesagt. Der Großfeldherr Po-  
 tocký, und der Unterfeldherr Kalinowský, kamen  
 aber zu rechter Zeit aus ihrer Gefangenschaft zu-  
 rück, indem der unruhige Chmielnický die Russen  
 und Türken wider die Pohlen nach geschlossenem  
 Frieden aufgewiegelt hatte. Potocký erhielt die-  
 serwegen so gleich Ordre, sich mit den Truppen  
 bey Kamieniec zu lagern. Chmielnický, der sich  
 dieses nicht vermuthet, schickte einige Mannschaft  
 aus, so das pohlnische Lager recognosciren sollten;  
 allein sie wurden größtentheils erwischt und leben-  
 dig gespießet.

Diese Strenge that eine entgegengesetzte Wü-  
 tung; denn die Cosaken, an statt sich daran zu  
 spiegeln, wurden noch rasender. Sie ließen die  
 pohlnischer seits mit Friedensvorschlägen abge-  
 schickten Gesandten nicht vor den Chmielnický,  
 sondern streiften 3000 Mann stark im Lande her-  
 um, und hauseten entseßlich, wurden aber vom  
 Unterfeldherrn Kalinowský zweymal geschlagen,  
 bis ihnen die Tartarn zu Hülfe kamen, da sie  
 20000 Mann stark denselben bis in des Groß-  
 feldherrn Potocký sein Lager bey Sokal verfolg-  
 ten. Hierauf rückten sie mit 70000 Mann vor  
 Kamieniec, konnten diese vortrefliche und jezo fast  
 unüberwindliche Bergvestung an den türkischen  
 Grenzen aber nicht einbekommen. Endlich gieng  
 ihnen der König selbst mit 100000 Mann entge-  
 gen, da es dann zu einem hitzigen Dreffen kam,

worin die Tartarn und Cosaken bis aufs Haupt geschlagen, und ihr ganzes Lager nebst 18 Stücken erbeutet wurden. Der König kehrte hierauf zurück, Radziwil aber nahm den Cosaken Kiow (\*) wieder ab, und vereinigte beyde Corps bey Chwasstowa. Dieses alles wolte dem Chmielnický nicht gefallen. Er bot daher die Hand zum Frieden, welcher abermal zwar geschlossen, aber wie der vorige eine kurze Zeit gehalten wurde.

Es wurde den Cosaken unter andern Bedingungen ihr freyes Religions-Exercitium verstatet, und ein gewisser Strich Landes angewiesen, auch sollten ihre Truppen, auf 20000 Mann herunter gesetzt, in königl. Dienste treten, und endlich mußten ihre Häupter dem Bündnisse mit den Tartarn und jedem andern Bündnis wider Polen entsagen. Chmielnický kam selbst ins Lager, bat den Großfeldherrn um Verzeihung und machte den Vornehmsten seine Aufwartung.

Mit dem Puncte, der die Tartarn angien, waren dieselben aber übel zufrieden. Die Türken thaten das ihrige mit Aufhezen auch, so daß Chmielnický sich unterstund in einem Ausschreiben der Woywodschaft Braclaw anzukündigen: Sie sollten gutes Muths seyn, er würde sie gewiß

III

(\*) Ist die Hauptstadt in der Ukraine, und gehöret nunmehr seit beynähe 100 Jahren zu Rußland. Sie ist wegen der unterirdischen Gänge, Cryptae Kiovienses genannt, berühmt, worin viel H. Märtyrer begraben liegen sollen. Es ist anjehz auch eine Universität daselbst.

Im Frühjahr von dem pohlischen Joch befreyen. Da nun überdies der dieserhalb angelegte Reichstag durch einen litthauischen Landboten aus dem upickischen Bezircke, Siczynsky, zerrissen wurde; so wurden die Cossaken mit Hülfe der Tartarn, unter Anführung Timotheus Chmielnicky, eines Sohnes des alten unruhigen Chmielnicky desto dreuster, giengen dem Unterfeldherrn Balinowsky, der sich mit 9000 Mann bey Patoh gelagert hatte, entgegen, und hieben sie sämtlich samt ihrem Feldherrn in die Pfanne.

Auf dem hierauf nunmehr angelegten neuen Reichstage wurde ein Verräther entdeckt, welcher mit den Feinden des Vaterlandes correspondet hatte, und wovon man einen Brief aufgefing; solches war der Kronuntercanzler Hieronymus Radziejowsky. Es wurde ihm in seiner Abwesenheit der Proceß ganz kurz gemacht, Kraft welchem er des Marschallamts, Ehre und Leben verlustig erklärt ward. Dieser gieng über Wien nach Schweden, heßte von da aus die Cossaken zu neuen Rebellionen auf, suchte auch die friedfertige Königin Christina sowohl, als ihren Nachfolger Carl Gustav zum Bruch mit Pohlen zu bewegen, diese aber verschoben solches, ohnerachtet sie durch die zweymal vergeblich angefangenen, durch die pohlischen harten Forderungen aber zerrissenen Friedensunterhandlungen sich beleidiget halten konten, bis auf gelegnere Zeit.

Chmielnicky rückte, durch dergleichen Versprechungen auch andere Versprechungen von türkischer Seite, und einige glückliche Progressen, zu fernern Unternehmungen gereizt, zum andernmal vor Kamieniec, die in seinem Lager eingerissene Pest aber nöthigte ihn zum Zurückzug. Der König war doch so gnädig, und gesonnen einen Frieden mit ihm einzugehen, nur sollte er die Tartarn von sich lassen, hierüber aber seinen jüngsten Sohn zu Geißel geben, welches er aber beydes hartnäckig ausschlug.

Da nun bey diesem alten Bösewicht nichts versangen wolte, so mußte man es bloß auf das Glück der Waffen ankommen lassen. Im Jahr 1653. schlug Johann Casimir demnach im Oct. bey Zwanec sein Lager auf, wo es aber nach einigen Scharmüßeln mit den Tartarn zu einem Vergleich kam; worein jedoch die Cosaken nicht willigten, sondern durch die von Rußland versprochene Hülfe herzhast gemacht, bey ihrer Hartnäckigkeit beharreten. Die versprochene Hülfe erschien auch im Jahr 1654 in 2 Divisionen, deren erstere unter dem Czaar Michaelowicz in Litthauen, die zwote aber in der Ukraine eindrang. Von der letztern erhielt der alte Chmielnicky durch sein schmeichelhaftes Bezeigen, und Umarmung deren Befehlshaber, im Namen des Czaars die Ukraine zur Lehn, und die Bestätigung in der cosakischen Feldherrnwürde. Der Czaar nahm in kurzer Zeit Drohobuz, Nebel, Mohilow, Polozko und mehr Dörter weg, und schlug den litthauischen

sehr  
100  
Ey  
ihm  
lan  
net  
che  
tet  
wo  
Ru  
glei  
Pr  
wol  
hat  
Ukr  
nisi  
den  
clar  
gege

dod  
um  
jung  
kam  
foch  
ten  
mac  
hig  
einig  
ten



sehen Großfeldherrn Johann Radziwiłł, welcher 10000 Mann stark, den Unterfeldherrn Gasiarowski nicht erwarten und die Ehre des Sieges mit ihm theilen wolte, bey Skłowo, in der miewskilawischen Boywodschaft, in die Flucht, und öfnete sich dadurch den Weg bis Smolensk, welches mit 6000 Mann besetzt, aber demohngeachtet durch Verrätherey des Commandanten, Boywod Obachowski eingenommen wurde. Die Russen nahmen hierauf auch Witepsk weg, obgleich der König alle Mittel vorkehrte, solchen Progressen Einhalt zu thun, auch dieserhalb wieder wohl vergeblich eine Reise nach Litthauen gethan hatte. Doch neigte sich das Kriegsglück in der Ukraine eher auf die pohnische Seite; denn Stanislaus Potocki und Lankoronski nahmen mit den Krontruppen den Cossaken Bussa und Bracław weg, auch stießen 18000 Tartarn zu ihnen gegen die unfriedfertigen Cossaken.

Hierauf wurden letztere ziemlich weichherzig; doch die Russen verstärkten ihren Muth wiederum, da sie sich mit denselben bey Humanow conjugirten, wo es sodann zu einer hitzigen Action kam, in welcher die Pohlen zwar den Sieg erröckten, und einige Stücke und Fahnen erbeuteten, aber sich des Sieges nicht recht zu Nutzen machten, indem sie die Feinde sich setzen und ruhig abmarschieren ließen. Doch wurden noch einige Städte wieder erobert, eine Anzahl Cossaken, so solches zu hindern suchten, niedergehauen,

und sodann im Merz die Truppen in die Winterquartiere verlegt (\*). Die Cosaken aber mit den allirten Russen nahmen diese Plätze, nebst Minsk, Wilna und andern, bey dem hierauf erfolgten schwedischen Kriege gar bald wieder weg, zerstreueten mit 60000 Mann das polnische Chor in Rothreussen bey Grodeck, branten Lublin ab und verwüsteten das Land bis an die Weichsel; Leinberg aber belagerten sie 2 Monat vergeblich.

Die schwedischen Unruhen fiengen sich im Jahr 1655. und also 6 Jahr vor Ablauf des getroffenen Stillstandes mit der von der schwedischen Königin Christina geschehenen Resignation der königl. Krone an. Sie übergab nämlich Krone und Scepter ihrem Vetter Carl Gustav, Pfalzgrafen am Rhein, aus dem zweybrückischen Stamme, einem Enkel mütterlicher Linie Cars XI. Königs von Schweden. Johann Casimir war dieses nicht gleichgültig, vielmehr beschwerte er sich in seinem und der Republik Namen durch den diesen halb abgefertigten Gesandten, Johann Canasil, daß er so schimpflich übergangen worden, worauf Christina sich erklärte! Ihr Vetter würde mit 30000 Zeugen beweisen, daß er rechtmäßiger König in Schweden sey. Canasil legte hierauf seine Protestation vor dem Erzbischof und Reichsrathen schriftlich nieder, worauf ihm Carl Gustav

(\*) Sie hätten noch ziemlich wichtige Progressen machen können, wenn sie vor den Winterquartieren die ihnen zu Hülfe kommenden 60000 Tartarn erwarten können.

Gustav melden lies, daß er sich genöthiget sähe, wider Pohlen die Waffen zu ergreifen, wenn aber Johann Casimir seine leeren Anforderungen auf die schwedische Krone fahren lies, so erwarte er einen andern Gesandten. Welches denn auch pohlnischer seits, um alle schlimmen Aussichten abzuwenden, in der Person des Andreas Morszyn bewürket wurde. Diesem aber, da er in seinem Creditiv die schwedischen 3 Kronen führte, wurde der Zutritt zum Könige versaget.

Es wurden hierauf zwar 2 andere Gesandten abgefertiget, welche aber, da Carl Gustav bereits im Anmarsch nach Pohlen begriffen war, zu spät kamen. Das in Pohlen publicirte schwedische Kriegsmanifest enthielt viel Puncte, so aber hier anzuführen zu weitläufig fallen würde. Der Hauptbewegungsgrund aber war wohl dieser, daß Pohlen schon mit den Russen und Cosaken alle Hände voll zu thun, und also zween Feinden zugleich nicht gewachsen seyn könnte.

Es rückte demnach der schwedische Feldmarschall Wittenberg mit 17000 Mann im Jahr 1655 in Großpohlen ein. Der Adel in denen Boywodschaften Posen und Kalisch 15000 Mann stark lies sich bereden, von seinem Landesfürsten ab, und den Schweden zuzufallen, so sich den Monat darauf mit dem König Carl Gustav seinem mitgebrachten zweyten Chor bey Kolo vereinigten. Nun wurde dem König Johann Casimir bange, er schickte abermals einen Gesandten ins schwedische Lager, um Friedensunterhandlungen

gen auszuwirken, welchem aber der Schwedenkönig antwortete: Ich werde mich über den Vergleich, den mir der König von Pohlen anbietet, zu Warschau erklären; welche Stadt er auch in wenig Tagen einnahm, da die Besatzung nur aus 200 Mann bestand. Wittenberg schlug sein Lager bey Opoczno in der Boywodtschaft Czemdomir auf, welchem Johann Casimir mit seiner Armee zwar herzhast entgegen rückte; es kam aber der wachsame König Carl Gustav den Einigen mit einigen Regimentern zu Hülfe, worauf Johann Casimir nach Czernova sich zurück zog. Aber auch hier war er nicht sicher, sondern der König von Schweden verfolgte ihn Schritt vor Schritt, ein Plakregen aber rettete Johann Casimir von einer unvermeidlichen Schlacht, daß er nach Cracau, von hier aber vor seine Person bis Kleinlogau in Schlesien flüchten konnte. Die Quartianer 8000 Mann an der Zahl, mit dem Unterfeldherrn Lankoroncky unterwarfen sich samt der ganzen Kronarmee in kurzem dem schwedischen Scepter. Es folgten auch noch einige Boywodschaften diesem Exempel, bis auf wenige, so ihrem rechtmäßigen Herrn treu blieben. Der Schwedenkönig suchte seinen Gegner in Cracau auf, und nahm diesen Ort durch Capitulation weg, ob ihn gleich der Castellan von Byow, Stephan Czarnicky mit 3600 Mann ganzer 3 Wochen vertheidigte; er erhielt einen freyen Abzug, und den Einwohnern wurden ihre Rechte bestätigt. Gabriel de la Gardie unterwarf in-

dessen

des  
sche  
abfi  
gen  
ber  
gro  
dem  
De  
jagt  
der.  
nach  
niz  
De  
165  
Ne  
dere  
auch  
preu  
Fra  
Mu  
neh  
zurü  
wod  
und  
dige  
  
gen  
Kro  
bis  
hatt  
nigs



dessen Litthauen sowohl als Liefland dem schwedischen Scepter, deren ersteres aber bald wieder abfiel; Curland aber konnte er, aller Bemühungen ohngeachtet, höher nicht, als zur Neutralität bewegen. In Preussen machten sie gleichfalls große Progressen, ohnerachtet diese Provinz mit dem Churfürsten von Brandenburg eine Off- und Defensivallianz geschlossen hatte; die Schweden jagten den eulmischen Adel bey Jordan auseinander. Der General Horn kam aus Pommern nach Pommerellen, nahm Schwetz, Tuchel, Cohnitz wea, vor Puzig aber wurden sie abgewiesen. Der König selbst besetzte Ausgangs Decembers 1655 Thorn, Elbingen, Strasburg, Gölub, Neuburg, Meye, Dirschau, Stargard und andere Städte mit seinen Truppen. Er belehnte auch den Churfürsten von Brandenburg mit dem preussischen Antheil und Ermeland, ausgenommen Frauenburg. Dem König in Pohlen wuchs der Muth einigermaßen wiederum, als er die angenehme Nachricht erhielt, er solle aus Schlesiens zurück kommen, indem sich verschiedene Wojwodschaften verbunden, seine Person, Religion und das Vaterland auf das äusserste zu vertheidigen.

Der König nahm dies Erbieten mit Vergnügen an, zog etliche Wojwodschaften, mit dem Krongrossmarschall auf seine Seite, und rückte bis Lemberg. Czarniecky, Castellan von Ryow hatte bereits 12000 Mann zum Dienst des Königs versammelt, wurde aber von Carl Gustav,

der sich inzwischen Marienburg bemächtigt hatte, bey Golas in die Flucht geschlagen. Er sammelte gleichwohl seine Völker wieder zusammen, und folgte dem König von Schweden, der Zamose (\*) vergeblich belagert hatte, auf dem Fuße nach, passete auch dem Marggrafen von Baaden Friedrich, welcher mit 10 Fahnen zu Fuß, und 24 zu Pferd nach Warschau wolte, bey Warka auf, und zerstreute dieses Corps dergestalt, daß gedachter Marggraf kaum mit 108 Reutern Ezerß, wo der Adel die Landgerichte zu halten pfleget, erreichen konnte. Er schloß ihn zwar hier 2 Tage ein, da aber Nachricht kam, Carl Gustav sey im Anmarsch, konnte er seine Tour nach Warschau nicht länger hindern, vielmehr kam Carl Gustav, nachdem er 8000 Mann, unter Paul Sapiieha, Boywoden von Wilna, aus ihrem Lager in Lithauen vertrieben, auch allda an.

Dieser Czarniecky wurde kurz darauf zweymal, erst von des schwedischen Königs Bruder, Adolph Johann, der in Abwesenheit des Königs das Commando über die Armee hatte, bey Gnesen, und hernach in Cuiavien vom König selbst geschlagen; mit dem Ueberrest seiner Truppen vereinigte er sich, gleichwie auch Lubomirsky und Sapiieha mit dem König, welcher nunmehr 60000 Mann stark vor Warschau rückte und diese Stadt den 30. Junius 1656 glücklich eroberte. Die Besatzung,

(\*) Dieser Ort ist an sich feste und überdies mit einem starken Castell versehen. Er führet den Titel eines Fürstenthums.

zum  
Wra  
hohe  
zug,  
welch  
Casti  
zusam  
der  
Bra  
zust  
durch  
nig  
Herr  
lisch  
Land  
mit  
aber  
der  
kam  
binir  
Poh  
gesch  
de.  
seine  
samm  
Z  
nisch  
sche  
fen v  
denb

zung, worunter der Feldmarschall Orenstiern, Wrangel, Erskien, und viel Frauenzimmer vom hohen Stande befindlich, erhielt einen freyen Abzug, ausgenommen Wittenberg und Weyher, welche zurück bleiben mußten. Hier fand Johann Casimir eine treffliche Beute, so die Schweden zusammen geschleppt.

Während diesem Vorgange verbanden sich der König von Schweden und Churfürst von Brandenburg miteinander, sich wechselseitig beyzustehen; (nachdem Carl Gustav Danzig weder durch List noch Gewalt gewinnen konnte) der König willigte dem Churfürsten eine unumschränkte Herrschaft über die Boywoodschaften Posen, Kalisch, Lenczicz, Siradien, und den vielunischen Landsstrich. Dargegen sollte sich der Churfürst mit der schwedischen Armee vereinigen, welches aber etwas spät geschah, und also Warschau von der Belagerung nicht befreiet werden konnte; es kam aber jedoch kurz darauf, nachdem diese combinirte 39000 Mann starke Armee den König von Pohlen am 28. Julius in einem ztägigen Treffen geschlagen, ohne Mühe wider in schwedische Hände. Nach dieser Schlacht zog Johann Casimir seine zerstreuten Völker bey Lublin wieder zusammen.

Im brandenburgischen Preussen waren die pohlischen Waffen glücklicher; maßen der litthauische Unterfeldherr Gasiewsky bey Lyck dem Grafen von Waldeck seine aus Schweden und Brandenburgern bestehende Truppen schlug und den Für-

Fürsten Radziwil so wie den schwedischen General Riddelhielm u. a. m. zu Gefangenen machte; da ihn aber die Tartarn verließen, grif ihn der General Steenbock bey Philipppowa unvermuthet an, und befreiete Radziwil wiederum.

Da nun nach obbenannter Schlacht die Brandenburger wieder nach Hause gegangen waren, befürchtete Carl Gustav, es möchte dem Churfürsten der geschlossene Tractat gereuet haben; um nun diesem vorzubeugen, so erneuerte er zwar denselben zu Labiau, es wurde aber unter andern Puncten, die vormals festgesetzte Lehnspflicht von Preussen und Ermeland in eine unumschränkte Souverainite verwandelt, doch sollte Ermeland (wovon aber der frauenburgische Strich ausgeschlossen war) wosfern der männliche Stamm ausgehen würde, an Schweden zurück fallen, und Preussen den brandenburgischen Margrafen in Franken zur Lehn gegeben werden.

Der König in Pohlen gieng inzwischen durch Vermittelung des kaiserl. Gesandten, mit Rußland einen Waffenstillstand ein, wobey man dem Czaar zur politischen Krone nach Ableben Johann Casimir Hofnung machte.

Im folgenden Jahre verjagten die Schweden die Pohlen aus ihrem Lager bey Langenau, und verfolgten die flüchtige Reuterey bis Coniz, welche Stadt sie in kurzer Zeit einbekamen.

Hierauf allirte sich der König von Schweden auch mit dem Fürsten von Siebenbürgen Ragoczy, mit dem Versprechen, er solle wenn er ihm

ihm  
bring  
nigs  
und  
an de  
37 ei  
ger,  
samm  
rückte  
Freu  
zu de  
Er. b  
gerun  
thau  
mit 7  
Allein  
auf 2  
Gust  
mach  
willig  
gerück  
Dabe  
migrei  
und se  
mand  
rer a  
benbü  
Pohle  
hauen  
und M  
umzing



ihm Pohlen vollends unter seine Botmäßigkeit bringen helfen würde, mit dem Titel eines Königs von Pohlen, Kleinpohlen, Rothreußen, und den Strich von Litthauen und Masuren bis an den Fluß Bug bekommen. Worauf Ragozzy eine Armee 50000 Mann theils Siebenbürger, theils Ungarn, Wallachen und Cofaken zusammen brachte, und damit in Rothreußen einrückte, mit der Versicherung: Er sey blos ein Freund und Beschützer der Republik, und habe zu deren Vertheidigung die Waffen ergriffen. Er besetzte Cracau, wo Lubomirsky die Belagerung aufheben mußte, und nahm Brzest in Litthauen weg, nachdem der König von Schweden mit 7000 Mann Cavallerie zu ihm gestoßen war. Allein diese Alliance wurde aar bald getrennet, da, auf Anstiften des Kaisers, Dänemark dem Carl Gustav nicht nur eine Diversion in Schweden machte, sondern auch der Türke, ohne dessen Einwilligung Ragozzy, als Lehnsvasall, in Pohlen gerücket, ihm eine starke Abhndung drohete. Dahero ersterer zu Vertheidigung seines Erbthumsreiches mit 6000 Mann noch Schweden eilte, und seinem Bruder Adolph Johann das Commando über die Provinz Preussen überlies, letzterer aber so ungerupft nicht zurück nach Siebenbürgen kam, sondern von den nachsehenden Pohlen erstlich die Arriergarde in die Pfanne hauen lassen, und hernach, da ihn die Cofaken und Moldauer verlassen, und er vom Porocky umzingelt wurde, einen höchst schimpflichen Accord

cord eingehen musste; worin er nämlich 400000 Rthlr. zu erlegen, dem Tartarchan ansehnliche Geschenke zuzusenden, die Besatzungen aus Cracau und Brzest zu nehmen, und an den König und die Republik Pohlen Gesandten abzufertigen versprechen musste, welche Abbitte, wegen seiner ausgeübten Feindseligkeiten thun sollten. Er erreichte kaum Siebenbürgen, da sein bey der Neme hinterlassener Chef, Johannes Bemeny nebst 11000 Mann gefangen wurde, 8600 aber mit der Flucht davon kamen.

Der Kaiser Leopold schloß im Jahr 1657 mit Pohlen eine Alliance, Kraft welcher Pohlen 500000 fl. rheinisch erlegen, 300000 fl. zu Proviant und Wintergeldern bereit halten, und die Krone nach Ableben des Königs Johann Casimir einem österreichischen Erzherzog zusagen musste; Leopold hingegen schickte unter Commando des Grafen von Satzfeld 16000 Mann zu Belagerung der Stadt Cracau, welche nach 2 Monaten übergieng, so wie auch kurz darauf Poszen, und in pohlisch Preussen Gölub, Dirschau und Lauenburg. Endlich wurde auch, durch Mediation des ungarischen Gesandten Lislá, zu Belau 1657 zwischen Pohlen und dem Churfürsten von Brandenburg ein Vergleich getroffen, welcher zu Bromberg vom König dahin bestätiget wurde: daß die Lehen vom Herzogthum Preussen aufgehoben, und er solches, bis nach Abgang männlicher Erben, als ein souveraines Herzogthum besitzen, die Herrschaften Bütow und

und Lauenburg in Cassuben aber zur Lehn erhalten, und die Stadt Elbing, oder an deren statt 1200000 fl. nebst den auf 120000 Rthlr. angesetzten Kriegskosten bekommen soll. Vor diese letztere Summe wurde ihm Braheim verpfändet, um solches, nach 3 Jahren, wenn in solcher Zeit diese Summe nicht bezahlt worden, in Besitz zu nehmen. Es ist aber solches allererst nach 11 Jahren, nachdem er 15000 Rthlr. heraus gezahlet, erfolgt. Dargegen wolten sie einander mit 1500 Mann zu Fuß, und 500 zu Pferde assistiren, im Nothfall aber solle der Churfürst verbunden seyn, 6000 Mann gegen die pohlnischen Feinde zu stellen.

Im Jahr 1657. starb der rebellische Chef der Cossaken Chmielnicki. Dessen Nachfolger Wyhowsky unterwarf sich freywillig mit den diesseits dem Borysthenes wohnenden Cossaken der Krone Pohlen, wovon ihnen ansehnliche Bedingungen zugestanden, auch solche den Reichsgesetzen einverleibet wurden; Wyhowsky erhielt nebst 2 Starosteyen und andern Gütern, die Wojwodschafft Kyow.

Im Februar des 1658ten Jahres wurde zu Warschau in Gegenwart des Königs ein Reichstag gehalten, auf welchem die getroffenen Verträge mit dem König von Ungarn, Dänemark und dem Churfürsten von Brandenburg confirmiret, und den Reichsgesetzen einverleibet wurden; auch wurden die Socinianer oder Arrianer befehliget, binnen 3 Jahren, bey Lebensstrafe

das

das Reich zu räumen. Die überhand nehmende Pest beförderte das Ende dieses Reichstages.

Am neuen Jahr 1659 hielt der König nebst seiner Gemahlin zu Thorn, worin die schwedische Besatzung sich auf ein halb Jahr gewehret, aber doch endlich mit Hülfe der kaiserl. Völker zur Uebergabe genöthiget wurde, seinen Einzug, nachdem er zuvor den bekannten Czarnecy und Opatinsky den Dänen zu Hülfe gesandt, die es mit der Schweden König Carl Gustav zu thun hatten; während dessen sein Bruder Adolph Johann in Preussen sich zwar mit dem schwedischen General Wurz, dessen Truppen in 3000 Mann Cavallerie bestunden, vereinigte, beyde aber, ohne was wichtiges zu unternehmen, Pohlen und Preussen verliessen, und sich nach Pommern retirirten. Man hätte in Verfolgung derselben einen anständiaern Frieden, als hernach geschah, auswirken können, wenn nicht die Kronarmee die Waffen von sich geschmissen, und auf ihre Besoldung gedrungen hätte, welche ihnen denn erstlich auf einem Reichstage ausgemachet werden mußte.

Raum war dieses beygelegt, so fieng der Czar von Rußland an, wegen der den Reichsagesen verweigerten Einverleibung seiner polnischen Thronfolge. Es rückten 3 rufische Corps in Litthauen und die Ukraine ein. Der litthauische Unterfeldherr Gasiewsky wolte solches hindern, wurde aber von dem ruffischen General Chowansty totaliter geschlagen und zum Kriegsgefangenen gemacht;



macht; Auf diesen Sieg folgte die Eroberung von Wilna, Brodno, Minsk und andern Städten. Dies geschah in Litthauen, in der Ukraine hingegen wurde der russische General Trubecky samt seinem Mörten den jenseitigen Cossaken Chef Chmielnicky des verstorbenen Sohne, von dem diejeitigen Cossaken Anführer Wyhowsky mit Hülfe 4000 Pohlen und 30000 Taitarn gänzlich geschlagen, sein Corps zerstreuet, er selbst gefangen, starb aber den 3ten Tag darnach in der Gefangenschaft.

Endlich schien es den Schweden auch im Jahr 1660 ein Ernst mit dem Frieden zu werden. Die Zusammenkunft der schwedischen, pohlischen, auch kaiserlichen, französischen und churbrandenburgischen Gesandten geschah bey Danzig im Kloster Oliva, am 22ten Merz, und dauerten die Friedensunterhandlungen bis den 3ten May gegen Mitternacht, da er denn folgendergestalt, ob gleich der König von Schweden unter der Zeit gestorben war, geschlossen wurde:

Johann Casimir mußte aller Rechte und Ansprüche auf Schweden gänzlich entsagen, doch durfte er Titel und Wappen, wiewohl nur in auswärtigen Angelegenheiten bis an sein Ende behalten; alsdenn solches cessiren sollte. Lief-land (\*) wurde den Schweden, bis auf den District von Lief-land gegen Süden, überlassen. Die Städte, so außerdem Schweden besetzt

(\*) Ist seit 1709 nach der bekannten Schlacht bey Pultawa in russischen Händen.

Besetzt hatte, mußten geräumt werden. Der Vertrag zwischen Schweden und Brandenburg wurde durch diesen Frieden casiret. Letztern wurde die Stadt Elbing durch eine schriftliche Confirmation einzuhändigen versprochen, Pohlen aber das Auslösungsrecht vorbehalten;

Sie wurde aber, sobald die Schweden solche evacuiret, mit pohlischen Völkern besetzt, weil der Churfürst die Punkte, warum er solche, Kraft des brombergischen Veraleichs, bis zur Auslösung besitzen sollte, nicht erfüllet indem er so wenig gegen die Schweden, als Russen, Pohlen Auxiliar-Truppen gesandt:

Ich übergehe den Krieg mit den Cossaken und Russen, welcher sich, nach unterschiedlichen pohlischer Seits erfochtenen Siegen über beyderley Völker, mit einem in dem Dorfe Andruszof zwischen Smolensko und Mierislaw dahin gerissoffen 13 jährigen Waffenstillstande endigte:

Daß man den Russen den Landesstrich von Severien und Czerni how, ein Stück von der Ukraine, jenseit dem Borysthenes, benebst den Cossaken, welche diesen Strich besaßen, auf ewig, Khow aber auf 2 Jahre abtrat; im Gegentheil erhielt Pohlen die Woywodschaften Polocko und Witepsk, wie auch pohlisch Liefeland. Beide Parteyen versprachen einander, sich wechselseitig gegen die Türken und Tartarn beizustehen.

um mich zu den innerlichen Unruhen, so dem mir vorgesezten Zwecke näher sind, zu wenden.

Jo.

Johann Casimir hatte sich lassen durch einige Eymeyler in Kopt setzen, da er ohne Leibeserben war, einen Nachfolger im Reich zu bestimmen, wozu er auf den Herzog von Anjou, einen Prinzen des Herzogs von Conde, intentionirte, den er mit seiner Gemahlin Schwester Tochter vermählen wollte. Hierdurch und da die Armee noch viel rückständigen Sold zu fordern hatte, machte er sich den Adel und Soldatesque verhaßt. Erstes musie er durchaus unterlassen, und die freye Wahl wolens wolens durch ein neu Gesetz bestätigen. Den Sold anlangend, so wurde die liquidirte Forderung, nach langen und beynabe blutigen Streiten, welches sonderlich den litthauischen Marschall Zyrowsky, und den Unterfeldherrn Gasiewsky betraf, indem sie als Urheber des Aufstands angegeben und ersterer niedergeschrien, der andere aber erschossen wurde, von 26 Millionen auf 8 reducirt, welche durch neue Auflagen, theils aber durch Erhöhung des Werthes einer Münze, so von ihrem Urheber noch heut zu Tage den Namen Tympf führet, getilget wurde.

Als dieses beugelegt war, erhob sich eine neue innerliche Zwistigkeit. Georg Lubomirsky, Kronmarschall und Unterfeldherr, auch des deutschen Reichs Fürst, wurde beim Könige angegeben, als wären blos durch denselben die königl. Absichten wegen eines Thronsolaisers verhindert worden, indem er den Adel und andere verhetzet habe. Da er nun auf die Einladung zu seiner Verantwortung nicht erschien, sondern sich nach

Breslau in Schlessien retirirte, wurde er auf dem Reichstaag als ein öffentlicher Feind des Vaterlandes, Gut, Ehre und Leben verlustig erklärt, auch dessen bekleidete Marscha<sup>l</sup>stelle dem Kronfähndrich, Johann Sobiesky, die Unterfeldherrnstelle aber dem Boywod von Ryow Czarnetzky ertheilt. Lubomirsky, der sich hierdurch sehr beleidiget fand, rückte mit 800 Mann in Pohlen ein, und lieferte dem ihm entgaen gefandten pohlischen Chef, Silarius Polubinsky, welcher 5000 Mann stark war, bey Czenstochow ein Treffen, worin königl. Seits 1300 Mann auf dem Plaze blieben, und Polubinsky selbst mit 1000 Mann gefangen, jedoch nicht übel tractiret, sondern ohne entgeltlich frey gelassen wurde. Hierauf wurde ein Scheinfriede durch Vermittelung einiger Bischöffe und Großen des Reichs eingeaangen, nach welchen unter andern Lubomirsky auf dem nächstkommenden außerordentlichen Reichstage in seinen vorigen Stand gesetzt werden sollte, welches dem König, da er die von ihm vorher bekleideten Charaen bereits an andere vergeben, nicht möglich zu erfüllen war; und dieserhalb wurde auch der Reichstag, ohne was zu beschließen, zerrissen.

Bei so gestalten Sachen rückte Lubomirsky abermal mit 12000 Mann, wozu der großpohlische Adel, und der aus den Boywodschaften Cracau und Sendomir, 6000 an der Zahl, trat, in Pohlen und bis Cujavien vor, wo ihm der König mit 26000 Mann entgegen kam, da es denn abermal bey Montroy ohnweit Inowroclaw, zu einer Schlacht



E Schlacht der Unterthanen gegen Unterthanen kam, worin Lubomirsky mit einem kleinen Verlust den König geschlagen, daß 4000 Mann auf dem Platze geblieben sind. Diese Niederlage wirkte den Frieden aus, welcher in dem königl. Lager dahin geschlossen wurde:

Daß Lubomirsky samt den auf seiner Seite habenden Völkern dem König eine demüthige Abbitte thun, die Völker auseinander gehen, Lubomirsky aber seines künftigen Aufenthalts wegen, bis die innerlichen Unruhen gedämpft, vom König Ordre erwarten, die Soldaten einen dreymonatlichen Sold erhalten, und auf dem nächsten Reichstage eine ewige Amnestie dieser Affairen gestiftet werden sollte.

Hierauf nahm Lubomirsky vom Könige Abschied und gieng nach Breslau, wo er das Jahr darnach an einem Schlagflusse starb.

Der hierauf folgende Reichstag, woran dieser Friede confirmirt werden sollte, wurde wie der vorige zerrissen, ohngeachtet der Türke mit einem Kriege drohete, auch bereits den Cosacken 40000 Tartarn zu Hülfe geschickt, welche mit 20tausend Cosacken 6000 Pohlen, in der Ukraine unter Anführung des Sebastian Machowsky in die Pfanne hieben. (\*)

Dies verursachte am 7ten Merz 1667. einen abermaligen Reichstag, welcher aber bessern Effect als der vorige hatte; denn an demselbigen

§ 3 wurde

(\*) Ein Mann gegen 10 kann schwerlich gewinnen.

wurde nicht nur der mit Lubomirsky getroffene Vergleich bekräftiget, nachdem über die freye Wahl eines neuen Königes abermal ein neu Gesetz geschlossen worden (\*), sondern auch Hieronymus Radziejowsky nach Constantinopel abgeschicket, um den Krieg zu hintertreiben, und wo möglich einen anständigen Frieden auszuwirken, welches er auch bewerkstelligte. darin überlies die Pfote dem polnischen Königen Willkühr, mit Rußland Krieg anzufangen, ohne sich darein zu mischen. Pohlen aber entsagte allen Ansprüchen auf die einigen Cosacken, die sich dem Türken freiwillig unterworfen hatten. Radziejowsky starb nach getroffenen Frieden an dem türkischen Hofe ganz plötzlich.

Mit den Tartarn und Cosacken, welche zusammen 104000 Mann stark, unter Anführung des

(\*) Die Anleitung hierzu gab der nach Frankreich abgeschickte Kronreferendarius Morstyn. Man glaubte, er solle den abgeschickten Prinzen Conde abholen, welcher, wenn er einmal da wäre, die Kronarmee leicht auf seine Seite bringen, und sodann durch deren Hülfe die Krone an sich ziehen könnte. Man warf solches dem König und den Reichsräthen, so seine Parthey hielten, mit vielen anzähligen und besonders gegen ihren Landesfürsten höchst unanständigen Nebenarten öffentlich vor. Man hielt die Königin, von der, durch Hülfe ihrer Vertrauten, die Reichstage und andere öffentliche An gelegenheiten seit einiger Zeit dependiren, vor die Erieffeder dieses der freyen Republic und Königswahl höchst nachtheiligen Geschäftes; und ihr während diesem Reichstage erfolgtes Ableben brachte daher den polnischen Patrioten ein freyes Athembolen zuwege.

des cosackischen Chefs Doros Podolien und die anarenzenden Landschaften verwüsteten, vom So-  
biesky aber mit 10000 Mann geschlagen wurden,  
wornoch kam, daß die Cosacken vom Doros  
abfielen und in der Tartarey übel hauseten, wur-  
de auch Friede gemacht, den aufrührischen Cosack-  
en eine Amnestie und Königl. Gnade zugesaget,  
den Tartarn aber die gewöhnlichen Geschenke zu-  
gestanden, worauf sie abzogen, und auf dem Mars-  
sche noch 300 Dörfer in Pocutien abbrannten.

Man erschien eine merkwürdige Epoche in der  
pohlischen Historie, indem der König aus Un-  
dankbarkeit des Reichs vor seine vielen geleisteten  
Dienste und durch die häufigen Widersprüche auf  
den Reichstagen, auch seine schwächliche Leibes-  
constitution bewogen, und da er vorher der Re-  
publik den erwünschten Frieden von allen Seiten  
hergestellt und befestiget hatte, den 16. Sept.  
1668. sich der Regierung freywillig begab, und  
Crone und Scepter niederlegte, nachdem ihm jähr-  
lich 150000 fl. bewilliget worden, worzu noch  
150tausend Livres kamen, so ihm der König von  
Frankreich *Louis XIV.* (der von der ganzen See-  
ne der Unterhändler war, indem er dem Prinzen  
Conde die niedergelegte Crone gern zuschanzen  
wollte,) solche in Frankreich zu verzehren, aus den  
geistlichen Revenues in der Abtey St. Germain  
nahe bey Paris anweisen wollte. Es wurden dem-  
nach am oberwähnten Saac alle Einwohner des  
pohlischen Königreichs ihres bisherigen Eydes  
und Pflichten entlassen, und der König befreyete

sich von den Pflichten, so er nach den beschwor-  
nen pactis conventis dem Staate bisher zu leisten  
verbunden gewesen war. Die Rede, so Johann  
Casimir bey dieser Gelegenheit verfertigt, und  
theils selbst, theils der Unterkanzler Olszowsky,  
ein jeder unter Schluchzen und Thränen, welche  
auch die umstehenden Reichsräthe nicht zurückhal-  
ten konnten, ablas, ist zu merkwürdig, und von den  
sanftesten Empfindungen der großen Seele des Kö-  
nigs angefüllt, als daß ich nicht wenigstens einen  
Auszug meinen Lesern davon mittheilen sollte.  
Hier ist er!

Es war schon längstens mein standhafter Vor-  
satz, zum Besten des gemeinen Wesens, und in  
Betracht meiner schwächlichen Gesundheits-  
umstände, vorzüglich aber meines Gewissens  
wegen, diese Krone, welche sie auf mein Haupt  
gesetzt haben, und die meine Vorfahren viele  
Jahrhunderte getragen haben, in einer feyerlich-  
en Abdankung ihren Händen und freyen Dis-  
position wieder zu geben. Heute gehet dieser  
gefaßte Vorsatz zur Erfüllung. Ich erklärte  
mich bereits deßfalls zum erstenmal im Jahr  
1661. als ich den öffentlichen Reichsangele-  
genheiten bewohnte. Ich richtete meine Ge-  
danken auf ein unverhofftes Interregnum, und  
suchte allen übeln Folgen, durch den Vorschlag  
eines Nachfolgers im Reiche vorzubeugen; als  
lein sie fanden keinen Beifall. Man setzte  
ihnen die Grundgesetze des Staats entgegen.  
Ich wolte gern den Scepter niederlegen; als  
lein



lein die nachherigen innerlichen und äußerlichen Unruhen, in welche das gemeine Wesen verwickelt war, ließen es nicht zu. Wider meinen Willen mußte ich also eine bequemere und ruhigere Zeit abwarten. Gegenwärtig genieße ich sie sowohl als der Staat selbst.

Ich komme nunmehr auf die Bewegungsgründe dieser feyerlichen Abdankung. Es ist zuvörderst die Sorge für mein ewiges Hehl. Diesen festbaren Schatz ziehe ich mit Verachtung der irdischen Dinge vor, und nach dem ein jeder billig streben sollte. Ich fände viel Schwierigkeiten, mir selbige auf dem Throne zu verschaffen. Ich verlasse demnach diese höchste Stufe der irdischen Glückseligkeit. Ich entziehe mich dem Geräusche der Welt, um den übrigen Rest meines Lebens der Sorgfalt für meine Seele anzuwenden. Es ist aber auch nicht minder die Liebe zum Vaterlande, und gegen euch selbst, welche mich zur Abdankung beweget. Mein Alter nahet heran, und ich empfinde, daß meine Leibeskräfte durch die Kriegeslast und öfteres Benwohnen der öffentlichen Berathschlagungen sehr geschwächt worden. Sie verhindern mich daher, vor das Wohl des gemeinen Wesens fernerhin zu sorgen, welches vielem Nachtheil unterworfen wäre, wenn ich demselben nicht vollkommen vorstehen könnte. Viel lieber will ich mich selbst verläugnen, damit ich einem andern den Weg zur Nachfolge bahnen möge, der euch an Jahren und Kräf-

ten gleich kommt, da ihr mir einen Gehülffen zu wählen und aufzunehmen nicht verstaten wollet. Ich sehe überdies, daß man meine Absichten auf die wahre Glückseligkeit des Staats, mit gegenseitigen und argwöhnischen Auslegungen, als ob ich dem freyen Staate einen Nachfolger ausdringen wolte, bespöcket hat, und die auf keine andere Art, als diese, gerechtfertiget werden können. Die Liebe giebt mir das Zeugniß, daß ich ihn in keine Unruhen versetzen wolte. Vergeblich befürchtete man bisher, daß ich die Krone auf ein fremdes Haupt zu bringen, mich bestrebet habe. Heute befreue ich mich auf einmal von dieser Furchtsamkeit.

Ich bezeuge vor Gott, daß ich durch diese Abdanckung in eure Freyheiten keine Eingriffe mache, vielweniger mich bemühe, euch einen Nachfolger zu bestimmen; vielmehr bin ich bereit, währenddem Interregno meinem Nachfolger, wer er auch sey, den Weg zu bahnen, und alles mögliche zum Besiß des erledigten Thrones beizutragen.

Nach so gestalter reifern Ueberlegung, da ich meiner Gemüthskräfte mächtig bin, lege ich freywillig und ungezwungen Krone, Scepter und die Regierung, so wie mir selbige bey der Wahl übergeben und bey der Krönung bestätiget worden, mit allen königlichen Rechten und Vorrechten in die Hände des Senats, des Adels und sämtlicher Reichsstände beyder Nationen,

tionen, welche ich ihrer bisherigen Pflicht und geschwornen Treue erlasse und sie davon entlasse. Auf gleiche Weise erkläre ich den durchlauchtigsten Churfürsten von Brandenburg, und Herzog von Preußen, wie auch den Herzog von Curland von ihrer Lehnspflicht frey und ledig; und das nicht allein mündlich, sondern auch Kraft einer schriftlichen Urkunde, die ich gegenwärtig dem gemeinen Wesen übergebe. Dergleichen übergebe ich das authentische und im Original abgefaßte Wahl-Diploma von 1648. welches ich zugleich cassire und für ungültig erkläre. Dem durchlauchtigen Fürsten Primas und Erzbischof stehe ich die vollkommenste Freyheit und Vermögen zu, das Interregnum bekannt zu machen, und der sächsischen Republik die Freyheit, zur neuen Königs- wahl zu schreiten, nach ihrem Gutbefinden einzunehmen zu wählen und zu krönen, woben ich mich erkläre und die kräftigste Versicherung von mir gebe, daß ich sie bey dem Wahlgeschäfte in keinem Stücke hindern, noch irgend ihnen einen Kandidaten, wie man mich ehemals beschuldigen wolte, vorschlagen und empfehlen werde; vielmehr werde ich mich während dem Convocations- und Wahlreichstage entfernen. Alle auswärtige Fürsten haben mir zu dieser Veränderung treulich angerathen. Keiner von euch hat meiner Abdankung Beifall gegeben, vielmehr sie vorgeschlagen: Ich schliesse daher, daß es ein Werk der göttlichen Vorsicht sey; weil

weil nichts in der Welt vermögend ist, selbige aus meinem Gemüthe zu vertilgen. Ich hoffe aber, daß ihr mir eine Summe aus den gewöhnlichen Einkünften und könialichen Tafelgütern aussetzen, und zu meinem Unterhalt zufließen lassen werdet. Es wird auch ein zuversäsiges Merkmahl einer Liebe gegen mich seyn, wenn ihr dem zukünftigen Oberhaupte bey der Wahlcapitulation meine eigenen und meines Hauses Schulden zur Bezahlung bestens empfehlen werdet.

So nehme ich von Euch mit einer zärtlichen und recht väterlichen Gesinnung Abschied. Lebet wohl! und erhaltet meine gegen Euch bewiesene Liebe in guten und ungefärbten Andenkten. Ich danke Euch für die Standhaftigkeit in der Treue und Unterwerfung, die ich auch in den verworrensten Zeirläufen erfahren habe. Ich halte dafür, daß sich niemand über meine Regierung beklagen werde; und sollte ich bey jemanden ein Mißfallen erwecket haben; so schreibe man solches der menschlichen Schwachheit zu, davon auch gekrönte Häupter nicht ausgeschlossen sind.

Und da ich nunmehr von allen Regierungsorgen befreyet bin, so werde ich die übrige Zeit meines Lebens dazu anwenden, Gott den allerhöchsten und gütigsten Beherrscher der Welt anzusehen, daß er Euch solche Rathschläge an die Hand geben möge, die auf einen würdigen und ihm wohlgefälligen Fürsten ausfallen, der,

folg  
reich  
lectar  
lichen  
zum  
und  
ein ei  
Rech  
20 J  
seiner  
Gern  
aber  
führe  
de de  
und d  
berau  
Geseh  
Lebze  
die C  
Wah



wenn er einstens den königlichen Thron bestiegen, allen äußerlichen listigen Anschlägen und Zusammenverbindungen zuvor kommen, die Grenzen des Reichs beschützen, den innerlichen Frieden und die Einigkeit unter Euch befördern und erhalten möge. Lebet wohl! Ich schliesse Euch in mein Herz ein. So lange ich leben werde, soll Euer Andenken die süßeste Beschäftigung meines Gemüths seyn.

Johann Casimir reisete das folgende Jahr sogleich im 60sten Jahre seines Alters, nach Frankreich ab. Sein Wahlspruch war: Variatio delectat. Ehe er König wurde, wählte er den geistlichen Stand, wurde ein Jesuit, und vom Pabst zum Cardinal creirt; nachgehends reuete es ihm, und nahm die pohlische Krone an, in der er, als ein eifriger Catholik, vom Pabst den Titel eines Rechtsglaubigen erhielt; Auch dieser wurde er nach 20 Jahren überdrüssig, und starb 4 Jahre nach seiner Abdankung zu Nivers, als Abt von St. Germain, wo sein Herz beygesetzt, der Körper aber nach Cracau in sein eigen Begräbnis abgeführt wurde.

Da nun der pohlische Thron erlediget, wurde der 5te November 1668. zum Convocations- und der 2te May 1669. zum Wahlreichtage anberaumt. Es wurde darauf, unter andern neuen Gesetzen abermal festgesetzt, daß kein König bey Lebzeiten künftig an einen Nachfolger denken, noch die Krone eigenmächtig niederlegen solle. Bey der Wahl, worzu sich diesmal nur 3 Candidaten, nämlich

nämlich der französische Prin: Conde, der Herzog von Lothringen, Carl, und Philipp Wilhelm Prinz von Pfalzneuburg, gemeldet, deren ersterer, da der Adel an dem Reichsprimas eine Partheylichkeit für denselben bemerkte, sogleich ausgeschlossen wurde, waren gleichwohl die Stimmen ziemlich lange getheilet, sogar daß der Adel, da die gewöhnlichen 6 Wochen vorbei, und noch kein König erwählt war, einen Aufruhr erregte, in die Schranken schoss, zwey Vornehme von Adeltödtete, und einen heftig bleßirte, dergleichen Unordnungen auch ausser den Schranken passirten, welches verursachte, daß der Primas mit den mehresten Reichsräthen zu ihrer Sicherheit sich vom Wahlplatze weg, und nach Warschau retirirt hatten. Endlich am letzten Wahlstage, da eine Vereinigung der Gemüther zwischen der Lothringischen und Pfalzneuburgischen Parthey gänzlich unmbglich schien, fiel der Bischof von Culm, Andreas Olzowsky auf einen dritten, und schlug einen Polaken nämlich den Fürsten Michael Thomas Wiesniowiecky vor, der denn auch, obnerachtet einiger anfänglich erfolgten Widersprüche, Abends 9 Uhr endlich einstimmig zum König ausgerufen und am 29. Sept. als an seinem Namenstage gekrönt wurde, ob er gleich dieses glänzende Glück mit thränenden Augen von sich, abzulehnen suchte.

## Cap. IX.

## Abermal zwey piastische Könige.

## §. I.

Dieser König Michael regierte vielleicht zu seinem Glück nicht gar lange. Er war kein der Krone unwürdiges Subject, sondern redete bey einer gründlichen Gelehrsamkeit, Deutsch, Lateinisch und Französisch so zierlich wie Pohnisch. Seine Vorfahren waren die ehemaligen litthauischen Herzoge Koributh; sein Vater, Jeremias, Woiwod von Neußland, war vor 18 Jahren bereits aus dieser Welt gegangen, und hatte diesem seinem Sohne die einträglichen Güter in der Ukraine hinterlassen, welche aber in den Cosacken-Kriegen verwüdet worden waren, so daß er in sehr elende Umstände gerieth; woraus ihm die Mithätigkeit der Königin Ludovica sowohl, als des Bruders des Königs, Carl Ferdinand, Bischofs von Breslau und Plocko rissen, daß er in der Stille und ohne Ehre namt seine Zeit durchlebte, bis ihn das wunderbare Schicksal, welches doch noch zuweilen die Meriten und Tugend zu belohnen pfleget, zum höchsten Gipfel des irdischen Glückes erhob.

Es wurde gleich den 2ten Tag nach seiner Krönung der Reichstag eröffnet, allein auch zu einer üblen Vorbedeutung aus nichtswürdigen Ursachen durch den Unterrichter von Ryow Olizaro zerrissen. Gleiches Schicksal hatte der

im

im März 1670. angestellte Reichstag, er wurde nämlich vom Mundschenken von Braclaw Zabotryky, zernichtet.

Der König vermählte sich im Jahr 1670. mit des Kaisers Leopold Schwester Eleonora, und wurde von demselben mit dem Orden des goldnen Bließes beehrt.

Auf dem den 9ten Sept. dieses Jahrs abermal angeetzten Reichstage wurden die Beschuldigungen, so der Primas Prazmostky in einigen Schreiben an die Woywodschaften dem Könige beygemessen:

„daß er nämlich eben eine solche Lebensart an  
 „sich hätte, als der vorige Hof geäußert, wel-  
 „che, da sie dem freyen Staate zur Last sey,  
 „nicht geduldet werden könne. Er habe Ver-  
 „sonen um sich, die blos aus Schmeicheln den  
 „Nutzen ihres Fürsten, nicht aber das gemei-  
 „ne Beste zu befördern suchten. Er habe den  
 „getroffenen Vergleich nicht aufrichtig be-  
 „schworen, sich ohne Genehmhaltung der Res-  
 „publik, und aller vernünftigen dieserhalb be-  
 „schehenen Vorstellungen einiger Reichsräthe  
 „ohngeachtet, vermählet. Daß beyde seit  
 „seiner angetretenen Regierung ausgeschriebe-  
 „ne Reichstage vernichtet und ohne etwas be-  
 „schlossen zu haben, zerrissen worden, davon  
 „sey blos er selbst die Triebfeder, damit seine  
 „gesetzwidrig angemachte Gewalt nicht ge-  
 „schwächt werden möge. Bey so vorliegenden  
 „den Umständen sey periculum in mora etc.

untersu-



untersuchet. Er suchte solches gar nicht zu be-  
mänteln, sondern öffentlich zu behaupten: Dies  
alles sey gegründete Wahrheit, ja er fügte  
te noch mehr hinzu. Ihm widerlegten sich sodann  
der Unterkänzler Olzowsky, der Fähdrich von  
Cendomic und der Bischof von Cratau mit ziem-  
licher Hitze. Der König selbst war schwer zu be-  
sänftigen, bis endlich der Primas seine Verbre-  
chen eingestund, und um Vergebung bat. Dem  
Adel war das noch nicht genung, er hätte solches  
gern nach der Strenge der Gesetze bestraft gese-  
hen; doch blieb es dabey, daß durch ein öffentlich  
Gesetz bestätigt wurde, daß alles dasjenige, was  
zur Verletzung der höchsten Gewalt gerechnet wer-  
den könnte, künftig auf das strengste bestraft wer-  
den sollte. Noch während dem Reichstage wur-  
de die Königin zu Warschau gekrönt, und ihr ein  
Witwengeedinge festgesetzt. Mit dem Churfür-  
sten von Brandenburg hatte der König zu Ende  
dieses Jahrs eines lächerlichen preussischen Edels-  
manns Christian Ludwig von Balksteins wegen  
Händel. Solcher hatte Uebeltaten halber das  
Leben verwürket, diese Strafe wurde aber aus be-  
sonderer Gnade des Churfürsten in ein ewig Ge-  
fängnis verwandelt, er wurde aber auch hievon  
nach Verlauf einer Jahreszeit befreiet, doch mit  
dem Verbot, ohne churfürstl. Erlaubnis sich von  
seinem Gute nicht zu entfernen. Er aber entfloß  
dem ohngeachtet nach Warschau, und legte auf dem  
Reichstage dem König und Senatoren, im Na-  
men der preussischen Unterthanen Schriften vor,

H

worin

worin sie um Schutz wider die Bedrückungen ihres Landesherren nachsuchten. Da nun der König ihm Schutz zugesprochen, so wurde er dem Churfürsten von Brandenburg auf sein Verlangen nicht ausgeliefert, vom preussischen Residenten Herrn von Brandt aber erwischt und unter einer Bedeckung nach Preussen abgeführt. Dieses nahm nun der König sehr übel auf, und bestund nicht nur auf der Auslieferung, des von Kalkstein, sondern auch einer klaren Bestrafung derer, die sich seiner bemächtigt. Der Churfürst, welcher den Vogel einmal im Bauer hatte, und nicht gesonnen war, ihn wieder entfliehen zu lassen, behauptete, es sey dieses wider seinen Befehl geschehen; zu mehrerer Befräftigung dieses Vorgebens wurde der Herr von Brandt aller seiner Güter verlustig erklärt und des Landes verwiesen, kurz hierauf wieder bekräftiget, und erhielt unter der Regierung des folgenden Königs auch seine Gesandtenstelle wieder; Kalkstein aber wurde 1672. enthauptet, auch der wehlauische und brombergische Vertrag bestätigt und beschworen, und endlich die bedungenen 1500 Mann Auxiliartruppen dem König wider die Türken zugesandt.

Der abtrünnige Cossackenchef Dorosß rückte im Jahr 1671. mit den zu ihm gestohlenen Tartarn in Pohlen ein, es that ihm aber der Großfeldherr Sobiesky, als Chef über die Cronarmee herzhafte[n] Widerstand, nahm ihnen unterschiedliche Städte weg, und siegte in etlichen Actionen über die combinirten Tartarn und Cossacken. Die  
Türken

Türken  
Ukrain  
fen  
einig  
gung  
ten  
Cul  
ein,  
sich  
sich  
baa  
let n

mit  
gela  
ty  
Gre  
nied  
so g  
Fein  
welc  
wur  
den,  
jäh  
auch  
dem

Türken aber jagten durch ihre Einrückung in die Ukraine mit 200000 Mann, worunter die Cosacken mit begriffen waren, dem durch innerliche Uneinigkeiten, (wobey wenig Hofnung zur Vereinigung übrig,) und zerrissene Reichstage geschwächten Pohlen mehr Schrecken ein (\*). Er, der Sultan selber nahm die Grenzfestung Kaminiec ein, aieng vor Lemberg, welcher Ort, nachdem er sich über Vermögen gewehret, genöthiget war, sich mit 80tausend Thalern, wovon 10000 gleich baar gezahlet, und vor das übrige Geißeln gestellet werden mußten, loszukaufen.

Ob gleich der König den Adel aufgeboten, und mit demselben sich zwischen Lublin und Golembow gelaaert, ia ob schon während dieser Zeit Sobiesky die Tartarn bey Kalusko an den podolischen Grenzen aufs Haupt geschlagen, 15000 Mann niedergehauen, und 20000 Gefangene ranzionirt; so gieng doch Michael wegen Ueberlegenheit der Feinde, einen ziemlich harten Frieden ein: in welchem den Türken ganz Podolien abgetreten wurde, (welches sie auch bis zum carlowitzer Frieden, und folglich auf 27 Jahr besaßen) nächstdem jährlich 22000 Ducaten auszuzahlen versprochen, auch die lemberraische rückständige Forderung aus dem Reichsschatze entrichtet werden, den türki-

H 2

schen

(\*) Pohlen sollte von jeher den Wahlspruch der Holländer besolget haben: Concordia res parvae crescunt, discordia magnae dilabuntur. Es würde fürwahr vieler Verdrüsslichkeiten entübriget gewesen, und noch seyn.

schen Cosacken aber die Ukraine überlassen werden mußte.

Das Feuer der innerlichen Zwistigkeiten batte während diesem Kriege unter der Asche gealommen, nunmehr brach es in volle Flammen aus. Die Mißvergnügten, worunter der Primas, Großfeldherr, und noch viel vornehme Reichsräthe traten öffentlich vom König ab, der Adel folgte deren Exempel, und errichtete eine Conföderation, worüber sie den Stephanus Czarnecy zum Marschall setzten. Sie gelobten eydlich an, dieses Bündnis nicht eher zu dissolviren, bis die Macht des Königs eingeschränket und der Friede wieder restituiret sey; ja sie giengen so weit, daß sie den König selbst nöthigten, dieses Bündnis zu beschwören. Allein hierauf wurde die Strenge hervor gesucht, da die Güte nichts verfangan wolte. Es wurden dem Primas, und seinen beyden Brüdern dem Woywod von Plock und Hossabndrich ihre Ehrenstellen und Güter entzogen und vor die übrigen Mitschuldigen ein Hochverrathsgericht angesetzt. Dies bewog den Großfeldherrn Sobiesky in sich zu gehen. Er trat auf des Königs Seite, und richtete unter der Armee ein anderes Bündnis auf, welches die Vertheidigung des Glaubens, die Beschützung des Königs und der Staatsgesetze; die Erhaltung des Ansehens der Feldherrn und die Befriedigung der Soldaten zum Gegenstand hatte.

Die Czarnecysche Parthey mit dem Primas berathschlagete sich zu Lowicz, in der Woywodschaft

sch  
doch  
and  
einz

Kur  
auf  
rath  
mig  
gen  
zung  
den  
den  
tion  
men  
chen  
ten

selbe  
schen  
wa  
plö  
berg  
den  
gier



schaft Nawa und die Königliche zu Warschau; doch wurden erziere durch einige Abgeordnete auf andere Wege geleitet, so daß sie einen Vergleich einzugehen, bis Wazdow sich Warschau näherten:

Wo die Bündnisse der Einheimischen gegen einander aufgehoben, das Ansehen des Königs und der öffentlichen Gesetze wider erneuert werden, und der Primas nebst seinen Anhängern sich einer vollkommenen Amnestie zu erfreuen haben sollte &c.

Kurz hierauf entschlief der Primas ganz plötzlich auf dem Schlosse allda zu Wazdow. Die Rathschlagungen aber wurden nunmehr einstimmiger fortgesetzt, und unter andern einige Auslagen zu Fortsetzung des Türkenkriegs und zu Ersetzung des so schimpflich geschlossenen Friedens mit denselben bewilliget, auch den Litthauern, künftig den 3ten Reichstag (wovon jedoch der Convocations-Wahl- und Krönungsreichstag ausgenommen war) allemal zu Grodno zu halten, versprochen, um sie zur gegenseitigen Treue gegen die Türken dadurch zu ermuntern.

Nachdem nun der König, um diesem Feldzuge selber beizuwohnen, die Litthauer mit den polnischen Truppen vereiniget, und sich bey Squarawa ohnweit Lemberg gelagert, überreilete ihn eine plötzliche Krankheit, und nachdem er sich nach Lemberg zurück bringen lassen, bald hierauf, nämlich den 10ten Nov. 1673. im 5ten Jahre seiner Regierung und 35ten Lebensjahre, der Tod.

Ob nun gleich die Nation ohne Regenten

war, so hatte doch der Krieg mit den Türken unter Commando des Grossfeldherrn Sobiesky seinen Fortgang. Er brach das Lager auf, und suchte seinen Feind bis in die Wallachey. Er erfuhr, daß der Bassa Hussein mit 60000 Türken bey Choczim siehe. Da nun die Hospodars von der Wallachey und Moldau sich zu ihm schlugen, und von den Türken abgiengen, so griff er das feindliche Lager beherzt an, eroberte solches, nebst allen Kriegsgeräthe, und hieb 30000 Mann in die Pfanne, die übrigen aber wurden in die Flucht gejaget.

Eine Folge von diesem herrlichen Siege war die Einnahme von Choczim, deren Besatzung der frere Abzug nach Kamieniec verstattet wurde. Der Kaplan Bassa, welchem er auch gern eins angehänget, ergrif nach der Nachricht von dieser Niederlage seines Hrn. Collegens, eiligt die Flucht. Da nun hierauf bey der Armee der Tod des Königs bekannt wurde, gieng der lithauische Chef Michael Pac mit seinen Truppen nach Hause, Sobiesky aber verlegte seine Völker an den dasigen Grenzen in die Winterquartiere, und reisete nach Lemberg zurück.

Der Convocationsreichstag wurde auf den 15ten Jenner und der Wahlreichstag den 20sten April 1674. durch den zum Primas ernannten Bischof von Eujavien Florian Czartorysky angesetzt, hatten auch beyde ihren erwünschten Fortgang. Denn obgleich 11 Kroncompetenten da waren, so wuste doch der 12te, nämlich der Grossfeldherr,

feldherr, Sobiesky, unter der Hand es so zu drehen, daß es zwar äußerlich schien, als wenn er auf französische Seite für den Prinzen Conde sich bemühte, eigentlich aber, da er unter diesem Namen selbst verborgen war, mußte der französische Abgesandte vielmehr wider sein Wissen und Willen vor ihn arbeiten. Kurz, der zeitherige Großfeldherr Sobiesky wurde von den Boywoden, so sich auf seiner Seite befanden, Stanislaus Jablonowsky, Boywod von Rußland, und Maximilian Sredro, Castellan von Lemberg, zum König ausgerufen; Ihrem Beyspiel folgten die übrigen Boywodschaften und endlich auch Litthauen.

S. 2.

Dieser Johannes III. war ein Sohn des ehemaligen Capellans von Cracau, Jacobus Sobiesky, und der Tochter des Großkanzlers Stanislaus Soltkiewsky.

Johann Casimir machte ihn anfänglich zum Kronfähndrich, nach diesem zum Großmarschall, endlich erhoben ihn seine Verdienste zum Unterfeldherrn und zuletzt zum Großfeldherrn, bis er, wie erwähnt, am 19ten May 1674. die allerhöchste künigl. Würde erhielt. Er war vermählt mit Maria Casimira, gewesener Gemahlin des verstorbenen Boywoden von Cendomir, Johannes Zamoytsky, und des französischen Marquis, Louis d'Arquien Tochter.

Wegen fortdauernden Türkenkriege wurde seine Krönung bis zu Ende desselben hinausgesetzt; jedoch inzwischen sich seines Siegels, das

Cammerfiegel genannt, bey Vorfällenheiten, so den Caar von Rußland nicht angehen, als wozu das litthauische Siegel gebraucht werden muß, bedient. Er rückte solchermach, nachdem er sich mit den Litthauern conjungirt, noch im Herbst dieses Jahrs in die Ukraine, verjagte die türkischen Besatzungen und legte seine Truppen, wovon ein ansehnlicher Theil Litthauer mit ihrem Großfeldherrn Pa-, nach ihrem Vaterlande zurück fehrten, allda in die Winterquartiere, er selbst aber gieng nach Brackaw.

Das Jahr darauf wurde den Tartarn zu unterschiedlichen malen eine Schlappe angehängt, und die in der Wallachey aufgetriebene Beute wieder abgenommen. 800 dorosische Cosacken, so die Besatzung von Powolocko ausmachten, mußten, nach der vom litthauischen Unterfeldherrn Radziwil beschlenen Eroberung dieser Stadt, sich der Krone unterwerfen, welches hierauf von mehreren Fahnen erfolgte, da ihnen Kleidung und Sold gereicht, und Sirko zum Chef ihnen vorgesetzt wurde.

Der König trat im April seinen Rückmarsch nach Rothreußen an, zerstreute eine tartarische Armee, und nahm ihnen die gemachte Beute wieder ab, entfernte Trubowla, und trieb den türkischen Anführer Ibrahim nebst dem Tartarchan, welche aus rachgieriger Bosheit über die polnischen Progreß, die Stadt Podhaye dem Erdboden gleich gemacht, und alle Inwohner auf das grimmigste niedergesäbet, über den Fluß Tyra in die Wallachey



chen zurück, wohin der König ein Chor nachschickte, welche Zocrowa ausplünderten und abbrannten, er selbst aber mit dem übrigen Theil seiner Armee gieng nach Zolkiew. Der Woywod von Neußland hatte gleichergestalt einen Sieg über 20000 Tartarn bey Zloczow erfochten.

Hierauf nun lies sich der König nebst seiner Gemahlin durch den Primas Andreas Olszowsky den 2. Febr. 1676. zu Cracau krönen, und hielt hierauf einen Reichstag, auf welchem Geld und 58000 Mann zu Fortsetzung des Türkenkrieges verwilliget wurden.

In diesem Jahre wurde der Feldzug auf Seiten Pohlens glücklich angefangen, endigte sich aber, wiewohl mit dem erfolgten Frieden, nicht allzu glücklich. Der König rückte im August in Pocztiem ein, nahm Halicz (\*) und andere Städte und Bestungen am Dniester weg, und lagerte sich mit 10000 Mann bey Zurawno. Von hier aus detaschirte er 18 Fahnen unter dem Kronfähndrich Hieronymus Lubomirsky gegen die 3 Meilen davon stehende Türken, so dieselben herzhast in die Flucht schlugen. Der König selbst erfochte lediglich mit seiner Reuterrey einen Sieg über ein Chor Tartarn bey dem Dorfe Dolhe, und kehrte sodann nach seinem Lager zurück. Den 29ten Sept. wagten die Feinde eine Attaque auf das Lager, wurden aber mit Verlust 600 Mann abgewiesen.

H 5

sen.

(\*) Die ehemalige Hauptstadt in Rothpreußen, auch noch jezo ein großer aber breiter Ort. Es wird hier Salz gesotten.

sen. Den folgenden Tag kamen die allirten Türken und Tartarn wieder, schnitten alle Zugänge ab, und schossen mit 48pfündigen Kanonen in das eingeschlossene Lager. Der König konte in die Länge den feindlichen Anfällen nicht widerstehen; der litthauische Unterfeldherr Radziwil konte ihm mit seinen Truppen nicht zu Hülfe kommen; auch würde der durch den Primas auf diese erhaltene Nachricht aufgeforderte Adel viel zu spät gekommen seyn. Aus dieser Noth rissen ihn der englische und französische Gesandte durch einen von den Feinden ausgewirkten Stillstand, und den 17ten Oct. darauf erfolgten Frieden; in welchem

dem König von der Ukraine 2 Theile, und der 3te den Cosacken zugestanden wurde. Den litthauischen Tartarn, Lipzen genannt, wurde sich innerhalb Jahresfrist in der Türkei niederzulassen erlaubt: dagegen versprachen die Türken und Tartarn Pohlen gegen seine Feinde mit Hülfsvölkern zu unterstützen, und gaben 15000 Gefangene mit den lembergischen und pomorzanischen Geiseln ohne Gelderstattung los.

Dieser Friede wurde auf dem den 14. Jenner 1677. gehaltenen Reichstage abkräftiget, und der Woywod Culm, Johann Gninsky als Gesandter nach Constantinopel abgefertiget. Den 27. April erhielt der Herzog von Curland die Lehen, und am 17. May wurde nicht nur der brombergische Vergleich mit dem Churfürsten von Brandenburg bestätiget, sondern auch die Bütau- und Lauenburgische Lehen erneuert. Auch wurde der

Waffen-

Waffenstillstand mit Rußland auf 13 Jahre verlängert, um während dessen einen beständigen Frieden zu Stande zu bringen. Hierdurch kamen ohne die erhaltenen 2 Millionen Gulden, 3 Starosteyen, Revela, Ezebiesze und Bielisk, welches im Umfange 70 Meilen einschließet, an Pohlen.

Im Jahr 1679. wurde der erste Reichstag zu Grodno, nach einem 6 Jahre vorher abgefaßten Gesetz, gehalten. Auf demselben wurde vorzüglich ein Bündnis mit dem Kaiser Leopold, Könige von Ungarn und Böhmen und Erzherzoge von Oesterreich dahin geschlossen:

Daß der Kaiser die Schuldforderungen vor die geleistete Hülfe im schwedischen Kriege benehst der Bedingnis, daß bey Erledigung des polnischen Thrones ein Prinz aus dem österreichischen Hause genommen werden solle, fahren lies, und der Republik Pohlen, wenn sie von den Türken mit Krieg überzogen würde, mit 60tausend Mann bezustehen; Pohlen hingegen im gleichen Fall 40000 Mann und am Gelde zu Erhaltung des Türkenskriegs eine Million und 200000 polnische Gulden herzustellen, beyde Mächte aber, falls dieser Erbfeind Wien oder Cracau belagern sollte, diese Städte zu entsetzen versprechen.

Im Jahr 1683. wurde bey Empfangung der eurländischen Lehen durch des Herzogs, Friedrich Casimir Gesandten in einem Reichsaesetze beschlossen, daß künftig die Herzoge in Person den Lehns-eyd leisten sollten.

Noch

Noch in diesem Jahr gab das Glück Johann III. am ersten Gelegenheit, die Pflichten der mit dem Kaiser getroffenen Alliance in Ausübung zu bringen, welches er auch zu seinem unsterblichen Ruhme geleihet und diese That zur merkwürdigsten Periode seines Lebens gemacht. Er brach nämlich mit 20000 Mann nach Wien auf, um den Türken von der fernern Belagerung dieser Residenz und Hauptstadt von ganz Teutschland abzuhalten, und nachdem er sich in Oesterreich mit den Kaiserlichen, Churfürstl. Sächsischen, Bayerischen und andern Reichsvölkern conjungirte, brach er den 9ten Sept. 1683. aus dem Lager zu Tulln 68000 Mann stark, auf, und langte nach einem beschwerlichen Marsche durch ungebahnte Wälder und Berge am 12ten darauf gegen dem türkischen Lager an, wagte einen herzhafte Angriff, und schlug die 300000 Mann starke türkische Armee unter Gottes Beystand glücklich in die Flucht und erbeutete das ganze feindliche Lager mit vieler Ammunition, Geld und andern Kostbarkeiten, hielt auch den Tag darauf, unter freudigem Zuruf des Volkes daselbst seinen öffentlichen Einzug, und wurde von dem Kaiser unter den rührendsten Danksayungen auf das freundschaftlichste umarmet. Hierauf rückte der König nach Ungarn dem Feinde nach, wäre aber samt seiner Reuterrey, weil er mit derselben bis Comorn und Parkan vorgerückt, von den Türken, die sich hier wieder gesammelt hatten, beynahе umringet, und in die Pfanne gehauen worden, wenn nicht der Herzog von



von Lothringen mit den kaiserlichen Völkern ihm noch zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen wäre, bey deren Erblickung die den König von Pohlen verfolgende Türken sogleich den Rückmarsch nahmen. Hierauf coniungirte er sich mit den kaiserlichen Völkern, gieng am 9ten Octobr. den Feinden entgegen, und nahm nach einem abermal zum Nachtheil der Türken erfolgten Haupttreffen die Stadt Parkan (\*) weg, wornach sich auch Gran und Etcyn ergaben, der König aber mit einem Theil seiner Völker wieder nach Pohlen zurück gieng, und die übrigen in Oberungarn in die Winterquartiere verlegte.

Während diesen Vorfällen hatte der Castellan von Cracau, Andreas Potocky, die Hände auch nicht in den Schoos gelegt, sondern mit Hülfe der Wallachen und treuabgeliebten Cosacken unter ihrem Feldhern Kunik die Türken und Tartarn in Podolien und der Ukraine, tüchtig geklopft.

Nachdem der König in dem in Podolien aufgeschlagenen Lager ankam, nahm er zuvörderst Caslerwicz und Zwaniec weg, schlug sodann die Tartarn bey Choczim, und jagte dieselben in ihr Lager zurück.

Im Jahr 1685. ereignete sich in Pohlen ein Vorfall, der Gelegenheit gab, die Grosmuth des Königs

(\*) war die erste Stadt in Maaen, so den Türken nach dem Entsat von Wien wieder abgenommen wurde, bis sie endlich das ganze Königreich von diesem Erbfeinde aller Christen wieder gereiniget.

Königs von Frankreich zu bewundern. Es hatten nämlich vor 2 Jahren des Tyszkiewicz Bedienten in Trunkenheit auf die Residenz des französischen Gesandten, Monsieur de Vitry geschossen, und sich sodann aus dem Staube gemacht. Nun wurden sie zwar ihrer Ehre und Lebens verlustig erklärt, auch Tyszkiewicz, da er keine schärfere Aufsicht gehalten, mit Arrest belegt; demohngeachtet hatte der Gesandte sich bey dem Reichssensat beschwert, und die Sache an seinen König berichtet. Es wurde dieserhalb der Krongroßkanzler Wielopolsky nach Frankreich abackandt, der denn auch den König sogleich wieder besänftiget.

Noch im vorigen Jahre trat Venedig und 1687. auch Rußland zu dem von Seiten Pohlen mit dem Kaiser wider die Türken geschlossenen Bündniß.

Der Krieg mit den Tartarn und Cosacken wurde, so lange der König lebete, mit wechselseitigem Glück fortgesetzt, nachher aber theils schläfrig wiederholet und wieder eingestellt; Auch im Jahr 1702. empörten sich die Cosacken und noch 1762. die Tartarn, wurden aber theils mit Gewalt, theils durch die ungemaine Nachsicht und Gnade der beyden Auguste glorreichsten Andenkens besänftiget, und hat sich seitdem die Republik von ihrer, so wie sie von Seiten der Republik einer ununterbrochenen Ruhe zu erfreuen gehabt.

Im Jahr 1690. vermählte sich der älteste königliche Prinz Jacob mit des Churfürsten von der Pfalz Schwester, Elisabeth, nachdem die Fürstin

stin Radziwil, des verstorbenen Maragrasen von Brandenburg Witbe, mit welcher er sich in P<sup>er</sup>lin verlobet hatte, sich u. verheirathet mit Carl Philipp, Priaren von Pfalz-Neuburg, vermählet hatte. Welches letztern wegen auch der am 17. Dec. 1688 anaeangene Reichstag den 31. sten Merz 1689 zerrissen wurde. Es wurde auf diesem Reichstage unter andern vielen Eotisen dem Könige vom Bischof von Culm ins Gesicht gesagt:

Em. köniql. Majestät hören entweder auf zu regieren; oder lassen einem jeden Recht und Gerechtigkeit wiederfahren!

Es wurde auch auf demselben Lyszczyński, ein Aufkeiser, nachdem er erslich widerrufen, zum Feuer verdammt.

Im Jahr 1694 wurde die einiige Prinzessin des Königs Theresia Cunigunda mit einem Heyrathsauf von 500000 thlr. an Maximilian Emanuel, Churfürsten von Bayern vermählet.

Zwey Jahre darnach verstarb der Menschenwürder Johann III. König von Pohlen aus der Zahl der Lebendigen, und mochte hiedurch die Königin zur Witbe, 3 Prinzen aber und eine Prinzessin, wie auch die ganze Republik Pohlen zu Waisen.

Das hierauf eingetretene fieng sich unter feinen guten Aspecten an. Noch bey Verbreiten des Königs hatte der Adel mit dem litthauischen Hause Sapieha, welches ihm zu mächtig zu werden schien, in keinem guten Vernehmen gestanden.

Sezt

Zeit glaubten sie Zeit zu seyn, es vollends über den Haufen zu werfen, wozu noch kam, daß die Soldatesque, wegen ihres auf 34 Millionen hoch zu fordern habenden rückständigen Soldes zu rebelliren droheten, auch bereits ihrem Feldherrn den Gehorsam aufkündigten und sich neue Marschälle wählten. Doch wurde dieses noch in so weit vermittelt, da Sapiieha die Litthauer wegen der Forderung ihres Soldes einigermaßen großmüthig befriedigte; die polnischen Truppen aber, da ihnen ein Theil Soldes ausbezahlt, und ihre Ausschweifungen verziehen waren, nahmen ihre voriaen Feldherrn wieder an, die neugebacknen Marschälle aber mußten in der Kirche öffentlich und fußfällig Abbitte thun.

Am 15ten May 1697. nahm der Wahlreichstag seinen Anfang, nachdem der unterm 29sten Aug. vorigen Jahres gehaltene Convocationsreichstag durch einen Widerspruch ungültig gemacht worden. Nach obgewalteten fünf wöchentlichen Streitigkeiten wurde allererst zur Königswahl geschritten. Es meldeten sich anfänglich 5 Kroncompetenten, nämlich: Jacobus Sobiesky, ältester Prinz des verstorbenen Königs; Francois Louis Conti, ein Prinz von Frankreich; Carl, Pfalzgraf von Neuburg, ein Bruder des Churfürsten von der Pfalz; Leopold, Herzog von Lothrinaen; und Odeschalci, ein Anverwandter Pabst Innocentius XII. worzu einige den Churfürsten von Bayern setzen wollten, welche Ehre aber gar höflich von demselben verbereten wurde. Unter



Unter den beyden erstern schien der französische Prinz, wegen der stärkern Offerten, das Feld zu erhalten. (Die übrigen wurden ganz und gar übergegangen.) Es verlies aber dessen Gesandter, Monsieur de Polignac, aus Besoranis übler Folgen, nachgehends freiwillig das Wahlfeld, da der Obrist von Flemming, ein Abgesandter Augusts, Churfürstens von Sachsen, durch Unterstützung des päpstlichen Nuncii Davia, und des kaiserlichen Gesandten Lamberg, wie auch des Castellans von Culm, Brzebendorzky zu Warschau ankam, und für seinen Principal nebst diesen ansehnlichen Versprechungen: 10 Millionen auszuzahlen, Kaminiel mit seinen eignen Truppen zu erobern, Podolien, die ganze Ukraine, Moldau, Wallacheu, und alle übrigen vom Staat abgerissene Städte und Provinzen wieder herbey zu schaffen, 6000 Mann auf seine Kosten zu unterhalten, oder solche mit baaren Gelde zu bezahlen, die Münze zum allgemeinen Nutzen einzurichten, die Handlung zu verbessern, eine Ritterschule vor den Adel anzulegen, u. s. w. ein vom päpstlichen Nuncio abgesetztes zuverlässiges Zeugniß:

Daß Friedrich August, Churfürst zu Sachsen, die katholische Religion angenommen habe, den polnischen Magnaten überreichte.

Da nun diese Offerten einen überaus großen Eindruck in die Gemüther der meisten machten, und überdies die zum Wahlrechtstage bestimmte Zeit größtentheils verstrichen war, ohne einen

3

Schluß

Schluß gefaßt zu haben; so entschuldigte (\*) sich der Primas, daß er wegen Mangel der Zeit die übrigen Gesandten nicht zum Verhör lassen könne, und verlas nochmals die Kronwerber, welchen er nunmehr den Churfürsten zu Sachsen beysfügte. Nach Sammlung der Stimmen hatte anfänglich der Prinz Conti, mit welchem es der Primas hielt, die meisten, Sobiesky aber die wenigsten (\*). August aber, ob er gleich in der Zahl der Stimmen dem Prinzen Conti nachstand, wurde demohingeachtet von Domsky, Bischöffe von Eujavien, zum König von Pohlen ausgerufen, und dem Gesandten, Flemming, sich auf das Wahlsfeld zu begeben, erlaubt, wo er sodann, nach überreichten Bedingungen, einer jeden Woywodschaft den verbindlichsten Dank abstattete, daß sie seinen Principal einmüthig gewählt, welches von der Versammlung mit einem freudigen: Vivat Fridericus Augustus! bekräftiget wurde.

Cap.

(\*) Diese Entschuldigung mußte von Herzen gehen, weil sie so nachdrücklich bezeuget wurde: Zweifeln Sie nicht, meine Herren! sprach er, an der Aufrichtigkeit meiner Absichten. Es treffe mich der göttliche Zorn und seine Strafgerechtigkeit! wenn ich wider besser Wissen und Gewissen bey diesem Wahlgeschäfte verfahren sollte. Es lag blos an dem Mangel der Zeit, daß ich die übrigen Gesandten nicht zum Verhör kommen lies.

(\*\*) Dieser Sobiesky starb den 19ten Dec. 1737. zu Zolkiew in Rothpreussen im 70sten Jahre seines Alters.

## Cap. XII.

Könige aus dem Churhause  
Sachsen.

## S. I.

Ich glaube allerdings, die Gedult meiner Leser zu mißbrauchen, wenn ich die überhäuften und von gelübtern Federn geschenehen Beschreibungen der Leben und Thaten auch vielen geführten beschwerlichen Kriege der beyden gloriwürdigsten sächsis. Auguste, (so überdies einem großen Theile meiner Leser in unvergeßlichen Andenken annoch ruhen werden,) mit der meinigen vermehren wollte; Ich will vielmehr, um in Bemerkung der neuesten Begebenheiten weilsäufiger seyn zu können, übergehen: Wie August II. König in Pohlen am 15. Sept. 1697. zu Cracau, von dem Bischof von Eujavien öffentlich gekrönt worden; wie er wider die Rokoszaner vor den französischen Prinzen Conti, welcher wirklich zu Danzig anlangte, aber auch gar bald wieder nach Frankreich zurück reisete, die pohnische Krone behauptet re. und nur in möglichster Kürze berühren: daß er die Türken geschlagen, und mit selbiaen den carlowitzer Frieden geschlossen; sich mit dem Churfürsten von Brandenburg wegen der elbingischen Af faire verglichen; auch, ohngeachtet das Herzogthum Preußen im Jahr 1701. in ein Königreich verwandelt wurde, den welauschen und brombergischen Tractat erneuert und bevestiget; von Carl

XII. König von Schweden, eigenmächtig und widerrechtlich, unter höchst beschwerlichen Kriegen, des polnischen Thrones entsetzt, und an seine Stelle Stanislaus Leszczyński gekrönt worden; daß er während diesen Vorfällen mit Rußland eine Off- und Defensivalliance geschlossen, durch deren Effect auch nach der schwedischen Seits verlorenen Schlacht bey Pultawa, seinen rechtmäßigen königlichen Thron wieder bestiegen; daß er die zwischen den Sachsen und Pohlen entstandenen innerlichen Unruhen gestillet, wegen des thornischen Tumults, 10 Bürger samt dem Präsidenten und Büraemeister verurtheilen und hingerichten und noch überdies die Stadt mit dem Verlust der evangelischen Marienkirche, nebst einer großen Summe Geldes an die katholische Geistlichkeit, bestrafen lassen, und endlich in dem 4ten Febr. 1733. im 63ten Jahre seines Alters und im 36ten seiner rühmlich geführten Regierung das Ziel seines Lebens erreicht.

S. 2.

Des verstorbenen Königs Churprinz und nunmehriger Churfürst von Sachsen, August III. wurde, aller Widersprüche von den Widriggesinnten, und aller französischen Bemühungen, den Stanislaus, bey der Wahl August II. bereits gewählten Gegenkönig, und nunmehrigen Schwiegervater des Königs in Frankreich, zum Thron zu verhelfen, obgeachtet, durch Hülfe des Kaisers, Königs von Preußen, und russischen Caarin, und deren Truppen, am 1. Nov. 1733. durch den Bischof



schof von Cracau zum Könige ausgerufen, und den 17ten Januar 1734. samt seiner Gemahlin von eben demselben gekrönt.

Da ich bereits im vorigen Spho mir zur Pflicht gemacht, auch dieses großen Monarchen eines ewigen Andenkens würdige und noch unverackne Merkwürdigkeiten wegen obangeführten Ursachen zu übergehen; So will ich solchemnach nur im Vorbeygehen erinnern: daß er endlich die Stanislaer theils durch Gewalt und mit Hilfe der russischen Waffen und theils durch Liebe gewonnen, mit Stanislaos selbst aber durch Vermittelung des kaiserlichen und französischen Hofes sich dergestalt verglichen: Daß er unter dem Namen August III. das Königreich Pohlen und Herzogthum Litthauen, Stanislaus aber den Titel davon Lebenslang behielt; daß er ferner nach dem Ableben Kaiser Carl VI. und VII. das Reichsvicariat verwaltet, zum Besten Franciscus, Großherzogs von Toscana, die ihm aufgetragene höchste Würde im römischen Reiche denegiret, 1759. seinen königlichen Prinzen Carl mit dem Herzogthum Curland belehnet; so aber 1763. sich genöthiget sahe, dieses Herzogthums wieder zu renunciiren; und daß er endlich zum größten Leidwesen seiner getreuen Unterthanen am 5ten Oct. 1763. (\*) im 67sten Jahre seines Alters durch sein Exempel bestärket, daß auch Könige Menschen, und als sol-

(\*) An eben dem Tage, an welchem er vor 30 Jahren zum König in Pohlen ausgerufen worden.

che von Bezahlung der Schulden der Natur nicht  
ausgenommen sind (\*).

## Cap. XIII.

Sr. jetzt glorreichst regierenden Königs Sta-  
nislauſ Augustus Majestät, als ein Piast.

## S. I.

Da ich nun meinem Endweck näher komme,  
nämlich die authentiquen Nachrichten, so  
vom Eintritt des letztern Interregnum an, bis auf  
die Krönung Sr. jetzt glorreichst regierenden Kö-  
nigs Stanislaus Augustus Majestät vorgegan-  
gen, aus den genauesten Nachrichten, zu erzählen;  
So will ich solche mit denjenigen, so nach den  
Reichsgrundgesetzen, vom Eintritt des Interre-  
gnum an bis zur Krönung des neuen Königs,  
nach den bewährtesten Schriftstellern pflegen vor-  
genommen zu werden, in Vergleichung bringen,  
und daraus den Grund oder Ungrund der confu-  
derirter Seits vorgegebenen widerrechtlichen Wahl  
des

(\*) Auf diesen tödlichen Hintritt kam folgendes Chro-  
nolichon an Tag:

FrleDerlCVs AVgVstVs

SarMatIae ReX

TrlsteqVe SaXonlae fVnVs oCtobrI oblit.

MDCCLXIII.

Teutsch:

October! du machst uns den Todesfall bewußt  
Von Sachsens Friederich, Sarmatiens August.

1 7 6 3.

des lehtern hochgedachten Königs Majestät der Einsicht der resp. hochgeehrtesten Leser lediglich übers lassen.

S. 2.

So bald als ein König in Pohlen mit Tode abgehet, fällt die höchste Verwaltung der Staatsangelegenheiten ungesäumt Sr. Durchl. dem Fürsten Primas, und Erzbischof von Gnesen in die Hände, welcher sogleich aus seiner gewöhnlichen Residenz zu Lowicz, oder wo er sich sonst aufhält, ohne den geringsten Zeitverlust, nach Warschau sich verfügen, und mit den sich daselbst befindlichen oder noch zusammen kommenden Reichssenatoren ein Senatus Consilium halten muß, auf welchem er durch ein Universale den Tod des Königs bekannt macht, den Tag, auf welchem in den Woywodschaften die Landträge, und nach diesen der Convocations-Reichstag gehalten werden soll, bestimmet, und den Ständen zugleich gewisse Punkte zu ihren Berathschlagungen empfiehlt. Ingleichen befiehlt er den Grenz-Stazrosten, keinen Fremden ohne Paß ins Land zu lassen, auch die ankommenden Gesandten von auswärtigen Höfen, so lange, bis er als Vices König die Erlaubniß zur Fortsetzung ihrer Reise ertheilet, an den Grenzen anzuhalten.

Die Universalien des Senatus Consilii werden erstlich von dem Primas, und sodann von allen gegenwärtigen Senatoren und Ministern unterschrieben, auch mit des erstern Siegel besiegelt.

Und bey dem letztern Interregnum hat man aus den öffentlichen Zeitungen, daß der Primas (\*) den 11ten Oct. von seiner Residenz Ekierniewiez zu Warschau einaetroffen, nachdem er das Ableben des hochsel. Königs erfahren, und dieserhalb soaleich alle Gerichte im ganzen Königreiche, nur die Capturgerichte ausgenommen, aufgehoben. Daß derselbe ferner die anwesenden Reichssenatoren den Woywoden von Ryow, Grafen Potocky, den Kronarostmarschall, Grafen Bielinsky, den litthauischen Großschatzmeister, Grafen von Flemming, den Kronschwertträger, Fürsten Lubomirsky, und den Reichsunterkanzler, den premyslischen Bischof, Wodzicky zu einer den damaligen Umständen nach erforderlichen Conferenz eingeladen, das ordentliche Senatusconsilium aber bis zu stärkerer Ankunft der Senatoren, an welche derselbe, ihre Herreise zu beschleunigen, Briefe abgeben lassen, ausgeſetzt. Die Sicherheit der Stadt Warschau und deren Einwohner ist dem Krongroßmarschall Bielinsky anvertrauet worden, welcher solche den 17ten durch Trompetenschall fundiret und bey nachthafter Strafe befohlen, daß sich niemand in Warschau nach dem Zapfenstreich in einem Wirthshause, und auf der Gasse ohne Licht betreten lassen, noch auch

(\*) Wladislaus Lubienſky, ehemaliger Erzbischof von Lemberg, seit den 11ten März 1759. aber zum Fürsten Primas und Erzbischof von Gnesen vom August III. ernennet, und vom Pabst Clemens XIII. den 9ten April bestätigt.



auch von den gegenwärtigen Zeiten, deren Folgen, oder den etwa zu besorgenden Bündnissen, das geringste unbesonnen und öffentlich reden solle. Angesehen hat der Generallieutenant und Inspector Ley der Kronarmee, Starost von Janow, Mokronowsky das demselben übertragene Krongeneralpostamt durch folgendes Universale bekannt gemacht:

Andreas Mokronowsky, Starost von Janow, Generalinspector über die Cavallerie der polnischen Kronarmee, und der Posten in der Krone Pohlen und Großherzogthum Litthauen Generaladministrator.

Thue kund und zu wissen jedermänniglich, denen hieran gelegen, insonderheit aber denen, sowohl in der Krone Pohlen, als Großherzogthum Litthauen, und darinnen gelegenen großen und kleinen Städten, und Dorfschaften bestellten Herren Postmeistern, Postsekretairs und Postschreibern: Nachdem von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Primas, die Generaladministration des Postwesens auf währende Zeit des gegenwärtigen Interregnum, mir ist anvertrauet worden; und denn, allgemeiner Bequemlichkeit und Sicherheit wegen, zu welchem Ende die Posten errichtet und durch die Gesetze verwahret worden, ich alle Mühe anzuwenden gesonnen bin; Als habe hiemit sämlichen in der Kron Pohlen und Großherzogthum Litthauen stehenden Herren Postmeistern, Postsekretairs

und Postschreibern, damit sie ihrer habenden Pflicht hierinnen nachkommen, und mit in gleicher Absicht förderlich und behülflich seyn mögen, alles Ernstes andeuten und dieselben verwarnen wollen, und empfehle ihnen auf das kräftigste und strengste, erstlich die sicherste und ungezweifelte Bestellung der ihnen anvertrauten Briefe, wie es das Völkerrecht und der Credit des Publikum mit sich bringt, bey unausbleiblicher Vollziehung derjenigen Strafe, auf den Fall der Contravention, welche auf das Verbrechen der Verfälschung und Verrätheren in den Gesetzen bestimmt worden, vors andere will ich ihnen alles genau, richtig und unverzüglich, so wie es der allgemeine Nutzen und Bequemlichkeit erfordern, zu expediren, bey gleichmäßigen Verlust ihrer Bedienungen anbefohlen, und vors dritte verordnet haben, daß alle Couriers und Estaffetten, auf denen in großen und kleinen Städten, wie auch auf den Dörfern, und wo sonst Posten durchzugehen pflegen, befindlichen Postämtern, von den dortigen Herren Postmeistern, Postsekretairs und Postschreibern, auf das baldigste und sicherste weiter fortgeschafft, dagegen aber diejenigen Couriers, welche über des Landes Grenzen gehen sollen, ohne einen durch Sr. Durchlaucht dem Fürsten Primas selbst eigenhändig unterschriebenen Passport, nicht mögen durchgelassen werden. Auch ist mein ernstlicher Wille und Befehl, alle Reisende, wes Standes oder Herkunft

für

sie immer seyn mögen, mit der größten Höflichkeit aufzunehmen, und jeden nach Begehren aufs förderksamste und ordentlichste auszufertigen: Wobey es zwar bey der ehemaligen festgesetzten Posttaxe, was die Zahlung vom Pferde und das Briefporto anbetrifft, sein Verbleiben behält, gleichwohl alle Unterschleife, Erpressungen und Betrügereyen, bey der härtesten Strafe, hiermit aufs neue untersagt seyn sollen. Dieses mein Universal, maßen ich solches eigenhändig unterschrieben, und mit beygedruckten meinem Insignel bekräftiget habe, will ich für ein öffentliches Schreiben angesehen, und an allen Orten, wo Postämter angetroffen werden, zu jedermanns Wissenschaft gebracht wissen. Gegeben Warschau, den 15ten Oct. im Jahr 1763.

(L.S.) Andr. Mokronowsky.

Ferner ist zu Verwaltung der Reichsgeschäfte während dem Interregnum der gnesensche Domkanzler und Prälat, Andreas Wodzieiowsky zum Kanzler, der Kronunterkassensmetricant und Hofgerichtsbesitzer, Slominsky zum Sekretair, und der gnesensche Domherr Thomas Szamiasz zum Referendarius ernennet worden.

Da nun sich nach und nach verschiedene Senatoren und Magnaten in Warschau eingestellt, so hat der Fürst Primas, nachdem er vorher denen anwesenden Ministers folgende Puncte zur Berathschlagung zustellen lassen;

Sr.

Sr. Durchlaucht, der Fürst Primas Regni, ersuchen den zu Warschau befindlichen Erlauchten Senat, um dessen Meynung und Gutachten über nachstehende Puncte:

- 1.) Wie die Sicherheit der Grenzen beyder Nationen, während dieses Interregnum, ingleichen die innerliche Ruhe festzustellen und zu erhalten sey?
- 2.) Wegen Ausfertigung der Gesandten, so den benachbarten Mächten, wie auch Sr. päpstlichen Heiligkeit und andern Potentaten den Tod des Königs melden, ingleichen Sr. königl. Hoheit dem Churfürsten zu Sachsen deßfalls condoliren sollen, und wie es wegen der dazu erforderlichen Unkosten zu halten?
- 3.) Wie während dem Interregnum die Schatzeskünfte sowohl im Königreich Pohlen als im Großherzogthum Litthauen, ferner die Zölle, Salzwerke und Dekonomien vollkommen sicher zu stellen?
- 4.) Wenn die öffentlichen Exequien des verstorbenen König Augusts III. zu Warschau gehalten werden sollen, und woher die Kosten dazu zu nehmen?
- 5.) Was für ein Tag und Monat zu denen dem Convocationsreichstage vorhergehenden Landtagen zu bestimmen, und zu welcher Zeit der Convocationsreichstag gehalten werden soll?
- 6.) Ob die Zeit zu besagtem Reichstage in den Universalien auf 6 Wochen oder auf 14 Tage festzusetzen sey?
- 7.) Ob außer den bewußten allgemeinen Propositionen,



nen, welche in denen Convocationsuniversalien, an die Erlauchten Woywodschaften zur Instruction pflegen gegeben zu werden, als nämlich: von künftigen Könige; von Bestimmung zur Zeit zur Wahl; von der nach Vorschrift der vorigen Capitulgerichte zu verordnenden Rechtspflege; von den Rathschlägen der Sicherheit, der zur Zeit des Innerregnum zu haltenden Gerichte, und den Lauf der Gerechtigkeit zu befördern, die Location der Actenbücher zu gerichtlichen Versreibungen, Contracten und andern gewöhnlichen Transactionen zu besorgen; desgleichen die Sicherherstellung der Grenzen des Königreichs Pohlen und Großherzogthums Litthauen zu beschließen und zu bewerkstelligen; Die Verträge und Bündnisse mit den benachbarten Mächten zu erneuern und aufrecht zu erhalten, nicht möglich wäre? und zwar insbesondere noch dieses hinzuzufügen: daß nämlich den Erlauchten Woywodschaften, in Bedaurung der Umstände, bey welchen die allgemeine Wohlfarth, in ihren wesentlichsten Stücken, zu einem nach und nach größern Verfall begleitet, und immer mehr und mehr geschwächet wird, auf solche Mittel und Wege bedacht seyn mögen, wodurch der Grund aller Rechte und deren ohnfehlbare Exquirung vollkommen dauerhaft bevestiget, und mit Anweisung solcher Mittel und Wege, auch die auf den kommenden Convocationsreichstag exemplarisch gewählten Herren Landboten, in ihren Instructionen bevollmächtigt werden könnten, sich von allem dem, mit andern Woywodschaften gemeinschaftlich zu bereden und zu beeinigen. 8.)

8.) Schließlich bezeugen des Fürsten Primas Regni Durchlaucht vor dem ganzen Erlauchten Senat aufrichtig, welchergestalt Hochdieselben so geneigt als willig sind, alles das, was noch etwa, es sey in Aufsehung der Vor-Convocationsverordnungen, oder der dahin gehörigen Universalien nach des Erlauchten Senats beliebigen Gutachten, außer denen hier Punctweise angeführten Vorschlägen, könnte hinzugefügt werden, brüderlich und liebevoll anzunehmen.

Den 7ten Novembr. das Senatus Consilium mit nachfolgender höchst rührenden Anrede eröffnet:

Die unumschränkte und durch keinen menschlichen Verstand zu ergründende Macht der göttlichen Verhängnisse, die ihre Regierung mit ununterbrochenen Veränderungen über die Menschen zu erstrecken pflegt, machet auch, daß solche bey ihrer Abwechslung bald Glück und Unglück, bald Freude und Leid, bald endlich selbst Leben und Tod empfinden müssen.

So ist der menschliche Zustand beschaffen, und die mächtigsten Monarchen müssen sich diesen Veränderungen eben sowohl als der ärmste Bettler unterwerfen, sintemal wir insgesamt Staub und Asche sind.

Diesem unumschränkten Willen der Gottheit hat sich auch der durchlauchtigste August III. nicht nur bey seinem Leben, und während seiner Regierung, sondern auch selbst bey seinem Tode, willigst unterworfen. Er war unser

unser König, Herr, und 30jähriger Beherrscher, der beste unter den Monarchen, in demal wir die süßen Früchte seiner Regierung in Ruhe und Friede genossen. Unser aller Wohlthäter, denn er ist es, der uns an diese Stellen gesetzt, und mit Gnadenbezeugungen überhäuft hat. Er ist zwar dem Königreiche, beyden Nationen, ja uns allen abgestorben, er lebet aber dennoch bey Gott. Er hat uns als Waisen hinterlassen, aber er bittet doch für uns. Nun befindet sich das Vaterland — ohne Vater, die königl. Hoheit — ohne König, der Senat — und die Krone — ohne Haupt, das Scepter — ohne Hände, die Unterthanen — ohne Herrn, der ganze Körper der Republic — ohne Seele; und wir sind arme vaterlose Waisen.

Kann wohl ein härter Schicksal über uns alle verhängt seyn? Kann wohl ein betrübter Zeitpunct über beyde Nationen bestimmt seyn, ja eine tödlichere Wunde den Herzen, der, den Vater und das Vaterland liebenden Kinder geschlagen werden? Allein — so ist der Wille Gottes, dieses sind ausdrückliche Verhängnisse der höchsten und weisen Vorsicht; unter ihr leben wir, und also müssen wir uns auch ihrer Macht unterwerfen.

Ich besonders, muß den, mein Herz — durchdringenden Schmerz empfinden, und bekennen, da, bey dem Falle des Oberhauptes des Reichs, und des Senats, die ganze Sorgenlast

laßt sich gleichsam Hausenweise auf mich wälzet. Mein einziger Trost ist also Gott, die Liebe zur Gerechtigkeit, und meine Redlichkeit. Hiezu kommt noch die gütige, vorsichtige und Frächtige Gegenwart, ja der gute Rath eines Erlauchten Senats. Da ich also Sie, Durchlauchtige und Erlauchte Mitbrüder! hier sehen und bewillkommen kann, so ist dieses ein wahrer Trost für mich, der mein gekränktes Herz erquicket. Dieses habe ich gewünschet, darnach hat mich herzlich verlangt, ja darauf habe ich, bey diesen betrübten und höchst wichtigen Umständen, sehnlich gewartet.

Ich verehere also diese ansehnliche Versammlung eines Erlauchten Senats ergebenst, halte sie von Herzen hoch, und rühme sie mit Unterthänigkeit; denn ich weiß und bin versichert, daß in ihrer aller Herzen und Meynungen die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Liebe zu den Gesetzen, und die Liebe des Vaterlandes, den ersten Platz behaupten, und daß sie meine zu Rettung des allgemeinen Bestens abzielende Absichten willigst unterstützen werden.

Wir sehen und wissen, in was für einem betrübten Zustande sich unser verwaistes Vaterland befindet. Ein jeder muß bekennen, daß dessen Fall nahe sey, ja ein jeder vermundet sich, wie diese so unordentliche Maschine noch bis hieher stehen können. Seit 37 Jahren haben wir schon keinen freyen, glücklich bestandenen Reichstag mehr. Die so weitläufigen Länder



Länder der Republik, die mit den allermächtigsten Nachbarn umgeben, sind fast ein halbes Jahrhundert ohne einzigen Rath, die beschwornen Geseze ohne Wirkung, die Gerechtigkeit durch Unruhe und Gewalt gestöret, die Freyheit durch Macht und Gewalt gefesselt, der innerliche Handel verfallen, die Städte gänzlich verwüstet, die Dörfer und adelichen Güter dem Raube der Fremden ausgesetzt, wer der mächtigste ist, der will herrschen und regieren. Wir selbst sind ohne Macht, die Grenzen offen, ohne Schutz und ohne Vertheidigung; der allgemeine Schatz ohne Geld, das Geld selbst ohne innerlichen Werth. Wer nur die Geschichte gehört oder gelesen, wird nirgends ein Beispiel einer dergleichen Unordnung gehört oder gefunden haben, und muß also bekennen, daß dergleichen unordentliche Reiche entweder unter das Joch kommen, oder den Feinden zur Beute, oder in wüste Felder, so wie die Tartaren verwandelt werden müssen.

Ven dem allen aber läßt die göttliche Vorsicht einigen Schein der Hoffnung blicken, wenn nur ein Erlauchter Senat seine Berathschlungen einmüthig und einträchtig anfangen, und auf Gott und die Liebe des Vaterlandes gründen möchte. Jetzt ist es noch Zeit, die verfallenen Geseze wieder herzustellen, jetzt sage ich, ist es noch Zeit, sich zu retten, oder ohne Rettung zu Grunde zu gehen.

R

Lasse

Lasset uns erst den Rath des Geistes Gottes vor uns nehmen, zu dem Licht der ewigen Weisheit seufzen, Gott unsre Sinnen und Gedanken, ja unsre Neigungen demüthig unterwerfen und aufopfern, daß wir desto eher die kräftigsten Mittel ausfindig machen mögen, wodurch wir unser geliebtes Vaterland, so durch den Umsturz der Geseze sich schon fast zu seinem gänzlichen Untergange neiget, erretten und befreien können. Lasset uns ein wenig unsre Handlungen untersuchen. Unsre Gedanken und eigene Unternehmungen sind ja allezeit, so oft sie von uns selbst herkommen, nicht aber von dem Geiste des Lichts ihren Ursprung haben, nur Spreu gewesen, die der Wind zerstreuet hat.

Lasset uns vor den Drohungen des Geistes Gottes fürchten: Wehe denen, die ohne mich zu Rathe gehen! Lasset uns erwägen, daß ein jeder unter uns Gott seine Seele, dem Vaterlande aber Liebe, Pflicht und Redlichkeit schuldig sey. Lasset uns trachten, dem, Gott und dem Vaterlande geschwornen End ein Gnüge zu leisten, und, wie er befiehet, treulich über die gute Ordnung, über die Sicherheit des Landes und der Grenzen rathschlagen. Lasset uns alles entfernen, was das Band der allgemeinen Eintrachte trennen und zerreißen könnte. Lasset uns aus unsern Herzen und Gedanken die Seuche der Eigenliebe, des Stolzes und aller Lüste und Begierden entfernen; denn diese sind ja

ja allezeit die Ursachen des Joches, des Verderbens und des Untergangs aller freyen Reiche gewesen, sie sind es noch, und werden es auch allezeit bleiben. Lasset uns allen heimlichen Zorn, Haß, Neid, Zwietracht, Verdacht, und die so gewöhnliche Verstellung ausrotten. Lasset uns absagen, ja gänzlich entfernen von allen verkehrten Auslegungen, von allen feindlichen, neidischen und mißgünstigen Bezeugungen, so die Freyheit und unsere Vorzüge nur schwächen und zernichten, und uns vielmehr auf eine gemeinschaftliche, vertrauliche und brüderliche Art vereinigen. Lasset uns alle Kräfte anwenden, das Wohl des Vaterlandes recht gründlich zu verbessern, und die Freyheit mit Sicherstellung des Vaterlandes unverletzt und unverletzt zu erhalten. Lasset uns, die wir den Namen der ältern Brüder führen, den jüngern, nämlich dem Ritterstand zum Beispiel dienen, und, wie unsre alte rühmliche Vorfahren, ein Herz, einen Sinn und Gedanken, ja nur einen Mund haben, und uns der Warnung des heil. Geistes, der da spricht: So ihr den Rath des Friedens vor euch nehmen werdet, so werdet ihr in Freude leben, zu Nutzen machen.

Von diesem Frieden, von dieser Einigkeit, ja von dieser Liebe und diesem freundschaftlichen Bande, hänget das ganze Wohl des Vaterlandes ab. Der Ritterstand wird diesem löblichen Beispiel folgen, und zu gleichmäßigen

einträchtigen Gesinnungen, zu Aufrechthaltung der Geseze, der Vorzüge und der so unschätzbaren sich bey diesen beyden Völkern befindlichen Freyheit aufgemuntert werden. Ich also, der ich nach dem Willen Gottes zum Statthalter des verwaisteten Vaterlandes gesezt bin, sehe mich, vermöge meines Amtes, aus christlicher Schuldigkeit, und der mir bewohnenden Liebe zum Vaterlande, verbunden, zu wünschen, zu bitten und zu flehen, daß der alte pohlische Eifer zur wahren Religion, die Liebe und Hochachtung zum Vaterlande, die Erwägung des eigenen Wohls und Bestens, ja der Ruhm und die Ehre der alten Vorfahren, Euch alle, Durchlauchtige und Erlauchte Mitbrüder! zu dieser, der ganzen Nation so heilsamen Vereinigung und Eintracht anreize und beseele, ja daß sie unsre Herzen, Sinne und Gedanken zur Eintracht aufmuntere und antreibe. Ich bekräftige dieses mit den Worten eines sein Vaterland liebenden Römers, der da spricht: Laßet uns fest an unserm Glauben halten, das Vaterland lieben, allen Eigennuß verachten, Haß und Feindschaft ablegen, und das, was am ehrlichsten und redlichsten ist, für das beste halten.

Auf solche Art werden unsre jetzigen und künftigen Berathschlagungen Gott angenehm, dem Vaterlande nützlich, ja dem ganzen Volk süß und angenehm seyn, und da sich beyde Nationen ohne Oberhaupt befinden, können wir  
einen

und  
hin  
in e  
gest  
bes  
Bi  
Kr  
lin  
Ve  
Ge  
dies  
ma



einen glücklichen Erfolg hoffen, und alle dadurch Ruhm und Ehre erwerben.

Es wurde in des Fürsten Primas Palais, und zwar in dem Audienzzimmer, wo der Baldachin errichtet ist, gehalten. Die Stühle waren in einem ovalen Cirkel auf einen großen Teppich gestellt, zwischen welchem der Primas auf einem besondern Cesset seinen Platz nahm, die Herren Bischöffe postirten sich zur rechten, und der Herr Krongrafsfeldherr mit den Herren Ministern zur linken Hand, die übrigen Reichsräthe nahmen nach Belieben Platz. Den 8ten Nov. wurde dieses Senatus Consilium geschlossen, und den 12ten dieses mit nachstehender Anrede des Fürsten Primas:

Das ganze Vaterland siehet sich verbunden, und statet durch mich Ihnen, Durchlauchte und Erlauchte Mitbrüder! für die gute Eintracht und Einigkeit, die sie bey dieser Versammlung, in Ansehung der Meinungen, Eröffnungen und den so nöthigen Erläuterungen bezeuget, den ergebensten Dank ab.

Dieses ist zwar Gottes Werk und eine Würkung seines Geistes, aber auch zugleich ein deutlicher Beweis, der in Ihrer aller, Durchlauchte und Erlauchte Mitbrüder! Herzen wohnenden Liebe, Begierde und Eifers, das in Erwägung seiner Freyheit und Vorzüge schon fast gänzlich verfallene Vaterland zu retten.

Der Gott der Barmherzigkeit lässet in uns fern Andern noch ein Blut wallen, das ihm und

sich selbst getreu, die Gesetze liebet, und begierig ist, der Redlichkeit unsrer alten Vo fahren nachzuahmen. Unser aller allgemeine Mutter, das liebe Vaterland, zählet und nähret noch eine Menge getreuer Söhne, die der alte sarmatische Geist belebet. Wir können also mit Gott hoffen, daß, wenn wir aufrichtig und redlich, auf die Feststellung und Unverletzlichkeit der Freiheit dieser Republik bedacht sind, wir uns auch allzeit einen glücklichen und erwünschten Fortgang versprechen können.

Uebrigens müssen wir darauf bedacht seyn, daß wir die verfallene Regierung wieder einrichten, und in gehörige Ordnung bringen, daß wir die bey Fremden uns deßfalls zugezogene Schande, die auch zum Theil bey uns selbst erkannt wird, in Ehre und Ruhm verwandeln, und dahin trachten, daß solche eine bessere Meynung von uns bekommen und hegen mögen.

Ich bitte also ergebenst, wünsche von Herzen, und stehe um der Liebe dieses verwaisteten Vaterlandes willen, daß Sie, Durchlauchtige und Erlauchte Mitbrüder! dieses Herz, diesen Sinn, diese Liebe, ja diese Einmüthigkeit der edlen Ritterschaft aller löblichen Wohnmodschaften beyder Nationen gleichfalls mittheilen, anrühmen und anpreisen mögen, auf daß wir alle insgesamt bey den künftigen reichstäglischen Berathschlagungen ein Herz und einen Sinn, ja einen Mund und eine Zunge haben mögen. Denn dieses ist der Grund,  
worauf

worauf das Hehl und Wohl der Republik beruhet.

Gott, als der allerhöchste und weiseste Regent, segne und benedene unsre Unterhandlungen, daß solche allezeit heilsam, unveränderlich, unzertrennet, und zum Besten, ja zur Gründung und Feststellung des allgemeinen Besten seyn mögen.

Ich, der ich durch die göttliche Vorsicht zum ersten Fürsten dieser Länder und zu deren Statthalter bestimmt bin, werde allezeit Hände und Herz zu dem Herrn der Heerschaaren erheben, daß dieses jetzige Band der Vereinigung und Verbindung der Herzen dieser Durchlauchtigen und Erlauchten Mitbrüder niemals um der Liebe des Vaterlandes willen zerrüttet noch zerrissen werden möge.

Ich habe die Ehre, einen Erlauchten Senat zu versichern, daß, obgleich diese unsre Versammlung auf eine Zeit sich trennet, ich dennoch wünsche, in aller Herzen allezeit zu leben. Der hier anwesende Senat und ein Erlauchtes Ministerium werden mir Zeugnis geben, daß nichts als Gott, nichts als die Gerechtigkeit, ja nichts als Redlichkeit alle meine Handlungen begleiten sollen.

Schließlich statue ich dem Erlauchten Senat ergebensten Dank ab, daß solcher für meine, jedem bekannte und unumgänglich nöthige Ausgaben gütigst gesorget, mit der Versicherung, daß ich alles mit wahren Dank erkennen,

und Ihnen, Durchlauchtige und Erlauchte  
Mitbruder! allezeit zu Diensten seyn und le-  
ben werde.

von dem Interregnums-Canzler, Hrn. Młodzie-  
jowsky verlesen. Es war aber folgenden Inn-  
halts:

#### Resultat.

Des am 7ten und 8ten Novembr. 1763. zu  
Warschau gehaltenen Senatus Consilium, ver-  
lautbaret den 12ten obgedachten Monats.

#### Auf den ersten Punct.

Der stärkste und sicherste Schutz ist, wenn  
man, zum Besten der innerlichen und äußerlichen  
Sicherheit beyder Nationen darauf bedacht ist,  
daß sowohl die Gerechtigkeit ohne Verzug an des-  
sen, so wider die Geseze handeln, und an allem  
lüderlichen und zusammengelaufenen Gesindel  
vollzogen und ausgeübet werden, man auch son-  
derlich die Residenzstadt Warschau, ingleichen  
die Grenzen mit nöthigen Truppen besetze und  
versehe. Das erste werden des Fürsten Primas  
Durchl. den künftighin zu haltenden Captur-  
gerichten und den wohltaebornen Herren Eta-  
rosien, in Dero an die Woywodschaften, Land-  
schaften und Districte auszufertigenden Uni-  
versalien bestens anbefohlen, und beyde dahin  
vermögen, daß sich solche in diesem Stücke, wenn  
es nöthig, nach dem in der Constitution von 1609.  
wegen dergleichen lüderlichen Gesindels gegebenen,  
und durch die 1613. anderweit errichtete Consti-  
tution bekräftigten Geseze richten, das andere  
aber

aber  
falt  
die  
tet,  
dach  
Ger  
sollen  
Her  
Ord  
es n  
aus  
falls  
Für  
den.

thig,  
Tod  
And  
und  
Wo  
lich,  
Erla  
Nat  
den.

in  
chen  
Gese  
tion



aber der weisen und klugen Vorsicht, ja der Sorgfalt der Erlauchten Feldherren beyder Nationen, die allezeit ihr hohes Amt höchst löblich verwaltet, und jederzeit auf des Vaterlandes Beste bedacht gewesen, auf Ansuchen eines Erlauchten Senats, noch fernerhin überlassen. Zugleich sollen auch die auf den Grenzen sich befindlichen Herren Starosten, um daß sie ihre Leute, auf Ordre obgedachter Erlauchten Feldherren, da wo es nöthig, hinsenden, auch die Einführung neuer ausländischer Münze verhüten, und über die diesfalls vorhandenen Gesetze strenge halten, von des Fürsten Primas Durchl. schriftlich ersuchet werden.

#### Auf den Andern.

Ein Erlauchter Senat hält gleichfalls für nöthig, daß Abgesandten abgefertiget werden, um den Tod des Alldurchlauchtigsten, und eines ewigen Andenkens würdigen Königs, den benachbarten und auswärtigen Mächten zu hinterbringen. Worzu des Fürsten Primas Durchl. wie gewöhnlich, die Personen erwählen und bestimmen, die Erlauchten Herren Schatzmeister aber beyder Nationen die nöthigen Reisekosten besorgen werden.

#### Auf den Dritten.

Damit der polnische und lithauische Schatz, in Ansehung der Zölle, Salzwerke und königlichen Oekonomieen, worüber, vermöge der alten Gesetze, den Herren Schatzmeistern beyder Nationen, die Verwaltung und Disposition zugehö-

ret, von niemand, während dieses Interregnum, in den dahin gehöri gen und durch die Geseke bestimmten Einkünften irgend einen Schaden leiden, sondern vielmehr zu den nöthigen Ausgab en der Republik hinlänglich seyn möge; so empfiehlt ein Erlauchter Senat den Herren Feldherren, daß solche, nämlich der von Pohlen, dem Kronschatzmeister, und der von Litthauen, dem Litthauischen, (außer den Soldaten, so diese zum Besten und Aufsicht des Schates schon haben, sie auch jederzeit vermehren können,) wenn es die Noth erfordert, um die Schateinkünfte sicher zu stellen, mit nöthigen Truppen Bestand leisten mögen.

#### Auf den Vierten.

Da die Liebe, die eine Nation ihrem Könige und Vater des Vaterlandes schuldig ist, erfordert, daß man sowol in Ansehung des Zeitlichen als Ewigen, ein unvergeßliches Andenken gegen ihn heget; so erkennet ein Erlauchter Senat für billig, daß für die große Seele des theuersten August III. dreystägige Requien, nämlich den 15. 16. und 17. dieses Monats Nov. mit allen Sonnenitaten und zahlreichen Messen, in der warschauer Collegiatkirche zu St. Johannis gehalten werden sollen, und empfiehlt diesfalls den Herren Schatzmeistern von Pohlen und Litthauen, die hierzu nöthigen Kosten, auf Anordnung des Fürsten Primas Durchl. herzugeben.

#### Auf den Fünften.

Man hätte zwar, wenn man sich nach der hergebrachten Gewohnheit richten wollen, zu denen,  
dem

den  
Land  
zen  
des  
und  
wor  
ge  
scha  
schla  
nehm  
der  
erne  
lenen  
gute  
Bes  
Auch  
den  
gele  
des  
die  
sorg  
mitt  
gere  
über  
zeit  
diese  
Ein  
bitte  
zu d  
rich  
öff

dem Convocations-Reichstage vorhergehenden Landtagen, ja zu dem Reichstage selbst einen kurzen Termin bestimmen sollen. Da aber der Todesfall des Königs ausserhalb Landes geschehen, und folglich dessen Bekanntmachung verzögert worden; ingleichen viele große und höchst wichtige Materien, wie nämlich die leblichen Boywodschaften sich zu den diesfalls gehörigen Berathschlagungen beizureiten, das gute Vernehmen unter den Ansehnlichen des Reichs wieder herzustellen, die brüderliche Verträglichkeit zu erneuern, die bey den letzten Landtagen vorerfallenen Mißbeliagen beizulegen, die so nöthige gute Vertraulichkeit, und die zum allgemeinen Besten so nützliche Einigkeit zu bewerkstelligen; Auch ausser denen das allgemeine Beste betreffenden Materien, noch die Besorgung der Privatangelegenheiten der rufischen Boywodschaften und des Großherzogthums Litthauen; ferner endlich die Bequemlichkeit zum Reisen, ja selbst die Besorgung der nöthigen und hinlänglichen Lebensmittel zu dem Convocationsreichstage, die zeitigere Ausschreibung desselben nicht erlauben, so überläßt ein Erlauchter Senat die Bestimmungszeit der Landtage und des Reichstages der alle diese Umstände erwägenden weisen und gerechten Einsicht des Fürsten Primas Durchl. ergebenst bittend, daß Höchst dieselben in den Universalien zu den Landtagen, die Warnung für die Grodgerichte hinzuzufügen geruchen möchten, damit ihre öffentlichen Actenbücher bis zu den Landtagen,

nur

nur zu Annehmung der allgemeinen Transactionen, allen halben offen gehalten werden möchten.

#### Auf den Sechsten.

In Erwägung, daß auf den Convocationsreichstag sehr viele, das gemeine Beste betreffende Materien gehören und vorkommen, solches aber, um sie gehörig und kläglich zu erwägen und zu untertuchen, Zeit erfordert, so bittet der Erlauchte Senat des Fürsten Primas Durchl., daß Solche, nach dem Beyspiel der, bey vorigen Interregnum, von dem damaligen Fürsten Primas Potocky gegebenen Universalien dem Convocationsreichstage keine gewisse Zeit bestimmen, sondern diesen Umstand der allgemeinen Nothdurft, und den in den Rechten, wegen der außerordentlichen Reichstage vorgeschriebenen Anordnungen überlassen möchten.

#### Auf den Siebenten.

Ein Erlauchter Senat bewilliget auch, in den Universalien einfließen zu lassen, daß nämlich die üblichen Boywodschaften, die durch so viele Exempel, so das allgemeine Beste in seinen wesentlichsten Stücken immer mehr und mehr schwächen und wankend machen, ja zu dessen weitem Verfall zubereiten, empfindlich sind gerühret worden, die allerkräftigsten und anständigsten Mittel und Wege ausfindig machen mögen, durch deren Gebrauch und Anwendung alle Gesetze aufrecht erhalten, und die unverzügliche Vollziehung derselben vollkommen festgesetzt werden könnte, und daß auch den Herren Landboten in ihren Instructionen

etwa  
gesch  
de, d  
Wo  
che  
im C

förd  
diese  
Res  
te ab  
Erla  
Fre  
verm  
Sch  
Best  
thig  
Vohl  
Cwor  
beyzu  
mas  
gen

so die  
Easte  
Bran  
von  
stellan  
Fürst  
der so



etionen dergleichen Mittel und Wege deutlich vor-  
geschrieben, oder ihnen Vollmacht ertheilet wür-  
de, daß solche zur Zeit des Reichstaats mit andern  
Woywodschaften von diesem allen gemeinschaftli-  
che Unterredung zu pflegen, und was seye zu sezen,  
im Stande wären.

### Auf den Achten.

Da die Umstände des allgemeinen Besten er-  
fordern, daß Sich des Fürsten Primas Durchl.  
dieses Interregnum durch nicht von der königlichen  
Dies daz entfernen, Dero erzbischöfliche Einkünf-  
te aber darzu nicht hinreichend sind; So hat ein  
Erlauchter Senat, in Erwägung der Macht und  
Freiheit, die des Fürsten Primas Durchlaucht,  
vermöge alter Gewohnheit haben, aus dem königl.  
Schatz beyder Nationen, gewisse Summen zum  
Besten der Republik auszahlen zu lassen, einmü-  
thig beschlessen, daß die Herren Schatzmeister von  
Pohlen und Litthauen 150000 pohlische Gulden  
(worzu der litthauische Schatz den dritten Theil  
beyzutragen hat) an den Schatz des Fürsten Pri-  
mas, um die Ausgaben bescreiten zu können, ge-  
gen Quittung auszahlen sollen.

Zu dem allgemeinen Dank und Erkentlichkeit,  
so die Stände der Republik Er. Erlaucht dem  
Castellan von Cracau und Krongroßfeldherrn  
Branicki, Er. Excellenz dem Hrn. Woywoden  
von Khow Potocky, ingleichen des Herrn Ca-  
stellan von Kaminiec Excellenz Sumiecky, und des  
Fürsten Podstoli Durchl. Lubomirsky, wegen  
der so rühmlich geendigten Angelegenheit mit den  
Tartarn,

Sartarn, schuldig sind, gehöret auch, daß solchen die aus ihren eigenen Mitteln dießfalls vorgeschossenen Ausgaben aus dem Schaze wieder ersetzt werden.

In dieser Absicht erachtet ein Erlauchter Senat für billig und gerecht, daß die Herren Schazmeister die ausgelegten Summen, als nämlich: dem Erlauchten Castellan von Cracau 65337, dem Hrn. Woywoden von Kyow 28000, dem Hrn. Castellan von Kaminiec, 20000, und dem Fürsten Podstoli gleichfalls 20000; dem Wohlgebahrnen Hrn. Obristen Wegiersky aber, wegen der viele Wochen lang in dieser Sache angewendeten Bemühung, zur Vergeltung 9000 pohlische Gulden, aus den Schazeinkünften der Republik wieder zu erstatten und auszahlen zu lassen, geruhen möchten, so ihnen in Rechnung angenommen werden soll.

Echtlüßlich ersuchet ein Erlauchter Senat des Hrn. Krongröschazmeisters Excellenz, als Administrator der kénial. Einkünfte aus den Tafelgläsern, daß sie die jährliche Pension von 2000 Ducaten, so von Er. kénial. Majestät August III. glormwirdiasien Andenkens, vermöge eines im Jahre 1758. eraangenen Rescripts, aus den wieliczker Salzwerken, in Ansehung der Erhöhung des alten Salzpreises, erlich, um die bey dem Findelsinderhospital nöthigen Gebäude vermehren zu können, ferner aber zur Nothdurft dieses allgemeinen Hospitals, und zur Unterhaltung der sich darin befindlichen armen Leute bestimmt, und bisher aus

aus  
fe,  
Zal  
terr  
viel  
ten.

send  
seine  
von  
scho  
scho  
Bis  
Eas  
und  
wod  
dem  
Wo  
Vol  
dem  
den  
claw  
Wo  
zie,  
lan  
sten  
Eas  
dem  
Kron  
von  
dem

aus gedachten Einkünften der wieliczker Salzwerte, so zu den königlichen Tafelgütern gehören, alle Jahre richtig bezahlt worden, während dieses Interregnum nicht aufhören lassen, sondern solche vielmehr so, wie vorhin, richtig auszahlen möchten.

Hierauf wurde solches von sämtlichen anwesenden Senatoren und Ministern, so wie ein jeder seine Gedanken darin eröffnet, als: dem Bischof von Cujavien, dem Bischof von Plock, dem Bischof von Luck und Litthausch Brzeske, dem Bischof von Przemysl und Kronunterkanzler, dem Bischof von Kyow, dem Krongroßfeldherrn und Castellan von Cracau, dem Kronunterfeldherrn und Boywoden von Cracau, dem Fürsten Boywod von Posen, dem Boywoden von Kyow, dem Boywoden von Inowroclaw, dem Fürsten Boywod von Rußland, dem Boywoden von Polhynien, dem Fürsten, Boywod von Lublin, dem Boywoden von Podlachien, dem Boywoden von Rawa, dem Fürsten Boywod von Pracław, dem Boywoden von Pommerellen, dem Boywoden von Liefland, dem Castellan von Lencze, dem Castellan von Inowroclaw, dem Castellan von Czersk, Marschall Er. Durchl. des Fürsten Primas, dem Castellan von Brzezyn, dem Castellan von Racia, dem Krongroßmarschall, dem Fürsten Großkanzler von Litthauen, dem Krongroßschakmeister, dem Fürstenhofmarschall von Litthauen, dem Großfeldherrn von Litthauen, dem Castellan von Wilda, dem Boywoden von Siradien

Siradien und dem Castellan von Posen eigenshändig unterschrieben.

Den 10ten Nov. gab der Fürst Primas die erste Audienz als Vicetönia, und zwar dem russischen Ambassadeur; die Solennia bey diesem Actu bestanden in folgenden: Die Audienz war in demselben Zimmer, wo das Senatus Consilium gehalten wurde, und zwar in Gegenwart aller noch anwesenden Herren Senateurs und Ministers. Unter dem Baldachin stunden auf einem ausgebreiteten Zeppich zwey carmoisinrothe sammete mit Treffen reich besetzte Cessel, und auf beyden Seiten, so lang das Zimmer war, andere Cessel. Wie Er. Erlauchten und hochgebohrne Excellenz der russischkaiserliche Herr Ambassadeur, Reichsgraf von Kayserling in den primatialischen Palaishof gefahren kamen, giengen Ihnen gleich einige von den Herrschaften bis an die Thür entgegen, Se. Durchl. der Fürst Primas selbst aber giengen, aufgeführt von Ihrem Kreuzträger und Marschall, dem Herrn Ambassadeur bis in das Vorzimmer vom Audienzsaal entgegen, bewillkommeneten Ihn, nahmen Ihn zur rechten Hand, und führten Ihn bis unter den Baldachin, wo der Herr Ambassadeur sich auf den zur rechten Hand gestellten Cessel, der Fürst Primas auf den zur linken, die übrigen Magnaten aber auf die zu beyden Seiten stehende Cessel setzten. Hierauf hielt der Herr Ambassadeur in lateinischer Sprache seine Anrede an den Fürst Primas und Senat, nachdem er zugleich die neuen Credentiales überreicht, folgendermassen:

Reges



Reges mortales esse, mors inopinata *Augusti* III. Serenissimi Regis Poloniae, Magnique Ducis Lithuaniae nouum Nobis perhibet Exemplum. Dolet Imperatrix Rusiarum obitum Principis, boni Vicini et Amici. Dolet orbatum Serenissimae Reipublicae Itarum, qui, ut placide et pacate in integrum euadat, e voto et re omnium aequae ac vicinorum est. Ne vero quicquam officiis bonae vicinitatis amicitiaeque deesse videatur, placuit Dominae meae Clementissimae, munus oratoris Sui, quo antea hic functus sum, iterum mihi clementissime deferre, quo et exinde appareat, quanta sit amica voluntas, licet minime noua, qua Imperatoria Majestas erga Serenissimam Rempublicam fertur. Integritatem gentis liberae, vicinae, saluam esse maxime interest, fieri igitur non potest, quin Sua Imperatoria Majestas sit ad ea intenta, quae Serenissimae Reipublicae tranquillitatem, libertates, jura et priuilegia tangunt. Quae omnia et singula velit Celsitudo vestra ex hisce fidei litteris ubertius perspicere. Quoad reliquum, me omni, quo par est, cultu iterum iterumque commendando.

Teutsch:

Daß auch gekrönte Häupter von der Sterblichkeit nicht ausgeschlossen sind, davon haben wir ein neuerlich Exempel an dem unverhört en Ableben des Durchlauchtigsten Königs in Polen und Großherzogs in Lithauen August III.

Die Kaiserin aller Reußen beklaget den tödtlichen Hingang dieses Fürsten, als eines guten Nachbarn und Freundes. Sie beklaget auch den verwaifeten Zustand der durchlauchtigsten Republik, und wünschet mit den Nachbarn sowohl als allen andern, daß dieselbe durch ein in Ruhe und friedlicher Ordnung gewähltes Oberhaupt wieder einen Vater und Regenten bekommen möge. Damit es aber nicht scheinen möge, als wenn irgend etwas an den Pflichten einer guten Nachbarschaft und Freundschaft ermangle, so hat meiner gnädigsten Beherrscherin gefallen, das Amt eines Bottschafters, welches ich vorher schon hier verwaltet, mir wiederum gnädigst zu übertragen, damit man auch hieraus abnehmen könne, wie groß die freundschaftliche obschon keinesweges neue Zuneigung sey, welche Se. kaiserliche Majestät gegen die durchlauchtigste Republik hegen. Auch daß Höchst-dieselben auf alles dasjenige ein wachsames Auge haben, was die Ruhe, Freyheiten, Rechte und Gerechtigkeiten der durchlauchtigsten Republik angehet, fließet daraus, da Höchst-denselben bekannt ist, wie viel an der Aufrechterhaltung eines nachbarlichen freyen Volkes gelegen. Dieses alles und jedes wollen Em. Durchl. aus bengehenden Beglaubigungsbriefen reichlicher einzusehen geruhen. Was das übrige anlangt, so habe die Ehre mich mit allem schuldigen Respect bestens zu empfehlen.

Die

Die Antwort des Fürsten Primas hierauf war gleichgestalt in lateinischer Sprache abgefaßt, und lautete also:

Principes mortales, orbatus nunc Serenissimo Suo Rege et luctu plenus Reipublicae. Status comprobat, ac mixto cum Suo Serenissimae Imperialis Majestatis dolorem, vero gratitudinis officio complectitur. Rempublicam immortalem, legibus suis, saluam et immunem eo suavius tranquillam fore, cum Serenissimae Imperialis Majestatis ex uberrima vicinitatis amicae benevolentia septam, ac Excellentissimi Oratoris testimoniis certioram redditam credit et exoptat. Eo quoque sine litteras, pro documento optimae in Rempublicam nostram Serenissimae Imperatricis voluntatis, ab Excellentissimo Oratore exhibitae, venerabundo cultu suscipio ac libentissime in persona Excellentiae Vestrae, Nobis apprime chara, ut jam praecedente Interregno, bene nota, nec non vere omnibus dilecta, dignissimum Oratorem recognosco, ac pleno corde prosequor, de praemissis Rempublicam informatam redditurus.

**Auf Teutsch:**

Daß Fürsten sterblich sind, beweiset der trauervolle Zustand der Republik, welche Ihres Durchlauchtigsten Königs beraubt ist, und mit wahrer Dankbegierde den von Sr. Kaiserlichen Majestät mit dem Ihrigen vermischten Schmerz erkennt. Sie glaubet und wünschet herzlich,

daß durch die nachbarliche mit der wohlgemein-  
testen Freundschaft verknüpfte Zuneigung Sr.  
Durchl. Kaiserl. Majestät, der wir durch das  
Zeugniß des Herrn Botschafters Excellenz  
versichert worden, die Republik des Vergnü-  
gens einer dauerhaften Ruhe unveränderlich,  
und in ihren Gesetzen und Freyheiten unge-  
kränkt genießen werde und möge. Zu diesem  
Endzweck nehme ich auch die Briefe, welche  
zu einem Zeugniß der besten Gesinnungen der  
Durchl. Kaiserin gegen unsre Republik, von  
des Herrn Botschafters Excellenz mir über-  
geben worden, mit der ersinnlichsten Ehrfurcht  
an, und erkenne mit größtem Vergnügen in der  
uns vorzüglich werthen, seit dem vorigen In-  
terregnum bereits wohl bekannten und von je-  
dermann aufrichtig geliebten Person Ew. Ex-  
cellenz, den würdigsten Botschafter, welchem  
ich von ganzem Herzen zugethan bin; werde  
auch von diesem Vorgange die Republik hin-  
länglich unterrichten.

Diese Credenzialien wurden, nach Endigung des  
nach gehaltenen Senatusconsilium abgefaßt  
und oben wörtlich angeführten Resultats von  
eben dem Hrn. Interregnumskanzler in polni-  
scher Sprache verlesen, und sodann von dem  
Fürsten Primas das Ableben des Königs kund  
gemacher; zugleich aber auch sämtliche Abgesand-  
ten, so die Nachricht von dem Tode des Königs  
an verschiedene Höfe überbringen sollten, ernennet.  
Als: Nach Rom, Neapel und Venedig Herr  
Lubi



Lubiensky, Domdechant von Gnesen und Ermland; nach Wien Herr Oszalinsky, sandomirischer Staroste; nach Petersburg Herr Lubiensky, Ielowscher Starost; nach Constantinopel Herr Stankiewicz, Oberster bey der Kronarmee, der daselbst schon als polnischer Resident stand; nach Paris und Luneville Herr Bielinsky, czerstischer Starost; nach Haag, Londen, Lissabon, Madrid und Turin Herr Poninsky, Ostrzyscher Starost; nach Stockholm und Copenhagen Herr Ostrorog, czerstischer Truchseß; nach Berlin Herr Gadomsky, sochaczewscher Landkämmerer, und nach Dresden Herr Potocky, smotrzyckiischer Starost; jeder derselben erhielt aus dem Kronschaze 2000 Ducaten. Wobey des Fürsten Primas Durchl. die Vorstellung thaten:

daß man in Ansehung derer, so nach Petersburg und Berlin gehen würden, sein Augenmerk vorzüglich darauf zu richten hätte, wie sie bey den Monarchen gedachter beyder Höfe, in der Titulatur ja nicht anstossen möchten, da die Republik Pohlen, weder den Titel eines Kaisers oder Kaiserin von allen Rußen dem erstern, noch den Titel eines Königs von Preußen dem letztern bis hieher zugestanden hätte, und man eines theils solches jeso verlangte. Sr. Durchlaucht Gedanken giengen demnach dahin, daß man, um alle verdrüßliche Weitläufigkeiten zu vermeiden, es unter der Bedingung zustehen könne, wenn nämlich

1 3

Ruß:

Von Sr. jetztreg. Königs

Rußland sich reversiren würde: daß es künftig von keinen nachtheiligen Folgen für Pohlen in Ansehung Litthauischpreußen seyn solle. Preussen hingegen sich gleichergestalt in Ansehung Pohlischpreußen reversiren würde; welcher Vorschlag sogleich von sämtlichen anwesenden Senateurs gebilliget und befolget wurde. Den 12ten Novembr. dieses 1763ten Jahres gab der Fürst Primas folgende Universalien aus:

Wladislaus Alexander  
Pomian von Lubna Lubiensky.  
Aus Gottes und des apostolischen Stuhls  
Gnaden, Erzbischof von Gnesen, *Legatus natus*, des Königreichs Pohlen  
und des Großherzogthums Litthauen  
Primas und erster Fürst.

Allen denen, so daran gelegen, vornämlich aber den Hochwürdigsten, Hochherrlichen und Herrlichen, geistlichen und weltlichen Herren Senatoren, Reichs: Land: und Schloßbeamten, und sämtlichen vom Ritterstande in Pohlen und Litthauen,, meinen hochgeehrtesten Herren Collegen, Freunden und Brüdern, mache ich, mit Vermeldung meiner Zuneigung und Dienstbeflissenheit, kund und bekannt. Nach so empfindlichen Leiden, die wir ohnlängst aus Gelegenheit der, in unserer Nachbarschaft geführten Kriege, erlitten haben, ist noch ganz unvermuthet dieses, für unser Vaterland höchst

schmerz:

Schmerzliche Leiden hinzugekommen, daß wir den allerbesten der Könige, den Allerdurchlauchtigsten August III. unsern König und Herrn, zu allgemeiner gerechten Betrübniß, verlohren haben. Es hat diese Todespost fast schon ganz Europa durchdrungen, den tiefsten Schmerz aber vornämlich bey allen dieses Reichs und des Großherzogthums Litthauen Einfassen gemacht. Muß nicht dieses — nie gnugsam zu beweinende Schicksal — und die erbärmliche Beschaffenheit der ganzen Republik, besonders bey derselben gegenwärtigen schlechten Umständen, einem jeden getreuen Mitbürger die bittersten Thränen auspressen? Jedoch, wenn wir mitten unter Seufzen und Klagen unsere Augen aufwärts erheben, so erkennen wir, daß uns dieses alles von der Hand des Allmächtigen zugeschiedet sey, und er uns durch den Verlust des geliebtesten Vaters des Vaterlandes, in die tiefste Trauer versetzt habe, und uns also nichts übrig sey, als daß wir uns in seinen allerheiligsten Willen ergeben, und, mit Uebergebung der Aufrechthaltung der Republik und der allgemeinen Wohlfarth, in seine allgemeine Vorsehung, uns zu demjenigen anschicken, welches die Gesetze und die Umstände der Zeit uns rathen und befehlen, und daher bey gegenwärtiger Noth, je eher je lieber nach dem Benschpiel unsrer Vorgänger zu denjenigen Mitteln greifen, welche die kräftigsten, und selbst durch die Reichsverordnun-

gen vorgeschrieben sind, nämlich, die Landträge in den Woywodschaften und Districen auszuscheiden, und selbst die allgemeine Zusammenberufung aller Stände anzusehen.

Dahero, der ich durch Gottes Versehen die höchste und oberste Stelle in der allerdurchlauchtigsten Republik bekleide, kraft der unvermeidlichen und durch die uraltesten Gesetze, meiner Würde auferlegten Schuldigkeit, mit Rath der hier in Warschau, auf die Nachricht, von dem traurigen Tode unsers allergnädigsten Königs, zusammengekommenen Herren Senatoren, und vermöge meines Amts, nach der alten Gewohnheit, mache ich den, durch das Absterben des allerdurchlauchtigsten August III. unsers allergnädigsten Königs und Herrn, erfolgten trauervollen Zustand unsers Vaterlands, allen Ständen von Pohlen und Litthauen mit vielen Thränen bekannt, und kündige an, daß Gott Ihn am 5. October des jetztlaufenden Jahres, Abends gegen 5 Uhr, in Dresden, der Residenz in seinen Erblanden, aus diesem Zeitlichen abgefordert, und ins Ewige versetzt habe. Ich verlange dahero und fordere, daß dieser höchstbetrübte Todesfall in allen Woywodschaften, Landschaften, Bezirken und Schloßgerichten, von den Beamten, welchen dieses zuzukommen pflegt, verlautbaret werde. Ferner, mit einstimmigen Rath des gegenwärtigen Senats beider Nationen, nach den vorhandenen Gesetzen, und dem uralten Herz:



Herkommen, weil nichts neueres auf den Fall  
 eines Interregnum bis hieher festgesetzt wor-  
 den, obgleich einige Ursachen vorhanden seyn  
 möchten, sowohl die Landtage als selbst die  
 allgemeine Zusammenberufung anzusehen,  
 jedoch da der ausserhalb dem Reich erfolgte Tod  
 des alldurchlauchtigsten Königs, die frühere  
 Bekanntmachung desselben in der Republik  
 verhindert, da die wichtigsten Materien vorhan-  
 den, welche die erlauchte Woywodtschaft in ihre  
 reifliche Ueberlegung zu nehmen habe; da das  
 gemeinschaftliche Vertrauen zwischen den Mit-  
 bürgern wieder herzustellen, und der Wider-  
 wille zu heben, der bey dem letztern Reichstage  
 sich gezeigt, und alle zu einer brüderlichen Lie-  
 be und Einigkeit zu bringen; da die Verhand-  
 lung der öffentlichen sowohl, als Privatangele-  
 genheiten der Woywodtschaft Neussen und des  
 Großherzogthums Litthauen bevorstehen; da  
 die Bequemlichkeit der Reisen, und die leichtes-  
 te Herbeschaffung der nothwendigsten Lebens-  
 mittel, für eine so große Menge Menschen, an  
 dem Ort der allgemeinen Zusammenberufung;  
 da dieses alles die frühe Ansetzung billig wider-  
 rathen, so setze und bestimme ich überhaupt die  
 Landtage in den Woywodschaften, Landschaf-  
 ten und Bezirken, sowohl in Polen als auch in  
 Litthauen, auf den 6. Febr. des 1764sten Jah-  
 res; in den Herzogthümern Zator und Oswie-  
 cim, und in der Landschaft Halicz, wo man im-  
 mer 8 Tage früher vor den andern Landtagen,

den Landtag hält, auf den 30. Januar; in der Woywodtschaft Masuren, die Particulairlandstage auf den 15. December und ihren Generallandtag in Warschau auch auf den 6. Febr. in den Woywodschaften aber der Provinz Preußen, werden die Particulairlandtage, nach der beliebigen Anordnung der Hochherrlichen in dieser Provinz befindlichen Herren Woywoden gehalten werden, auch eben so, nach der dort zu machenden Anordnung, der Generallandtag dieser Provinz, nach der Alternation in Graudenz. Ich erinnere aber hierbey, daß überall, bis zu der Zeit, die Bücher der Canzleyen in den Schloßgerichten jedermann frey und offen stehen mögen, zu denjenigen Handlungen die Privatpersonen willkürlich thun können. Uebrigens werden die erlauchten Woywodschaften, Landschaften und Bezirke, als die vornehmsten Glieder von dem ganzen Körper der allerdurchlauchtigsten Republik, auf diesen Landträgen, alles mit größter Einnüchthigkeit zu behandeln, und alle und jede das ihrige dazu beizutragen bemühet seyn; weil die Wohlfarth aller, die Wohlfahrt eines jeden befördert.

Gleich zuerst, um den Gesetzen ein Gnüge zu leisten, werden sie die sogenannten Capturge-richte alsdenn anordnen, und darauf sehen, daß mit nach dem Tode des Königs keine Zusammenrottirungen entstehen, und um der Erhaltung der innern Ruhe in diesem Reiche und  
feinen

seinen Landen der Lauf der heiligen Gerechtigkeit nicht gehemmet werden möge. Zugleich werden Sie auch den gegenwärtigen Zustand dieses verwaifeten Vaterlandes in Erwägung ziehen, dessen nahen Verfall, ja fast gänzlichen Untergang nicht nur ein jeder Mitbürger des Vaterlandes, sondern auch jeder Ausländer einsiehet, und sich wundert, wie diese Maschine noch bisher ohne allen Rath und Regierung bestehen können. Denn seit 37 Jahren haben wir ja alle Reichstage zerrissen gesehen. Dieses große, weitläufige und rund umher mit den mächtigsten Nachbarn umgebene Reich ist fast schon seit einem halben Jahrhundert seinem eigenen Schicksal überlassen; die Gesetze haben keine Ausübung, die Gerechtigkeit liegt der Empörung und Gewalt unter; die Freyheit wird von der Macht, dem Zwang und dem Unrecht unterdrückt; der Handel ist ganz dahin; die Städte, die Zierde und Stützen eines Reichs sind verfallen; die Güter und das Vermögen des Edelmanns sind dem Raube und der Verwüstung ausgesetzt. Der Stärkste macht, was er will, wir sind ganz kraftlos; die Grenzen stehen jedermann offen; da ist nichts wehrhaftes, nichts, was abhalten und zurücktreiben kan; die öffentliche Schatzkammer ist ohne Geld, und das Geld hat keinen Werth. Man lese, oder lasse sich erzählen, die Geschichte, so wird man in keiner dergleichen Exempel von solcher verkehrten Art finden,

finden, und man muß deshalb schließen können, daß ein Reich von solcher elenden Beschaffenheit entweder ein Raub der Feinde werden müsse, oder mit der Zeit nichts weiter, als tartarische Felder vorstellen.

Darum werden Sie ihre Abgeordneten auf die allgemeine Zusammenberufung (Convocationsreichstag) erwählen, die ich auf den 7ten May des 1764sten Jahres hier in Warschau ansehe und bestimme, auf welcher in Zeiten sich einzufinden, sowohl die Herren Senatoren, als auch die Herren Abgeordneten von mir ersuchet, und um die Liebe zum Vaterlande beschworen werden; indem die Erhaltung und Sicherheit der Republik davon abhängt, daß diese Handlung je eher je lieber vor sich gehe, damit man sich nämlich unter einander berathschlage über den zu wählenden König, über die Zeit der Wahl, und wie, nach der alten Capturart und bey dem letztern Interregnum, die gehörige Anstalt, Sicherheit, Gerichtsbarkeit, Gerechtigkeit und unverhinderter Gebrauch der Kanzleybücher, zu Verschreibungen, Verträgen und andern Verhandlungen festzusetzen; wie die Sicherheit der Grenzen von Pohlen und Litthauen, wozu viele und tüchtige Truppen nöthig, zu besorgen und zu erhalten; und wie die Friedenstractaten und Bündnisse mit den benachbarten Mächten zu halten und zu bestätigen.

Und



Und da nach Gottes Willen uns noch die angenehme Zeit des Heils gegönnet worden, so ist es noch ein leichtes, wenn nur Einigkeit, Einmüthigkeit, gemeinschaftliche Liebe und Vertraulichkeit überall zum Grunde gelegt werden möchte, daß unsere Geseze wiederum erneuert, die Freyheit wieder hergestellt, und die Reichstage und Rathschläge, von denen alle Wohlfarth des Vaterlandes abhänget, wieder zum Bestand gebracht und erhalten werden könnten. Selbst die Nothwendigkeit, in welche wir uns versetzet sehen, um das Unglück abzuwenden, welches uns, wenn wir ohne Rathschläge bleiben, über dem Haupte schwebet, wird den Herrn Abgeordneten auf dem Convocationsreichstag schon die gehörige Mittel an die Hand geben, sowohl mit Gottes Hülfe zur Fortstellung dessen, was wir angezeigt haben, als auch des übrigen, welches bey der zukünftigen Wahl, mit einstimmigen Rath aller Stände beyder Nationen, dem, Gott gebe! zum Besten des Reichs und der Gerechtsamen zu Erwählenden wird vorgeleget werden müssen. Wie unterdessen diese Wahl vorgenommen werden und geschehen soll, wird die künftige Zeit und deren Umstände an die Hand geben.

Es mögen also alle diese Gegenstände in Zeiten auf den Landtagen in Erwägung und Berathschlagung gezogen, und das Erwähnte als eine Instruction angesehen werden, damit künftig

künftig

künftig die Zeit nicht vergeblich angewandt, und unnütze Kosten gemacht werden. Es mögen die Herren Abgeordnete die Macht bekommen, über diese und andere dergleichen Gegenstände auf dem Convocationsreichstage einen Schluß fassen und festsetzen zu können.

Da nun dem allerhöchsten Geber und Liebeshaber des Friedens nichts angenehmers ist, als die allen Reichen unschätzbare gemeinschaftliche Einigkeit und Liebe unter ihren Einfassen, so bitte, ermahne und beschwöre ich alle und jede von meinen hochgeehrtesten Herren, damit Sie alles das, was ihnen irgend zur Feindschaft und Verbitterung möchte Anlaß gegeben haben, aus Ihren Herzen verbannen, und in ewige Vergessenheit begraben, (denn dies ist jederzeit der Anlaß zum Joch, zum Ruin und zum Verderben der freyen Reiche gewesen, er ist es noch, und wirds auch bleiben) damit sie aufrichtig und ungeheuchelt die alte polnische Vertraulichkeit aufs genaueste wieder herstellen, und brüderlich, als Söhne einer Mutter, eine mit Seele und Herz begleitete Freundschaft aufrichtig, und durch das festeste Band auf immer zusammen knüpfen mögen, um mit mir zusammen der allgemeinen Noth des Vaterlandes mit der fürsichtigsten Redlichkeit so lange sich anzunehmen, bis der, seiner weisen und allerhöchsten Regierung nach gütige Gott unserm gesamtten Lande einen König und Vater glücklich wird gegeben haben. Damit aber auch allem

Insm

losen Gesindel, welches im Lande entstehen, oder von anderwärts ins Land einkommen dürfte, auch allen Gewaltthätigkeiten mit so viel mehrern Nachdruck, während diesem Interregnum, in der That und in Zeiten gesteuert werden könne, so empfehle ich solches der Wachsamkeit und Eifer der Herren Grodstarosten beider Nationen, die ich, im Fall daß sie hierinnen was zu veranstalten nöthig hätten, zu ihrer Anweisung auf die Constitution von 1609. Tit. O Ludziach Swawolnych (vom losen Gesindel) und auf noch eine andere Constitution von 1613. gewiesen haben will. Die Herren Grenzstarosten aber ersuche ich nachdrücklichst, keine Ausländer, die irgend verdächtig sind, und keine gehörige Pässe haben, weder nach Pohlen noch nach Litthauen herein zu lassen, auch keine ausländische Geldsorten einführen zu lassen, und ganz genau die alten Gesetze zu erfüllen suchen, durch welche Sie die Grenzen zu bewahren, und auf Ordre der hochherrlichen Feldherren Mannschaft zu stellen, verpflichtet werden. Bei Ankunft aber eines oder des andern Gesandten von einem auswärtigen Fürsten werden Sie mir den Augenblick davon Nachricht geben, und den Gesandten ersuchen, sich so lange an der Grenze aufzuhalten, bis ich deßfalls das gehörige werde verordnet habe.

Ich aber stehe aufs inbrünstigste zu Gott, daß er uns zu und in diesen allen seinen gnädigen

gen Beystand leisten wolle. Uebrigens ersuche ich die Herren Starosten beyder Nationen aufs verbindlichste, damit diese Universalien so bald als möglich in allen Woywodschaften, Landschaften und Bezirken verlaublichet werden, die ich zu mehrerer Beglaubigung mit meinem Siegel besiegeln lasse, und mit meiner eigenen Hand unterschreibe,

(Unterschrift des Fürst Primas)

und aus Rath und Bestimmung der jetziger Zeit hier in Warschau gegenwärtigen Herren Senatoren, als:

(Hier folgen gedruckt die Namen sämtlicher anwesenden und in den vorigen S. S. angezeigten Reichsräthe und Ministers)

ausfertige und an die Schloßgerichte schicke. Gegeben Warschau den 12ten Monatstag November 1763.

{ Namensunterschrift  
des  
Interregnumsekretairs. }

{ Ort des  
Primaatialischen großen  
Siegels. }

welche in polnischer Sprache gedruckt, und an ihre Behörde in jede Woywodschaft, Landschaft und Bezirk abgefertiget wurden. In die preussischen Städte und Woywodschaften aber wurden selbige nach der hergebrachten Gewohnheit lateinisch



nisch und mit diesem Anfangstitel gedruckt: Hochwürdigste, Hochherrliche, Herrliche, Edle, Anssehnliche, und wohlbenannte Herren Senatores, Land- und Schloßbeamte, sämtliche vom Ritterstande, und von den grössern und kleinern Städten der Lande Preußen.

Diese Universalien waren mit folgenden besondern Schreiben und Instruction begleitet:

Schreiben des Fürsten Primas an die Woywodschaften, aus Warschau vom 22.

November 1763.

Ich will die, in meinem, unterm 12. d. M. nach gehaltenem Senatusconsilio, bekannt gemachten universal enthaltenen sehr traurigen Nachrichten, von dem Tode Unsers eines ewig zu Andenkens würdigen Königs und Herrn August III. nicht wiederholen; sintemal ich glaube, daß dieser betrübte Zufall, der uns keine Zeit gelassen, uns zu dem Verlust unsers geliebtesten Vaters zuzubereiten, uns wegen die so plögl. verwaifete Republik desto empfindlicher niedergeschlagen, einen jeden ächten Sohn des Vaterlandes besonders innigst gerühret, ja, daß die noch bis jezo klingenden Glocken und das Gebet des gesammten Volks für eine so große Seele, einen immer noch fortdauernden Schmerz, durch Ohren und Augen in die Herzen schicke und erneuere.

Denn, worzu sollte ich Ihnen, da Sie ohnedem schon durch das allgemeine Unglück

M

nieders

niedergeschlagen und gekränkt sind, noch mehr Kränkung verursachen? Bey alle dem aber bin ich sowohl in Ansehung der wahren Dankbarkeit, die ich diesem gegen mich so gnädig gewesenen König schuldig bin, als auch vermöge der meines Amts mir obliegenden Schuldigkeit, das Beste des verwaisseten Vaterlandes zu beobachten, als Primas, in der größten Verlegenheit, und befinde mich außer Stande, Ihnen auf dergleichen traurige Zufälle, fröhlichere Umstände, wie gewöhnlich für Augen zu legen.

Sie sehen so wohl ein, als ich selbst, in was für einem betrübten Zustande wir uns befinden, ja, der um so viel elender ist, da wir durch ein göttliches Verhängniß, oder vielmehr durch unsere eigene Schuld, uns ohne solche Mittel befinden, wocauf des Landes Beste beruhet. Wir sind verbunden uns zu rathen, zu einer Zeit da unser geliebtes Vaterland, als unser Mutter, Kindern, die nicht einzig, und die nur ihr eigenes Interesse zum Augenmerk haben, anvertrauet ist, da es mit dessen Freiheit schon auf die Neige gehet, und da wir als aus der Art geschlagene Nachkommen unserer Vorfahren, (die bey Zeiten aller Gefahr einmüthig zu begegnen suchten) dessen tödtliche Krankheit ganz gelassen ansehen.

Bey Ihnen stehet es also, Erlauchte Mitbrüder, mir, als dem ältesten Bruder, der von allen Seiten her nichts als Unruhe und Sorgen

gen hat, solche zu erleichtern, und durch Be-  
weise der alten polnischen Tugend, die des  
Vaterlandes Beste höher, als alles andere ach-  
ten, mir Gelegenheit zur Freude zu geben.

Jetzt haben Sie hohe Zeit, durch brüderli-  
che Eintracht, die kindliche Liebe, die Sie für  
das Vaterland haben, zu zeigen, und, um sol-  
ches zu retten, die kräftigsten Mittel zu ergrei-  
fen, wodurch Sie Sich zugleich selbst sicher  
stellen, die so goldene Freiheit aber, die unsere  
Vorfahren mit ihrem Blut so theuer erkauft  
und erworben, unsern Nachkommen bis auf  
die spätesten Zeiten unverletzt erhalten und hin-  
terlassen können.

Belieben Sie Sich nur, Erlauchte Mitbrü-  
der, nach dem Universal und der dabey befind-  
lichen Instruction zu versammeln, und alle  
Umstände der allgemeinen Noth fleißig und ge-  
nau zu erwägen, zugleich aber auch mit ein-  
müthigen Eifer an eine gänzliche Verbesserung  
zu gedenken, und erwählen in Ihrer Woywod-  
schaft, aus Ihren Mitteln Leute nach dem  
Herzen Gottes, die nämlich Recht und Ge-  
rechtigkeit lieben, und schicken auf den Convo-  
cationsreichstag, nach der bey Ihnen so löb-  
lich eingeführten Gewohnheit, solche Landbor-  
ten, derer Klugheit bekannt: Befehlen Sie  
auch Ihnen, in der Ihnen zu ertheilenden In-  
struction, ihre Kräfte und Bemühungen, mit  
denen von andern Woywodschaften abgeschick-  
ten Mitgliedern, zum Besten des Vaterlandes

gemeinschaftlich anzuwenden. Zugleich aber haben Sie auch selbst das allgemeine Beste in stetem Andenken und zu Ihrem Augenmerk, so wird Gott, bey dem kein Ding unmöglich, helfen, ein so löbliches Vorhaben segnen, und durch seine Allmacht das, zu Verbesserung der aus der Ordnung gekommenen Geseze, und anderer heilsamen Satzungen, für zu schwer gehaltene Unternehmen erleichtern; ja wir können durch unser Exempel beweisen, daß Gott allezeit diejenigen rette, die auf Ihn ihre Hoffnung setzen. Ich, als der erste Statthalter Christi in diesen Ländern, und erster Priester in dieser Republik, kan euch, als rechtschaffene Catholiken davon getrost versichern.

Da ich nun, solches zu erlangen, täglich Herz und Hände zu dem, der im Himmel wohnet, und Herzen und Nieren prüfet, aufhebe, so verbleibe ich auch übrigens, mit ungeheuchelter Zuneigung gegen das Vaterland, in Ansehung aber einer löblichen Woywodtschaft, gegen Sie insgesamt, und jeden ins besondere, geliebteste Bruder! mit wahrer und vollkommenster Dienstbeflissenheit und gehöriger Hochachtung u.

### Instruction

für die Woywodschaften, was für Materien auf denen dem Convocationsreichstage vorhergehenden Landtagen abgehandelt werden sollen.

- 1) Zur Sicherhertiellung der freyen Wahl, damit solche glücklich von statten gehe, wird erfordert,



dert, daß man so viel als möglich darauf bedacht sey, aller Trennung der Erlauchten Stände vorzubeugen, ja um die allgemeine Eintracht und Einigkeit zu erhalten, wäre es nöthig, es dahin zu bringen, daß sich die Stände diesfalls durch einen körperlichen Eyd aufs feyerlichste verbinden möchten.

- 2) Daß der, so bey einem noch obwaltenden Zwiespalt einen König ernennen sollte, nach der Strenge und Schärfe der dieserwegen errichteten Gesetze, für einen öffentlichen Feind des Vaterlandes erklärt werde.
- 3) Daß ein jeder mit einer proportionirten Anzahl zur Wahl komme, und nur überhaupt diejenigen mit sich bringe, ohne welche er sich des Dienstes wegen nicht behelfen kann, sonderlich aber auf das Wahlfeld und zum Schoppen nicht viel Leute nähme, auch solche daselbst in gehörigen Schranken hielte, und überhaupt keines seine Hofstaat von vornehmsten an bis zum niedrigsten, aus mehr als 22 Leuten bestehen möge.
- 4) Die Erneuerung der Tractaten mit benachbarten Mächten und die Wiederaufnehmung der Conferenzen mit ihren resp. Ministern; jedoch mit Rücksicht auf das Gutbefinden der ganzen Republik.
- 5) Die Aufrechthaltung der innerlichen und äußerlichen Sicherheit den Herren Feldherren bey der Nationen nach den Wahlgesetzen zu empfehlen, daß die Grenzen sicher gestellt, die her-

um schwärmenden Landstreicher gegriffen und gefangen werden. Da auch, vermöge der Geseze, den Herren Starosten, so Gerichtsbarkeit haben, obliegt, darauf Acht und Sorge zu haben, so sind sie auch verbunden, dergleichen muthwilligen Leuten Einhalt zu thun, die gemeinen Landreicher am Leben zu strafen, Angeseffene von Adel aber (wenn sie sich auf dergleichen Muthwillen legen sollten) zu greifen, und dem Capturgerichte zu gehöriger Strafe zu übergeben. Wenn sich aber jemand unterstehen sollte, Volk zu werben, Fahnen zu errichten ohne Erlaubniß der Republik, denselben samt den Angeworbenen sollen die Erlauchten Feldherren von beyden Nationen sowohl als seine Werber fangen, aufheben und mit ihnen nach der Strenge der Geseze verfahren.

- 6) Wenn etwa jemand Güter einreiten wolte, so sollen die Herren Starosten mit Beystand der Truppen, sowohl die Rädelsführer als ihre Mitthelfer fangen, und sie dem Capturgerichte, um daselbst die verdiente Strafe zu empfangen, abzuliefern verbunden seyn.
- 7) Die Zeit der Wahl zu bestimmen, auch alle Sicherheit auf dem Wahlfelde fest zu stellen.
- 8) Die Protestanten sollen, besage der vorgeschriebenen Geseze, erhalten werden.
- 9) Wäre es nöthig, daß man die von einigen Kronschazmeistern bisher noch nicht abgenommenen Rechnungen auf dem künftigen Convocationsreichstage beendigte, und die bey ihren Erben

Erben liegende, der Republik zukommende Summen abnehme.

10) Daß die Hauptstadt Cracau, als der Ort, wo unsere Könige gekrönet werden, mit einer öffentlichen Besatzung hinlänglich versehen werde.

11) Zu desto festerer Aufrechthaltung der innerlichen Sicherheit, werden die löblichen Boywodschaften um so viel mehr dran seyn, daß ein jeder in dem Bezirk seiner Gerichtsbarkeit sein Amt gehörig verwalten und keiner in des andern seine Gerichtsbarkeit einen Eingrif thue, vielmehr in dem, was seines Amtes ist, seiner Gerichtsbarkeit sein Amt gehörig verwalte, und keiner in des andern seine Gerichtsbarkeit einen Eingrif thue, vielmehr in dem, was seines Amtes ist, seiner Schuldigkeit gemäs sich verhalte. Insonderheit sollen die Herren Schatzmeister beyder Nationen die öffentlichen Einkünfte der Republik, und die königlichen Tafelgüter, so wie es die diessfalls vorhandenen Gesetze erfordern, zum Besten und Nutzen der Republik gänzlich verwalten, und wenn sie jemand daran verhindern wollte, so sollen die Herren Feldherren beyder Nationen, so wie es die Gesetze mit sich bringen, ihnen mit gewafneter Hand bestmöglichst Beystand leisten.

12) Die löblichen Boywodschaften mögen, wegen der künftigen Gott gebe! glücklichen Wahl, Abrede nehmen: Ob der Adel, Mann für Mann, oder damit die Brüder bey dem Jhrigen

zu Hause bleiben könnten, nur durch Abgeordnete, deren Anzahl man nach eigenen Gutbefinden vermehren könnte, sich vor diesesmal versammeln solle?

- 13) Eben dieselben löblichen Boywodschaften, welche aus so vielen Beyspielen, mit nicht geringen Beyleid erfahren haben, wie nämlich das allgemeine Veste in seinen wesentlichsten Theilen gelitten, und immer mehr und mehr seinem gänzlischen Verfall ausgesetzt worden, werden auf solche Mittel und Wege bedacht seyn, wodurch die allgemeynen Gesetze aufrecht erhalten, und die schleunige Vollziehung derselben festgesetzt werden könnte, zugleich denen zu dem künftigen Convocationsreichstage abzusendenden Herren Landboten in ihren Instructionen solche Mittel an die Hand geben, oder ihnen auch hinlängliche Vollmacht ertheilen, sich zur Zeit des Reichstags mit den andern Landboten diesfalls gemeinschaftlich zu unterreden.
- 14) Die löblichen Boywodschaften werden auch darauf bedacht seyn, daß während diesem Interregnum Handel und Wandel seinen sichern und unaehinderten Fortgang habe, und die öffentlichen Einkünfte dadurch keinen Schaden leiden, besonders bey diesen Umständen, da sich die Schatzausgaben so häufen.
- 15) Hierzu gehöret auch die Sicherheit der Posten in diesem Königreiche, und in denen dazu gehörigen Provinzen, daß die Postmeister, so wie es die Gesetze des Vaterlandes erfordern, eingesetzt



eingesetzt werden, und dadurch die Republik und die Kaufleute nicht in eine unangenehme Verlegenheit gesetzt werden.

26) Schließlich soll eine Wohlgebohrneitterschaft sich der üblen Folgen des vorigen Interregnum, da man sich wegen eines künftigen Königs endlich verbunden hat, erinnern, und die verschiedenen dießfalls auf das Land gezogenen Strafen Gottes wohl erwägen. Man lasse es vielmehr in diesem Puncte nach dem Willen Gottes ergehen, zu Folge dessen heiliger Vorsicht Herz und Sinn einmüthig auf die Person eines solchen Königs gerichtet seyn mag, den Gott selbst zu Verherrlichung seiner Ehre, und zum Besten der Republik erscheinen, und zu einem künftigen Herrn und Vater des Vaterlandes, nach dem Rathschlusse seiner verborgenen Allwissenheit, bestimmt hat.

Hierauf wurden von den beyden Grossfeldherren die Ordonanzen an die Armee folgendermaßen ausgefertigt:

#### Ordonanz

Sr. Durchl. des Hrn. Castellans von Cracau und Grossfeldherren, für die ganze Armee.

Johann Clemens, Graf auf Ruszcza, Ty-czyn, Tykoczyn und Brenice Branycky, Castellan von Cracau, und Kron-Grossfeldherr.

Demnach alle göttliche sowohl als menschliche Gesetze erfordern, daß allen Gewaltsthätigkeiten,

thätigkeiten, Mordthaten, Ueberfällen und andern dergleichen Ungerechtigkeiten, mit exemplarischer Schärfe der Gerechtigkeit gesteuert werde; ingleichen auch mancherley deutliche und ausdrückliche Reichsconstitutionen die Versorgung innerlicher Ruhe und des ganzen Reichs allgemeiner Sicherheit, bey meiner seltherrlichen Charge, dies zu einer Pflicht gemacht, und mir auferleget worden, damit den Stöbreyn solcher Sicherheit und öffentlichen Ruhestandes mit Macht und gewasner Hand Einhalt geschehe, und dieselbigem gebändiget würden: Als will ich, in Beziehung auf gedachte Geseze und Reichsconstitutionen, und dabey in gebührender Rücksicht auf den Zustand der Republik, welcher währenden gegenwärtigen Interregnum innerlichen Zerrüttungen ausgezehet ist, diese meine Ordnung allen Herren Regimentarien und Commandeurs, welche bey der Kronarmee, beyderley Art Truppen, sowohl den polnischen Fahnen, als auch den auf deutschen Fus errichteten Regimentern vorgesezet sind, und es sey wo es immer wolle, entweder in den Standquartieren, oder Postirungen, oder in Garnisonen sich befinden, dahin ertheilet haben, damit selbige dem zufolge ein wachsamcs Auge haben, und auf alle Vorfälle, möglichsten Fleißes, sich in bester Bereitschaft halten, losem und muthwilligem Gesindel, wenn diese Mordthaten, Ueberfälle, Raubereyen, oder andere Gewaltthätigkeiten

füren

keiten verüben, und darüber betroffen wurden, ohne Ansehen der Person und des Standes, als Feinde öffentlicher Ruhe und Sicherheit ohnverzüglich zu steuern und sie gefänglich einzuziehen, da sie denn solche in engen Arrest behalten, und künftig an die nächstgelegenen Capturgerichte abgeben sollen. Zu welchem Ende sämtliche Herren Regimentarien, allen und jeden, zu denen unter Dero Commando stehenden Divisionen gehörigen Fahnen, diese meine Ordonanz copenlich ausfertigen werden, wie auch, damit dieselbe desto zuverlässiger zu jedermanns Wissenschaft gelangen möge, die gedruckten Exemplare davon, bey allen Grodgerichten und in allen Kirchspielen öffentlich bekannt gemacht werden sollen. Gegeben Warschau den 14. Nov. im Jahr 1763.

(L. S.) J. Branicky.

E. v. E. und Kron-Großfeldherr.

### Ordonanz

Des Litthauischen Großfeldherrn.

Michael Joseph Binaz Nasalsky, Graf auf Nysz, Lachowice und Krelinga, Castellan von Wilna, und Großfeldherr des Großherzogthums Litthauen, Wollkowscher Land-schöppe, Starost von Radostkowo u. a.

m. wie auch Ritter d. w. Adlerordens.

Nachdem die allgemeine Sicherheit im Reich, so wie zu allen Zeiten und an allen Dr-

ten

ten, also insonderheit zur Zeit des Interregnum, durch so viele und mancherley Geseze verwahret, und der Aufsicht und Sorgfalt der Feldherren von der Republik anvertrauet und überlassen worden: So habe ich, vermöge der Pflicht meiner tragenden Würde, und der Vorsicht der Reichsgeseze zu Folge, damit die inn- und äußerliche Sicherheit unverlezt erhalten werden möge, und leichtfertige Haufen die öffentliche Ruhe nicht stöhren mögen, diese Ordonanzen an alle mir nachgeordnete Herren Regimentarien und Commandeurs, anbey auch an alle und jede unter beyderley Art, der bey der großherzoglich: litthauischen Armee dienenden Truppen, sowohl bey den pohlischen Fahnen, als auch den auf den ausländischen Fus errichteten Regimentern, unter meinem, als ihres Feldherrn, Befehle stehen, wo sie sich auch immer aufhalten, und entweder in ihren Quartieren, oder auf Commando ausgeschickt, befinden mögen, hiermit und Kraft dieses ertheilen wollen, damit sie sich sämlich darnach achten, ein wachames Auge haben, und sich auf alle Vorfälle in fertiger Bereitschaft halten, die Uebertreter der Geseze, welche sich durch Ueberfall, Gewaltthätigkeit, Zusammenrottung mit leichtfertigen und losen Haufen, criminell Verbrechen ausüben, als Friedensstöhrer zu behindern, sie zu verfolgen, aufheben, und nachdem sie gefänglich eingezogen worden, so lange in engem Arrest und guter Verwahrung halten,

die



bis sie selbige an diejenigen Capturgerichte, welche an dem ihnen zunächst gelegenen Ort künfftig gehalten werden, abgeliefert haben. Diese gegenwärtige Ordonanz werden die Herren Regimentarii, ein jeder bey seiner Division, bey einer jeden der darunter begriffenen Fahnen, und die Herren Commandeurs einem jeden ihrer Regimenter, mittelst copenlicher Abschrift, zukommen lassen, auch obgedachte Erlauchte Herren Regimentarii dieselbe, um solche desto leichter zu jedermanns Wissenschaft zu bringen, an die Grodgerichte zur Publication herum zu schicken obligirer. Zu mehrerer Urkunde habe gegenwärtige Ordonanz, nebst Bedruckung des feldherrlichen Siegels, eigenhändig unterschrieben. Gegeben Warschau den 18. Monatsstag November 1763.

(L. S.) Michael Masalsky,  
E. v. W. u. G. F. H. d. G. H. L.

Am 27. Dec. überaab der preußische Resident, Herr von Benoit dem Fürsten Primas folgende Präliminairnote:

Die falschen Gerüchte, welche sich in diesem Striche verbreitet haben, und welche die Feinde der öffentlichen Ruhe immer mehr und mehr auszustreuen unermüdet sind, als wenn die Höfe von Preußen und Rußland von den gegenwärtigen Umständen Nutzen zu ziehen, und entweder Pohlen oder Litthauen zu zertheilen gesonnen wären, und alodenn die Uebereinstimmung

bereinstimmung dieser zwey Höfe nur allein dahin abziele, auf solche Art sich auf Kosten der Republik zu vergrößern. Diese falsche Gerüchte, sage ich, die so gänzlich von aller Wahrscheinlichkeit als von allem Grunde entblöset sind, haben Endes unterschriebenen Residenten Sr. königl. Majestät von Preußen, bey der allerdurchlauchtigsten Republik vermögend gemacht, vorläufig, durch gegenwärtige Note bekannt zu machen, daß die genaue Freundschaft und gutes Verständniß, welches so glückseligerweise zwischen beyden Majestäten obwaltet, auf einem zu gerechten und zu billigem Grunde bestehen, als daß man auch nur mutmaßen könnte, daß jemals an ein dergleichen Vorhaben unter Ihnen sollte gedacht worden seyn. Vielmehr, weit davon entfernt, um an eine Vergrößerung zu denken, so ist der König, mein Herr, um nichts mehr bemühet, und wird auch niemals um etwas anders bemühet seyn, als die Staaten der Republik unzertrennlich zu erhalten, so wie auch die Geseze und Freyheiten der polnischen Nation.

Und da Sr. Majestät, die Kaiserin von allen Reußen nichts anders als eben dies zum Endzweck hat, so hat auch der König, mein Herr, lediglich in solcher Absicht sich mit dieser Monarchin vereiniget. Geleitet von so heilsamen Grundsätzen, ist kein Zweifel, daß nicht die Vereinigung dieser beyden Mächte die vollkommenste

kommenste Ruhe und Sicherheit dem polnischen Reiche zuwege bringen sollte.

Da auch sowohl wegen der nahen Nachbarschaft, als auch wegen des guten Vernehmens, welches schon seit mehr als einem Jahrhunderte zwischen den Staaten Ihro Majestät des Königs von Preußen, und den Staaten der allerdurchlauchtigsten Republik obwaltet, Sr. Majestät ganz natürlich an alle dem viel Theil nehmen muß, was nur für Pohlen heilsames sich ereignen kan; so kan Endes unterschriebener nicht umhin bekannt zu machen, aus Gelegenheit des gegenwärtigen Interregnum, daß der König keinen größern Vortheil für die Republik, als diesen ersiehet, daß sie den gegenwärtigen Zeitpunkt in Acht nehmen, und sich einen König wählen möchte, welcher selbst aus der polnischen Nation, und von Vater und Mutter her aus dem Geblüt des Nationals herstamme, so wie solches auch Sr. Majestät die russische Kaiserin, durch ihre Declaration bekannt gemacht, (wie wir drüben finden werden) welche in eben der Absicht, als gegenwärtige Note, geschehen ist.

Der Glanz, in welchem die Republik unter der Regierung der piastischen Könige sich befunden hat, bietet genug Beispiele an die Hand, von dem Glück, welches die Nation sich in Zukunft versprechen kan, wenn sie bey der künftigen Wahl, nach dem Vorbilde ihrer Vorfahren, ihre Absicht lenken würden. Da  
Ihro

Ihro Majestät die rufische Kaiserin von gleichen Gefinnungen belebet wird, und gleichmäßig alles das Gute einziehet, was die Nation sich bey einem solchen Schritt verschaffen wird, welcher so löblich als würdig ist, für die treffliche Vorrechte, welche Sie besizet, so kan ein jeder Bürger des Staats leicht einsehen, daß nichts heilsamers für Pohlen in gegenwärtigen Umständen seyn kan, als die vollkommene Uebereinstimmung, welche noch über diesen Punct zwischen diesen zweyen benachbarten Mächten herrschet. Eine viel weitläufigere und formellere Declaration über das, was hierüber gesagt worden, und welche ohne Zeitverlust erfolgen wird, soll das Publikum vollends überführen, daß dieses die wahrhaften Gefinnungen des Königs, seines Herrn sind, welche Endes unterschriebener hier eben vorgetragen, und welche durch gegenwärtige Präliminairnote öffentlich an den Tag zu legen, er sich verbunden erachtet.

Warschau den 27. Dec.

1763.

Benoit.

Zu gleicher Zeit übergaben auch die rufischkaiserl. bevollmächtigten Minister von Kayserling und Fürst Repnin, nach einem Artikel aus Warschau vom 5. Jan. 1764. im Namen ihrer resp. Höfe, nachstehendes Memoire:

Rufisch.



Rußischkaiserliche Declaration  
übergeb. n dem Fürsten Primas, den 27.  
December 1763.

Wir Catharina, die Zweyte, von Gottes  
Gnaden, Kaiserin, und Selbsthal-  
terin aller Rußßen 2c.

**W**enn jemals die Bosheit, vereinigt mit  
den Lügen, ein gänzlich falsches Ge-  
rucht erdichten können, so ist solches gewis dass  
jenige, welches man im Publikum zu verbreit-  
ten sich unterstanden hat, als ob wir nur des-  
halb die Wahl eines Piasten zu unterstützen,  
uns entschlossen hätten, damit wir durch seinen  
Beystand und Nachsicht uns nachher die Mit-  
tel erleichtern könnten, in einige Provinzen des  
Königreichs Pohlen und des Großherzogthums  
Litthauen einzurücken, solche abzureißen, und  
sie uns hernach und unserm Reiche zu eigen zu  
machen.

Blos der Antritt unsrer Regierung ist hin-  
länglich, dergleichen Erdichtungen in ihrem er-  
sten Aufkommen zu zernichten, und sie von al-  
ler Wahrscheinlichkeit und Grunde zu entblös-  
sen. Unsere Gesinnungen sind diese, daß die  
Wohlfahrt eines Volks nicht in Eroberung  
fremder Staaten bestehet. Wir sind aufs  
vollkommenste überzeugt, daß ein Fürst nur  
alsdenn gros ist, wenn die Triebfedern seiner  
Regierung auf das Beste und auf die Wohl-  
fahrt seines Volkes gerichtet sind. Unser Ver-  
langen ist, daß Gerechtigkeit, Billigkeit und

Leutseeligkeit um uns auf unserm Throne regieren mögen. Dergestalt, da wir unsern Ruhm auf solchen guten Grund bauen, so dürfen wir nur unsrer Großmuth nachgehen, und dergleichen falsche Erdichtungen mit Stillschweigen und Verachtung begraben.

Jedoch, damit unsere wahre und aufrichtige Absichten der Allerdurchlauchtigsten Republik nicht verborgen bleiben, und Irrthum und Zweifel gänzlich aus den Gemüthern von schwacher Einsicht verbannt werden mögen; so haben wir nicht Umgang nehmen können, auf die allerfeyerlichste Art und Weise bekannt zu machen, wie wir aufrichtigst und unveränderlich entschlossen sind, die Allerdurchlauchtigste Republik bey dem gegenwärtigen Zustande ihrer Rechte, Freyheiten, Geseze und auch ihrer Länder, dem Tractat von 1686 gemäs, aufrecht zu erhalten. Und so sehr uns die Erhaltung alles dessen, was die Krone Pohlen und das Großherzogthum Litthauen betrifft, am Herzen liegt, so sehr weit entfernen sind wir auch zuzugeben, daß irgend jemand, er sey wer er wolle, sich jemals unterstehen solle, darinnen einen Einarif wagen zu mollen. Nichts desto weniger können wir nicht unterlassen bekannt zu machen, daß, vermöge des Verhältnisses von Freundschaft und guter Nachbarschaft, welches zwischen Uns und der Allerdurchlauchtigsten Republik obwaltet, wir sehr gern wünschten, daß bey der künftigen Wahl,  
welche

welche Gott wolle glücklich ausschlagen lassen, die Republik einen Pfaffen auf den Thron erheben möchte, welcher, von Vater und Mutter Seite, aus dem Geblüt des Nationaladels entsprossen, und im Reiche selbst geböhren wäre.

Denn, wer kan wohl der Allerdurchlauchtigsten Republik zuträglicher seyn, und selbige nach dem Sinn der Geseze glücklicher regieren, als derjenige, welcher derselben Geseze kenne, der sie gleichsam mit der Muttermilch eingesogen, und der mit der Erziehung zur Gleichförmigkeit seiner Handlungen mit diesen Gesezen gewöhnet worden. Das wahre und natürliche Interesse des Reichs wird dadurch eben völlig erhalten. Alle Vermischung mit fremden Interesse kan dabey nicht statt finden, noch solche Staatsmaximen und auswärtige Verbindungen, welche allemal der Republik seitwärts sehr nachtheilig gewesen sind. Ein König, der selbst aus dem Haufen der Nation erwählet worden, kan vernünftiger Weise keinen andern Zweck, als das Interesse, die Ruhe und die Wohlfahrt seines Königreichs vor Augen haben. Aller Verdacht und Aufsehen, wozu durch Erhebung eines auswärtigen Prinzen auf den polnischen Thron den Nachbarn Gelegenheit gegeben wird, verschwindet dergestalt, daß Vertrauen, Freundschaft und gute Nachbarschaft

barschaft auf dem unbeweglichsten Grunde erbauet werden.

Warschau den 27. December

1763.

Auf besondern Befehl der  
Allerdurchlauchtigsten  
Kaiserin,

Hermann Carl Graf Kayserling,  
Nicol. Fürst Repnin.

Auf diese überreichte schriftliche Declarationen beriefen des Fürsten Primas Durchl. am 30ten December die anwesenden Herren Senateurs und Ministers zu sich, machten denselben diese Schriften bekannt, und erbat sich hierüber Desro Gesinnung. Hierauf wurde der Fürst Primas von den Ständen des Reichs ersuchet, den rufischen Herrn Bothschafter schriftlich um eine von sich zu stellende Erklärung über die beschlossenen Puncte zu ersuchen, welches Dieselben Tags darauf folgendergestalt ausfertigen, und dem Herrn Bothschafter behändigen ließen:

Nachdem der Primas des Reichs denen hier anwesenden Senatoren die Declaration mitgetheilet hat, welche des Herrn Grafen von Kayserling Excellenz und des Fürsten Repnin Durchlaucht Ihme den 27. dieses Monats eingehändiget haben, so hat man eine ganz besondere Erkenntlichkeit gegen die so gnädige als gütige Gesinnungen Ihro kaisert. Majestät von allen Rußen bezeuget, welche Allerhöchstdieselben für die Geseze, Freyheit und Eigenthume



me der Republik beugen. Jedoch, zu gleicher Zeit, da man nicht zweifeln darf, daß nicht Allerhöchstdenckte Ihre Majestät gelassen fern solten, der polnischen Nation in allen Fällen solche Proben von Allerhöchstdero schätzbarer Freundschaft und guten Willen zu derselben genießen zu lassen, so hoffet man auch, daß folgende Forderungen in der Billigkeit und Großmuth dieser Monarchin eine gerechte Aufmerksamkeit finden werden. Diesem zufolge begehret man

1.) Daß die rufischkaiserlichen Truppen, welche sich noch in Preußen und in einigen andern Orten in den Staaten der Republik befinden, aufs geschwindeste zurückberufen werden, und gänzlich aus derselben Ländern ausmarschiren mögen;

2.) Daß die Einfälle der rufischen Unterthanen und Soldaten, die an den lithuanischen Grenzen geschehen, dabey viele Gewaltthatigkeiten, auf dem Grunde dieses Großherzogthums verübet, viele Leute weggenommen, und verschiedene Ausschweifungen begangen worden, mögen eingestellt, und denjenigen Einwohnern dieser Provinz genug gethan werden; welche von diesen Einfällen vieles erlitten haben.

3.) Daß diejenigen Schäden, welche durch die rufischen Truppen bey ihrem Durchmarsch und Aufenthalt in den Provinzen der Republik, den ganzen in Deutschland geführten Krieg

hindurch verursacht worden, bezahlet werden, besonders denen, deren Forderungen bereits auf denen in dieser Absicht zu Grodno und Thorn gehaltenen Commissionen liquidirt worden sind, und daß auch diejenigen, welche noch keine Abmachung ihrer Forderung haben erhalten können, ebenfalls eine gleiche gerechte Genugthuung erhalten könnten.

Dies ist es, was der Primas nicht hat Umgang nehmen können, beyderseits Herren Botschaftlern vorzustellen. Er wünschet nichts mehr, als eine baldige Resolution zu erhalten, da verschiedene Senateurs, die im Begriff sind, von hier auf die bevorstehende Landtage in ihren Woywodschaften zu reisen, darnach verlangen, um gute Nachrichten von den Proben der kaiserlichen Versicherungen dahin zu bringen, um den Adel über einiges Nachdenken und Aufsehen, welches man in Ansehung dieser Sache noch haben könnte, vollkommen beruhigen zu können. Warschau, den 30. Decem-  
ber 1763.

**Worauf der rufischkaiserliche Botschafter replicirte:**

Aus der Note vom 30sten Decembr. 1763. welche Se. Durchlaucht der Primas die Gürtigkeit gehabt, den Endesunterschiedenen zu stellen zu lassen, dem Ambassadeur und dem bevollmächtigten Minister von Rußland, hat man ersehen, daß sie verlangen: 1) Daß die rufischkaiserlichen Truppen, die noch in Pohl-  
nischpreußen

nischpreußen sind, je eher je lieber abmarschiren möchten; 2) Daß man eine Gnugthuung in Ansehung ihrer Excesse geben möchte, welche man vorgiebt, von rufischkaiserlichen Truppen, auf der litthauischen Grenze begangen worden zu seyn; 3) Daß man diejenigen schadlos halten möchte, welche durch die Durchmärsche eben dieser Truppen in dem letzten Kriege in Teutschland Schaden gelitten haben.

Was den ersten Punct dieser Forderungen anbetrifft, so hat man Sr. Durchlaucht dem Primas schon zu vernehmen gegeben, daß die rufischkaiserlichen Truppen den Grund der Republik verlassen werden, so bald von Seiten der Republik die nöthigen Wachen zur Sicherheit unsrer Magazine gegeben werden. Allein nach dem letztern Bericht des General Chomutofs vom 23ten dieses Monats hat der Generalmajor Golz, dem der Krongroßfeldherr aufgetragen, die nöthige Wachen für die Magazine herzugeben, dieses noch nicht auf eine hinlängliche Art ins Werk gestellet.

In Ansehung des zweyten Puncts hat Se. Durchl. der Primas bereits ein Memoire eingegeben, welches man ohnverzüglich an Ihre kaiserliche Majestät, unsere allergnädigste Souverainin geschickt hat, und worauf Ihre kaiserl. Majestät wissen lassen, daß Sie befohlen habe, die allerschärfste Untersuchung deßhalb anzustellen, damit man denjenigen könne Gerechtigkeit widerfahren lassen, die solche suchen.

Uderseits sind uns auch genug Klagen vorgebracht worden, über die Excesse, die während des Interregnum auf den russischen Grenzen geschehen. Doch man will bey gegenwärtigen Umständen sich deshalb nicht einlassen, da das Uebel nicht aus dem Grunde geheilet werden kann. Es ist zu wünschen, daß auf dem künftigen Convocationsreichstage man solche vorläufige Vorkehrungen treffen möchte, welche künftighin zum Grunde einer festen und sichern Freundschaft und guten Nachbarschaft zwischen beyden Staaten dienen könnten, wozu Ihre kaiserliche Majestät von allen Reußen sich jederzeit geneigt wird finden lassen.

Anlangend endlich den dritten Punct gedachter Note, so kann Sr. Durchlaucht dem Primas nicht unbekannt seyn, daß verschiedene Monate verstrichen sind, ehe man dem russisch-kaiserlichen Ambassadeur, ministerialiter hat Nachricht gegeben, daß diejenigen Commissarien, welche er vorgeschlagen hatte, von dem König sind beliebet worden. Sobald der russisch-kaiserliche Hof von des Königs Gesinnungen in diesem Stück belehret war, hat derselbe auch sogleich zu Commissarien, den Generalmajor Fürst Putatin und den Obersten Putschkof, dem Verlangen gemäs, welches man geäußert, ernennet, so wie solches aus dem hieben gelegten Rescript erhellet. Da aber der König verstorben, so weiß man nicht, ob die den Commissarien bey seinen Lebzeiten gegebene Instructio-



nen nach den Gesetzen des Reichs noch statt haben können, bey gegenwärtiger Zeit.

Unterdessen wird man nicht ermangeln, Ihro kaiserliche Majestät von dem Inhalt dieser Note Nachricht zu geben, und man hat Ursach zu hoffen, daß vermöge der Gerechtigkeit, die Ihro kaiserl. Majestät bey jeder Gelegenheit zu bezeugen gewohnt ist, Allerhöchstdieselben, auch in Ansehung dieser Gelegenheit, solche Befehle wird ergehen lassen, die sowohl gedachter Gerechtigkeit, als auch der Freundschaft und guten Nachbarschaft gemäs sind, welche sie mit der Allerdurchlauchtigsten Republik zu unterhalten wünschet.

Warschau,  
den 2ten. Jan. 1764.

Herman Carl Graf  
Kaysersling.  
Nicol. Fürst Repnin.

Die weitem Gesinnungen der am 3ten d. M. dieserhalb wiederum zusammen berufenen Magnaten giengen dahin: Es sey nöthig 1) die geschwindesten Ordres zu stellen, daß die nöthigen Wachten für die russischen Magazins besorgt würden, und 2) gehörigen Orts anzubringen, daß, weil alles das, was ein König in Pohlen gesetzmäßig verordnet, unterschrieben und besiegeln lassen, auch nach seinem Tode vollkommen gültig sey, die Auszahlung wenigstens für die, welche ihre Forderungen bereits liquidiret, veranstaltet werden möchte. Zu Befolgung des erstern Punctes wurde den 18. Januar. darauf der Obristleut. Graf von Mel-

N 5

fort,

fort, mit 300 Mann von der Kronarmee nach Preußen commandirt. (\*)

Hierauf übergaben die ruffischen Gefandten am 21. dieses dem Fürsten Primas abermals eine Note, in welcher sie Hochdieselben benachrichtigten, daß

Nachdem Ihro Majestät, die Allerdurchlauchtigste Kaiserin aller Reußen von den Beschwerden, welche von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Primas, wegen der an den Grenzen der Republik verübten Gewaltthätigkeiten, geführt worden, in Erfahrung gekommen; so bezeuge Höchstieselbe hiermit, daß weil hiesiges Ministerium unter der letzten Regierung viele Memoriale, so von dem ruffischkaiserlichen Herrn Bothschafter, wegen der zum Östern über den Grenzen beyder Reiche verübten Excesse und Raubereyen eingeschicket worden, theils ohne Wirkung, theils gar unbeantwortet gelassen, aus diesem Grunde also nicht möglich gewesen sey, die gute Ordnung in selbigen Dreyen einzuführen, sondern die Nothwendigkeit erfordert habe, dergleichen Räuber zu verfolgen, und sie daselbst aufzusuchen, wo sie sich verborgen hielten. Jedoch, wosern ruffischkaiserliche Truppen, bey dieser Gelegenheit, dem polnischen Unterthanen irgend einen Schaden zugesüget,

(\*) Da den ersten Jenner 1764. der Kronunterkanzler, Michael Wodzicki, Bischof von Przemyel, Abt von Czermwin und Mogil mit Tode abgieng, so hatte Pohlen gar keinen, Litthauen aber nur einen Großkanzler.

Da  
wor  
an d  
den

zugefüget, solches Ihro rufische kaiserl. Maj. allerhöchsten Willensmeinung zuwider geschehen, wie denn Höchst dieselben, um mehrere dergleichen Ausschweifungen für das künftige Einhalt zu thun, und um denjenigen, welche auf irgend eine Weise bereits Schaden erlitten, Genugthung zu erteilen, Ihnen von allem den genauesten Vortrag thun zu lassen gesonnen seyn, und anben gebieten, daß ben solchen und dergleichen Vorfällenheiten die Länder der Durchlachtigsten Republik sollen verschonet werden: Wovon Sr. Durchlaucht der Fürst Primas durch dasjenige Schreiben können vergewissert werden, welches beyde rufische kaiserliche, der Herr Botschafter und der gesvollmächtigte Minister im Namen Ihrer Allergnädigsten Monarchin, demselben zu überreichen die Ehre haben.

Warschau den 9. Januar. 1764.

29. Dec. 1763.

Graf Kayserling.

N. Fürst Repnin.

Das zugleich überreichte höchsteigenhändige Antwortschreiben Sr. kaiserl. Majest. aller Reußen an des Fürsten Primas Durchlaucht war folgenden Inhalts:

Durchlauchtiger Fürst Primas.

Wir haben aus Dero Schreiben vom 15. Nov. welches Uns, durch Unsern Botschafter, den Grafen Kayserling zugestellet worden, diejenigen

jenigen Beschwerden nicht ohne Wermuth vernommen, welche das Betragen meiner Truppen so wohl an den Grenzen, als auch in der Republik Ländern veranlaßt hat; Es wird genug seyn, sich der Umstände zu erinnern, und wie dieselben vor dem gegenwärtigen Interregnum beschaffen gewesen, um daraus verstehen zu lernen, daß aus diesem allen dasjenige, was nachher gechehen ist, unvermeidlich hat entstehen müssen, und daß nicht möglich gewesen, gleich nach vorgefallener Veränderung in der Republik, diesen Folgen in Zeiten vorzubringen. Da aber diese Ursachen aufgehört haben, hingegen an deren Statt eine so glückliche Veränderung in den gegenseitigen Veranstellungen erfolgt ist; so werden Wir nicht allein alles, was zur Genugthuung gereichen kan, unverzüglich und nach meiner Möglichkeit in Erfüllung bringen, sondern auch alles, was der guten Ordnung, und dem vollkommen guten Vernehmen, so wie solches gegenwärtig obwaltet, hinderlich seyn könnte, aus dem Wege räumen. Zur Versicherung hiervon soll die Sorgfalt dienen, mit welcher der Republik Proben von Unserer aufrichtigen Freundschaft zu geben bedacht sind, und seyn werden. Wir verlassen Uns schließlic auf die Erklärung, die Euch gedachter Unser Botschafter dieser Sachen thun wird, und bitten Gott, daß er Euch, Durchlauchtiger Fürst,

Der  
dent  
gend



Fürst, in seinen heiligen und würdigen Schuß  
nehme; die Wir Euch treu anhänglich bleiben.

Catharina.

Den Tag darauf übergab der pre. bische Resi-  
dent, Herr von Benoit dem Fürsten Primas fol-  
gende Declaration:

Die falschen Gerüchte, welche durch das  
ganze Königreich Pohlen sich verbreitet, und  
von den Feinden der allgemeinen Ruhe noch  
mehr ausgestreuet worden, als ob die Höfe von  
Preußen und Rußland von den gegenwärtigen  
Zeitumständen Vortheil ziehen, und von denen  
zu der Krone oder Luthauen gehörigen Ländern  
einen Theil abzureißen im Schilde führten,  
auch ihre eigene Staaten durch Verfürgung  
der Republik zu erweitern sich geemiget hätten.  
Diese unaegründete und höchst unwahrschein-  
liche Gerüchte sind die Triebfedern des zu En-  
de unterzeichneten und Namens Sr. königl.  
Majestät in Preußen, bey der Durchlauchtig-  
sten Republik stehenden Residenten gewesen,  
nicht nur mündlich, sondern auch in einer Sr.  
Durchl. dem Fürsten Primas schon vorhin  
überreichten Schrift zu widersprechen; wovon  
der unten benannte nicht so bald an den König  
seinen Herrn Bericht abgestattet, als derselbe,  
da er mit gerechter Verachtung solches seinen  
Gefinnungen ganz widersprechend befand,  
nicht nur so gleich alles, was in der gedachten  
vorläufigen Schrift enthalten ist, bestätiget,  
sondern auch dem unterschriebenen ernstlich  
auf-

aufgegeben hat, die gedachte Schrift zu erneuern, und solche durch eine feyerliche, und in dem höchsten königl. Namen wiederholte Declaration zu bestärken.

In Beziehung also auf Sr. königl. Majest. in Preußen ausdrückliche Befehle, giebt der unterschriebene Resident, mittelst gegenwärtiger Schrift die abermalige Erklärung, daß die wahre Freundschaft und die genaueste Vereinigung, welche zwischen den Höfen von Preußen und Rußland angefangen und glücklich fortdauret, auf Gerechtigkeit und Billigkeit so fest gegründet ist, daß es von Rechtswegen nicht einmal jemanden in den Sinn kommen sollte, daß solchen Gerüchten ähnliche Maaßregeln jemalen könnten seyn genommen worden; vielmehr Sr. königl. Majestät in Preußen, ohne alle auf Erweiterung Dero Staaten gerichtete Absichten, alle Sorgfalt und Bemühung dahin anwenden, auch mit solcher Gesinnung fortfahren werden, daß die zu der Republik gehörigen Länder und Provinzen in ungetrennten Stande bleiben, und die Rechte und Freyheiten der polnischen Nation aufrecht mögen erhalten werden. Eben dieses ist auch das Ziel, welches Ihre rufischkaiserliche Majestät Dero Absichten vorgesehet haben, und ist auch die zwischen Sr. königl. und Sr. kaiserl. beyderseits Majestäten genom mene Verabredung eben dahin einzig und allein gerichtet und abgesehen. So gewis ist demnach  
die

die Hofnung, welche die Anschläge dieser beyden Mächte erwecken, daß derselben Vereinigung, Sicherheit und vollkommene Ruhe der Krone Pohlen auszumitteln, höchst beförderlich und ersprieslich seyn werde.

Da auch Sr. königl. Majestät in Preußen, mit der Durchlauchtigsten Republik, durch ewige Bündnisse verbunden sind, welche auf dem Grunde einer nahen Nachbarschaft, und eines, seit überaus langen Jahren, zwischen den preussischen und der Republik Staaten unterhaltenen guten Vernehmens beruhen: So sehen Sr. Majestät sich gewissermaßen genöthiget, an allem demjenigen Antheil zu nehmen, was nur immer heilsames der Krone Pohlen begegnen kan.

Der Unterschriebene erachtet sich daher verbunden, kraft erhaltenen höchsten Befehls, bey Gelegenheit des gegenwärtig erledigten Thrones und der damit verknüpften Umstände zu bezeugen, daß Sr. königl. Majest. keinen größern Vortheil für die Republik nicht absprechen können, als daß selbige sich gegenwärtige Zeitumstände zu Ruhe machen, und einen König aus dem Mittel ihrer Einzöglinge, welcher von Vater und Mutter Seite ein gebobrner Edelmann ist, wählen möge: So wie auch Ihro rufischkaiserliche Majestät durch Ihro Declaration, welche aus gleicher Gesinnung geschlossen ist, eben dergleichen zu erkennen gegeben haben. Jener blühende Zustand der Republik,

publit, in welchem sie unter den piastischen Königen sich befunden hat, leget deutlich genug jedermann vor Augen, was für ein großes Glück bis auf die spätesten Jahre über die pohlische Nation sich alsdenn ableiten lasse, wenn sie bey der künftigen Königswahl einen Blick auf ihr Alterthum zurück werfen wolte.

Da nun Ihre Majestät, die Kaiserin aller Reußen in solchen Gesinnungen übereinstimmen, und mit gleichmäßiger Vermuthung denen unausbleiblichen Vortheilen entgegensehen, welche die ganze Nation davon tragen wird, im Fall sie auf solche Art zu Werke gehet, welche so rühmlich, als den großen Vorrechten, deren sie sich zu erfreuen pflegt, würdig und gemäß ist; so wird auch jedermann unter derselben einzelnen Gliedern leichtlich in die Augen fallen, daß zur Zeit nichts erwünschteres für Pohlen sich hätte ereignen können, als die vollkommene Vereinigung, welche selbst in diesem Stück zwischen beyden benachbarten Mächten fest stehet.

Nach dieser werththätigen Declaration hat unten Unterschriebener die Ehre, die treuen und unveränderlichen Gesinnungen Sr. königl. Majestät seines Allergnädigsten Herrn auszu drücken, dessen ausdrückliche und besondere höchste Befehle er hiemit zugleich hat bewürken sollen.

Warschau den 22. Januar

1764

Benoit.

Kurz



Kurz hierauf las man in öffentlichen Blättern, daß des Fürst Bischofs von Posen Czartorysky Durchl. in den Wojwodschaften Posen und Kalisch eine vorläufige Zusammenkunft zur Berathschlagung über die auf bevorstehenden Landtage in Betracht zu ziehenden Punkte veranstaltet. Er. Durchl. der Fürst Bischof truaen darauf den anwesenden Wojwoden von Kalisch, und Smolensk, den Castellänen von Posen, Kalisch, Gnesen und Meseritz, den Fürsten Sulkowsky August und Alexander, nebst andern verschiedenen von Adel vor:

daß man sich verbinden sollte, einen Pohlen zum Könige zu nehmen, mit gänzlicher Ausschließung eines auswärtigen Prinzen.

und fragte zugleich: ob man Mann für Mann, oder vielmehr nur durch Abgeordnete, die Königswahl halten sollte?

und zugleich möchte man wegen der Capturgerichte etwas festes beschließen.

Hierauf wurde beschloffen, daß man zwar, zu Ablehnung des Vorwurfs, als wären die Pohlen nur zum Gehorchen, nicht aber zum Regieren geschikt, einen gebornen Pohlen wählen, gleichwohl aber auswärtige Prinzen nicht ausschließen möge, damit nicht irgend eine Puissance sich hierdurch beleidiget finden könne.

Nechst dem hielt man für besser, daß wegen der künftigen Königswahl die Stimmen Mann für Mann gebe.

Wegen der Capturgerichte aber, sey nicht nöthig was zu beschliessen, da solche schon als ein Gesetz beschlossen wären, und nach diesen Gesetzen auch jezo eingerichtet werden müßten.

Damit aber nicht etwas an den hierzu nöthigen Nachrichten fehlen möge, so wollen wir unsern Lesern hiermit einen Auszug eines Schreibens, welches der rufischkaiserliche Resident zu Constantinopel Herr Obressow an den in Warschau befindlichen rufischkaiserl. Bothschafter und Gesandten vom 3. Jenner 1764. geschicket hat, liefern. Nämlich:

Ich fanae meine Correspondenz mit Ew. Excellenz durch Mittheilung einer angenehmen Nachricht an, nämlich, daß die Pforte, in Absicht auf die polnischen Angelegenheiten, den Schluß gefaßt habe, sich den Absichten Sr. Kayserl. Majestät, unsrer allernädigsten Souveraine und des Berliner Hofes dergestalt zu conformiren, daß den Pohlen eine vollkommene Freyheit gelassen werde, sich einen König aus den Piasten, den Gesetzen und Verfassungen der Republik gemäs, zu erwählen. Dieses hat die Pforte an gehörigem Orte erklären lassen, mit dem Beysaße, sie werde nie verstaten, daß diese Wahl auf einen Ausländer falle. Ew. Excellenz können die Wohlgeesinnten, welchen das wahre Beste der Republik am Herzen lieget, hiervon versichern. Hingegen hegen diejenigen, welche gern die Sachen in Verwirrung sehen möchten, eine eitele Hoffnung.

nung. Da der Resident der Republik zu Constantinopel, der Hr. Obrist Stankiewicz, vor 3 Tagen bereits einen Courier mit dieser Resolution der Pforte nach Warschau abgefertiget hat; so muß man allda schon vor Ankunft meines Schreibens davon Nachricht erhalten haben.

### Obressow.

Da dieser erste Theil mein Vermuthen übertröffen, und seiner Stärke wegen, welche nicht nur die Gedult der meisten Leser ermüden, sondern auch manchem zu kostbar fallen möchte, mich nöthiget, noch vor Errichtung der Capturgerichte abzubrechen; So hat man, um wenigstens diesem ersten Theile etwas Neues beyzufügen, dem Publikum einige die Baarer Conföderation betreffende, und uns aus Podolien zugesicherte Documente, ob solche gleich nach beschehener Königswahl erstlich emaniret sind, ihrer Seltenheit wegen, zum Beschluß mittheilen wollen, mit dem zuverlässigstem Versprechen, bey künftigen Theile die Eröffnung der Capturgerichte, mannichfaltige den meisten Lesern unbekannt gebliebene Declarationen verschiedener Mächte, den Rußisch- und Türkischkrieg, und andere bis auf gegenwärtige Zeiten vorgefallene Wichtigkeiten versprochenemassen nachzuholen, und mit mannichfaltigen Documenten, wie auch zu bequemerer Einsicht in diese Geschichte, mit einer Landcharte von Pohlen zu bereichern.

# Actus der Baarischen Conföderation d. d. 29. Febr. 1768.

**W**ir Räte, Reichsbeamte, Beamte, Edelleute und Inwohner der Krone Pohlen, der Provinz von Kleinpohlen, und derselben Woywodschaften, Districten und Landschaften, zu Rettung des Vaterslandes, des Glaubens, der Rechte und Freyheiten, und zur Wiederherstellung der sich zum Untergange neigenden Nationalverfassungen alhier versammelt:

Nachdem seit Verlauf einiger Jahre der freyen und niemanden unterworfenen pohlischen Nation das klägliche Loos gefallen, daß durch den tödlichen Hintritt des Allerdurchl. Königs Augusti III. dieses gütigen und gottesfürchtigen Herrn und huldreichen Regenten, das Land eine betrübte und beschaunderswürdige Gestalt bekommen; so erkennen dieselbe, daß, da sie bey dem Interregno die erste Uebertretung und gewaltsame Kränkung ihrer Rechte gedultig ertragen hat, sie sich durch dieses ihr Stillschweigen noch viel schrecklichere und abscheulichere Drangsale zugezogen: welche Drangsale die ganze Welt in Verwunderung setzen, alle Geschlechter und Länder Pohlens aber mit Erstaunen und Schmerz erfüllen.

Der nach Macht und Herrschsucht gierige Geist, welcher die allerschätzbarsten Gaben und Vorrechte des Glaubens, der Freyheit und Gleichheit verachtet, hat ohne Vorwissen der Republik die russische Kriegsmacht zu seinem Schutze ins Land geführt, und dadurch die Nationalrechte, Bündnisse und Trac-

ctaten

etate  
tugen  
Rep  
der  
tet,  
Gew  
Wilt  
seine  
blit  
aller  
unsch  
man  
Trup  
lande  
mit  
mit  
Repu  
regel  
gen  
gezw  
Land  
russis  
suchte  
Natio  
seiner  
publik  
Krie  
nin,  
den,  
trogen



etaten zu zerreißen und zu vernichten sich erlühnet; tugendhafte Inwohner, große Männer, die in dieser Republik um die Aufrechthaltung des Glaubens und der Freiheit sich verdient gemacht, wurden verachtet, unterdrückt und verfolgt; die Feldherren ihrer Gewalt enteignet; der Fürst Radziwil, Woywod zu Wülda, ein Mann, welcher sowol dem Namen, als seinen eigenen Verdiensten nach, bey dieser Republik sehr berühmt ist, wurde der Senateurwürde, aller seiner ansehnlichen Güter und Ehren beraubt, unschuldiger Weise zur Verjagung bestimmt, und man unterstund sich auch, denselben mit fremden Truppen und Hofmiliz aus seinem eigenen Vaterlande zu verstossen. Dieses Verfahren aber wurde mit der Zeit heftiger und gewaltsamer: indem man mit allen Unternehmungen und Veränderungen der Republik, den Ruin zu einer unumstößlichen Grundregel machte, und unter ausgesuchten Vorspiegelungen und Scheindeclarationen fremder Höfe, durch gezwungene Conföderationen in vielen Woywod- und Landschaften, und durch die Macht und Stärke der russischen Truppen sein Vorhaben zu behaupten suchte. Dieser herrschsüchtige Geist hat die ganze Nation gestört und empöret, und die Ausführung seiner Absichten zum Schaden und Schande der Republik unter die Macht und Befehle des russischen Kriezsheers, und des Gesandten, des Fürsten Repnin, übergeben. Die ganze Nation hat es empfunden, und wohl erkannt, daß sie hintergangen und betrogen sey; und daher auch ein feyerliches Mani-

D 3      fest

fest zur Einsicht und Nachricht der ganzen Welt an das Publikum ergehen lassen.

Das gewaltthätige Verfahren, so die gedachten russischen Kriegsvölker in diesem Königreiche ausgeübet, ist ganz unerhört; Die Landtage in denen Wojwodschaften und den Reichstag haben sie erzwungen, würdige und ansehnliche Einwohner, als: den Herrn Kronmundschenken Czucki, ingleichen den Kalischen Mundschent Hrn. Bozuchowski, und Einwohner, Landboten und Räthe, haben sie arretiret, und unter Moscovitischer Cosackenwache gefangen gehalten, die Residenzstadt Warschau haben sie während den Reichstagsberathschlagungen mit erwähnten Truppen umschränkt und belagert, und unter dieser Belagerung, die zum Reichstagsconsilio versammelten Senatores und Landboten eingeschränket und gefangen gehalten; ja endlich nach kaum angefangenem Reichstagsconsilio auf gewaltsame feindselige Weise die Bischöfe von Cracau und von Kiew, den Wojwoden von Cracau, Kronsfeldherrn Kzerwuski, und dessen Sohn den Starosten von Dolin, als Landboten, (ohne auf die bestätigte öffentliche Sicherheit eines Reichstags und dessen Autorität Acht zu haben) um Mitternacht aus ihren Palästen und Residenzen gefangen genommen, und aus Warschau unter Arrest und Convoy der Cosacken abgeführt, welche würdige Männer bis auf den heutigen Tag als Mißethäter gefangen gehalten, und ungebührlich tractiret werden. Durch die Wegnehmung nun dererelben aus dem Reichstagsconsilio wurde dieser Reichstag vernichtet und zerrissen,

blieb

blieb  
positi  
gegen  
liche  
sonem  
sen, z  
den s  
ten z  
und z  
höch  
ten v  
und  
nach  
te, di  
stirur  
Proce  
durch  
Fern  
wüßt  
und  
ische  
verütl  
gen,  
ferun  
te ve  
sung  
Noth  
Fou  
könn  
rige  
Ber

blieb wegen der gethanen Contradictionen und Oppositionen außer Activität, und wurde limitiret, hingegen gegen den Dissidenten zum Faveur eine ungebräuchliche Commission anberaumer. Weil einige Personen, die zu dieser neuen Rathsform erkieset gewesen, zu Warschau nicht gegenwärtig waren; so wurden solche unter dem Convoyn moscowitischer Soldaten zum Umsturz des Vaterlandes herbengeführt, und zu der Unterschrift dieser höchst argen und höchst nachtheiligen Tractaten mit denen Dissidenten verleitet. Diese Tractaten, welche die Schmach und Erniedrigung des h. röm. cathol. Glaubens nach sich ziehen, und die uralten Jagellonischen Rechte, die Statuten der Krone und Litthauens, die Constitution des Fürstenthums Masovien und anderer Provinzen, welche durch die Eyde der Könige, und durch Tractaten und Pacta befestiget sind, vertilgen: Ferner: Der Zwang des ganzen Landes, die Verwüstungen der Güter des Eracnischen Bisthums und verschiedener anderer Inwohner durch die russischen Truppen, nicht weniger die von denselben verübte Vernichtung und abscheuliche Verwüstungen, Räubereyen und Bedrückungen, Schläge, Kerkerungen, Hinrichtungen des Adels und anderer Leute verschiedenen Standes; die gewaltsame Erpressung der Fourage, die Abführung derselben ohne Noth an entlegene Orte, damit sie nur mit dieser Fourage und Lebensmitteln ihren Wucher treiben können; Weiter die dem Lande abgezwungene wichtige Summen und Geldcapitalien und derselben Veräußerung, die Belagerung der Hauptstädte der

Republik, Lemberg und Zamosc, wie auch anderer Städte, durch diese rufische Truppen und die Erpressung der Geldsummen, die zur Loskauf- und Einquartierung genommen worden, andere unzählbare Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten, welche contra Jura Divina & humana Reipublicae & contra Jura Gentium freventlich und boshaft ausgeübt worden, die sich auch je länger je ärger ausbreiten, den gänzlichen Umsturz und Ruin des Landes, und den Untergang des Glaubens und der Freyheit androhen: Alles dieses rühret, ermuntert, die ganze Nation und uns alle zur Gegenwehr und zu dieser Entschliessung, deren sich unsere berühmten und tapferen Vorfahren bey ähnlichen Fällen und Zerrüttungen zu bedienen gewohnt gewesen sind. Diese machen uns die zahlreichen und glücklichen Ueberwindungen erinnerlich, und stellen uns insonderheit den Sieg nach der erfolgten Inghowizer Conföderation, als ein ewiges Gedächtniß dar.

Das weinende und in den letzten Zügen liegende Vaterland empfiehlt sich unserer kindlichen Zärtlichkeit, und flehet in der letzten Noth um die schuldige Liebe; Die Kirche betet für uns und erwartet von uns die feyerlichen Wirkungen derer in der H. Taufe angelobten Versprechungen; Die ganze Welt erwartet, was sie von diesem Vaterlande sagen sollte? Ob wir das würdige Geschlecht unserer Vorfahren sind? oder Söhne der Freyheit? und ob die Nachkommenschaft die kummervollen Umstände von uns oder unsere Namen mit Ruhm oder mit Schande



Schande, Schmach und Befleckung, der Zurückkunft bekannt machen soll?

Jetzt erwecket und ermuntert uns die löbliche und ruhmvolle Tapferkeit jener berühmten Pohlen auf, welche große Männer mit ihren Waffen und Säbeln die Feinde zu Paaren getrieben haben. Vermöge dieser Beispiele also und durch so dringend aufmunternde Bewegungsgründe, die mit dem natürlichen Rechte einer jeden Völkerschaft übereinkommen, ergreifen wir jetzt die Waffen zur Beschützung des Glaubens und der Freyheit, um nach dem Beispiel derer vorherigen Conföderationen für den Heil. Röm. Catholischen Glauben contra & circa Immunitatem des göttlichen Heiligthums bey denen uralten Rechten und Nationalfreyheiten zu beharren. Dannenhero conföderiren wir uns, um unsere Mitbrüder aus denen schweren feindlichen Ureissen zu befreien und ihnen wieder aufzuhelfen, die überläßig: ungebührlichen Schäden zu vermindern; insonderheit aber wegen des erschrecklichen Verfahrens der rufischen Truppen gegen den Fürst Carl Radziwil, Boywoden von Wilda, Conföderationsmarschall, und andere Conföderationspersonen in Warschau, welche allda von gedachtem rufischen Kriegsvolke eingeschränket und unter Militairbedeckung gehalten worden. Wir erneuern und reassumiren die längst gemachten Conföderationen, nach Inhalt der Podolischen Conföderation, und zwar die Punkte die Erhaltung des Glaubens, der Freyheit und der Nationalrechte betreffend; an die Stelle des vorgedachtem Fürsten Radziwil, weil

derselbe zu dieser Zeit intra Custodiam sub militari-  
bus Copiis der Rußen in Warschau zurück gehal-  
ten wird, invitiren und subsistiren wir den Hrn. Mi-  
chael Korwin auf Brasno, Brasinski, Landkäm-  
mereen von Rozan, Marschall der Landschaft Ciecha-  
now in Masovien.

Wir berufen sämtliche Inwohner, als Söhne  
eines Vaterlandes, zur gemeinschaftlichen Rettung  
desselben, welche durch das Band gleicher Tugend  
und Liebe hierzu verbunden sind, sie seyen wes Stan-  
des, Vorzugs oder Würden sie wollen, geist- oder  
weltlich, daß sie sich mit uns vereinigen, entweder  
durch Zutritt ihrer Personen, oder durch hierzu hin-  
länglich bestellte Deputirte. Ingleichen alle die-  
jenigen Einwohner, welche schon zu jener Zeit Eh-  
renämter als Landboten, Marschälle und Räthe, be-  
kleidet haben, und die zum Conföderationsactu beym  
Reichstage benennet und dazu gezwungen worden,  
jeko aber unter der Gewalt der Waffen, keine Frey-  
heit und Sicherheit haben, auch sine ulla activa &  
libera potestate, verbleiben: Diese entledigen wir  
von denen wider ihren Willen auf sie gelegten Ver-  
bindlichkeiten, invitiren und erbitten sie an den Ort,  
wo nur künftig die Conföderation zu Rettung des  
Vaterlandes, zum Schuß des Glaubens und der  
Freyheit, anzutreffen seyn wird.

Alle ohnbewilligt schon geschehenen Actus, in  
genere & specie unter dem Scheine und Präterte  
der Reichstagsconföderation, sub quocunque nomine  
& colore, die man sich zu thun und zu setzen erfrehet  
hat, contra mentem Reipublicæ, zuwider jenen vor-  
hergegangenen

hergegangenen Conföderationen, wie auch den Nationalrechten und Freyheiten, alle diese Unternehmungen, die als schädlich, widerrechtlich, gewaltthätig und unbewilligt müssen angesehen seyn, schaffen wir ab, casiren, zernichten, wiederrufen und verwerfen solche als ungültig. Hergegen aber sehen und wollen wir, die Erhaltung und Wiederherstellung aller Nationalrechte, worauf der Glaube, die Freyheit, die Aemter, die Civil- und Kriegschargen, insbesondere die Gewalt der Feldherren, als das vornehmste Gewicht, sich gründet; und führen daher alle Rechte, Privilegien, Decrete, auch andere Aussprüche und Satzungen der Republik, in ihre erste Ordnung und Gültigkeit zurück; die Feldherren aber ersuchen wir, bey ihren Rechten und Gewalt, auf daß sie sich, den Gesetzen und altem Gebrauch nach, durch ihre Rathschläge und Waffen mit uns zugleich vereinbaren.

Betreffend das ganze Kriegsheer, sowohl der polnischen als ausländischen Errichtung, soll solches, non obstantibus quibusvis præjudiciosis Commissionibus & dispositionibus, keine Fahnen noch Regimenter ausgenommen, zu dem Corpo der conföderirten Republik stossen: ingleichen fügen wir die Miliz der Ordination von Zamosc, Ostroy, und Myszkow hinzu: wie auch die, laut altem Gebrauch und Ansehung, ohne Sold dienende Landmiliz, deren Befoldung denen Dorffschulzen auferlegt bleibet; welchen insgesamt wir unter der strengsten Strafe anbefehlen, daß sie mit Gewehr und gehöriger Monstirung bey allererster Ausgebung der Conföderationsuniversalien

tionsuniversalien sich stellen, als worauf die Starosten und Gütereinhaber Achtung zu haben, laut gegenwärtigem verpflichtet seyn. Wo nun also ermeldte Starosten oder Dorfgemeinen Landhufen halten, da werden sie verbunden seyn, von jeder Hufe einen Mann zu Fuß, oder von 3 Hufen einen Mann zu Pferde, mit Gewehr, allen Nothwendigkeiten und beßrerer Wohnung wohl versehen, zu stellen, und dieses sub rigoribus Exemplaribus & Executione militari.

Die sonstigen Inwohner aber geist- und weltlichen Standes, welche Hofmilitz haben und halten, ersuchen wir aus Liebe fürs Vaterland, und kraft gegenwärtiger Conföderation, daß sie ihre bey sich auf den Güthern und in Garnison befindlichen Leute zu dem bey der Conföderation stehenden Corpo zur gemeinschaftlichen Rettung des ganzen Vaterlandes unitis armis abgeben. Wosern sie aber solches zu thun sich weigern sollten; so declariren wir hiermit, daß sie nicht allein als Feinde und Verräther des Vaterlandes gerichtlich angesehen und bestraft, sondern auch ihrer Wehr und Waffen beraubt werden sollen. Ehebevor es aber zu dem allgemeinen Aufßich kommt, welchen wir in der dermaligen Noth, vermöge alter Rechte, andeuten sollten: bieten wir alle zum Kriege fähige und taugliche auf, damit sie zur Beschüzung des Glaubens und der Freyheit mit ordentlichen Ausrüstungen so schnell, als es seyn kan, und zwar auf die allererste Befehlsmachung durch Universalien, sich stellen.

Diese



Diese Ausrüstungen nun ordnen wir solchergestalt: Aus den adelichen Landgüthern, wo Bauren und Unterthanen sind, ein Mann zu Fuß; aus den Landgüthern aber, welche die Edelleute eigen besitzen und wo keine Bauren sind, soll, nach Proportion, aus 10 Häusern ein Mann zu Pferd, mit gebührender Montur und Gewehr gestellt werden. Ferner, von denen Geldsummen, welche auf Provision und Wiederkauf ausgethan sind, nach Proportion der davon nehmenden Interessen, ein Soldat zu Pferd; sintemal der sämtliche Adel, zur Zeit der dringenden Nothwendigkeit und des allgemeinen Aufzuges, sich persönlich zu stellen schuldig seyn wird. Von den geist- und weltlichen Gütern aber ist die Schuldigkeit, nach Proportion der Anzahl derer Unterthanen, einen Mann entweder zu Fuß oder zu Pferde wohl bewaffnet zu stellen. Uebrigens wird sowohl einem jeden Edelmann, als auch allen andern Eiarwohnern, wes Standes sie seyn, denen nur das Vaterland und ein ruhiges und sicheres Leben darin lieb ist, hiermit frey gestellt, zur Vertheidigung des Vaterlandes, des Glaubens und der Freiheit, sich zu stellen. Alle königl. Städte aber, sowol aus Pohlen als aus Litthauen und aus Preußen, werden hienit vermahnet, zur Erleichterung dieser allgemeinen Gegenwehr die benöthigte Artillerie, Waffen, Ammunition und andere Kriegsbedürfnisse herbey zu schaffen.

Belangend die Juden, Freywillige, Ziegeuner und Mennonisten! diese werden gehalten seyn, ihren Beitrag zu diesen Kriegserfordernissen, nach Verhältniß

hältniß und vermöge der Universalien, wie auch laut dem Schluß des conföderirten Kriegsrathe, baar zu bezahlen.

Und da wir die nachbarliche Freundschaft mit denen durchlauchtigsten Mächten, welche mit uns im Bündniß stehen, nicht brechen, auch die Olivischen, Carlöwiger, Warschauer und andere Tractaten, unverfehrt erhalten wollen: Als erkennen wir für nöthig, an diese Durchlauchtigste benachbarte Potenzen, welche dem Reiche Pohlen geneigt sind, insonderheit aber an diejenigen Gesandtschaften abzuschicken, welche uns wider die Uebertreter der Tractaten, Vergeßwaltthätiger unserer Rechte, und Landesinvasores gewisse Hülfe versprechen.

Ebenermäßen soll eine Gesandtschaft an den sächsischen Hof, wie auch an den durchl. Prinzen Carl, Herzog von Curland, dem dieser Titel und Recht unter Vermittelung des russischen Hofes, der Allerdurchlauchtigsten Kaiserin Elisabeth, mildesten Andenkens, von der Republik gegeben und billigt verliehen worden, ergehen; welchen wir zur gemeinschaftlichen Wehr, zur Wiederergänzung der Rechte und Befreyung Pohlens, nicht weniger des Herzogthums Curland, vermöge der beendeten Verpflichtungen, welche bey der Investitur auf dieses Herzogthum fernerlich geschehen sind, berufen wollen.

Den öffentlichen Schatz der Quarta und jüdische Kopfgeldeinnahme betreffend, vertheilen und bestimmen wir zum Besten des Conföderationsheeres, laut dem Gutbefinden und Schluß des Hrn. Marschalls und der anwesenden Versammlung derer

Herz

Herren Räte; und sollen solche Abgaben an einen öffentlichen sichern Ort zur Einnahme zusammen gebracht und deponiret werden. Die Conföderationsgerichte und deren Gerechtsameinstauf wollen wir juxta usum et Formam antiquam suchen aufrecht zu erhalten; Alle übrige Gerichte aber, majoris et minoris subtelii, so wie das Tribunal und Commissionem, wollen wir, secundum praxin antiquam et naturam Confoederationis gehalten wissen. Die Erwählung derer Richter in denen Woywodschaften und Districten zu Handhabung der Gerechtigkeit, juxta antiquam praxin, empfehlen wir nach denen von dem Hrn. Marschall zu erlassenden Universalien für alle Provinzen, Woywodschaften, Landschaften und Districte salva appellatione an das Generalconföderationsgericht.

Die gerichtliche Untersuchung und Entscheidung der öffentlichen Proventsummen, wie solche angewendet und ausgegeben worden, ob sie nicht ad privatos usus verwendet sind; ingleichen was Crimina Status betrifft, wie auch Gewaltthätigkeiten u. s. w. gegen die Republik und alle Exorbitantien werden zur künftigen Zusammenkunft ausgesetzt.

Dem fernern öffentlichen großen Schaden vorzubeugen, welcher das ganze Königreich verdirbet und arm machet, als die Prägung und Ausfuhr des Kupfer- und anderer neuen Münze, die vielfältigen Reductionen mit Heruntersetzung vorheriger gold- und silberner Münzen, welche doch unzweifelhaft rechtmäßig gewesen, alle diese Mißbräuche der Reduction und Münzung wollen wir gehemmt und abgeschafft

geschafft wissen; die alte Münze hingegen, welche im Cours und Valore auf alte Rechte sich gründet, überlassen wir der künftigen Disposition einer ganzen Republik: dermalen aber erhalten wir solche in ihrem Laufe und Werth; sintemal wir bey Prägung neuer Münze, laut eingegangenen Tractaten, mit denen benachbarten Mächten und Höfen uns zu vereinständigen versprochen haben.

Und wenn auf den Fall, besonders bey kommenden Umständen und Fällen, zur allgemeinen Berathschlagung die Zusammenziehung der ganzen Armee erheischet würde, es sey, zu welcher Zeit oder an welchem Ort es wolle, pro exigentia et oportunitate; so werden wir uns an den genauen Sinn derer von dem Herrn Marschall zu ergehenden Universalien halten. In Ansehung aber der Communication und der gemeinschaftlichen Berathschlagungen in Causa communi salvandæ Patriæ, auch wegen zugebender Nachricht an alle Provinzen und Woywodschaften; solches stellen wir dem Herrn Marschall anheim, um von jetzigem Bunde und Conföderation öffentliche Universalien ohngesäumt besannt machen zu lassen.

Die neuen Abgaben, welche das Land und die Einwohner belästigen, betreffend, schaffen wir völlig des Zapfengeldes und Schillingskammer ab; und ohne auf die verschiedene Geseze und Verordnungen zu sehen, die sowol dem Adel, als auch den Rechten und Privilegien zum Nachtheile gereichen, wollen wir alles in die alte Verfassung wieder herstellen, die längst bräuchlich eingeführte Zahlung des Quarters

tembersalzes,



tembersalzes, welche neuerdings gegen die alten Gesetze und zum Nachtheile des Adels, erhöht worden, erhalten; die Besoldungen aber auf immerdar sicher bestimmen und festsetzen.

Die Festung Czestochau, dieser wegen seiner Wunder berühmte Ort, zum Ruhm und Ehre unserer heiligen polnischen Königin geweiht, soll ihrer uralten Privilegien sich zu erfreuen haben, und unter der beständigen Aufsicht eines geistlichen Comendanten stehen, welcher mit Glauben, Tugend, Gottesfurcht und vollkommener Kriegserfahrung ausgerüstet ist, non obstantibus quibusvis in contrarium emanatis dispositionibus; damit die Erhaltung und Sicherheit der Schätze, und das, was an Gold, Silber und Kleinodien, verschiedener Gattung und Werths, so diesem geheiligten Orte von gottesfürchtigen Monarchen, Königen, Fürsten und vielen würdigen Personen dargeopfert worden, als ein liebreich schätzbares Opfer sich dort befindet, und als ein göttliches Unterpfand der allerheiligsten Mutter geweiht ist, immerdar ohngefährdet bleibe; Wie wir denn auch declariren, daß wegen Inventur, Revision und Registrirung, Commissarien ex utroque ordine spirituali et seculari cum facultate inquirendi et examinandi ausgesetzet werden sollen, um zu untersuchen, ob an diesen heiligen Opfern irgendwo einige Verkürzung geschehen sey.

Die Entscheidung der übrigen Materien et Criminum status, desgleichen aller Desiderien derer Erlauchten Provinzen, Woiwodschaften, Landschaften,

Districte und Städte, verlegen wir bis zu unserer künftigen Versammlung. Datum Bar etc. ut supra.

M. S. Brasinsky, Landkammerer von Ros-  
zan der erlauchten Republik Conföderas-  
tionsmarschall.

Joseph Pularowsky, Kronhofnotarius und  
Staroste von Warka.

Wawrzenice Potocky, Mundschent von  
Ezerne.

Anton Strzemeski, Conföderationsrath  
von Podolien.

Anton Debowsky, Mundschent von Podolien.

### Auszug von den Hauptpunkten der barischen Conföderation vom 29sten Febr. 1768.

Was zuvörderst die Ursachen und Bewegungs-  
gründe dieser Conföderation betrifft: so sind  
solche die geschehenen Eingriffe in die Geseze und  
die Verletzung der Tractaten, die eingerückten russi-  
schen Truppen ins Land, und die von ihnen verüb-  
ten Gewaltthätigkeiten und vielfältig zugefügten  
Beschädigungen, die Belästigungen und Veraubun-  
gen der Güther, die Proviant- und Fourageerpress-  
ungen, die Gefangennehmungen des Adels, die  
Mordthaten an vielen Orten, die niemals gewöhn-  
lich gewesene Einmischung des russischen Gesandten  
in die Rathsversammlungen und die unerlaubt er-  
zwungenen Unterhandlungen desselben, das übers-  
haupt bezeugte frevelhafte und gewaltsame Verfab-  
ren,

ren, das schändlich gekränkte Völkerrecht, die Gefangennehmung der Bischöfe(\*), des Woywoden(\*\*) und des Landboten (\*\*\*) aus der Rathsversammlung, und die Festhaltung derselben eben so wie des Herrn Kronmundschenken (\*\*\*\*) so lange Zeit unter russischen Waffen, und die Zwingung anderer Personen zu den schädlichsten Tractaten und Gesetzen nach bereits aufgehobenem und zerrissenem Reichstage u. s. w.

Daher ist diese Conföderation entstanden, deren Hauptpunkte sind:

- 1) Die Erneuerung und Verbesserung der jetzt gewesenen Conföderationen, laut der podolischen Conföderation; als welche allein zur Absicht hat, die Vertheidigung des Glaubens, der Freiheit und der Nationalrechte.
- 2) Die Erwählung und Bestellung eines Generalmarschalls an die Stelle des durchlauchtigsten Fürsten Radziwils, als welcher noch immer unter russischer Bewachung sich befindet, in der Person des hochgebohrn. Herrn Krasinski, Kammersherrn von Rozan in Masuren, und Conföderationsmarschall von Ciechanow, mit 30 Räten aus den Provinzen.

P 2

3) Die

(\*) Cajetan Soltyk, Bischof von Crakau, Herzog von Sewerien, und Joseph Saluski, Bischof von Kiow.

(\*\*) Wenzel Rzewuski, Woywod von Crakau, Kronunterfeldherr.

(\*\*\*) Severin Rzewuski, des vorstehenden Sohn, Starost von Dolim, Landbote von Podolien.

(\*\*\*\*) Felix Czacky.

- 3) Die Einladung aller Einwohner, sie mögen seyn, welches Standes sie wollen, sowol geistliche als weltliche zu der Conföderation, den Glauben und die Freyheit zu vertheidigen, bey Vermeidung harter und schwerer Bestrafung.
- 4) Alle Actus in genere et specie, welche gezwungen Weise quocunque titulo, nomine et colore wider den Sinn der Republik und allen vorhergegangenen Conföderationen, Gesetzen und Landesfreheiten zuwider gemacht worden, als schädliche und widerrechtliche zu reclamiren, zu zernichten und zu casiren.
- 5) Alle Nationalgesetze, auf welche der Glaube, die Freyheit, Civilämter und Kriegschargen, wie auch die Gewalt der Feldherren gegründet ist, wie auch alle alte feyerliche Rechte, Tractaten, Privilegien, Decrete und andere Gesetze der Republik, welche, einmüthiger Weise und rechtmässig gemacht, durch viele Jahrhunderte eyndlich bekräftiget und angenommen worden, in ihre vorige Kraft zu bringen.
- 6) Die ganze Armee, benderley Errichtung, soll, aller nachtheiligen Commissionen und Dispositionen ohnerachtet, der conföderirten Republik einverleibet werden.
- 7) Um dieselbige Armee zu vermehren, sollen die Soldaten von den Ordinationen (\*) Ostron, Za-

11111

(\*) Ordination heisset in Pohlen so viel, als anderwärts Majorat oder Fideicommiss, welche Anmerkung auch zum Verstande vorstehender Conföderationsacte gehört, wo von den Ordinationen geredet worden.



mosc und Myskow, wie auch die Hoffoldaten und die von den Grenzstarostenen, auch die von den zwey Oberstarosten aus Groß- und Kleinpohlen dazu kommen.

- 8) Aus allen Städten insgemein sollen die Gelder auf die Artillerie, Gewehr und Ammunition abgefordert werden.
- 9) Von den Juden, für sich lebenden dienstlosen Leuten (\*), Ziegeunern und Mennonisten soll laut Proportion zu diesem Behufe contribuiret werden.
- 10) Der allgemeine Aufgebot soll im Falle der Noth vorbehalten bleiben, und deßhalb allen bey der Schärfe der hierin verordneten Befehle angekündiget seyn, sich in Zeiten dazu in Bereitschaft zu setzen.
- 11) Was die Gesandtschaften an die benachbarten Mächte betrifft, so sollen deßhalb die Expeditiones, und auch zu Beförderung derselben wegen der Couriers und Estaffetten die Anordnung gemachet werden: nämlich, an den heiligen Vater und dessen Nuntium; weiter an die Höfe von Wien, von Frankreich, von Berlin und an andere christliche Mächte, wie auch an den Hof von Dresden und an den Herzog Carl von Curland; ferner an die hohe ottomannische Pforte, an den Durchl. Tartarchan, an die Erlauchten Bassen mit drey Rosschweifsen von Chotym und Bender,

P 3.

an

(\*) So sind diejenigen Ausdrücke zu verstehen, welche man sonst auch kurz mit einem Wort in diesem Zusammenhang unter dem Namen der Volontairs, oder Freywillige angezeichnet finden wird.

an welche schon etlichemal Boten mit Abfertigungen von dem Hochgebohrn. Marschalle sind geschicket worden; wie denn auch der hergeschickte Aga, Secretair der Pforte, während dem Act dieser Conföderation hier gewesen, und alles mit dessen Rathe gemachet worden, und auch für ihn eine Abfertigung bereitet wird.

- 12) An die Erlauchten Woywodschaften und Provinzen, wie auch an den Erlauchten Herrn Castellan von Crakau, Krongrösfeldherrn, sollen öffentliche Briefe abgefasst, abgefertiget und bestellet werden.
- 13) Die Einnahme der Quarte und der jüdischen Kopfgeelder, so wie solche der Kronschaz ohne Zustimmung der Woywodschaften und derselben Einwilligung unerlaubt festgesetzt, und unrechtmässig eingefordert, zum Schaden und Nachtheile der Republik, soll aufgehoben und verboten werden.
- 14) Die Conföderationsgerichte sollen angesetzt werden, und alle andere Jurisdictionen, Tribunäle, Commissionen u. s. w. aufgehoben seyn; den Richtern aber in den Woywodschaften aller Schutz laut altem Gebrauche bewahret werden.
- 15) Von den öffentlichen Einkünften, Ausgaben und Baarschaften des Reichs soll Rechnung abgelegt werden: und wegen dieses und anderer Staatsverbrechen wird eine eigne Erkenntnis vorbehalten.
- 16) Um allem öffentlichen Schaden und Nachtheile des ganzen Königreichs vorzubeugen und vorzukommen,

kommen, soll aller Mißbrauch in Reduction der Gelder und alle fernere Prägung desselben aufgehoben und verboten seyn, *salvis juribus Reipublicae*.

17) Laut den Gesetzen und Tractaten soll mit den benachbarten Mächten und mit dem Hofe zu Berlin wegen des Werths, Cours und Reduction des Geldes, nach ehemaligen Verfügungen tractiret und sich verstanden werden.

18) Bevor es zu einer Münzerrichtung kommt und bevor, nach Unterhandlung mit den benachbarten Mächten, laut den geschlossenen Tractaten, das Münzwesen bestimmt und festgesetzt wird; so soll alle Gold- und Silbermünze, welche durch ein unzweifelbares Gesetz festgesetzt wird, und auf selbiges sich gründet, in dem vorherigen Gange und Cours verbleiben, bis zu weiterer Decision der Republik.

19) Nachdem wir die neuen Abgaben, welche den Einwohnern und dem Lande schwer fallen, cassiren! so hemmen wir den Lauf des Zapfengeldes, und soll es mit selbigem nach dem alten verbleiben; aller und jeder sich angemessen, dem Adel und seinen Rechten und Freyheiten, nachtheiligen Verfügungen ohngeachtet. Unbey cassiren wir auch die neue auf das dem Adel aus den königl. Salinen zu liefernde Salz gesetzte Taxe, welche den alten Gesetzen, zum Nachtheile des Adelsstandes, zuwider ist; und wollen, daß das Salz laut alter gewöhnlichen Zahlung dem Adel geliefert werde.

20) Die Festung Ezenstochowa, als ein durch Bunkerwerke berühmter und der Ehre unserer Königin von Pohlen geweihter Ort, soll seiner uralten Privilegien und Herkommens sich zu erfreuen haben, und unter beständigem Commando einer im Glauben, Tugend und Kriegserfahrung bewährten christlichen Person ihres Ordens seyn; es mag auch dagegen, wer weiß was, verfügt worden seyn: damit um desto gewisser der dortige Schatz, welcher diesem heiligen Orte von andächtigen Königen, Fürsten und vielen andern frommen Personen geschenkt ist, als ein schätzbares Opfer und Depositum, welches der Ehre der Mutter Gottes gewidmet ist, auf ewig in Sicherheit verbleibe.

Ausser diesem allen bleiben auch noch andere Punkte und Materien, wie auch Desideria derer Woywodschaften und Landschaften, vorbehalten.

### Universal der baarischen Conföderation vom 29sten Febr. 1768.

**M**ichael Graf in Brasno, Gutow, Tuchowitz, Korwin, Brasinski, Kammerherr von Rozan im Fürstenthum Masuren, Staroste von Spingura, Rittmeister einer Panzerfahne bey der Kronarmee, Conföderationsmarschall mit Benstimmung der anwesenden Rätke.

Thue hiermit kund und zu wissen allen und jeden, insbesondere, welchen davon zu wissen gelegen ist, absonderlich denen Erlauchten, Hochgebohrnen  
Hochs



Hochwohlgebohrnen Herren Senatoren, Dignitarien, Land- und Grodbeamten, wie auch der ganzen Ritterschaft derer Woywodschaften, Landschaften und Kreisen, sowol in der Krone Pohlen, als auch in dem Großherzogthume Litthauen, als meinen sehr wehrtesten Herren und Brüdern, wie auch den Tribunälen und allen Jurisdictionen mit Anerbietung meiner Dienste und mit schuldigster Hochachtung.

Ben so grausamen und traurigen Umständen der Republik, giebt die klägliche und verwirrte Gestalt des ganzen Königreichs zu erkennen, daß die Bedrängniß und Hintansetzung derer Nationalgesetze und ihre erste Uebertretung, und die Veränderung der Regierungsform, mit Unterdrückung der Freyheit, welche mit dem Blute unserer Vorfahren erworben, unserm Vaterlande den letzten Untergang drohen: dahero sich die ganze Nation gezwungen siehet, diejenigen Mittel zu ergreifen, die schon in ähnlichen Fällen, um sich zu retten, gebrauchet worden, nämlich eine genaue Verbindung oder Conföderation zu machen.

Die Tugend der Friedfertigkeit der Einwohner, wie auch die bey den größten Unfällen stets bezeigte kluge Gedult und Mäßigung, hat die löbliche und gottesfürchtige Entschliesung zur Conföderation noch bis jetzt gehemmet gehabt. Nachdem aber von einigen benachbarten Mächten öffentliche Declarationen herausgegeben wurden, und durch Ueberredung derer mit den Dissidenten vereinständigten Personen zur Ausführung sothanen Vorhabens und Versuche,

welche man auf allerhand scheinbaren Vorwand fleiste, der kleinste Theil der Einwohner dahin bereitet worden ist, daß unter einem scheinbaren Titel von listig eingefädelter Beschützung des Glaubens und der Freyheit, als der hauptsächlichsten und größten Vorrechte, die Wiederherstellung der Rechte und Amtsvorzüge übernommen werde: nicht weniger nachdem declariret wurde, daß gleich andern Mächten, auch die rufischkaiserl. Macht diesem interessanten Rathschlusse beigetreten sey: Nachdem auch ein gleichlautendes Projekt aus Warschau eingeschicket worden ist, und um zu Festsetzung und Bestimmung dieser Sache alle Kunst und List zu bedekken, ein Tag dazu mit Fleiße bestimmt wurde, da bey obbenannte beigetretene Macht durch dergleichen schmeichelhafte und heuchlerische Verblendungen und mit List ausgesuchten Vorspiegelungen die unschuldigen Einwohner auf solche Art verführet haben, daß sie sich dessen jeko selbst schämen, indem sie nun sehen, wie sie sich in ihrem Wahn geirret und selbst betrogen haben, indem sich jeder von denen, welche sie haben wollen hinters Licht führen und ins Verderben stürzen, nunmehr beschämet unterliegen sehen muß: So haben gleich bey dem Anfange dieser Arbeit schon einige Einwohner, auch Woywodschaften und Landschaften, die schädlichen Punkte des eingeschickten Projekts, wie selbige nämlich den Ruhm, die Ehre und Sicherheit der Nation verkleinern und verwickeln und den Disidenten nur günstig und daher zu verwerfen sind, wohl eingesehen; und daß die Hoheit und der Titel der Allerdurchl.

Repub

Repub  
Gewel  
daher  
Kriegs  
Confö  
gefun  
N  
Radon  
les B  
gern,  
Person  
re wei  
gen.  
geschic  
Abän  
Annaf  
die ge  
die eif  
der U  
Freyh  
gen de  
zeugen  
barste  
sich e  
öffent  
ration  
wahr  
diese  
über  
thätig  
Disi

Republik durch die von der Republik nie begehrte Gewehrleistung (Garantie) beleidiget würde, und daher einzuschränken sey: Indessen hat das russische Kriegsvolk in allen Woywodschaften sich bey den Conföderationsversammlungen mit Beystande eingefunden.

Als man nun auch zu der abgeredeten Zeit in Radom sich versammeln sollte: fand man, wider alles Vermuthen, die russischen Truppen in zwey Lagern, nebst denen bey sich habenden brauchbaren Personen, bey der Stadt Radom postiret, welche ihre weitgehende Macht und Stärke zu zeigen anstiegen. Man bemühet sich, das aus Warschau eingeschickte Projekt zur Generalconföderation ohne Abänderung oder Verbesserung anzunehmen; dessen Annahme auch, ohnerachtet der vielen Widersprüche, die gemachet wurden, aufgezwungen ward. Allein die eifrig unzufriedenen Landeseinwohner haben bey der Unterschrift sich feyerlich die Aufrechthaltung der Freyheit und Rechte vorbehalten, den Anforderungen der Dissidenten widersprochen und öffentlich bezeuget, daß sie nur zur Beschüzung ihrer allerschätzbarsten Vorrechte des Glaubens und der Freyheit sich conföderiret hätten: daher sie auch durch ein öffentliches Manifest, welches den Generalconföderationsacten einverleibet worden, sich deßhalb bewahret und erkläret haben. Noch einige, so durch diese in Radom erlebte Ausbürdungen gerühret und über die den Nationalrechten zuzufügende Gewalthätigkeit bekümmert waren, den zum Vortheile der Dissidenten in dem mehrerwähntem Projekte einges

rückten

rückten Punkt mißbilligten, sich mit feyerlicher Wiederrufung aller Verhandlungen von Radom wegzugehen, haben solche Actus nicht angenommen, auch nicht unterschrieben. Und da der wider Willen und Begehren des größten Theils der Conföderationsmarschälle und Rätthe ertheilte mächtige Rath des russischen Großbothschafters nur eine kleine Anzahl Conföderirter nach Warschau gebracht, als hat auch eben deshalb alles solches seine ganze Macht, Gültigkeit und Ansehen verloren.

Auf den Landtagen, die vor dem Reichstage vorhergiengen, wurde der rathschlagende Adel an den meisten Orten und Woywodschaften mit russischen Canonen und Waffen umlagert gehalten. Der in der Landschaft Eheln schon erwählte und in Eid und Pflicht genommene vorreffliche Landbote wurde unerlaubter Weise schimpflich verstoßen; und man war gezwungen, einen andern Landboten, welchen der Adel nicht erwählet hatte, zu ernennen und zu nehmen, und die Instruction für ihn abzuändern. Die von den Bischöfen und Senatoren an die Landtage in Staatsfachen öffentlich geschriebenen Briefe wurden durch dazu angestellte Personen und russische Officiers zu lesen nicht verstattet. Nach denen solcher gestalt geendigten Landträgen und gegen den bevorstehenden Reichstag ließ der russische Großbothschafter, als Befehlshaber, dieselben Truppen unter die Residenzstadt Warschau anrücken und solchen Ort von ihnen umzingelt halten. Durch dergleichen Einschränkung nun hat er die Generalconföderation und Reichstagsversammlung, die nachtheiligsten Pro:

Pro  
welch  
bedro  
födere  
de zu  
sefion  
haupte  
födere  
dessel  
der E  
schaft  
dem  
Zelte  
Nach  
Ben  
russis  
thätig  
lung  
und  
lien,  
wasf  
Weis  
rung  
stund  
der g  
halten  
Män  
fiden  
des o  
tigste



Projekte einzugehen, genöthiget, und diejenigen, welche sich solchen widersetzen, sogleich fürchterlich bedrohet.

Der Hr. Rozuchowsky, Mundschenk und Conföderationsrath von der Wojwodtschaft Kalisch, wurde zu der Zeit, da er in der Generalconföderations-Session die Ehre seiner Wojwodschaften eifrigst behauptete und das dem Vaterlande so schädliche Conföderationsprojekt nicht billigen konnte, sondern auf desselben Verwerfung bestand, als er hierauf aus der Session fuhr, auf Befehl gedachten Großbothschafters aus seiner Kutsche gerissen und unter die in dem Hofe seines Palais aufgeschlagenen russischen Zelte in Verwahrung gebracht, auch noch in selbiger Nacht mit verbundenen Augen weiter weggeführt. Bei dem angefangenen Reichstage entschloß sich der russische Großbothschafter zu noch größern Gewaltthatigkeiten; da er während der Reichstagsversammlung zwey Bischöfe, den Wojwoden von Cracau und Kronfeldhern, und den Landboten von Podelien, um Mitternacht aus ihren Pallästen, mit gewaffneter Hand, von russischen Soldaten gewaltsamer Weise aufheben und unter russischer Cosackenbegleitung aus Warschau wegführen ließ und sich unterstund, dieselben zur Schande und zum Nachtheile der ganzen Nation in dem strengsten Arreste zu behalten; alles dieses nur darum, weil obgedachte vier Männer sich den schändlichen Forderungen der Dissidenten widersetzen und die Kraft und Gültigkeit des olivischen Friedens, davon der Allerdurchlauchtigste König von Frankreich, wie auch andere Mächte,

te, die Garants sind, zu behaupten und zu befestigen suchten, auch die schädliche Garantie von Rußland nicht annehmen wollten; sientemal eine dergleichen Garantie dem olivischen Frieden zuwider lauset, unserm Reiche aber, wie auch denen uns geneigten Mitterdurchlauchtigsten benachbarten Mächten, höchst nachtheilig ist. Und eben hierdurch hat dieser Gesandte dem Völkerrechte und den Reichsgesetzen Gewalt angethan; ja, was das allerschädlichste und entseßlichste ist, so hat er den Reichstag, welcher durch Wegnehmung der Senatoren und des Landboten aus der Rathsversammlung zu Warschau laut den Nationalrechten schon zerrissen war und ohnmöglich zu Ende gebracht werden konnte, dennoch limitirt; nicht weniger hat er sich unterstanden, Kraft dieser Limitation zur Unterdrückung des Glaubens, der Freiheit, und der uralten Nationalrechte, welche bisher heilig gehalten, und durch eidliche Tractaten auf ewig bestätigt waren, und welche er abzuschaffen weder Fug noch Recht hatte, die allerschädlichsten Gesetze und Projekte aufzudringen, und die Unterschriften zu erzwingen; auch hat er endlich diesen zerrissenen Reichstag, als limitirt, unter Gewalt russischer Waffen, reassumiren und beendigen lassen. Die Generalconföderation von der Krone und Litthauen also wurde zu allerhand Deliberationen, Schriften, Briefen und Projekten genöthiget und gezwungen: und das ohne Vorwissen der Republik ins Land geführte russische Kriegsheer ward im ganzen Reiche in die Winterquartiere verlegt; mithin, durch sothane Kriegsvölker verschiedene

Drango

Drang  
und  
Gefahr  
und a  
trächt  
schafft  
tigiten  
den m  
Scheit  
dem  
unschu  
chere  
ches  
re Fr  
leben  
thätig  
die li  
Glaub  
Tract  
ten W  
die un  
ten, a  
alle g  
besser  
änder  
Männ  
ten, z  
haben  
niß ve  
mit  
Glaub

Drangsale und Schäden, als Räuberey, Proviant- und Fourageerpressung, Schändung, Mordthaten, Gefangennehmung und Einkerkierung der Edelleute und anderer Personen, auch sonst mehrere niederträchtige Unternehmungen, verübet. Die Gesandtschaften, welche die Republik an die Allerdurchlauchtigsten benachbarten Mächte abfertigen wollen, wurden nicht gestattet; und also wurden, unter dem Scheine und Vorwande der Freundschaft und unter dem Deckmantel der Conföderationsbeschützung, der unschuldigen Republik von Zeit zu Zeit empfindlichere Beleidigungen zugesüget. Heisset nicht solches Verfahren die Republik feindlich angreifen, ihre Freyheit rauben, die Rechte umkehren, und das Leben nehmen? Diese und andere erlittene gewalthätige Beleidigungen demnach, hiernächst aber auch die Liebe zum Vaterlande, die Schätzbarkeit des Glaubens, und der Freyheit, die Beobachtung der Tractaten mit den Allerdurchlauchtigsten benachbarten Mächten, so mit uns im Bündnisse stehen und die uns ihre geneigte Hülfe mit Hochachtung anbieten, alles dieses veranlasset die ganze Republik, und alle geist- und weltlichen Stände, eine nöthige Verbesserung anzufangen und die Conföderation umzuändern, auch die Kronarmee, als eifrige und tapfere Männer für den Glauben und die Freyheit zu streiten, zu dem allgemeinen Bande zu ziehen. Wir haben uns demnach durch ein unauf lösliches Bündniß vereiniget und verpflichtet, wie wir solches hien mit öffentlich kund thun, zur Vertheidigung des Glaubens und der Freyheit unsrer Länder leben, auch

auch Guth und Blut anzusehen. Wir berufen und fordern auch hiermit sämtliche Inwohner dieses Königreichs auf, daß sie diesem unserm heilsamen Conföderationsbunde beitreten, bis daß es zum allgemeinen Aufzuge kommt, welchen wir hiermit uns vorbehalten; und daß sie sich mit militairischer Unterstützung dahin zu uns vereinbaren, wo wir mit der Cron-armee anzutreffen seyn werden: welches wir mit diesem Universale hiermit sowol den Erlauchten, Hochgebohrnen und Hochwohlgebohrnen Inwohnern, als auch denen Besitzern erblicher Güter, welche Hofmiliz halten; auch den Hochgebohrnen Herren derer Ordinationen von Zamosc, Myszkow und Ostrog, nicht weniger den Herren Grenzstarosten, damit sie sich mit uns durch Einschickung der Soldaten vereinbaren, ankündigen und einschärfen. Betragend die Freyschulzen, diese sollen sich entweder laut altem Gebrauche in eigener Person stellen, oder nach ihren Huben Soldner schicken, welche zum Kriegsdienste tauglich sind mit völliger Kriegsrüstung. Der Herr Oberstarost von Großpolen, Starost von Bialoczierk, und andere, welche, laut Rechten, Miliz halten müssen, desgleichen die Erlauchten Wojwodschaften, Landschaften und Districte, werden aus allen ihren Güthern überhaupt die ordentlichen Ausrüstungen bey Zeiten fertig machen und nach dem Inhalte des vorhergehenden Universalis, wie es von dieser Conföderation erscheinen wird, ohnefehlbar sich stellen; gleich wie sie nach den Rechten und den Conföderationsurtheilen dazu verpflichtet werden. Es ermuntern und erwecken uns

die

Die M  
recht  
des A  
für!  
Wor  
um d  
unser  
Fre  
ihren  
re un  
Mun  
die I  
haben  
wir k  
wider  
von i  
gerin  
noch  
mül  
Hof  
Stel  
che r  
wie  
allen  
Aus  
allge  
blit  
Don  
zum  
ther  
10



Die Worte der heiligen Schrift, welche schon ehemals rechtgläubige Republikaner bey unglücklichen Zeiten des Vaterlandes ausgerichtet haben: Da sey Gott für! es wäre uns nicht gut, daß wir von Gottes Wort und Gottes Gesetz abfielen. Darum eifert um das Gesetz, und waget euer Leben für den Bund unserer Väter, das ist, für den Glauben und die Freyheit; Gedenket, welche Thaten unsere Väter zu ihren Zeiten gethan haben; so werdet ihr rechte Ehre und einen ewigen Namen erlangen. Lasset euren Muth nicht sinken, sondern ihn empor steigen, auch die Prateren der Feinde euch nicht schrecken! Wir haben Macht und Gewalt in unsern Händen, und wir können einem jeden Feinde unsers Vaterlandes widerstehen und dasselbe beschützen. Obgleich die von den Quarten ihren Sold habende Soldaten in geringer Anzahl ansezt vorhanden sind; so sind dennoch unter ihnen Männer von Tugend und Heldemuth, und können auch bald aus den Ordinationen von Hoffoldaten vermehret werden, besonders durch Stellung der Soldaten von den Freyschützen, welche vor diesem auf 1600 Mann gezählet wurden: wie dann überhaupt die Republik die Soldaten von allen und jeden Güthern, nebst völliger zuständiger Ausrüstung zu stellen verlanget, mit Vorbehalt des allgemeinen Aufsichtes. Die conföderirte Republik will auch ferner und verordnet, daß von zehen Dorfbauern, welche Unterthanen sind, einer, der zum Kriege tüchtig ist, ausgelesen, und aus den Güthern der Edelleute, die keine Erbbauren haben, von 10 Huben ein wohl bewasfener Soldat gestellet

werden solle. Ingleichen sollen auch von denen auf Zinsen ausgethanen Geldsummen, nach Maasgabe des davon ziehenden Vortheils, wohl bewafnete Leute zu Fuß und zu Pferde gestellet werden, und zwar nach des Conföderationskriegsraths Gutachten und Anordnen.

Gleich wie nun aber, altem Gebrauche zu Folge, und der Natur einer Conföderation gemäs, alle Gerichtsbarkeiten, Gerichte, Tribunäle und Commissio- nen aufhören müssen; als hemmen und untersagen wir sothane hiermit aus Ansehen und Würde einer conföderirten Republik; Hingegen aber ordnen und bestimmen wir zur Pflege der heiligen Gerechtigkeit das Generalconföderationsgericht und verpflichten auch die Herren Conföderationsrätthe aus den Provinzen, daß sie, so bald das Universal wird kund gemacht worden seyn, sich zur Versammlung der conföderirten Republik einfinden und dorten erscheinen.

Den geistlichen Stand verpflichten wir ebenfalls zur andächtigen Thätigkeit, von Gott für die Republik Hülfe zu erbitten, da wir zur Vertheidigung des Glaubens und der Freyheit unser Blut, Leben und Güter wagen und aufopfern; und wir ersuchen Sie, für die Truppen um eine unverzügliche Bensteuer. Damit nun sothanes Universal desto eher zu jedermanns Wissenschaft gelange; Als befehlen wir, solches in allen Grob- und Landgerichten und Pfarrkirchen zu publiciren. Gegeben in Baar den 29sten Febr. 1768.

(L. S.)

Michael Krasinsky, Marschall.  
Sycinch Kola Kochansky, Rath und Sekre-  
tair bey der Conföderation und dem Kriegsrath.

Unn

Universal der baarer Conföderation an die  
Altgriechen in Pohlen vom 29.

Febr. 1768.

**M**ichael Graf in Krasno, Gutow und Tuchowicz, Korwin, Krasinsky, Cammerher von Rozan in dem Fürstenthum Masuren, Staroste von Opinogora, Rittmeister einer Panzersabne bey der Kronarmee, Conföderationsmarschall mit allen Hochmögenden Herren Rätthen,

Thun hiermit kund und zu wissen allen und jeden, denen es zu wissen gelegen ist, sowol denen Leuten geistlichen als auch weltlichen Standes, welche bishero bey dem altgriechischen Glauben und bey den Gebräuchen der Kirchen dieses Glaubens in dem Königreiche Pohlen sich geruhig gehalten, sie seyn wes Standes sie wollen.

Es ist die Zeit herben gekommen, in welcher wir von Gott für vielfältige Sünden und Verachtung der christlichen Kirche und der allgemeinen römischen apostolischen Kirche mit unterschiedlichen Drangsalen heimgesuchet werden, nämlich an Vermögen, Haab und Guth, an Landgüthern, und an Gesundheit und Leben. Diese Strafe leiden wir, um uns zu bessern und zu demüthigen. Wann dieses erfolgt, so wird Gott als ein gerechter und gnädiger Vater seinen Söhnen ihre schweren Sünden verzeihen, diese Drangsale von uns entfernen, und das ganze Königreich Pohlen mit dem Frieden seg-

nen, in so ferne wir bey dem heiligen catholischen, dem rechtgläubigen griechischen Glauben verbleiben, und für denselben Glauben unser Blut zu vergießen und unser Leben zu verliehren bereit uns finden lassen. Nachdem der Feind unsrer Seligkeit, das zeitliche und ewige Leben verlierend zu machen, unterschiedliche Mittel gebraucht: so hat er jekoetliche Mächte und Personen, welche den Disidenten günstig sind, aufgebracht und empöret; welche die feindlichen Bethäuser mit den catholischen Kirchen vermischen wollen und sich eifrig bemühen, das rechtgläubige Volk zum Irrthum zu verführen, damit sie die catholischen und griechischen uralten Kirchenverfassungen, wie auch die Ehre der von je her in unbefleckter Empfängniß allerheiligsten Jungfrau Maria und unsrer heiligen Schutzgötter mit Kränkung aller polnischen und rußischen Einwohner ausrotten und zernichten, hingegen dadurch die Ketzer, die Lutheraner und Calviner, in das Königreich einführen möchten. Sie gebrauchen dazu vielerley Ursachen und Scheingründe, und verbreiten betrügerische Bewegungsgründe; damit sie das rechtgläubige Volk verführen und von dem Wege des göttlichen Gesetzes und der Seligkeit abführen. Daher wollen und begehren wir, daß man sich von diesen falschen Heucheleyen nicht einnehmen lasse, und daß man über dem Ruhme und Ehre der allerheiligsten Jungfrau Maria und der Heiligen Gottes männlich halte: wie auch daß alle Menschen überhaupt, welche den catholisch: rußisch: griechischen Glauben haben, sowol unite als disunite, in der Krone Poh-

len u  
ren, in  
laut d  
ben w  
aller C  
chische  
legt g  
auch v  
Kirche  
allerre  
tes, z  
schärf  
gleich  
Verse  
reit h  
Straf  
ses all  
versal  
durch  
leute,  
verlau  
1768



len und in allen Provinzen, welche zur Krone gehören, in den Städten, Städtchen, Dörfern und Flecken, laut den Rechten und Tractaten, welche ihnen gegeben worden, und laut der bisherigen Gewohnheit, aller Sicherheit des Glaubens und der russisch-griechischen Kirchengebräuche vollkommen und unverletzt genießen und pflegen sollen. Wir versichern auch von ganzem Herzen, den heiligen Glauben und Kirchenceremonien, die Ehre der allerseligsten und allerreinesten Mutter Gottes und der Heiligen Gottes, zu beschützen und zu vertheidigen. Anbeshalb scharfen wir es hiermit ein, daß ihr euch mit uns zugleich zu dieser Vertheidigung wider alle heimliche Verfolgungen und disidentische Verräthereyen bereit haltet; und dieses gebieten wir bey scharfer Strafe gegen die Ungehorsamen. Damit aber dieses allen bekannt werde: so befehlen wir, dieses Unversal in allen Kirchspielen und griechischen Kirchen durch die Geistlichkeit, durch die vorgesetzten Amteute, und durch die Schulzen der Gemeinden zu verlaublichen. Gegeben in Vaar den 29sten Febr. 1768.

(L. S.)

Michael Brasinsky,  
Marshall.

Jacynth Kola Kochansky,  
Sekretair.

Ehdesformul der Conföderirten von  
Baar.

**I**ch N. N. schwöre zu Gott, einig in heiliger Dren-  
faltigkeit, zu der von je her in unbesleckter Em-  
pfängniß allerheiligsten Jungfrau Maria, und zu  
allen Heiligen, Schutzgöttern der Krone Pohlen,  
wie auch zu dir, römischer Pabst! als dem Haupte  
der Kirche Christi, daß ich von dem zur Vertheidig-  
ung des heiligen catholischen Glaubens beschwors-  
nen Geheimnisse weder Personen noch Ort, noch an-  
gesetzte und gehaltene Zusammenkünfte, noch et-  
was, worüber mit Einigkeit man sich verstehen  
wird, niemanden, auch nicht der allervertrauesten  
Person, es sey Mannsvolk oder Frauenzimmer, nie  
das geringste entdecken oder ausgeben, und vom heis-  
ligen catholischen Glauben nicht abtreten, sondern  
selbigen bis zum letzten Blutstropfen mit Herze und  
Hand vertheidigen will, bis daß derselbige in mei-  
nem Vaterlande wieder gegründet und festgesetzt  
ist: und ich verpflichte mich durch diesen Eyd derges-  
talt, im Fall daß ich selbigen brechen sollte, mich dar-  
von kein Beichtvater loß zu sprechen vermag noch  
loßsprechen soll; und so ferne ich diesem Eyd und  
oben bemeldten Puncten was zuwider boshafter  
Weise begehen sollte, so soll mich der in der heiligen  
Drenfaltigkeit einige Gott, welchem ich eydige, und  
keine heilige Evangelien verdammen.

Gebet

Gebet, welches bey der baarischen Conföderation für den glücklichen Ausgang täglich gethan wird.

Herr unser Gott, dem alle Ehre, Anbetung und Furcht gebühret, König Himmels und der Erden, in dessen Händen alle Königreiche liegen, du regierest alles und erhältst alles, durch dich regieren die Könige, durch dich befehlen die Heerführer, du bist der Gott der Heerschaaren, über alle Götter. Erschröcklicher Gott, für welchem sich alle fürchten und zittern wegen der Gegenwart deiner Macht. Vor deiner unzugänglichen Majestät fallen wir also auf unsere Angesichter und bekennen unsere Sünden, durch welche wir deinen gerechten Zorn verdient haben: bitten auch zugleich mit zerknirschten Herzen um Vergebung. Du bist der Vater der Barmherzigkeit, du willst nicht den Tod der Sünder; sondern vielmehr, daß sie sich bekehren und leben. Schaue an die Plagen und Bedrängnisse, erhöhe das Seufzen unserer Herzen. Zähme die zur Erniedrigung des heiligen catholischen Glaubens und zur Einschränkung der Freyheiten unsers gekränkten Vaterlandes ausgestreckte Hand der unverschämten Prahler. Dir allein, o Gott! sind am besten die Gedanken und das Verborgene der Herzen bewußt: entdecke sie, und gieb sie deinem Volke zu erkennen. O Gott! Wir setzen unser Vertrauen auf keinen Witz, auf keine Kraft und Macht, sondern einzig und allein auf deine Barmherzigkeit. Gieb o Herr! daß die Feinde der Kir-

che und deines Volks zur Vergeltung ihrer Bosheit lauter Schimpf und Schande bekommen. Schaue, o Herr! Wie sich die feindseligen Widersacher wider uns empören, um dein Erbe auszurotten und uns um Leben, Freiheit und alle Güther zu bringen. Gestatte dieses nicht o Herr! den Feinden des Königreichs Pohlen, welche deinen Namen schmähen, und nichts nach der Ehre deines Namens fragen, sondern die dich lobenden Herzen und Gemüther zu ersticken und das unaufhörliche Opfer des allerheiligsten Altars zu vertilgen suchen. Verzeihe also, o Herr! deinem Volke; verzeihe und entferne von uns diese Plagen, damit wir nicht erliegen unter dem Zorne deines Grimmes: erhöre uns, o allerbarmherzigster Gott, durch das zur Erlösung deines Volkes aus den allerheiligsten Wunden vergossene Blut. Erbarme dich um der Fürbitte deiner allerheiligsten Mutter und aller heiligen Schutzgötter dieses Königreichs. Erbarme dich unser, o Herr! Auf dich allein hoffen wir und wir werden nicht zu Schanden werden. Amen.



Declaration der baarischen Conföderation an  
die rufische Armee und die Einwohner  
Rußlands.

**M**ichael Graf zu Brasno, Brasinsky, Landkäm-  
merer von Rozan, Starost von Opinogoro,  
Panzerreitenmeister bey der Kronarmee, Marschall  
der Conföderation, mit Einstimmung der anwesen-  
den Herren Räte.

Allen insgesamt und jedem insbesondere, den es zu wissen nöthig ist, insonderheit aber den Er-  
lauchten und Hochgebohrnen u. Feldmarschällen,  
Generalen, Commendanten, Obersten, und allen höh-  
ern oder niedrigern Ranges und Chargen, Officir-  
ren, Uterofficiren, ingleichen denen Ständen und  
Einwohnern Rußlands, mit Bezeugung nachbarlich-  
cher Freundschaft, zur Offenbarung der Unschuld,  
zur Erwägung und Erkenntniß der so großen Krän-  
kung unsrer Völker und Länder, thun wir mit auf-  
richtig redlicher und nachbarlicher Zuneigung hier-  
mit kund. Nachdem wir jeko inne werden, wie  
dasjenige, was mit Störung des Glaubens und  
der Freyheit, mit Hintansetzung der Tractaten und  
nachbarlicher Freundschaft, mit Geringschätzung der  
Nationalrechte, und mit Umsturze unserer uralten  
pohlnischen Vorrechte, von dem rufischen Großboths-  
schafter Fürsten Repnin, welcher der disidentis-  
schen Faction zugethan ist, ausgeübet worden, zur  
Quelle unsrer verworrenen Umstände, zur Ursache  
der Verwunderung von ganz Europa, und zur uns

nöthigen Gelegenheit, die Nation mit selbst eigner Aufopferung der rufischen Truppen zu verderben, wird; so sehen wir auch gar wohl ein, daß diese Unternehmung der Disidenten, die als eine Faction wider uns gebraucht wird, selbst wider das eigene Interesse der ganzen rufischen Nation ist, welche mit uns im Bündnisse stehet, ja dem uralten griechischen Glauben eben so, wie unserm römischcatholischen Glauben, zum Nachtheile gereicher. Wir können uns auch gar nicht vorstellen, daß dergleichen Gewaltthatigkeiten, welche in unserm Königreiche von den rufischen Truppen ausgeübet werden, aus Rath obiger Männer oder anderer redlicher und rechtschaffener rufischer Landeseinwohner und würdiger Nachkommen großer Namen, herrühren sollte; sintemal man in der That selbst in Rußland darüber seinen Widerwillen äußert, weil vielleicht selbst für die rufischen Völker betrübte Folgen daher zu fürchten sind, und solches auch ihren geist: und weltlichen Ständen, ja selbst dem uralten griechischen Glauben in ihrem Reiche Verachtung und Veränderung bringen kan. Wir bezeugen dannenhero der ganzen rufischen Armee und den Ständen der Länder der Rußen, Kiefländer, Cossacken und Calmucken, daß, so wie die alte Gemeinschaft der selavonischen Nation uns verbindet und vereiniget, und durch bloßes verkehrtes Bestreben und Berathen der disidentischen Faction unsrer und ihrer Nation Ruhm und Religion erniedriget und beschimpfet wird, und benders Nationalen Gesetze vorzuschreiben und zu geben die Absicht ist: so, um solche Faction abzuwenden,

um

um unsern römischkatholischen und dem griechischen Glauben ihres Landes aufzuhelfen und alle Bemühungen umzustößen, und endlich die Bedrückung und das ganze Joch der Dissidenten uns vom Halse zu schaffen, erbieten wir uns, mit ihnen, als mit unsern Freunden und Collegen aufs freundschaftlichste, zur Vertheidigung des alten und Nationalglaubens zusammen zu treten, und gemeinschaftlich einander zu helfen und beizustehen, und sind bereit, zu Erhaltung dieses Glaubens unser Guth und Blut dran zu setzen, in Zuversicht auf ihre wechselseitige ungezweifelte nachbarliche Freundschaft und freundschaftliche Zuneigung, daß Sie, wegen der Nachbarschaft und wegen der Tractaten, unser Land gutwillig räumen werden.

Da wir nun dieses aufrichtig und freundschaftlich versichern, so sind wir auch der ungezweifelten Hoffnung, daß diese unsere Ergebenheit und Zuneigung zu der mit uns im Bündnisse stehenden Nation derselben Anlaß geben werde, ebenmäßige Freundschaft und Wohlwollen gegen uns darzulegen. Damit nun auch dieses zu jedermanns Wissenschaft gelange, so haben wir befohlen, daß diese gegenwärtige Schrift öffentlich bekannt gemacht und ausgetheilet werde. Gegeben in Baar, den 2. Mart. 1768.

(L. S.)

Michael Brasinsky,  
Marschall.

Jacynth Kola Kochansky,  
Sekretair.

Univer:

Universal des Herrn Pulawski, als erwähltem  
Kriegsmarschalls der mit der baarer Con-  
föderation verbundenen Kronarmee.

Joseph auf Pulaw, Koszack, Grabia, Dra-  
znia, Groß und Klein Rudynowice Pulawo-  
zi, Kronhofsreiber, Staroste von Wartha Stru-  
meß und Stradin; lebenszeitiger Besitzer von den  
Gütern Niemoszew, Brasnosielle, Wereszyn,  
und Zezieleniec u. s. w. Mitgesell unter der königl.  
Husarenfahne, Oberster der Ritterschaft vom Orden  
des heiligen Kreuzes, Kriegsmarschall der verbun-  
denen Kronarmee.

Erlauchte, Hochgebohrne, Hochwohlgebohrne  
Herren und Brüder, Generale, Commendantsen der  
Befestungen, Rittmeister der Fahnen, Obersten, Oberste-  
lieutenants, Majors, Capitains, Lieutenanten, Fähnd-  
richs, und gesamte Ritterschaft derer sowol auf poln-  
ischem als ausländischem Fusse stehenden Reichs-  
truppen. Da nunmehr nach dem allerheiligsten  
Willen, und der mächtigen Bestimmung der aller-  
höchsten Vorsehung derjenige Theil der Pohlen, de-  
rer Herzen noch der unerschrockene Heldenmuth ih-  
rer tapfern, und berühmten Vorfahren beherrscht,  
gereizt durch vielfältige Ursachen, und besonders  
aufgebracht durch die Bedrückungen, welche ihre  
unter dem Joch fremder Truppen seufzende Mit-  
brüder empfinden müssen, dann auch ermuntert durch  
den angeborenen Trieb zur Schuldigkeit gegen ihr  
Waterland, zugleich auch theilnehmend an den Un-  
terdrückungen



erdrückungen und Kränkungen, welche die ganze Nation und die Armee sowol von den russischen als auch fremden Truppen, als auch durch die wider die ältesten Reichsgesetze und die dem Ritterstande seit vielen Jahrhunderten eigenen Vorrechte gemachten neuen Einrichtungen und Veränderungen (\*) derer auf pohlischem Fusse stehenden Reichstruppen empfinden müssen; Da nunmehr, sage ich, gedachter Theil der pohlischen Nation aus oberwähnten Ursachen an dem heutigen Tage dem Beispiele Lissowitzer, Tarnogroder, Dratower, und anderer dergleichen Verbindungen gefolgt ist, ein Band einer allgemeinen Vereinigung geknüpft, dasselbe durch einen Eid, den mit dem Blute ihrer berühmten Vorfahren so theuer erkaufenen Glauben und erworbene Freiheit zu beschützen und zu vertheidigen, befestigt hat, schon wirklich Waffen und Schild ergreift, und im Namen des Allerhöchsten den pohlischen Säbel zieht, ich aber zu diesem so heilsamen und zum allgemeinen Wohl des Vaterlandes abzielenden Werke durch geneigte und einmüthige Wahl zum Kriegsmarschall

(\*) Dies gehet auf den Artikel in der Constitution vom letzten Reichstage von 1768. darinnen eine gänzliche Umschmelzung der auf pohlischen Fuß eingerichteten Fahnen beliebt und schon vorgelesen und durchgegangen war. Jedoch ward selbiger gänzliche Artikel nachher völlig aus den verlesenen Papieren genommen und öffentlich gemeldet, wie alles auf dem alten Fusse bleiben würde, weil viele Unzufriedenheit dabei gezeigt worden wäre. Und so ist auch geblieben, davon die in Baar keine Nachricht hatten.

marſchall gedachter Verbindung aufgefordert und erwählt, auch durch einen feyerlichen Eyd dazu verpflichtet bin; Als ergebe ich mich mit der ganzen Armee völlig in den Willen und die Vorſehung des Allerhöchſten, in den Schutz und die Obhut der allerheiligſten Mutter Gottes, als der allermächtigſten Königin von Pohlen, und aller Schutzheiligen. Wir geben dieſem Allerhöchſten einzig und allein Mächtigen Herrn, dem Herrn der Heerſchaaren, Blut, Leben, und unſer ganzes Vermögen zum Opfer dahin; und zu deſto größerm Zeugniße, daß wir dieſes Opfer unter der ſo würdigen Loſung: Für den Glauben und für die Freyheit! beherzt und freudig thun, ſo wählen wir uns auch dasjenige, was für ſo koſtbare Geſchenke und Vorrechte das allerlöblichſte iſt, nämlich einen uns würdigen und rühmlichen Tod, und entſagen vor jezt und auf ewige Zeiten aller ſchändlichen und deſpotiſchen Dienſtbarkeit. Es ſey alſo hiermit der ganzen Welt bekannt, daß bey dieſem ſo traurigen und unglücklichen Zuſtande der Republik ſich Perſonen gefunden haben, welche durch verrätheriſche und gottloſe Kunſtgriffe tugendhafte und unſchuldige Einwohner des Königreichs Pohlen unter falſchem Vorwande, dem Scheine der Gerechtigkeit, durch Blendwerke und eitle Verſprechungen wider Willen zu einer Conföderation beredet, und immer tiefer hereingeführt haben; ſo daß ſie nunmehr mit Hülfe der ruſſiſchen Macht die biſhero ſo genau beobachtete und in ihrem Ganzen erhaltene Regierungsform der Republik verändern, alle durch die lange Zeit der Jahrhunderte und durch

feyerliche

ſen  
dag  
drig  
Fre  
Gr  
het,  
wiſch  
zwi  
Ba  
thun  
tret  
ſchr  
Gro  
de g  
Kön  
man  
nach  
Lan  
ten,  
ſold  
ſelb  
Per  
Fell  
föde  
blit  
fiſch  
rer  
der  
gen  
heil  
Eof

feyerliche Ende heiligt befestigten Geseze umstossen, dagegen neue, allein einer freyen Nation ganz widerige und unerträgliche machen, die Religion, und Freyheit, ja die öffentliche Sicherheit kränken, die Grundsäulen, auf welchen das ganze Königreich ruhet, umstürzen, den feyerlichsten Tractaten, dem Oligarchischen, Carlswitzer und Warschauer, und andern zwischen den benachbarten Mächten und unserm Vaterlande geschlossenen Bündnissen Gewalt antun, dieselben verachten, und die Völkerrechte übertreten. Man darf hievon keine weitläufige Beschreibung machen. Die Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten, welche niemals in unserm Vaterlande gesehen worden sind und jetzt ausgeübt werden, können als die besten Zeugnisse dienen und sind jedermann bekannt. Ganz Pohlen wird sie nach und nach empfinden. Es hat bereits die Republik auf den Landtagen, auf den Conföderationszusammenkünften, ja auf dem Reichstage die traurigsten Proben solcher Gewaltthätigkeiten gesehen. Es haben dieselben empfunden die würdigsten und vornehmsten Personen, welche als Bischöfe, als Senateurs, als Feldherren, als Landboten, als Mitglieder der Conföderation die wichtigsten Ehrenämter in der Republik bekleideten; diese sind auf Veranstellen des russischen Ambassadeurs mit der größten Verachtung ihrer Person gewaltsamerweise um Mitternacht aus der Residenzstadt, dem zu öffentlichen Versammlungen der Republik und zu Errichtung neuer Geseze heiligt gewidmeten Orte, unter Bedeckung russischer Cosacken weggeführt worden und befinden sich bis  
diese

Diese Stunde in dieser Gefangenschaft. Noch viele andere Einwohner unsers Vaterlandes, Senateurs, Landboten und Conföderirte, welche auf verschiedene Art unterdrückt sind, werden noch fernerhin Opfer dieser Grausamkeiten sehn. Es werden dieselben auch jezt noch empfinden einige Senateurs, welche bey dem unterbrochenen Reichstage nicht zugegen waren, und darnach erst auf die drohenden Befehle des rußischen Gesandten sich haben einfinden müssen, um die unter verschiedenen Titel und Namen neu einzuführenden schädlichen Geseze, und die für das Land so gefährlichen Tractaten und Projekte zu Stande bringen zu helfen und ohne Wissen und Willen ihrer Woywodschaften zu unterschreiben. Auch selbst die ganze Kronarmee empfindet die traurigen und unglücklichen Folgen aller dieser Gewaltthätigkeiten, da sie sich dadurch, daß sie außer wehrhaften Stand gesetzt ist, so oft von den rußischen Truppen auf die schimpflichste Weise verachtet, angegriffen und gedemüthigt sieht. Während, daß wir mit stillem Wehklagen unser Unglück befeufzen, so sieht die ganze Welt mit Erstaunen zu, wie ein freyes Volk, wie unschuldige Einwohner unter dem Joche so vielfältiger Bedrückungen unterliegen müssen. Alles ist voll von Klagen Seufzen und Schreken.

O möchte doch jezt das so schwere und vielfältige Unglück unsers Landes die verbärterten Herzen der Einwohner einer so ansehnlichen Republik, als die unsrige ist, erweichen und verändern! O möchte doch die polnische Nation, welche durch ihren unvergleichlichen

glei  
die  
ben  
dem  
Und  
wor  
dure  
und  
gesch  
land  
ter d  
in se  
derse  
merk  
wie  
lohn  
bitte  
Ber  
die  
gege  
rühn  
uns  
den  
ihn  
ter u  
terne  
ges  
und  
uns  
gewi  
und



gleichlichen Ruhm und Tapferkeit ihrem Königreiche die Grenzen gesetzt hat, ja mit gleichem Muth auch benachbarte Länder von ihrem Falle errettet, und mit dem polnischen Säbel und Blute sich ein ewiges Andenken ihrer tapfern und rühmlichen Thaten erworben hat; möchte doch, sage ich, diese Nation durch die Beispiele der alten polnischen Tugend, und der Tapferkeit jener berühmten Vorfahren zur geschwindesten Rettung unsers unglücklichen Vaterlandes ermuntert werden, welches sich als eine Mutter der treuen Liebe ihrer Söhne empfiehlt und jetzt in seinen letzten Zügen um die treuesten Zeugnisse derselben bittet! Der Allerhöchste sieht auf uns und merkt, wie wir uns bey seiner Sache bezeugen und wie wir dabey zu Werke schreiten; Er misst die Belohnung nach unsern Thaten. Die ganze Kirche bittet für uns; der geistliche Stand, alle Klöster und Versammlungen frommer Christen erwarten von uns die Früchte jener feyerlichen in der heiligen Taufe gegebenen Versicherungen: Jene Beispiele der rühmlichen Thaten unserer tapfern Vorfahren müssen uns zur Ermunterung dienen. Je glücklicher wir den Feind schlagen, durch je grössere Tapferkeit wir ihn demüthigen werden; und desto öfterer, lebhafter und eifriger werden wir zu ferneren grössern Unternehmungen angereizt werden. Unser weitläufiges und bevölkertes Land, unsere natürliche Neigung und Geschicklichkeit zu kriegerischen Thaten öffnen uns die Bahn, und zeigen uns den dem Kriegsgotte gewidmeten Platz an, auf welchem wir den Glauben und die Freyheit vertheidigen sollen. Unfre Unschuld

R

und

und Gerechtigkeit werden ohnsehlbar den Seegen des Allerhöchsten nach sich ziehen. Auch uns ist dasjenige Recht eigen, welches alle Völker für sich haben; alles uns angethane Unrecht haben wir mit Gedult ertragen und thun es auch noch jezt; Wir halten heilig die Tractaten und beobachten genau die Pflichten, welche uns die geschlossenen Bündnisse auferlegen. Der russische Gesandte hört nicht auf, uns hierinnen mit dem größten Stolge und der Verachtung unserer Nation drohende Vorwürfe zu machen.

Es warnen uns alle Umstände, auf unsrer Hut zu seyn; alles droht uns mit unserm Untergange und einer schändlichen Sklaverey; Wir müssen also alle Mittel zu unsrer Rettung ergreifen, und uns zur Beschüzung unsers Vaterlandes, als unsrer gemeinschaftlichen Mutter, durch eine allgemeine Verbindung brüderlich und mit aufrichtiger Liebe auf das festeste vereinigen; wie denn auch dieses der Anfang und der Grund zu unserm vorhabenden Werke seyn muß; und dann können wir uns den glücklichen Fortgang unsrer Unternehmungen versprechen. Allen denenjenigen, welche sich aufrichtig mit uns verbinden wollen, (warum wir sie um der Liebe zum Vaterlande willen bitten,) versprechen wir den Schuß unsrer Waffen. Ein jeder, der ein wahrer Sohn seines Vaterlandes seyn will, der den heiligen römischcatholischen Glauben, die Freyheit und den Ruhm seiner Nation liebt, verbinde sich mit uns und komme mit seinen Freunden, damit wir uns insgesamt unter dem Schuße unsrer Vereinigung und

der

der a  
despo  
freye  
nicht  
anseh  
last  
ner  
fen,  
uns  
etate  
habe  
wun

be z  
dem  
das  
der  
zuw  
Flor  
und  
jeder  
halt  
verse  
litai  
Kro  
Ein  
zogt  
cher  
Gla  
das

der gerechten Waffen völlig einer so schweren und despotischen Slaveren entreißen mögen. Unsere freye und von jedermann unabhängige Nation ist nicht ein slavisches Volk, sondern ein berühmtes, ein ansehnliches, vom Lecho abstammendes Geschlecht. Laßt uns den Muth, das Herz und die Tapferkeit jener Pohlen, unserer berühmten Vorfahren, ergreifen, und der ganzen Welt, auch denenjenigen, die uns jetzt wider alle geschlossene Bündnisse und Traktaten angreifen, zeigen, daß sie dieselben gebrochen haben, und wir diejenigen sind, welche sie so oft überwunden haben.

Da nun die Kronarmee, als tapfere und von Liebe zum Vaterlande angefeuerte Mitbürger, unter dem Schilde der Unschuld zu den Waffen greift und das Schwert zur Vertheidigung des Glaubens und der Freyheit zieht, um dadurch größeres Unglück abzuwenden, um den vorigen Ruhm und den ersten Flor des Landes wieder herzustellen, um die Gesetze und eine angenehme und mit der Sicherheit eines jeden Einwohners verknüpfte Freyheit aufrecht zu halten; als thue ich dieses durch gegenwärtiges Universal kund und zu wissen allen Personen vom Militairstande, so auch samtlchen bey dem Staabe der Kronarmee sich befindenden Officiers, zugleich allen Einwohnern der Krone Pohlen und des Großherzogthums Litthauen, daß wir uns aus unumgänglicher Nothwendigkeit zur Vertheidigung unsers Glaubens und unserer Freyheit, zugleich auch um das Land von den fremden Truppen und den uner-

trüglichen und das Land gänzlich zu Grunde richtenden Ausfchreibungen von Jouragen zu befreien, auf das feſteſte durch gegenwärtige Vereinigung verbunden haben; und laden ſie hiemit inſgeſamt ein, zur Armee und in den Schoos der conföderirten Republik zu kommen. Gleichergeſtalt bitten wir auch die Hochgebohrnen Herren Ordinats von Samoſc, Oſtrog und Myſzkow, den Hochgebohrnen Herren Oberſtaroſten von Großpohlen Staroſten von Biailocerkiew, und andere Herren Gränzſtaroſten, ſich mit ihren Truppen bey uns einzufinden. Die übrigen Herren Staroſten und Beſitzer königl. Güther werden erſucht, alle ihre Schuttheißen in Perſon, oder andere Hubenſoldaten in völliger Kriegsrüſtung, zu ſtellen. So werden auch die würdigen, tapfern und zur Vertheidigung des Glaubens und der Freyheit errichtete und gewafnete Ritter des Ordens vom heiligen Kreuze, mit ihren ſämmtlichen Zeichen und in völliger Rüſtung, ſo wie es die unter Ihnen gemachte Ordnung mit ſich bringt, bey der Armee auf das geſchwindeſte zu erſcheinen, eingeladen. Alle Herren vom Militairſtande inſgeſamt, ſowol vom polniſchen als ausländiſchen Fuße, werden nach Befehle K. M. J. dieſes meines Univerſals, welches ich Kraft meines mir jezt aufgetragenen Amtes ausgehen laſſe, ohne auf irgend einige Schwierigkeiten, die Ihnen vorkommen könnten, acht zu haben, ſich bey der Armee, da wo ich mich alsdenn mit derſelben befinden werde, auf das geſchwindeſte einſtellen; damit wir über die gegenwärtigen Umſtände unſere allgemeine Berathſchlagungen halten, und dem ſo

ber

bedr  
Und  
laut  
fehle  
hier  
Univ  
wöhn  
den.

Sch  
li

C

Repu  
te G  
lehten  
ſeine  
bittet  
heben  
brün  
Die  
vielf  
Da  
läng



bedrängten Vaterlande zu Hülfe kommen können. Und dieses alles unter denenjenigen Strafen, welche laut den Kriegsarticeln auf die Uebertreter der Befehle gesetzt sind. Damit aber ein jeder desto eher hiervon benachrichtiget werde; so soll dieses mein Universal in allen Groden, Pfarren und an den gewöhnlichen Orten öffentlich bekannt gemacht werden. Gegeben zu Baar den 5. März 1768.

Joseph Pularowsky,

Kriegsmarschall der verbundnen Kronarmee.

Schreiben der baarer Conföderation an sämtliche Woywodschaften und Landschaften  
d. d. Baar den 8. Mart. 1768.

Erlauchte, Hochgebohrne und Hochwohlgebohrne Herren und Brüder.

Der traurige Anblick, den das Unglück unsrer Republik dem ganzen Königreiche giebt, der gekränkte Glaube, die beleidigte Freyheit, ja das schon in letzten Zügen liegende Vaterland, rufet und bittet seine Söhne um geschwinde Rettung; Die Kirche bittet zu Gott, die Einwohner und das arme Volk heben die Hände gen Himmel, und bey ihrem inbrünstigen Gebete vergiessen sie häufige Thränen. Die ganze Nation seufzt unter der schweren Last so vielfältiger Bedrückungen, und verlangt Hülfe. Da nun vorjezt die Kronarmee zu der nun schon längst conföderirten Republik durch eine eigenmü-

thige und feyerliche Verbindung, so wie dieselbe in dergleichen Fällen auch sonst schon üblich gewesen, bengetreten ist, zur Vertheidigung des Glaubens und der Freyheit Schild und Waffen ergreift, und beherzt den pohlischen Säbel zieht; um zu zeigen, daß, da sie als Söhne von einem Vaterlande sich durch das heilige Band der Vereinigung mit der Republik verbunden haben, sie auch gemeinschaftlich und mit gleichem Eifer die feindlichen Anschläge zerstören, und Waffen und Muth jenen Waffen entgegen setzen wollen; Als ladet sie hiermit alle Erlauchte Woywod und Landschaften, alle würdige Söhne dieses Vaterlandes und alle Einwohner, wes Standes und Würden sie seyn mögen, Geistliche und Weltliche ein, gleichen Entschluß mit ihr zu ergreifen und sich zu Beschüzung des Glaubens, der Freyheit und der alten Geseze und Vorrechte mit ihr zu vereinigen. Sie bittet um der Liebe willen zu Gott und dem Vaterlande, um des theuren Glaubens und der schäßbaren Freyheit willen, welche unsre Vorfahren, jene tapfere und berühmte Pohlen, als die kostbarsten Geschenke für das Königreich mit ihrem Blute erworben haben, daß wir das schon in lezten Zügen liegende Vaterland und uns selbst durch vorsichtige und kluge Anschläge und durch glückliche Waffen vom völligen Untergange erretten möchten. Zu sehr haben schon, (denn so hat es das Schicksal gewollt) die gefährlichen und gottlosen Anschläge einiger Personen und bösen Einwohner, welche durch die gewaltsame Macht des russischen Gesandten und der Truppen unterstützt sind, die Oberhand gewonnen:

ne  
sten  
frey  
rath  
ihne

Her  
erkl  
den  
schä  
uns  
ber  
die  
ma

Co

U

ner  
eif  
Ki  
sen  
gn

nen: allein es ist noch Hoffnung in dem Allerhöchsten, daß sie gedemüthigt werden können: wenn die freye pohlnische Nation erkennen wird, wie sie verurathen worden ist, und einstimmig und beherzt sich ihnen zur Wehre setzen wird.

Der gütige und allvorsehende Gott lenkt die Herzen der benachbarten Mächte, welche sich vor uns erklären. Da sie aus den gegenwärtigen Umständen in Pohlen die vor sie selbst leicht zu entstehenden schädlichen Folgen voraus sehen; so versprechen sie uns ihre Freundschaft und ihre Hülfe; davon wir bereits schriftliche Versicherungen in Händen haben, die wir nicht ermangeln werden treulich bekannt zu machen.

Wir verharren mit vollkommener Achtung zc.

Michael Krassinsky,

Joseph Pulawsky,

Jo. Kochansky,

Conföderationsrath und Sekretaire, Kriegs-

Schreiber bey der Kronarmee.

Schreiben der baarer Conföderation an den heiligen Vater d. d. 10. März 1768.

Die Republik Pohlen, die rechtglaubige Nation, die Stütze der Christenheit, die tapfern Männer, welche den Glauben und die pohlnische Freyheit eifrigst beschützen, die Söhne der heiligen römischen Kirche, die ihrem Vater jederzeit gehorsamen, küßten die Füße Ew. päpstlichen Heiligkeit unsers allernächtigsten Herrn. Nach dem nie genug zu beweisen:

nenden Tode des frommsten Königs Augusts III. sind wir in so unglückliche Zeiten verfallen, daß die Feinde des Glaubens und der Freyheit, dieser so mächtigen und alten Stützen des Königreichs Pohlen, zu uns gekommen sind, um die dem Allerhöchsten geheiligte Kirche zu zerstören, und den gepflanzten Weinberg Christi zu zernichten; indem sie zwey Bischöffe, die vornehmsten Männer des geistlichen Standes in Pohlen, welche sich durch ihre erhabenen Tugenden, Klugheit und Frömmigkeit so großen Ruhm im Lande erworben haben, dann auch andere Männer weltlichen Standes, ohne daß sich diese im geringsten widersezt haben, in das Gefängniß weggeführt haben: welcher Gewaltthätigkeit man gelassen und mit gleichgültigem Auge zugesehen hat. Und dieses ist es, was uns am meisten schmerzt. Die Dissidenten haben einen neuen Erzbischof im Lande errichtet; (\*) und man hat einen Theil des Königreichs Pohlen, der bereits von keiserlichen Irthümern angesteckt worden, in der Stadt Warschau durch die gewaltsame Macht der russischen Truppen zu gottlosen und unwürdigen Handlungen gebracht. Indem man nun die Gott und der Kirche noch treu gebliebenen Männer, die sich vor den russischen Grausamkeiten nicht fürchteten, auf gleiche Weise zwingen und unterdrücken wollte: so hat der seinem Volke, der polnischen Nation, so gnädige Gott daselbe mit seinem heiligen Segen überschüttet, und die Herzen berühmter und tapferer Männer und der

Armee

(\*) Hieron ist außer dieser Stelle niemanden nichts bekannt.

Arme  
Glaub  
uns d  
Zerst  
bunde  
Baar  
rühm  
haben  
durch  
die K  
lose u  
schau  
geth  
Krieg  
sonde  
für d  
lande  
des f  
Herr  
War  
wir d  
zu B  
stärk  
zu er  
Wir  
götl  
lichf  
nicht  
ten;  
und  
vorh



Armee des ganzen Königreichs zur Beschüzung des Glaubens und der Kirche ermuntert. Wir haben uns daher alle wider die Feinde der Kirche und die Zerstörer unserer Freyheit und unserer Rechte verbunden. Und nachdem wir uns in der Stadt Baar, welche mitten in Podolien nahe an der berühmten Festung des Königreichs liegt, versammelt haben: so haben wir daselbst unsere Verbindung durch den heiligsten und feyerlichsten Eid bestätigt, die Kirche Gottes zu beschützen, alle untrene, gottlose und verrätherische Einrichtungen, welche in Warschan gemacht worden, mit ihren Urhebern und Mitgehilfen zu vernichten und zu zerstören. Zum Kriegsmarschalle der conföderirten Armee ist der besonders würdige, fromme, und durch seinen Eifer für den Glauben und durch seine Liebe zum Vaterlande so berühmt gewordne Mann, das Oberhaupt des für Gott streitenden Heeres, der Hochgebohrne Herr Pulawsky, Cronhoffschreiber, Staroste von Warha, erwählt worden: unter dessen Anführung wir die Waffen tragen werden, und, um unser Heer zu Beschüzung des Glaubens immer mehr zu verstärken, alles widrige Schicksal und alle Gefahren zu erdulden, mit dem freudigsten Muthe bereit sind. Wir wünschen nichts, als daß wir zugleich mit dem götlichen Seegen von der römischkatholischen Geistlichkeit in unserm Königreiche alle Hülfe und die nicht weniger nöthige Unterstützung erlangen möchten; damit wir die Uebertreter der Kirchengesetze und die Zerstörer der Freyheit und der so lange vorhero heiligt beobachteten und in ihrem Ganzen

erhaltenen Rechte vor das der Geistlichkeit so große angethane Unrecht, und um sie auf die zukünftigen Zeiten zur Verehrung gegen diesen Stand zu bringen, desto nachdrücklicher strafen können; warum wir auf das allerdemüthigste bitten.

Die ganze polnische Nation, die in der Einigkeit versammelte und conföderirte Ritterschaft, und die Armee unsers Königreichs empfehlen sich der allerhöchsten Gnade und dem väterlichen Segen Ew. päbstl. Heiligkeit und bitten, Sich bey den christl. Monarchen vor uns zu interessiren, damit dieselben uns zu Erhaltung des Glaubens und der polnischen Freyheit ihre Hülfe und Macht verleihen mögen. Wir küssen nochmals die Füße Ew. päbstl. Heiligkeit, unsers allergnädigsten Herrn, und verharren mit der allervollkommensten Ehrerbietung die gehorsamsten Söhne ic.

Michael Brasinsky,  
Marschall der Conföderation.

Schrei:

Schreiben der baarer Conföderation an den  
Durchlauchtigsten Chursachsens Administra-  
torn und an die Durchlauchtigsten königl.  
pohlnischen Prinzen.

Durchlauchtigster Chursachsens Administrator,  
Durchlauchtigster Herzog von Curland und  
Semgallen, Durchl. königl. pohlnische Prinzen.

Der allgemeine Schmerz und die traurigen Be-  
klagen unsers ganzen Landes nach dem nie genug zu  
bedauernden Tode unserer allerbesten und allergnädig-  
sten Könige, Augusts II. als Ew. königl. Heheiz-  
ten Großvaters, und Augusts III. als Allerdurch-  
lauchtigsten Vaters haben in den Herzen der Ein-  
wohner des Königreichs Pohlen eine tiefe Wurzel  
gefaßt, und dauern unaufhörlich fort.

Die guten und der Durchlauchtigsten königl.  
pohlnischen Familie zugethanen Söhne unsers freyen  
Vaterlandes suchen bey dem wahren und aufrichtigen  
Schmerze, den sie durch den Verlust so großer Mo-  
narchen empfinden, eine Linderung desselben in der  
jezt aufgerichteten Conföderation der Stände der  
Republik, mit welcher sich auch die Armee vereinigt  
hat; und werden sich alsdenn glücklich schätzen, wenn  
der heilige Glaube, welchem die Disidenten durch  
verrätherische Anschläge und durch gottlose Erfin-  
dungen das größte Unrecht anzuthun und denselben  
zu schwächen suchen, da er bishero unter dem Schut-  
ze des apostolischen Stuhls, und durch die Macht  
des Statthalters Christi der herrschende und immer-  
fort blühende war; wenn, sagen wir, dieser heilige  
Glaube

Glaube und die durch das Blut unsrer Vorfahren so theuer erkaufte Freiheit zu jenem durch Jahrhunderte ununterbrochen fortgedauerten Flore wieder werden hergebracht werden. Es wird vor unser allgemeines Wohl ein wahrer und heilsamer Nutzen seyn: wenn wir mit unverbrüchlicher Treue das festeste Vertrauen in die Durchlauchtigste Familie Cw. königl. Hoheiten, als ein so mächtiges Haus, setzen werden; welches, ob es jetzt gleich von uns entfernt und uns entrissen ist, dennoch seiner so hohen Eigenschaften und rühmlichen Verdienste gegen unsre Vaterland wegen, theuer und werth in unserm Andenken geblieben ist; (welche unsere Gesinnungen die einmüthigsten und aufrichtigsten sind.) Und dieses sowohl der nahen Verwandschaft mit dem Jagellonischen Blute wegen; dann auch, indem wir Cw. königl. Hoheiten als Mitbürger unsers Vaterlandes ansehen; um des hohen polnischen Prinzenstandes und der so ansehnlichen in der Armee der Krone Pohlen und des Großherzogthums Litthauen bekleideten Ehrenstellen willen; zuletzt auch in Ansehung des Titels eines Herzogs von Curland und Semgallen in der Person des Durchlauchtigsten königl. Prinzen Carls und des Rechts, welches derselbe ohnstreitig auf dieses Herzogthum hat, in welches denselben die jetzt conföderirte und mit der Kronarmee vereinigte Republik wieder einzusetzen bedacht ist, und die feyerlichsten Versicherungen hierauf von sich giebt. Diejenigen, welche sich den heilsamen Entschlüssen wahrer Söhne des Vaterlandes widersetzen und dem Glauben und der Freiheit

Hei-  
Fein-  
insbe-  
sten  
eigen-  
recht-  
an, u  
schla-  
len u  
an.  
Vori-  
theid-  
dieje-  
ten f  
die C  
ner C  
Hoch-  
finst-  
tigste  
und  
nisch  
gen;  
Stan-  
auße  
zugle  
sich  
zu be  
Fam-  
Dur-  
ste p  
pohl



heit widrige Gesinnungen hegen, sind offenbare Feinde der Durchlachtigsten königl. Familie, und insbesondere Sr. königl. Hoheit des Durchlachtigsten Herzogs von Curland; sie sündigen wider ihr eigenes Vaterland: denn sie greifen die Hauptrechte der Republik, den Glauben und die Freiheit an, und halten verrätherische und schädliche Berathschlaungen, sie ihm den Gesetzen der Krone Pohlen und des Großherzogthums Litthauen Gewalt an. Dahero sind sie von uns, die wir die ältesten Vorrechte und Gesetze genau beobachten und vertheidigen, vor Feinde des Vaterlandes erkannt, als diejenigen, welche die mit den benachbarten Mächten feyerlichst geschlossenen Bündnisse brechen und die Gesetze des Königreichs und die Vorrechte seiner Einwohner übertreten. Vor einiger Zeit ist der Hochwürdigste Herr Bischof von Samienec, Brastinsky, von hier abgegangen, um der Durchlachtigsten königl. Familie die wahrhaftig aufrichtigen und gewogenen Gesinnungen, welche die ganze pohlische Nation gegen dieselbe hegt, an den Taa zu legen; Jetzt geht der Hochgebohrne Herr Porocky, Staroste von Kaniew und Conföderationsrath, als außerordentlicher Gesandter von hier ab, welchem zugleich aufgetragen ist, mit dem Wienerischen Hofe sich der gegenwärtigen Umstände wegen in Pohlen zu besprechen, so auch der Durchlachtigsten königl. Familie, des Churfürsten Durchlaucht und dem Durchlachtigsten königl. Prinzen, auf das feyerlichste zu versichern und zu bezeugen, wie sehr die ganze pohlische Nation Höchstdenenselben zugethan ist.

Wir

Wir wünschen dahero bey diesen unsern so traurigen Unglücksfällen, die Gott selbst unangenehm und dem Glauben und der Freyheit schädlich sind, nichts mit so sehnlichem Verlangen, als die baldige Anherkunft des Durchlauchtigsten Herzogs von Curland, und erwarten von diesem Durchlauchtigsten Prinzen, daß sich derselbige mit uns vereinigen wird. Wir sind bereit, alles zu unternehmen und unser Vermögen, Blut und Leben aufzuopfern. Die ganze Conföderation versichert auf das aufrichtigste und heiligste, mit Hülfe der mit ihr verbundenen Armee den Glauben und die Freyheit zu beschützen, zugleich auch das Herzogthum Curland zu befreien, und die alten polnischen Geseze und Vorrechte wieder herzustellen, welche auf die schändlichste Art beleidiget worden sind. Wir erwarten einen eifrigen und mit der zu unserm vorhabenden Werke unumgänglich nothwendigen Hülfe verknüpften Endschluß und versichern, daß wir mit der tiefsten Ehrerbietung und einer unverbrüchlichen Treue verharren ic.

Michael Brasinsky,

Marschall der Conföderation.

Unt

Unise  
Brasi  
und C  
von

Sch  
le  
ders a  
nen F  
ren B  
haben  
steyen  
missar  
wogen  
unglück  
nigrei  
römische  
Verlu  
Blut  
publik  
tion, z  
ist, ve  
de so  
verth  
ergrif  
und f  
allein  
der m  
seit so

Universal, welches der Hochgebohrne Herr  
Brasinsky, Kammerherr der Landschaft Rozan  
und Conföderationsmarschall wegen der Quartie  
von allen Güthern, wie auch wegen des Ju-  
denkopfaeldes, den 14. März 1768.  
hat ausgehen lassen.

**I**ch ic. ic. Thue hiermit kund und zu wissen als  
Ien und jeden, denen daran gelegen ist, beson-  
ders aber den Hochgebohrnen und Hochwohlgebohr-  
nen Herren Starosten, gleicher Weise auch den Here-  
ren Besitzern erblicher und auf königl. Vergebung  
habender Güther, nicht weniger denen in Staros-  
tzen und vorerwähnten Güthern gesetzten Com-  
missarien und Amtleuten bey Entbietung meiner Ger-  
wogenheit; Daß, nachdem bey dem so traurigen und  
unglücklichen Zustande unsers Vaterlandes und Kö-  
nigreichs, welcher mit dem Untergange des heiligen  
römischcatholischen Glaubens und mit dem völligen  
Verluste der durch unsre Vorfahren mit ihrem  
Blute erworbenen Freyheit uns droht, unsere Re-  
publik sich durch das heilige Band der Confödera-  
tion, zu welcher auch die Kronarmee mit beygetreten  
ist, vereinigt hat, um vorgedachte unserm Vaterlan-  
de so theuer erworbene Geschenke und Vorrechte zu  
vertheidigen, sie nunmehr den heilsamen Entschluß  
ergriffen hat, alles zu unternehmen, alles zu wagen,  
und sich möglichst zu bemühen, um den Glauben der  
allein rechthaläubigen römischcatholischen, wie auch  
der mit dieser vereinigten griechischen Kirche, welche  
seit so vielen Jahrhunderten in unserm Königreiche  
die

Die herrschenden gewesen sind, zu erhalten, zugleich auch um die alten polnischen Gesetze, nach welchen sich die Freyheit auf die Gleichheit, die Gleichheit auf die Freyheit gründet, zu beschützen.

Als ist durch dieses mein Universal mein Wille und meine nachdrückliche Meynung, daß zu Unterstützung dieses so heilsamen Werks alle Einkünfte von der Quarte und von dem Judenopfergelde, welche in dem gegenwärtigen Märzquartal gefällig sind, (die Gelder vor die Armee ausgenommen, welche an die Herren Deputirten richtig geliefert werden sollen) nach Baar, woselbst sich noch immer die Conföderation befindet, laut ihrem Willen und Veranstellungen abgeführt und abgegeben werden sollen. Gegeben zu Baar den 14. März 1768.

(L. S.)

Michael Graf Brasinsky,  
Kammerherr der Landschaft Pozan,  
und Marschall der Conföderation.

Jacynth Kola Kochansky,  
Conföderationsrath und Secretair.

---

E r f u r t.

gedruckt bey Joh. Jac. Friedrich Strauben.

1770.

BIBL. MUSEI  
ERFURTENSIS



1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525



Biblioteka Jagiellońska



stdr0026038



Dieß ist ein Buch von dem Leben  
des heiligen Vaters des heiligen  
Geistes

Geistlichen  
mit dem heiligen Geist  
und dem heiligen Geist